Asz.
1269

<36622510440011
S
<36622510440011
Bayer. Staatsbibliothek

Leben
Unsers Erlösers und Seeligmachers
JEsu Christi:

So
Aus den vier Evangelisten herausgezogen,
Wie auch
Der Allerseeligisten Jungfrauen und
Mutter GOttes

MARIÆ,

Untermenget mit kurtzen Historischen,
und Sittlichen Anmerckungen,
Anfangs durch
R. P. JOANNEM CROISET der Societet
JESU Priesteren in Frantzösischer
Sprach beschriben,
Anjetzo aber
Von P. ANTONIO REMY gemeldter
Societet JEsu Priesteren in Teutscher
Sprach herausgegegen.

Cum Permissu Superiorum, & S. C. Majest. gratia & Privilegio.

Ingolstadt,
In Verlegung Johann Andreas de la Haye
seel. Wittib, 1738.

...sche
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

NAchdeme die Leben der Heiligen Gottes zum Vorschein kommen / kunte man nit wol unterlassen / das Leben JEsu Christi als den wahren Brunn-Quell aller Heiligkeit / wie imgleichen der Allerseeligisten Jungfrauen und Königin aller Heiligen heraus zu geben.

Gleichwie aber ein gar kurtzer und zusehr eingeschranckter

Bayerische Staatsbibliothek München

Begriff kein Vergnügen gibet/ also ist eine allzuweitschichtige Beschreibung verdrüßlich. Man hat sich beflissen in disem Werck sich von beyden disen äussersten Spitzen fern zu halten/ und den mitteren Weeg zu nehmen. Die vier Evangelisten haben uns eine außführliche richtige Beschreibung hinterlassen der Geheimnussen und vornehmsten Ubungen unseres Erlösers/ und seiner Heiligisten Mutter/ ware also nit nöthig sich umb andere Weeg-Weiser/ und Schrifft-Steller umbzusehen. Das eintzige Absehen ware/ was nur Stuck- und Glied-weiß zu finden ist in den Evangelischen Geschicht-Schreiberen/ in eine vollstän-

dige

dige vollkommne Historische Beschreibung ordentlich zusamen zu fügen / und dero wiewol einfältige doch edle Art zu schreiben nach Möglichkeit nachzuahmen.

Man hat sich zu Nutzen gemacht die hocherleuchte Gedancken der gelehrtisten Schrifft-Außlegerē / damit alle und jede leichter begreiffeten die allerhöchste und verborgniste Geheimnussen / so zu findē seynd in dem Leben dises eingefleischten GOttes / und ohne aus den Schrancken zu tretten / und der Pflicht eines Leben-Beschreibers / hat man die Erzehlung der herrlichen Thaten mit einigen kurtzen Lehr- und Sitten-Anmerckungen untermenget. Es

ist kein Redens-Art/kein Wort so dunckel in dem Evangelio/ dessen eigentlichen u. wahren Verstand zu erörteren man sich nit beflissen hat / und weilen das gantze Leben JEsu Christi ein augenscheinliche Prob ist seiner GOttheit/so ist alle Mühe angewendet worden/selbige recht klar und handgreifflich vor die Augen zu legen.

Ohne den Weissagungen/deren Erfüllung zu sehen ist in der Person JEsu Christi/ und den Wunderwercken/ so unstreitige/ u. unumstoßliche Beweißthumen seynd seiner GOttheit/auch ohnedem immerwehrenden Mirackl/ so annoch bestehet in der wundersamẽ Außbreitung des Christenthums / und

und zu einer nit geringeren Prob eben derselben dienet/ hat man herbeygebracht die Zeugnuß der Heyden selbst/ und der grösten Feinde unseres Glaubens/ welche ungeachtet ihrer Abgöttischē Hartnäckigkeit durch die Krafft der Wahrheit seynd getrungen worden zu bekennen/ daß JEsus Christus mehr als ein Mensch gewesen seye.

So hat man auch alles/ was zu einem Werckzeug gedient hat des bitteren Leydens und Sterbens JEsu Christi/ und folglich von seinem kostbahren Blut geheiliget wordē/ nit wol mit Stillschweigen umbgehen können/ weilen es allzunahenden Antheil hat an dem sterbli-

chen Leben dises Göttlichen Erlösers. Was daran bewehrt und glaubwürdig ist / wird erwisen / die Verehrung wird als löblich dargethan / die Wunderwerck werden darvon beygebracht / und man zweifflet nit / der Christliche Leser werde in disem Werck einen kurtzen Begriff finden unserer gantzen Religion.

Man hat fast eben dise Ordnung und Weiß zuschreiben gebraucht in Verfassung des Lebens der Allerseeligisten Jungfrauen und Mutter GOttes. Die Figuren des alten Testaments / die helle Zeugnussen des neuen / die Weissagungen / welche von der Hochheit und Herrlichkeit der Gebährerin GOttes

tes reden/ und alle augenscheinlich erfüllt seynd in diser allerreinisten Jungfrauen/ die Lobsprüch der so wohl alt/ als neuen Heil. Vättern/ die Zeugnuß endlich der gesambten Christlichen Kirch/ ihr Eyffer/ ihr Andacht/ ihr Verehrung/ alles dises wird in disem Leben zugleich auf einmal unter die Augen gestellt/ uns einen nit so gar unvollkommnen Entwurff zu geben von der jenigen/ dero heiligisten Wandel/ und unaussprechliche Verdiensten man allhier beschreibt.

Ungeacht der Hochachtung so einige gefaßt haben über etwelche absonderliche Umständ/ so dise letztere Jahren zum Vorschein kommen in einer Marianischen

nischen Lebens-Beschreibung/ und welche man in seinem Werth lasset/ als Sachen/ die zwar bevor unbekant/ doch von einer andächtigen Feder wohl-meinend herausgeben worden/ so hat man doch nit für rathsam befunden von dem gefaßten Schluß abzuweichen/ und das mindeste in disem Leben einzu-rucken/ welches die Heil. Evan-gelisten/ oder Kirchen-Vätter mit unwidersprechlicher Zeug-nuß nit bekräfftiget hätten, wel-che bey uns in weit grösserem Ansehen und Werth ist/ als alle jüngst geschehene und vorge-gebne Erscheinungen und Of-fenbahrungen.

Man hat sich etwas längers aufgehalten bey der Unbefleck-

ten Empfängnuß der Mutter GOttes/weilen dise aus allen von GOtt empfangnen Gnaden Ihro die liebste ist/ welche sie höher schätzet/und allen anderen vorgezogen hätte/ wann es in ihrer Willkuhr gestanden wäre.

Man findet zu End dises Wercks die absonderliche Verehrung/ welche die Catholische Kirch gleich von ihrem Anfang der Mutter GOttes erwisen / und die zarte Andacht/ welche sie jederzeit getragen zu derjenigē/auf welche sie all ihr Vertrauen nach GOtt gesetzt hat / welche Andacht auch zu allen Zeiten das wahre Kennzeichen gewesen der rechtgeschaffenen Christglaubigen. Die absonderli=

derliche eingesetzte Fest-Täg/ die grosse Anzahl der zu ihren Ehren erbauten Kirchen / wie auch unter ihrem Namen aufgerichtē Gottseeligen Gemein- und Bruderschafften / die einhellige Ubereinsstim̃ung / und Bewerbung aller lieben Heiligen GOttes ihr Lob auszubreiten / ihr Vorbitt anzuflehen seynd herzlichere Gedenck-Malen und Proben der Glory / Großmacht und Hochheitē der Mutter GOttes / als alle die jenige / so zur Erkanntnuß der empfangenen Gutthaten ihr aufgericht haben die gröste Fürsten und Beherrscher der Welt / und mit disem endiget sich dise Lebens-Beschreibung.

FA-

FACULTAS
R. P. PROVINCIALIS,

Cum Privilegio Cæſareo.

CUm D. Joannis Andreæ de la Haye Bibliop. Acad. Ingolſt. Vidua typis vulgare deſideret duos Libros P. JOANNIS CROISET Soc. JEſu è Gallico in Germanicum idioma translatos, ſcilicet: Leben Chriſti und Mariä ꝛc. Ego Franciſcus Moſſu Soc. JEſu per ſuper. German. Præpoſitus Provincialis, poteſtate mihi facta ab A. R. Patre noſtro Franciſco Retz univerſæ Societatis Præpoſito Generali, Facultatem illi ad hanc ſecundam duntaxat Editionem impertior; ſimulque communico Privilegium Cæſ. quo aliis Bibliopolis ac Typographis

pro-

prohibetur, dictos Libros citra consensum Superiorum recudere, aut intra S. R. I. fines & hæreditarias Sac. Cæs. Majest. ditiones importare. In cujus confirmationem has Litteras chirographo meo, & consueto Officii Sigillo munitas dedi

Monachii 22. *Jan.* 1737.

(L.S.)

FRANCISCUS MOSSU.

Leben Unsers HErrn JESU Christi: Zusammen gezogen aus den Vier Evangelisten.

JESUS Christus, das eingefleischte Wort, oder das Wort, so Fleisch worden, wie der H. Johannes redet, eintziger Sohn GOTTes, wahrer GOTT, und in der Gottheit durchaus gleich seinem himmlischen Vatter, das Ebenbild seiner Wesenheit, der Glantz seiner Glory, der Ursprung, und das End, durch welchen alle Ding seynd erschaffen worden, und ohne welchem nichts aus allen Geschöpffen ist erschaffen worden, JEsus Christus der Urheber und Vollbringer deß Glaubens, der eintzige Ursprung unseres Heyls, die Brunn- Joan. 1.

A Quellen

Quellen aller Heiligkeit ist nicht allein der Heyland und Belohner der Heiligen, sondern ist auch ein Vorbild derselben, allermassen die jenige, welche GOtt von Ewigkeit hat vorgesehen, daß sie seinen Gnaden getreulich mitwürcken werden, die hat er aus pur lauterer Barmhertzigkeit außerwöhlt und verordnet gleichförmig zu werden dem Vorbild seines Sohns, damit er selbst der Erstgebohrne seye, unter mehr Brüderen, welche durch dise Gleichförmigkeit seine Mit-Erben werden.

Die Heilige haben ihr Heiligkeit zu zu schreiben den Verdiensten JEsu Christi, alldieweilen keinem die Ehr widerfahrt ein Kind GOTTes zu werden, als durch eine freywillige Auffnemmung an Kindsstatt, welche uns diser Göttliche Erlöser durch seine Verdienst zuwegen gebracht, und keiner verdient die himmlische Erbschafft, als wann er disem Göttlichen Erlöser ähnlich zu werden sich befleisset, als einem vollkomnen Ebenbild aller Heiligen.

Das Leben JEsu Christi ist jenes Original und Vorbild, welches durch das Leben aller Heiligen von neuem entworffen wird: Und dises hat uns vermögt, nachdem wir einen Außzug des Lebens der Christlichen Helden und grossen Heiligen hervorgegeben, auch die Beschreibung in besonders des Lebens und Sterbens unsers

sers HErrn JEsu Christi dem andächtigen Leser herauß zu geben.

§ 1.

DEr erste Mensch, so in der Unschuld erschaffen war, weilen er seine Freyheit mißbraucht, und vor sich und aller Nachkömmlingen in die Ungnad GOttes durch seinen Ungehorsam gefallen, hatte vor sich und der gantzen Nach-Welt verlohren alles Recht, so ihnen die gleich im Anfang empfangene heilig-machende Gnad gabe zur wahren Glückseeligkeit, ist zu einem Sclav worden des leydigen Satans, hat sich in den völligen Abgrund gesenckt aller Armseeligkeiten, welche die schöne Frücht seynd der Erb-Sünd, und hat ihr jene Ergiessung aller Trübsalen und Ublen, so die gantze Erden überschwemmet hat, auff den Hals gezogen.

Das Geheimnus der Menschwerdung deß ewigen Worts.

GOTT, so von Ewigkeit her vorgesehen hatte disen unglückseeligen Fall, hatte auch von Ewigkeit her beschlossen dem Ubel abzu helffen, und den Schaden zu ersetzen. Weilen aber keine pure Creatur, so vortrefflich sie immer seyn möchte, der Göttlichen Gerechtigkeit sattsamme, und vollkommene Genugthuung leisten kunte wegen der unendlichen Ungleichheit, welche sich befindet zwischen der allezeit zu schwachen Genugthuung eines blossen Ge-

schöpffs, und der unendlichen Majestät seiner beleydigten Gottheit, so hatte der Vatter der Erbärmnussen beschlossen die Menschwerdung der andern Persohn in der Hochheiligen Dreyfaltigkeit, nemblich deß ewigen Worts, welches durch Annemmung des Fleischs solte zugleich GOTT und Mensch seyn, und als Mensch allein im Stand wäre Genugthuung zu leisten, und zwar eine vollkommne würdige, ja überflüßige Genugthuung, als ein eingefleischter GOtt zugleich. Dises Geheimnus, weilen es zu weit überstige die Fähigkeit deß Menschlichen Verstands, wäre es nöthig selbes begreifflich, und glaublich zu machen durch die Kennzeichen, so da handgreifflich, und gerichtet wären nach den Kräfften der Menschlichen Vernunfft. GOTT hat es auch gethan, und weilen die Weissagung auß allen sichtbarlichen, handgreifflichen Zeichen der Warheit den Vorzug hat, und zum kräfftigisten zugleich bewegt, hat sich GOTT deroselben bedient den menschlichen Verstand in die Schul zu führen, und ihme als glaublich vorzustellen, was er sonst nicht begreiffen kunte, hat auch zu einem Uberfluß, und geschwinder seinen Beyfall zu erhalten, noch darzu die Prob der Wunderwercken kommen lassen, so auch ein sicheres und bequemes, ja scheinbares Mittel ist ein Ge-

Geheimnuß glaubwürdig zu machen, und eine That unwidersprechlich, so dunckel es auch und beschwerlich mag unserer Vernunfft vorkommen zu fassen, wie dise Sachen können beschaffen seyn.

Kaum ware die Welt völlig erschaffen, und der leydige Fall unseres Ertz-Vatters geschehen, so sagt man ihm schon von einem Erlöser, von einem Heyland: und zeigt ihm von weitem disen eingefleischten GOtt, disen Meßias, durch dessen Macht der Kopff der Schlangen, so ihn verführet, solte zerknirscht werden, und dero Sclav sein vorige Freyheit überkommen. Nachdeme etliche 100. Jahr seynd vorbey gangen, der allgemeine Sündfluß eine gleichsam neue Welt hervor gebracht, so vergisset doch GOtt der HErr nicht seiner Verheissung, er nimbt ihm vor ein gewisses Volck nach seinem Belieben und Wohlgefallen unter so unzahlbar vilen anderen Völckerschafften der gantzen Welt heraus zu suchen, und ihme vorzubehalten; in disem will er auß tragender sonderbaren Liebs-Neigung seine grosse Barmhertzig- und Freygebigkeit reichlich erzeigen, würdiget sich auch mit seinen Dieneren dessentwegen in ein Gespräch, und Handlung, also zu reden, einzulassen, und sagt zu Abraham: In deinem Nachkommen werden alle Völcker

gebenedeyet werden. Bey diser so heilig geschwornen Bündnus lassen sich die Anschläg GOttes alsgemach vermercken, und durchgehends scheint es, daß er auff die Geburt deß Meßias von weitem schon antraget, von welcher er alle mindiste Umständ schon vorsaget, und bekandt macht. Die vornehmste Männer deß Jüdischen Geschlechts seynd nicht weniger Figuren dises Göttlichen Heylands, als seine Vor-Elteren. Ein jeder entwirfft ihn nach seiner Art, und alle insgesambt stellen ihn also vor, wie er einsmahls auff diser Welt soll erscheinen. Alle Geschichten und Begebenheiten weisen uns zu ihme, und die Menschen ungeacht der Unbeständigkeit ihrer Anschlägen, thun nichts anders, als unwissender Weiß alle vorläuffige Umständ seiner Geburt veranstalten.

Es ware GOTT dem HErrn nit genug dises insgemein vorgesagt zu haben. Er hat von einer Zeit zur anderen Propheten geschickt, dem Israel seinen Erlöser anzukünden: sie bestimmen die eigentliche Zeit seiner Ankunfft, sein wunderbahre Empfängnuß in dem Leib einer Jungfrauen, das Orth seiner Geburt, alle Umbständ seines Lebens und Todts, und alle machen davon ein so lebhafften, vollkommen, und in allem gleichenden Entwurff, daß es unmöglich ist sich daran zu verfehlen.

Es wird der Scepter aus Juda nit hin- Gen. 49.
genommen werden: seynd die Wort deß Jacobs fast 1700. Jahr vor der Ankunfft JESU Christi, und man wird allezeit Kriegs-Obriste, König, und Richter se-hen, so aus seinem Stammen gebohren, biß endlich der jenige kommet, welcher sol-le gesandt werden, und welchen die Völcker erwarten. Er ist auch fürwahr kommen diser versprochene Meßias, und der Weis-sagung nach, ist dises erst geschehen, nach-dem der Scepter von der Zunfft Juda ab-genommen, und das Volck nur durch Frembd-ling beherrschet worden. Die Weissagung ist wahr befunden, und erfüllet worden in der Persohn JEsu Christi, und da man lase, was vorgesagt ware, hat man augenschein-lich in JEsu Christo erkennet den verspro-chenen Meßiam.

Die Weissagung deß Daniels bestimmet noch deutlicher die Zeit seiner Ankunfft, und stellet uns die Umbständ noch außführlicher vor.

GOtt hat die Zeiten gesetzt auf 70. Wo- cap. 9.
chen, durch ein Wochen oder 7. Täg ver-stehet der Prophet 7. Jahr, und folglich durch dise 70. Wochen 490. Jahr, dise hat er bestimmet zu Nutzen eures Volcks, und eurer Stadt, sagt der Engel Gabriel zu dem Propheten Daniel, damit die Ubertret-tungen ein End nemmen, die Sünden

auffhören, die Mißhandlungen außgetilget, die ewigwährende Gerechtigkeit auf die Erden komme, die Prophezeyungen erfüllt, und der Allerheiligste gesalbet werde; nemblich das Wort Fleisch werde, und genennet werde der Gesalbte von dem HErrn.

Nach 62. Wochen wird Christus getödtet werden, und die ihn verlaugnen werden, sollen nicht mehr sein Volck seyn. Dann so wird ein Volck mit seinem Ober-Haupt kommen (das seynd die Römer mit ihrem Kriegs-Obristen Tito) und die Stadt sambt dem heiligen Tempel zerstören, dise Zerstörung und Verwüstung wird ihr den völligen Rest geben, und nach geendigtem Krieg vollzogen werden. Christus wird mit vilen einen starcken Bund machen in einer Wochen, und Mitten in der Wochen wird das Schlacht-Opffer und andere alte Opffer auf hören; es wird im Tempel zu sehen seyn ein Greuel der Verwüstung, welche bis auff das End der Welt dauren soll.

Dise Weissagung ware so deutlich und klar, daß als JESUS Christus auff die Welt kommen, alle Juden kräfftiglich glaubten, die von Daniel bestimte und vorgesagte Zeit ihrer Erlösung und Hoffnung seye nunmehro vorhanden. Die Gelehrte so wohl als der gemeine Mann waren in begiri-

giriger Erwartung, man zehlete, also zu reden, die Stunden, und man suchte gleichsam alle Tag zu sehen den jenigen, welchen der Himmel schon von Anfang der Welt versprochen hatte, und welcher nach der Rechnung deß Propheten in disen Tägen sich solte sehen lassen: dises ware auch das jenige, welches die Gelehrte und das Volck da der H. Johannes anfienge zu predigen, veranlasset hat zu glauben, diser neue Prediger möchte wohl der Meßias seyn, ne fortè ipse esset Christus.

§. 2.

KEiner ist aus den anderen Propheten, welcher nicht den Meßiam verkündiget hatte, keiner, welcher nicht mit einigen so deutlichen und umständlichen Zügen die Geburt, das Leben, den Todt, die Aufferstehung deß Heylands abgezeichnet, daß man mit Warheit sagen kunte, sein Ebenbild seye schon etlich 100. Jahr vor seiner Geburt außgemacht gewesen. Erfüllung der Weissagungen in der Person JEsu Christi.

David diser Königliche Prophet, diser Mann nach dem Hertzen GOttes gibt uns in seinen Psalmen eine Prophetische History von dem Meßias in kurtzem Begriff, welche leichtlich von jedermann zu kennen ist. Man findet darinn die Verheissungen von der Ankunfft des Erlösers, von der Beruffung der Heyden zu dem Glauben,

von der Auff- und Einrichtung seiner Kirch. Der anderte Psalm ist eintzig auff den Messias gericht, der Prophet zeiget darinn die Gottheit JESU Christi, die Außbreitung seines Reichs, sein Allmacht, die Zusammenschwörung seiner Feinden, die Straff, so zu förchten haben, welche sich seinem Gesatz nicht unterwerffen wollen. Der Dritte begreifft eine Vorstellung JEsu Christi in seinem Leyden, der 21. sein Gebett an dem Creutz, der 27. die Verfolgung der Kirchen, der 39. ist ein Figur deß leydenden und glorificirten JEsu, der 40. die Verrätherey seines Apostels, der 67. eine klare Weissagung seiner Ankunfft, seiner Sigen, der in seiner Person erfüllten Geheimnussen, und der Außbreitung der Kirch durch seine Apostel, der 71. sagt vor die Anbettung der drey Königen, der 87. ist ein deutliche Vorstellung des in seinem Leyden den Himmlischen Vatter bittend- und bettenden Heylands. In dem 96. beschreibt David die andere Ankunfft JESU Christi zu dem allgemeinen Gericht, in dem 106. die Beruffung der Heyden, und Feststellung der Kirchen. Der 128. stellet vor gar deutlich die über die Verfolgungen obsigende Kirch, und man kan mit Wahrheit sagen, daß alles, was der Königliche Prophet erzehlet, wie übel der Saul und sein eigner Sohn Absalon mit

ihme

ihme umbgangen, was harte Verfolgungen er von ihnen außgestanden, ein beständige Figur seye dessen, was JEsus Christus von seinem eignen Volck zu leyden gehabt: und wiewol es scheinet, als redete David bloß von seiner Persohn, so ist es doch handgreifflich, es könne nicht anderst verstanden werden, als von disem göttlichen Heyland, dessen er selbst ein Figur ware. Foderunt manus meas, & pedes meos, sagt er im 21. Psalm, sie haben meine Füß und Händ durchgraben, sie haben so starck meinen Leib gespannt, und alle Gliedmassen außeinander gezogen, daß man hätte meine Beiner zehlen können. In disem betrübten Zustand, setzt er hinzu, hatten sie ein Freud mich zu sehen, sie belustigten ihre Augen in Ansehung meiner Schmertzen: Endlich damit sie in keiner Art zu peynigen meiner verschonten, haben sie in meinem Angesicht meine Kleyder getheilt, und haben das Looß um meinen Rock geworffen, & super vestem meam miserunt sortem. Es ist gantz Sonnen-klar, daß alles dises sich nicht schicke auf den Propheten, und daß diser gantze Psalm müsse verstanden werden dem Buchstaben nach von JEsu Christo, welchen David als redend vorstellet an dem Creutz.

So gar die Geburts-Statt selbst deß Heylands ist vorgesagt worden. Der Prophet

phet Michæas, nachdem er der Zunfft Juda angekündet die Betrangnussen, so über dieselbige kommen solten, tröstet er sein Volck, und verspricht ihme einen neuen Meßiam, welcher soll gebohren werden zu Bethlehem Ephrat in der Zunfft Juda: & tu Bethlehem Ephrata parvulus es in millibus Juda: ex te mihi egredietur, qui sit Dominator in Israël, & egressus ejus ab initio à diebus æternitatis, und du Bethlehem Ephrat, bist unter den Stätten Juda aus den kleinisten, und von dir wird doch außgehen derjenige, welcher herrschen soll in Israel, dessen Geburt schon von Ewigkeit her ist, wiewol er auf die Welt erst zur bestimmten Zeit kommen wird. Der Prophet unterscheydet Bethlehem Ephrat, wo der Stammen David hervor sprossete, von einem anderen Bethlehem, so einer anderen Zunfft zugehörete. Ja man ware so versicheret, der Meßias sollte zu Bethlehem gebohren werden, daß, als der König Herodes bestürtzt ab der Ankunfft der Weisen die Priester und Schrifftgelehrten befragte, wo der Meßias sollte gebohren werden, man gar nicht angestanden ihme dise Weissagungen anzuziehen, und zu bedeuten, es werde zu Bethlehem Juda geschehen.

Mich. 5.

Die Weissagung Isaiæ ergiesset sich völlig über die Umständ des Lebens, des Leydens und Sterbens JEsu Christi, und

das

das Ebenbild, so er vorstellet, sihet ihm so gleich, daß der H. Hieronymus Ursach gehabt zu sagen, man kunte fast Isaiam vilmehr vor einen Evangelisten ansehen, welcher erzehlet, was schon geschehen, als vor einen Propheten, welcher bloß allein vorsaget, was erst geschehen soll. Er verkündet die wunderbarliche Weiß, wie der Meßias solle empfangen werden. Ecce virgo concipiet, & pariet filium, sagt er, & vocabitur nomen ejus Emmanuel. Sehet das Wunder, welches sich ereignen soll. Ein Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, welcher wird genennet werden Emmanuel, heißt so vil, als: GOtt mit uns. cap. 7.

Die Vorstellung, welche er uns von dem Leyden JEsu Christi machet am 53. Capitel, scheinet als wäre sie erst nach den Evangelisten geschehen. Vidimus eum, sagt er, & non erat aspectus. Wir haben ihn gesehen, und er ware also verstaltet, daß er nicht mehr zu kennen war. Die Propheten sehen das Zukünfftige so klar und versicheret, daß sie öffters darvon reden, als wann die Sach schon vorbey wäre. A planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas. Der gantze Leib von der Fuß-Sohlen biß auff das Haupt ist ein lautere Wunden. Er ist so übel zugerichtet worden, daß er uns vorkommen ist, wie der schlechteste Mensch,

ein

ein Mann voll der Schmertzen. Novissimum virorum, virum dolorum. Darauff stellete er vor den Heyland, als sagte er: Ich habe meinen Leib den Schlagenden dargebotten, und mein Angesicht nicht abgewendet, von denen so mich schelteten und verspeyeten. Hernach fahrt der Prophet fort zu erzehlen: Er hat (sagt er) auff sich genommen unsere Armseeligkeiten, und sich freywillig beladen mit unseren Missethaten. Ipse vulneratus est propter iniquitates nostras. Er ist wegen unserer Sünden verwundet worden, hat alle Straff derselben auff sich laden wollen, daß wir aber widerumb geheilet worden, haben wir allein seinem heiligen vergossenen Blut zu zu schreiben, cujus livore sanati sumus. Im übrigen seynd ferners seine Wort; wann er für uns geschlachtet worden, ist es geschehen, weilen er selbst gewollt, oblatus est, quia Ipse voluit. Sein Opffer ist gantz freywillig gewesen. Er hat so gar den Mund nicht eröffnet sich zu beklagen, er wird zu dem Todt geführet werden, wie Schäfflein so man metzgen will, so still und gedultig, als wann man es nur scheren wolte, & quasi agnus coram tondente se obmutescet. Weilen er aber ungeachtet unserer Verbrechen, die er auf sich geladen, und an welchen er kein Schuld hat, heilig ist, und gerecht im höchsten Grad, wird er durch

seinen

seinen Todt eine grosse Anzahl der Sünder gerechtfertigen, justificabit ipse justus multos, und weilen er sich dem Todt ergeben zur Außlöschung und Abbüssung unserer Sünden, und so gar für die jenige gebetten hat, so ihme das Leben genommen, wird er eine zahlreiche Nachkommenschafft sehen herrschen in der gantzen Welt, und über alle Zeiten: Si posuerit pro peccato animam suam, videbit semen longævum. Wer erkennet nicht hierinn die lebhaffte Abbildung und Vorstellung JEsu Christi deß Sterbenden?

Alle andere Propheten haben kein anderes Absehen, als auff JEsum Christum. Er ist die vornehmste Zihl-Scheiben so vielfältiger Weissagungen, welche das merckwürdigiste von seinem Leben hervorstreichen. Keiner auß den Propheten, welcher nit gleichsam der Herold ist, dises eingefleischten GOttes, dessen Heiligkeit und Gottheit zu gleicher Zeit, sie außruffen, da sie die Zeit seiner Ankunfft verkündigen. Diser ist unser GOtt, sagt der Prophet Baruch, und kein anderer wird vor ihn bestehen. Hic est Deus noster, & non æstimabitur alius adversùs eum. Diser ist, welcher die rechte Weeg der wahren Weißheit gefunden, und hat sie gegeben Jacob seinem Diener, und Israel seinem Allerliebsten. Nachgehends ist er gesehen worden auff di-

ser Erden, und hat bey den Menschen gewohnet. Post hæc in terris visus est, & cum hominibus conversatus est. Das ist, diser GOTT, dessen Güte und Barmhertzigkeit unbegreifflich, und unendlich ist, nachdem er unterwisen und abgerichtet hatte sein Volck in der Schul der Propheten, und selbiges durch dise verblümte Andeutungen, und vilfältige Weissagungen fähig gemacht eines solchen Geheimnusses, das sonsten weit über die Schrancken deß Menschlichen Verstands erhoben ware, hat er sich sichtbarlich erzeigt auff diser Erden durch sein Menschwerdung, und hat als ein Mensch sich gewürdiget freundlich mit den Menschen zu handlen und zu wandlen, und sich ihme gleich zu machen.

Und fürwahr ist das Alte Testament
Philipp. 2. ein beständige Gleichnus: rede von den Geheimnussen, so enthalten seyn in dem Neuen, und absonderlich von der Menschwerdung deß ewigen Worts unter den figurlichen Namen Christi, oder eines Gesalbten des HErrens, des Erlösers, des Oberhaupts, des Königs, des Gesandten, des Anführers, des Meßiæ, des Heylands. Durch dise Vorstellungen hat der Heil. Geist wollen alsgemach abrichten und gelirnig machen den menschlichen Verstand durch den Glauben anzunemmen eine Warheit, dero sich natürlicher Weiß die Ver-

nunfft gleich widersetzt, als einer unbegreiff-lichen, und fast unmöglichen Sach.

§. 3.

WEilen das Göttliche Wort nicht allein die Juden, sondern auch die Heyden zu erlösen die Menschliche Natur annehmen wolte, scheinet es, GOTT habe wollen auch mitten in der Heydenschafft solche Weissagungen von seiner Menschwerdung, Geburt, und vornehmsten Ubungen seines Lebens voran schicken, dergleichen von den Sybillen herkommen, und angezogen werden von den alten Kirchen-Vättern, welche auch verkündigten die Geburt JESU Christi aus einer Jungfräulichen Mutter, sein Leyden, und Sterben, sein wunderbarliche Aufferstehung, und das jüngste Gericht, welches die beweglichiste, und höchste Geheimnuß seynd. Weilen dann die Gnad der Weissagung ein lautere Gaab GOttes ist, die an unsern Verdiensten mit nichten hanget, oder an der Unwürdigkeit der Persohn, wie es abzunehmen ist von Balaan, und dem Saul mitten unter den Propheten, ist es nichts unmögliches, daß GOTT dise Gnad einigen auß den Heyden mitgetheilt nach dem unergründlichen Anschlägen seiner Göttlichen Vorsichtigkeit.

Andere Weissagungen, so betreffen die Ankunfft des Welt-Heylands.

S. Aug. l. 18. de civ. Dei. cap. 3. Der Heil. Augustinus diser scharffsinnige und über alle Gelehrte hochfliegende Adler bringet bey in seinem 18. Buch von der Stadt GOttes die Weissagung, welche hinterlassen hatte von JEsu Christo die Sybilla Erythræa, ungefehr 1200. Jahr vor der Geburt des Heylands. Diser H. Lehrer gibt die Beschreibung gantz lebhafft und nachdrucklich, welche dise Weissagerin verfasset hat von den letzten Gericht in solchen Versen, deren erstere Buchstaben folgende Wort ausmachen: JEsus Christus Dei Filius Salvator. Die Beschreibung, welche sie nachgehends macht von dem Leyden unsers Heylands, ist auch sehr beweglich. Diß seynd ihre Wort, welche der Heilige beybringet nach Lactantio und Eusebio von Cæsaréa, der auch anziehet 27. Vers von eben diser Sybilla, in welcher sie vorsaget die erste Ankunfft des Sohn GOTTES sich mit unserer Natur zu vereinigen, und die andere umb die Welt zu richten.

Er wird gelifferet werden, sagt sie, in die gottlose Händ derjenigen, welche ihn nicht haben wollen erkennen (sie redet von JESU Christo) diser GOTT wird Backenstreich bekommen von vermaledeyten Händen, und mit vergifften Speicheln, welche ihme dise unflätige Goschen in das Angesicht werffen, entunehret werden.

Sein

Sein Rucken wird zerrissen werden von unzahlbaren Geisselstreichen, und sein gantzer Leib von Schlägen zerquetschet, ohne sich im geringsten zu klagen, sein Haupt wird mit Dörnern gekrönet werden, und mitten unter dem grösten Schmertzen wird man ihm nichts als Gall und Eßig darreichen, seinen Durst zu löschen, du unsinniges wildes Volck, du hast nit wollen erkennen deinen unter dem Schlayer der Menschheit verdeckten GOTT, und nit allein hast du ihne Gespött-weiß, sondern auch aus unerhörter Grausamkeit mit Dörnern gecrönt, und mit Gall getränckt. Der Fürhang des Tempels wird zerrissen werden, und zur Mittag-Zeit wird eine dicke Finsternuß sich außbreiten über den gantzen Erden-Creyß drey Stund lang. Er wird zwar sterben, aber sein Todt, so über drey Tag nit dauret, wird vilmehr ein Schlaff können genennet werden, dann er wird den dritten Tag aufferstehen, und sein Aufferstehung wird glorwürdiger werden durch Erweckung viler anderer von den Todten. Der Heil. Augustinus, so dise Weissagung beybringet, setzt hinzu, daß dise Sybilla gelebt habe zur Zeit des berühmten Trojanischen Krieg, das ist 1200. Jahr vor der Geburt des Welt-Heylands.

Weilen dann GOTT der HErr den Menschen seinen Sohn lange Zeit vor seiner Menschwerdung so wohl entworffen, ware es leicht ihne zu erkennen, wann er würcklich sich wurde als ein Mensch auff Erden sehen lassen. Dise so augenscheinliche und vollkommene Gleichförmigkeit in der Weiß, auf welche nach Beschreibung der Propheten der Meßias hatte sollen auf die Welt kommen, leben und sterben, und in der Weiß, wie er würcklich gebohren worden, gelebt hat auff Erden, und gestorben ist, dise Gleichförmigkeit sprich ich, hätte erklecken können allen Zweiffel und Strittigkeit zu benehmen und auffzuheben, indessen hat er zum Uberfluß sich besser und gewisser erkennen zu geben sein Gesandtschafft, sein Allmacht, und Gottheit bekräfftigen und erweisen wollen durch die scheinbariste und gar unstrittige Wunderwerck, deren sein gantzes Leben voll ist.

Nach einer Zuwartung von 4000. Jahren, als die von Göttlicher Anordnung bestimmte, und von den Propheten angedeute Zeit der Ankunfft Meßiæ herbey kommen, und alle Juden täglich in Hoffnung gestanden nach ihrer Meinung einstens zu sehen ihren Erlöser, der ihnen so lang her versprochen, und mit so grossen Begierden erwartet worden, kame endlich

auff

auff die Welt Johannes Baptista diser wunderbarliche Mann, welcher solte sein Vorlauffer werden, dessen Stimm nach dem Propheten Isaias sich solte in der Wüsten hören lassen, und überlaut schreyen: Bereitet den Weeg des HErrn, machet eben die Fußsteig unsers GOTTes, dann sein Heiligkeit wird sich erzeigen, und alles Fleisch wird die Erfüllung dessen sehen, was versprochen worden. Diser eingefleischte Engel, von welchem GOtt durch den Prophet Malachias gesagt: Sihe, ich schicke meinen Engel, welcher den Weeg bereiten wird vor mir. Mit einem Wort, diser neue Prophet, und mehr als ein Prophet, welcher nicht solte, wie alle andere ihn verkünden, als Zukünfftigen, sondern mit den Fingern zeigen, als Gegenwärtigen, wie er es dann gethan hat, als er in Erblickung JEsu Christi auffgeschryen: Sehet das Lamb GOttes, sehet den jenigen, welcher die Sünd der Welt hinweg nimmt. Und als er in einer andern Gelegenheit gesagt: Es ist einer mitten unter euch, den ihr nicht kennet, diser ist, welcher nach meiner kommen wird, wiewohl er vor meiner ist, und dessen ich nicht würdig bin die Schuhriemen aufzulösen.

Isa. cap. 40.

Malach. c. 3

Joan. 1.

Man weißt alles, was Wunder-volles vorüber gangen in der Empfängnuß Johan-

hannis des Tauffers, dessen Ambt als Vorlauffers des Meßiæ der Engel Gabriel angekündet, da er dem Zacharias gesagt, daß ohnerachtet seines hohen Alters, und der langen Unfruchtbarkeit seiner Ehegattin Elisabeth er einen Sohn wurde erhalten, den er Johannes wurde nennen.

§. 4.

Die Empfängnuß JEsu Christi.

Elisabeth ware im sechsten Monath geseegneten Leibs, als der Engel Gabriel von GOTT geschickt worden nacher Nazareth, die Empfängnuß und Wundervolle Geburth JESU CHristi derjenigen anzukünden, welche er von Ewigkeit außerwöhlt hatte für seine Mutter, ohne daß ihre Jungfrauschafft solle verletzet werden. Maria, sagt der Heilige Bernardus, opfferte sich auff ihrem GOTT in dem Eyffer der höchsten Betrachtung, da ihr der Engel erschiene in vollem Glantz. Diser Himmlische Gesandte, voll der Ehrenbiethig- und Unterthänigkeit gegen derjenigen, welche er schon ansahe als eine Königin Himmels und der Erden, sagte zu ihr mit tieffester Neigung: Gegrüßt seyest du voll der Gnaden, der HERR ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den Weibern. Der Anblick eines Engels unter Mannlicher Gestalt, nebst so herrlichen

chen Lob-Spruch verursachte der allerreinisten und demüthigsten aus den Jungfrauen eine Befrembdung und Forcht zugleich, welche sie nicht verbergen kunte, und wuste nicht, was diser so seltsame Gruß bedeuten möchte. Der Engel, so es vermerckt, sagte ihr: Förchte dir nit Maria, dann du hast nit Ursach, weilen bey GOtt so hoch in Gnaden angesehen bist. Ich komme in seinem Namen dir anzukünden, daß du einen Sohn wirst empfangen und gebähren, welcher groß, und über alle seyn wird, weilen er zugleich seyn wird ein Sohn des Allerhöchsten. Als dein Sohn wird er von David herstammen, weilen eben du aus disem Königlichen Hauß herkommest, aber er wird darumb nicht aus Krafft des Erb-Rechts den Königlichen Thron besteigen wollen. Die Cron, so auff ihne wartet, ist keine solche, welche die König auff diser Erden tragen, und mit ihnen ein End nimmt, sein Königreich, welches er von seinem Himmlischen Vatter zu gewarten hat, wird ohne End seyn. Er wird herrschen über alle Völcker der Welt, seine Unterthanen werden seyn die rechte Kinder Jacob, und die einzige Erben der Verheissungen, so geschehen seynd den heiligen Patriarchen. Alles was die Propheten von dem Meßia vorgesagt, wird in ihm erfüllet werden, und

weilen der Außgang der Sachen so wohl wird zutreffen mit der Weissagung, wird ihn jedermänniglich erkennen mögen.

Maria, welche den Schatz ihrer Jungfrauschafft, so sie verlobt, höher achtete, als alles, was nur ansehentlich und scheinbar möchte vorgebracht werden, und sich erinnerte der Manier und Art zu leben mit dem Heiligen Joseph ihrem Jungfräulichen Bräutigam, sagte dem Engel, sie begreiffe nit, auff was Weiß dises grosse Geheimnuß könne in ihr erfüllt werden, als welche schon von der Kindheit an ihre Jungfrauschafft GOTT verlobt hätte, und also nit wohl könnte ein Mutter werden. Der Engel, welcher diß erwartete, daß sie ihm die Beschwärnuß vorbringen solte, erklärte ihr das gantze Geheimnuß. Diser Göttliche Sohn, sagte er zu ihr, dessen du ein Mutter sollest werden in der Zeit, wird keinen andern Vatter haben, als denjenigen, welchen er von Ewigkeit her gehabt. Wirst auch keinen andern Bräutigam haben, als den Heiligen Geist, welcher als die allmögende Krafft deß Allerhöchsten unter deinem Hertzen die jenige Frucht wird gestalten, welche du tragen wirst, und ihr den Namen geben JESUS, das ist, Heyland, nachdem du ihn auf die Welt wirst gebracht haben. Förchte dann nit das gering-

ringste, O seeligiste Jungfrau! an statt daß der Glantz deiner Jungfrauschafft solle verduncklet werden durch dise Mutterschafft, wird sie noch hellscheinender und reiner werden. Und damit du sihest, daß nichts unmöglich und beschwärlich ist GOtt dem HErrn, siehe dein Baaß Elisabeth, welche natürlicher Weiß in dem Alter, welches sie hat, kein Kind hätte sollen bekommen, ist indessen geseegnet mit einem Sohn, nachdem sie unfruchtbar gewesen biß in das hohe Alter, und jene, so man glaubte, daß sie sterben wurde in ihrem betrübten unfruchtbaren Stand, ist würcklich schon im sechsten Monath geseegneten Leibs. Nach diser Erklärung, weilen Maria wohl begriffen, wie sie kunte Mutter und Jungfrau verbleiben, als brache sie endlich mit tieffester Demuth, Gehorsam, und Danckbarkeit in dise Wort auß: Siehe ein Dienerin deß HErrn, dein Wort geschehe, wiewohlen ich diser so hohen Gnad gantz unwürdig bin.

Nachdeme der Engel disen Bescheid erhalten, so Himmel und Erden unaussprechlich erfreuet, beurlaubt er sich, und verschwindet. Selbigen Augenblick kame der Heilige Geist von oben herunter in die Jungfräuliche Schooß, und diese Krafft deß Allmögenden überschattete sie

völlig, und vollbrachte in ihr das grosse Geheimnuß, zu welchem er sie schon von dem ersten Augenblick ihrer Unbefleckten Empfängnuß zubereitet hatte, und gestaltete aus ihrem allerreinesten Geblüt den Leib des Allerschönsten aus den Menschen-Kindern, und erschaffete die vollkommneste Seel, die jemahlen gewesen. Zu gleicher Zeit vereinigte sich die andere Person der Hochheiligisten Dreyfaltigkeit das Göttliche Wort weesentlich mit einem und dem andern, und durch dise wunderbarliche Vereinigung der Menschlichen Natur mit der Göttlichen in der Persohn des Worts entstund: JESUS Christus wahrer GOTT, und wahrer Mensch zugleich; ein Sohn GOTTes einer Weesenheit mit seinem Vatter, ein wahrer Sohn Mariæ, welche von dort an eine wahrhaffte Mutter GOttes worden. Selbigen Augenblick haben die Engel unterthänigst dene angebettet und verehret, dessen Verdiensten sie ihre beständige Verharrung in der Gnad schuldig waren, die Menschen bekamen einen Erlöser, und die Welt einen allmögenden Mittler zwischen GOTT und den Menschen, einen Heyland. In übrigen, wiewohlen allhier nur Meldung geschehen von der Würckung des Heiligen Geists in disem unbegreifflichen Geheimnuß, so ist

doch

doch dise wunderbahrliche Menschwerdung zugleich ein Werck gewesen aller drey Göttlichen Personen, man pflegt aber insonders dem Heil. Geist zu zueignen die Werck, in welchen die Liebe und Barmhertzigkeit mehrers sich sehen lassen, wie in disem Geheimnuß geschicht.

§. 5.

Die seeligiste Jungfrau besucht die H. Elisabeth.

INdessen weilen die seeligiste Jungfrau von dem Engel selbst vernommen die absonderliche Gnad, welche GOtt der HErr erwisen ihrer Baaß der H. Elisabeth, hat sie den Schluß gefaßt sie zu besuchen, mit ihr sich zu erfreuen, und der Göttlichen Einsprechung zufolgen, welche sie antribe dise Heimsuchung vorzunehmen, und zwar dises nit so fast aus einer Höfflichkeit, als aus Göttlicher Liebe, seitemahl die Heimbsuchung dem Vorlauffer alles Glück und Gnad wurde zubringen nach den Anschlägen der Göttlichen Vorsichtigkeit. Sie machte sich stracks auff den Weeg, und kame durch das Gebürg von Juda in die Statt Hebron, allwo die Elisabeth sich befande. Ihr Gegenwart würckte grosse Wunder zum Nutzen der Mutter und des Sohns. Das Kind von sechs Monathen, so Elisabeth unter ihrem Hertzen truge, wurde übernatürlich erleuchtet jenen und jene zu

erkennen, welche ihn heimsuchten, und wurde von Stund an geheiliget. Das Wunder-seltsame Auffhupffen in dem Mutterleib ware ein Zeichen seiner tragenden Freud und Ehrenbiethigkeit. Die Mutter vermerckte es, und zugleich gantz erfüllt von dem Heiligen Geist erkennte sie das unbegreiffliche Geheimnuß der Menschwerdung, und alle Wunderwerck, so GOtt gewürcket hatte in derjenigen, welche ihr die Ehr gabe sie heimzusuchen. Dahero auch aus Verwunderung und Freud gantz verzuckt, kaum die Stimm Mariä vernommen, gleich aus einem heiligen Eiffer
Luc. 1. auffgeschryen: Du bist gebenedeyet unter den Weibern, und die Frucht deines Leibs ist gebenedeyet, und woher kommt mir das Glück, daß die Mutter des HErrn mich besuchet? dann in selbigen Augenblick, daß ich dein Stimm gehöret, und du mich gegrüsset, ist mein Kind voller Freud aufgesprungen in meinem Leib. O wie bist du so glückseelig, daß du dem HErrn geglaubet! dann alles, was in seinem Nahmen dir gesagt worden, wird gewiß in dir erfüllt werden.

Dise so wohl-gegründete Lob-Reden blaseten im geringsten nit auff das Gemüth der allerdemüthigsten Jungfrauen. Sie kunte nit mit Stillschweigen umbgehen

die ausserordentliche und ungemeine Gnaden, so sie von GOTT empfangen, wuste aber wohl ihme alle Glory und Ehr darvon zuzuschreiben, und ihre Unwürdigkeit zu erkennen. Mein Seel, schreyete sie Luc. 1. auff gantz verzuckt, lobet und preyset die Hochheiten des HERRN, welcher in mir so grosse Wunder-Sachen gewürcket hat, ihm allein seye Ehr und Glory. Ich kan nicht daran gedencken, daß nicht mein Hertz vor Freuden auffspringe in Erinnerung einer so namhafften Gnad. GOtt hat sich gewürdiget seine Augen zu werffen auff die Geringfügigkeit seiner schlechtisten Magd, und dises wird eine Verwunderung erwecken unter allen Völckern, und sie werden mich seelig sprechen zu allen Zeiten. Also gefallet es GOTT die von der Welt und in ihren Augen hoch Angesehene zu erniedrigen, und in den tieffesten Abgrund zu werffen, da er indessen was verächtlich scheinet, hervor ziehet, und mit Gütern und Ehren überflüssig begabet. Ich wird zu allen Zeiten diser Wahrheit ein herrliche Zeugnuß geben, so wohl als der Wahrheit der Verheissungen, welche er unserem Vatter Abraham und seiner gantzen Nachkommenschafft gethan. Die Heil. Jungfrau blibe gegen drey Monath bey ihrer Baasen, und nachdem sie das gantze Hauß Zacha-

riæ geheiliget mit ihrer Gegenwart, und gottseeligem Gespräch, kehrete sie zuruck nacher Nazareth zur Zeit, da Elisabeth allbereit solte entbunden werden ihrer Leibs-Frucht.

Jedermann seynd bekannt die Wunder-Ding, so sich zugetragen bey der Geburt des Heil. Vorlauffers. Die Freud und Verwunderung ware allgemein, ein jeder sagte zum andern: Was meinst du wohl wird aus disem Kind werden? aber was sie nicht wusten, wurde dem Zacharias geoffenbahret, welcher erfüllet von dem Heil. Geist erkannte das Geheimnus der Menschwerdung und den Antheil, welchen sein Sohn haben solte an disem Geheimnus, und nachdem ihm die Sprach widerkommen selbigen Tag, da der Heil. Vorlauffer beschnitten worden, hat er sie zum ersten gebraucht überlaut anzustimmen ein Lobgesang voll der Verwunderung, Lob, und Danckſagung, in welchem da er das Ambt seines Sohns bekannt macht, zugleich verkündiget die herbey nahende Geburt des Heylands. Auf solche Weiß wurde dem Buchstaben nach erfüllet, was die Propheten Isaias und Malachias vorgesagt, betreffend den Vorlauffer, und ist Sonnen-klar, daß in Johanne dem Tauffer noch zu finden ist eines aus den augenscheinlichen Kennzeichen dises Vorlauffers des Meßiä.

In-

Indessen der Ruff von den Wunder-Dingen, welche sich ereignet bey der Geburt des Heil. Johannis, sich ausbreitete in dem gantzen Land des Gebürgs Juda, betrachtete die seeligste Jungfrau, so zu Nazareth widerumb sich einfande, in der Still Tag und Nacht dises hohe Geheimnuß, so GOTT in ihr gewürcket. Ihr Demuth liesse nit zu dem Heiligen Joseph kund zu machen, was der Heilige Geist disem keuschen Bräutigam noch verborgen hielte, da wurde er endlich gewahr, daß seine keusche Braut schwanger seye. Es scheint, es seye der Göttliche Willen gewesen, daß der Heilige Joseph biß dahin nichts wissete von deme, was alsdann sich zutruge mit der seeligisten Jungfrauen, damit, wann er es erfahrete, sein Entsetzung ein augenscheinliche Prob wäre der wundersamen Empfängnuß deß Sohns und der unvergleichlichen Reinigkeit der Mutter. Die Bestürtzung des Heiligen Joseph ware umb desto grösser, weilen er besser als keiner wuste die hohe Heiligkeit der Unbefleckten Jungfrauen, und das Gelübd der ewigen Jungfrauschafft, so sie gethan, und also ihm nicht den geringsten Argwohn wolte einfallen lassen von einem Ehebruch. Er ware vilmehr geneigt zu glauben, sagt der Heilige Bernardus, daß sie seyn solte jene glückseelige

Jung-

Jungfrau, von welcher Isaias redet, so den Meßiam gebähren werde. Er glaubte es auch, sagt der Heil. Lehrer, und es geschahe nur aus Antrieb der Demuth und Ehrenbietigkeit (nit anderst, als da der Heil. Petrus nachgehends gesagt: Entferne dich von mir O HErr, dann ich ein Sünder bin) daß der Heil. Joseph mit Gedancken umbgienge, die seeligiste Jungfrau zu verlassen. Ich sage dises nit von mir, setzet hinzu gemeldter Heil. Abbt, das ist die Meinung der HH. Vätter.

Hom. 2. sup. Miss. est.

Der keusche Bräutigam wuste indessen nicht, was er zu thun hätte. Sie heimschicken, ware eben so vil, als sie verschreyen, bey ihr zu verbleiben getrauete er sich nit, weilen er vermeinte nit genugsam heilig und ihrer würdig zu seyn. In diser Angst erscheint ihm ein Engel, und sagt ihm: Joseph, erinnere dich, daß du auß dem Hauß David seyest, aus welchem der versprochene Meßias soll gebohren werden, und glaube sicherlich, nicht ohne Ursach habe dir der HERR Mariam zu einer Braut gegeben, welche von eben disem Königlichen Stammen ist, wie du. Wisse dann, daß das Kind, so sie traget, und wunderbarlicher Weiß empfangen hat durch die Krafft des Heiligen Geists, der Welt-Heyland seye, der einzige Sohn des Himmlischen Vatters, der versprochene

chene Meßias, und GOtt hat dich auser- kohren wehrender seiner Kindheit sein Pfleg-und Nähr-Vatter zu seyn. Förchte dir dann nicht bey Maria deiner Braut zu bleiben, du bist der Beschützer ihrer Ehr und Jungfrauschafft. Wann sie nicht einen Bräutigam gehabt hätte, hätte sie nit ohne Verliehrung ihres guten Namens können ein Mutter seyn. Du wirst dem Kind den Namen JEsus schöpffen, den Menschen zu verstehen zu geben, daß er ihr Seeligmacher werde seyn, und sich selbst zu einem Opffer dargeben zur Nachlassung der Sünden aller Menschen.

Der Heil. Joseph nach empfangenen Bericht von disem grossen Geheimnus, und der hohen Verwaltung, so ihme von dem Himmel anvertrauet, sahe nachge- hends die reiniste Jungfrau anderst nit an, als für die Mutter des Erlösers. Sein zarte Anmuthung gegen ihr nahme zu mit seiner Ehrenbietsamkeit, und die Wahl, welche der Allerhöchste ihme be- lieben lassen ihne zu einem Gesponß der Mutter GOttes zu nehmen, machte ihn nur heiliger und demüthiger.

§. 6.

JNdessen ware die Seeligiste Jung- frau im 9ten Monath ihrer Schwan- gerschafft: Sihe, da gehet ein Befelch Die Ge- burt JEsu Christi.

C aus

aus von dem Kayser Augusto, man solle ein ausführliche Verzeichnus und Beschreibung machen von allen Unterthanen des Römischen Reichs, Cyrinus als ein Land-Pfleger in Syrien müste die Juden aufschreiben, dann wiewolen das Juden-Land noch nit zinßbar ware, noch unter die unterworffene Landschafften des Reichs gehörete, so sahe doch Augustus der Kayser die Juden schon an vor seine Unterthanen, und den Herodem ihren König als seinen Sclaven. Alle Unordnung in diser Beschreibung zu verhüten, so gabe man Befehl, daß alle Hauß-Vätter sich solten stellen in der Stadt, woher ihr Geschlecht herstammete, sich allda aufzeichnen zu lassen in dem offentlichen Register, und das gesetzte allgemeine Kopff-Geld zu erlegen. Augustus der Kayser hatte hierinnfalls kein anderes Absehen, als der Regiersucht, und des Geitz, aber die Göttliche Vorsichtigkeit verordnete alles dises zu dem Zihl und End, auf daß Joseph und Maria genöthiget wurden nacher Bethlehem zu kommen, und der Meßias alldort gebohren wurde, nach der Weissagung der Propheten.

Die Seeligiste Jungfrau, welche zu nächst bey der Niderkunfft, und der Heil. Joseph nahmen dise Reiß nit ohne Beschwerlichkeit und Müdigkeit vor. Weilen

len alle, so von dem Hauß David herstammeten, alldorten sich eingefunden nach Außweisung des Befelchs, waren alle Gasthäuser schon voll, neben dem, daß vil Innwohner Mariam und Joseph nit wolten beherbergen wegen ihrer Armuth. Weilen sie dann kein Unterkommen gefunden in der Stadt, müsten sie gleichwol sich begeben in eine unter dem Felsen ligende Höle, welche einem Würthshauß ausser und neben einer Stadt-Porten zugehörig ware, und vor einen Vieh-Stall dienete. Dises ware das Orth, so der Allmächtige Herrscher Himmels und der Erden ihme auserwöhlet vor seine Geburt-Stadt. Alles müste bey der Geburt eines vermenschten GOtt ausserordentlich und wunderbarlich seyn. Die Fürsten diser Welt pur lautere Menschen so wohl als ihre verächtliche Unterthanen müssen in prächtigen Pallästen gebohren werden, damit die Herrlichkeit des Orths der natürlichen Blödigkeit ihrer Geburt ein Ansehen und Schein gebe, welche sonsten ohne disem äusserlichen Glantz nichts hätte, das sie unterscheidete von der Geburt des mindesten Unterthanen. Aber ein eingefleischter GOtt bedarff nit eines äusserlichen frembden Glantz: er ist selbst sein gantze Majestät, sein gantze Glory. Der prächtigiste

Thron, der veråchtlichiste Stall, der herrlichiste Pallast, und die årmiste Krippen seynd in gleichem Werth vor seinen Augen. Ja es scheinet so gar anståndiger zu seyn, daß ein vermenschter GOtt, so auf diser Welt solte gebohren werden, gebohren wurde an einem Orth, welches der Einbildung, so wir haben von seiner unendlichen Herrlichkeit, und Göttlichen Majeståt, keinen Zusatz nicht leihete.

So hat dann die Seeligiste Jungfrau, da sie umb Mitternacht verspühret die Zeit ihrer Niderkunfft, in diser Höle, welche zu einem Unterschluff dem Vieh dienete, JEsum Christum gebohren ohne den mindesten Schmertzen zu empfinden, ohne etwas zu verliehren von ihrer Jungfräulichen Reinigkeit. Es ware vom Anfang und Erschaffung der Welt das 6000. Jahr, nach dem Sündfluß 2957. nach der Geburt Abraham 2015. nach Moyse und dem Außzug Israel aus Egypten 1510. Nach der Königlichen Salbung David das 1032. Die 65. Wochen nach Weissagung Daniels, in der 194. Olympiade, von Erbauung der Stadt Rom 752. im 42. Jahr der Regierung Octaviani Augusti, als die Welt im völligen Frieden ruhete, im 6ten Alter der Welt, daß diser glückseelige Tag angebrochen, welcher der 25. gewesen des Monaths

naths December, und welcher der bestimmte Tag ist, von welchem die Christliche Jahr-Rechnung anfanget, da zu Bethlehem gebohren worden JESUS Christus der versprochene Meßias, der König und Herrscher Himmels und der Erden, der Heyland der Welt, unser Vatter, unser Richter, unser Erlöser, unser Heyl.

So dunckel und schlecht vor den Augen der Welt dise Geburt gewesen, so ware sie doch stracks kund gemacht in dem angräntzenden Land, und bey den weit entlegenen Völckern. GOtt schickte seine Engel zu verkündigen die Geburt des Meßias einigen wachtsamen Hirten umb der Gegend Bethlehem, da er indessen denen 3. Weisen im Morgenland einen neuen Stern zuschickte ihnen eben dise Geburt zu bedeuten. Ein Engel erschine unversehens den Hirten in hellglantzender Gestalt. Sie erschracken gleich darab, aber diser himmlische Geist, welcher mit seinem Glantz sie überfallen, munterte sie bald auf mit disen Worten: Förchtet euch nit. Ich komme nit euch etwas verdrüßliches anzukünden, sondern bin von GOtt zu euch geschickt eine Boetschafft zu bringen, welche euch und das gantze Volck im Hertzen erfreuen soll. Ich komme euch zu sagen, daß der Meßias, der so lang

schon verlangte und erwartete Heyland würcklich gebohren seye in der Stadt des Königs David, diser ist Christus euer HErr und GOtt, welcher kommet euch glückseelig zu machen in alle Ewigkeit. Ihr werdet ihn finden in einem Stall, eingewicklet in Windlen, und aus Mangel der Wiegen in einer armen Krippen ligend: das seynd die Zeichen, an welchen er zu erkennen ist, ihr könnet nit fehlen, die innerliche Gemüths-Regungen, welche ihr fühlen werdet in seiner Gegenwart, werden euch genugsam zu verstehen geben, das Kind, welches ihr suchet zu verehren, seye euer Heyland und GOtt.

Kaum hatte der Engel ausgeredt, fienge gleich an eine zahlreiche Schaar der Himmlischen Geister das Lob GOttes anzustimmen, und überlaut zu singen: Ehr und Glory seye GOtt in dem allerhöchsten Himmel, und Fried auf Erden denen, die eines aufrichtigen Hertzen, und guten Willens seynd GOtt zu gefallen. Zu gleicher Zeit verschwande das Himmlische Liecht, und die Music. Alsdann wurden dise glückseelige Hirten von einer unaussprechlichen Freud gantz überschwemmet und sprachen einander zu: Lasset uns nacher Bethlehem gehen zu sehen dises göttliche Wunder, so er uns so gnädig hat wollen bedeuten. Sie lauffen

hin,

hin, und wie sie in den Stall kommen, finden sie Mariam und Joseph mit dem Göttlichen Kind, so in einer Krippen lage. Als sie dann mit selbst eignen Augen alles sahen, was ihnen der Engel gesagt, benedeyeten und preyseten sie den Allerhöchsten. Das Göttliche Kind nahme ihre Augen gantz ein. Sie werffen sich nider zu seinen Füssen, betten es an als ihren GOtt, Erlöser, Heyland und Messias. Ihre zarte Anmuthungen schlagen heraus und geben sich zu erkennen durch die häuffige Zäher; nachgehends als sie sich erholet von ihrer Erstaunung, erzehlen sie gantz einfältig und ohne viles Wort-Gepräng, was ihnen widerfahren, und werden also zu reden die erste Prediger des Meßias. Maria wolte die mindeste Umbständ diser Erscheinung wissen, sie erforschete alles genau, und nachdem die Hirten ihren Abschied genommen, hat sie ihr Gemüth und Hertz beständig in die Betrachtung diser Wunder-Ding vertiefft.

Nach dem Gesatz Moysis müsten die Kinder Mannlichen Geschlechts beschnitten werden 8. Tag nach ihrer Geburt, aus göttlichem Befehl, so an den Abraham ergangen, und bey diser in dem Gesatz vorgeschribenen Ceremoni oder Gepräng wurde ihnen ein Namen geschöpfft.

Demnach dann der achte Tag angebrochen, wiewolen der Sohn GOttes in der Wahrheit befreyet war von disem Gesatz, wolte er dannoch sich demselben unterwerffen, weilen er auf sich übernommen hätte unsere Sünd, wolte er auch die Kennzeichen eines Sünders an sich nehmen, ungeachtet er die Unschuld und Heiligkeit selbsten ware. Also wurde er, wie bräuchlich, beschnitten, und empfienge den Namen JEsus, welcher so vil heißt, als Heyl GOttes, oder Heyland. Wohl ein der Anbettung würdigister Namen, welchen ihme der himmlische Vatter gegeben durch einen abgeordneten Engel, ehe er in dem Jungfräulichen Leib seiner Mutter empfangen worden; herrlicher Namen, so in einem Begriff einschliesset alle Geheimnussen unserer Erlösung; göttlicher Namen, welcher seine völlige wahrhaffte Bedeutung nicht erfüllet als in der hochheiligisten Person des Welt-Heylands. Ein Namen über alle Namen, welchem zu Ehren sich alle Knye im Himmel, auf Erden, und in der Höll biegen müssen; Allmächtiger Namen, durch dessen Krafft die scheinbariste Wunder-Werck geschehen seyn: Unvergleichlicher Namen, weilen kein anderer unter der Sonnen ist, in dessen Krafft wir können seelig werden. Den ersten Jenner hat

sich der Welt-Heyland unterworffen dem Gesatz der Beschneidung, welche man nennen kan das grosse Geheimnuß seiner Erniedrigung, das erste Unterpfand unseres Heyls, eine Vollbringung des alten Gesatz, und gleichsam ein Hafftgeld, und Siegel der neuen Bündnus.

Weilen indessen der Ruff von der Geburt des Meßias sich nur in der Still, durch die Hirten ausgebreitet in der Gegend Bethlehem, so hat es keinen grossen Nachdruck gehabt, und Glauben gefunden auch bey dem einfältigen Volck. Da sahe man aber bald zu Jerusalem ankommen 3. Weise. Dises waren nach der gemeinen und in der Kirchen mehrers beglaubten Meinung, kleine Fürsten, deren Länder von der Seiten des Judenlands gegen Morgen gelegen. Das Volck ihres Lands hielte sie in grossem Ansehen und Ehren, als Schützer und Verwahrer des GOttes-Dienst und der Wissenschafften. Vor allen waren sie ergeben der Stern-Kunst. Es ist auch wahrscheinlich, daß sie von dem glückseeligen Arabien herkommen, welches bewohnt ware gewesen durch die Kinder, die Abraham gezeuget von Cetura seiner anderen Frauen, und herstammeten von Jectan Vattern des Saba und von Madian Vattern des Epha, worinn erfüllt wurde, was

der Königliche Prophet vorgesagt, als er
Psal. 71. von Meßia redend sagte, daß die König
von Arabien und Saba kommen werden
ihme Verehrungen zu bringen, zum Zeichen ihrer Pflicht und Schuldigkeit, und
der Prophet Isaias hatte eben dises vorgesagt, mit Vermelden, man wurde von
Madian, Epha, und Saba kommen auf den
Cameel-Thieren, unterthänigste Pflicht
abzulegen dem Meßias mit Anerbietung
und Opffer von Gold, Myrrhen, und
Weyrauch.

§. 7.

Die Weise kommen anzubeten JEsum Christum.

SO geschahe dann selben Augenblick, da der Heyland auf die Welt kommen, da seine Ankunfft durch die Engel denen Hirten bekannt worden, liesse sich an dem Himmel sehen wundersamer Weiß ein neuer Stern, welcher eben dieselbe ankündete denen Weisen Königen. Dise, welche in der Stern-Kunst wohl erfahren waren, und gute Wissenschafft hatten von den Weissagungen des Propheten Balaam, von welchem man auch glaubt, daß sie herstammeten, im Ansehen dises neuen Lufft-Zeichen, vilmehr durch ein innerliche Bestrahlung, als durch jenes Liecht, so vor ihren Augen glantzete, erleuchtet, glaubten gantz kräfftiglich, dises seye eben jener wunderliche Stern, welcher nach

Auf-

Aussag Balaams solte sich sehen lassen bey der Geburt dises göttlichen Kinds und Königs auß Judenland, welcher zum Heyl der Menschen solte gebohren werden.

Weilen ihre Länder dann angräntzeten, so hatten sie aneinander kund gemacht, was sie von disem neuen Himmels-Zeichen hielten, und wurden eines Sinns alle 3. ohne Verzug aufzubrechen, und dem neuen König der Juden zuzureisen ihre gehorsame Pflicht zu bezeugen. Sie hatten sich kaum auf den Weeg gemacht, haben sie wahrgenommen, daß diser Stern ihnen zum Geleit dienete, und in Wahrheit, er führte sie grad biß an Jerusalem, aber sie waren gantz befrembdet, daß sie ihn alldort aus den Augen verlohren, so bald sie in diser Haupt-Stadt angelangt. Sie kommen in den Pallast, begehren, wo der neue König seye der Juden, welchen sie kommen wären anzubetten, und dessen Leit-Stern sie gesehen hätten. Herodes nachdem er aus ihren Mund vernommen dise Begebenheit, ware gantz bestürtzt, laßt doch nichts mercken von seinem Schröcken, berufft gleich zu sich alle Priester und Schrifftgelehrte, und weilen er nit zweifflete, daß ein König, dessen Geburt gar von dem Himmel angezeigt wäre, eben müsse seyn der ver-

sprochene

sprochene Meßias, wellen ohne dem schon bekannt, daß sein Zeit nach Außrechnung der Propheten vorhanden wäre, begehrt er alsobald von disen versammleten Lehrern zu wissen, wo der Meßias solle gebohren werden. Alle gaben zur Antwort, es müsse zu Bethlehem geschehen nach Weissagung des Propheten Michéas. Auf dises, wellen diser Fürst nit zu vil hielte auf die Erscheinung oder Einbildung diser Frembdling, und besorgete, wann er sich zu ihnen gesellete sein Schuldigkeit abzulegen bey einem Kind, von dem er noch nit wuste, ob es der wahre Meßias wäre, er von jedermänniglich ausgespottet wurde, sagte er alleinig zu den Weisen, daß der Schrifft nach Messias solle gebohren werden in dem Städtlein Bethlehem, welches nur 2. Meil von Jerusalem entlegen ware, wäre also sein Rath sich ohne Verzug dahin zu verfügen, und ihme alsobald gewissen Bericht darvon zu bringen. Ehe er sie aber anliesse, hat diser schlauhe und so Blut-durstige als ehrsüchtige König, der dises göttliche Kind, welches, so fern es der Meßias wäre, ein König zugleich seyn solte, aufzureiben schon bedacht ware, die Weise auf ein Seiten genommen, allerhand Fragen ihnen vorgebracht, und sie inständigist ersucht ihme doch recht zu sagen, zu was für

ei-

einer Zeit eigentlich der Stern sich hab anfangs sehen lassen, sich auch gantz begierig und hitzig gestellt, zu vernehmen die Gewißheit von der so hochwichtigen Geburt des so lang von dem Jüdischen Volck erwarteten grossen Erlösers. Gehet hin, sagte er, nach Bethlehem, und nehmet fleißige Kundschafft ein nach euer hohen Vernunfft von allem dem, was dises Kind angehet, kommet bald zuruck, ich bitte euch, und bringet mir ausführlichen Bericht, damit auch ich mit meinem Hof erscheine mein gehorsame Schuldigkeit abzulegen.

So bald die Weisen von disem verstellten Fuxen Abschied genommen, und den Weeg widerumb angetretten, hat ihnen GOtt ihren vorigen Leit-Stern widerumb geschickt, welcher sie dann gerad nacher Bethlehem geführt. Der Stern / welcher vor ihren Augen verschwunden, da sie vor der Stadt Jerusalem waren, ist ihnen widerum erschinen, da sie heraus giengen, und führte sie nach Bethlehem. Es ist leicht zu erachten, was grosse Freud sie überfallen, da sie den Stern widerumb gesehen, welcher nicht still gehalten, als ob der armen Wohnung, wo derjenige ware, den sie suchten. Sie gehen hinein, und finden allda denjenigen, welchen ihnen der Himmel angezeigt hatte. Das Kindlein

JE-

JEsus ware in den Armben seiner lieben Mutter. Es hatte nichts äusserlich, welches ihn von anderen Kindern unterscheidete, aber eben dise innerliche Erleuchtung, welche ihnen zu erkennen gegeben die Bedeutung des Sterns, hat ihnen ohne ferneres Bedencken entdecket unter diser äusserlichen verächtlichen Gestalt die herrliche Majestät, und höchste Würdigkeit dises in Menschlicher Gestalt verborgenen GOttes. Also dann von einem lebhafften Glauben angetriben, werffen sie sich nider alle drey vor ihm, und betten ihn an als den allmögenden Herrscher der gantzen Welt, und Heyland der Menschen, und weilen es Lands-Brauch ware vor grossen Fürsten und Herrn niemalen zu erscheinen mit leeren Händen, so opffern sie ihme das Köstlichiste, was sie hatten von Gold, Myrrhen, und Weyrauch, Geheimnuß-volle Geschenck, welche nicht nur wahr machten, den Buchstaben nach, was die Propheten von dem Heyland vorgesagt, sondern auch die höchste Königliche Würde, die Anbettungs-würdigiste GOttheit, und die Hochheilige Menschheit JEsu Christi Geheimnuß-weiß bedeuteten. Auf solche Weiß hat der göttliche Heyland, welcher nit nur gebohren war die Juden, sondern auch die Heyden seelig zu machen, nachdem er zu er-

erkennen gegeben durch die den Hirten geschehene Erscheinung die erstere Lieb, die er jederzeit gegen der Synagog getragen hatte, auch wollen durch die Beruffung, und Anbettung der 3. Königen die Erstling der Heydenschafft heilig machen.

Indessen da dise Heil. König widerumb die Heimreiß durch Jerusalem zu nehmen bedacht waren, hat sie ein von GOtt geschickter Engel in dem Schlaff ermahnet einen anderen Weeg zu nehmen, und sich fleißig zu hüten zu disem Tyrannen widerumb zu kommen, dessen blutgierige Anschläg und Falschheit er ihnen entdecket. Die mehrere aus den heiligen Vättern seynd der Meynung, daß die heilige 3. König zu Bethlehem ankommen den 13ten Tag nach der Geburt Christi. Es bedarff nicht mehrer Zeit von Arabien dahin zu kommen, und anderwerts ist es gewiß, daß sie ihn nit mehr angetroffen hätten, wann sie dorthin umb vil später kommen wären.

Weilen indessen der gottlose Herodes sahe, daß dise frembde Fürsten nicht mehr zuruck kommeten, machte er ihm seine Gedancken, sie hätten nit gefunden den vorgegebenen König, welchen sie kommen waren anzubetten, und dahero er sich geschämet bey Hof zu erscheinen, damit sie nit für aberwitzige und leichtsinnige Träumer

angesehen wurden, erfreuete sich also, daß er ihnen das Geleit nicht gegeben, und wäre er Zweiffels ohne auf diser Meynung verharret, wann die Wunder-Ding, so bald hernach sich ereignet, ihme nicht hätten andere Gedancken eingeben.

Die Seeligiste Jungfrau, und der H. Joseph, welche so genau das Gesatz der Beschneidung in Obacht genommen, waren eben so beflissen 2. andere Gebott des Gesatz zu halten. Eines gienge an die Mutter einige Täg nach ihrer Niderkunfft, das andere die erst-gebohrne Kinder. Das erste verordnete, daß die Frauen sollen 40. Täg nach ihrer Niderkunfft sich enthalten in den Tempel zu kommen, wann sie einen Sohn, 80. Täg aber, wann sie eine Tochter zur Welt gebracht hätten. Wann dise Täg vorbey solle die Mutter in Tempel opfferen ein Lamb, und ein Turteltaub, oder eine junge Tauben, GOtt Danck zu sagen wegen glücklicher Entbindung, und durch dises Opffer wurde die Mutter von aller in dem Gesatz zugemutheten Unreinigkeit erlediget. Wann sie aber arm, solte sie ein Turteltauben oder ein junge Tauben an statt des Lambs opfferen, und nachdem es der Priester GOtt aufgeopffert, ware sie völlig gereiniget.

Das

Das ander Gebott betraffe den erst-gebohrnen Sohn, welchen die Eltern schuldig waren GOtt dem HErrn zu opfferen, und zu übergeben, oder ihne wider zu lösen mit einem Stuck Geld, wann er nit von der Zunfft Levi wäre, welche alleinig zu dem Dienst des Altars und des Tempels gewidmet war. Alles, was Männlichen Geschlechts zu erst gebohren wird, soll für eine GOtt geheiligte Sach gehalten werden, saget das Gesatz. GOTT hatte dises Gebott den Israeliten geben, nachdem er die erst-gebohrne Egypten-Kinder hat umbringen lassen, den Pharaon zu bezwingen, daß er das Jüdische Volck möchte frey abziehen lassen. Zur ewigen Erinnerung diser grossen Gutthat hatte er ihnen dises Gebott gesetzt, und weilen alles was dem HErrn geheiliget war, ihme solte geschlachtet werden, liesse sich GOtt befridigen, daß man ihme die Erstling der Thieren dafür opfferte, und mit einem Stuck Geld die Kinder wider loß kauffete, welche nicht bestimmt waren zu dem Dienst des Tempels.

Es ist gewiß, daß das Gesatz der Reinigung nit angienge die Seeligiste Jungfrau, weilen sie eine Mutter worden, und gebohren hat ohne Verliehrung der Jungfrauschafft, nichts destoweniger so beschwerlich auch wegen der Beschämung

dises Gesatz ihr kunte vorkommen als der Allerreinisten Jungfrauen, wolte sie sich dannoch demselbigen unterwerffen, wie ihr Sohn, die Unschuld selbst sich bereitwillig unterworffen hatte dem beschwerlichen Gesatz der Beschneidung.

§. 8.

Die Reinigung der Heiligisten Jungfrau nach ihrer Geburt, oder die Aufopfferung JEsu Christi in dem Tempel zu Jerusalem

SO bald dann die 40. Tåg verflossen, kommt sie nacher Jerusalem, tragt ihren Sohn auf den Armben, gehet in den Tempel, opfferet GOtt dem HErrn 2. junge Tauben, wie es das Gesatz den Armen vorschribe, unter denen die Seeligste Jungfrau sich rechnete. Es ist wahr, sagen die HH. Våtter, daß, weilen sie das Glück gehabt GOtt aufzuopfferen in der Person ihres Sohns das unbefleckte Lamb, es sich nit wohl gezimet håtte zu gleicher Zeit auch zu opfferen ein Lamb, so dessen ein einfåltige pure Figur ware, und die Sach selbsten. Nichts destoweniger můste sie mit Geld den jenigen erkauffen, welcher kommen war die Welt zu erlösen, welches geschahe mit 5. Sicklen, so unserer Müntz nach ungefehr 8. Orths-Thaler machet. Dise von dem Gesatz vorgeschribene Ceremoni (oder Geprång) ist eintzig und alleinig also zu reden nur die Schelffen gewesen des Geheimnus: Das Opffer des Sohns und

der Mutter ware gantz innerlich. Der Heyland opfferte sich auf; und erbietete sich an dem Heil. Creutz zu sterben, und er opfferte sich auf durch die Händ seiner Mutter, gleichsam als wolte er ohne ihrer Bewilligung zu disem Opffer vor das Heyl der Menschen sich nit verstehen, gleichwie er nit ohne selbigem hatte wollen Mensch werden. Also findet man das 2. Opffer disen Tag durch die Mutter GOttes geschehen in einer eintzigen Ceremoni. Das erste, als einer Jungfrauen durch die vorgeschribene Reinigung, das andere, als einer Mutter durch die Aufopfferung ihres Sohns, welcher sich von selbiger Stund an verbunden hat zu sterben an dem Creutz vor unser Heyl.

Kaum ware die Seeligiste Jungfraü mit ihrem Kind JEsus auf den Armben in den Tempel kommen, da traffe zugleich ein ein Ehrwürdiger Alter mit Namen Simeon. Diser ware ein heiliger Man, so lange Zeit nach der Ankunfft des Erlösers seuffzete. Der Heil. Geist, dessen er voll ware, hatte ihme eine heimliche Versicherung gegeben vor seinem Todt den Meßias zu sehen: Eben der H. Geist, so ihn damahls in den Tempel getriben, hatte ihm geoffenbahret, dises Kind, welches er sahe auf den Armben diser jungen Frauen, seye der Heyland:

Alsdann nahme diser gottseelige Alte voll der Freuden, Liebs-Inbrunst, und tieffester Danckbarkeit das Kind auf seine Armb, erhebte seine Augen gegen dem Himmel, und schrye auf: Nun O HErr hast mit deinem Diener zu schaffen nach Belieben, ich wird im Frieden sterben, nach deiner Verheissung: habe nichts mehr zu erwarten, und meine Augen haben nichts mehr zu verlangen, nachdem sie den Heyland der Welt gesehen haben. Du hast ihn verordnet von allen Völckern gesehen zu werden, und alle Lieb- und Ehr-Beweisung von ihnen zu empfangen. Er wird das Liecht seyn der Heyden, und die Glory Israel deines Volcks. Indessen ware Joseph und Maria versencket in eine tieffe Verwunderung dessen, was sie vor Augen sahen. Der liebe Alte wendete sich hierauf zu ihnen, wünschte beyden Glück, daß sie die Gnad hätten den Welt-Heyland vor ihren Sohn zu haben, gabe ihnen den H. Seegen, und sagte zu Maria seiner Mutter, daß, wiewol dises göttliche Kind bloß und alleinig auf die Welt kommen vor das Heyl aller Menschen, vil doch aus eigner Schuld dise grosse Gutthat der Erlösung ihnen nicht wurden zu Nutzen machen, und an statt eines gnädigen Heylands an ihme zu haben, wurden sie einen strengen Richter an

ihme finden. Nicht allein wird er von denen, so nach ihme so lang geseufftzet, nit nach Gebühr empfangen werden, sondern sie werden auf ihn setzen und dringen mit einem unversöhnlichen Haß, ihme alles Erdenckliche zuwider thun, ihne verfolgen, peynigen, und auch du, wiewol die glückseeligiste aus allen Müttern, wirst doch die betrübteste seyn, und an allem seinem Leyden einen grossen Antheil haben: Die Schmach und Unbild, welche über deinen lieben Sohn werden ergehen, werden gleich einem geschärfften Dolchen dein Hertz durchstechen. Du opfferest ihne heuntiges Tags auf GOtt dem HErrn als ein Schlacht-Opffer, welches einsmals vor das Heyl der Welt sich selbst solle herbieten, du wirst aber einen guten Theil haben an disem schmertzlichen Opffer, und alles was er ausstehen wird, an seinem Leib, wirst du empfinden in deinem mitleydenden Hertzen.

Zu gleicher Zeit kame herbey eine Heil. Wittfrau mit Namen Anna 84. Jahr alt, welche die Gaab hatte der Weissagung, und die meiste Zeit ihres Lebens im Tempel zubrachte, Tag und Nacht dem heiligen Gebett obligend neben ihrem strengen Fasten. So bald sie das Kind JEsu ersehen, erkennete sie eben sowohl durch innerliche Bestrahlung, wie Si-

meon, wer es seye. Ergieste sich völlig in allerhand Lobsprüch dises Göttlichen Kinds, und in Danck-Erstattungen dem Allerhöchsten umb die Gnad, die er der Welt erwisen mit Sendung eines Erlösers in seiner Person, und kunte nit aufhören von dem Wunder, das sie gesehen, allen denen zu reden, die mit ihr die Erlösung Israël begierig erwarteten.

Die Seeligiste Jungfrau und der heilige Joseph, nachdem sie alles vollzogen, was durch das Gesatz verordnet worden, haben den Ruckweeg nacher Nazareth genommen, welches ihr gewohnliche Wohnung ware. Sie verbliben nit lang allda. Die Verfolgungen wider disen Göttlichen Heyland, welche der heilige Alte vorgesagt, giengen bald an. Was in dem Tempel jünstens geschehen, wurde bald in gantz Jerusalem bekannt. Man redete fast nichts anders als von disen Weissagungen, welche auf den Meßias allein kunten außgerechnet werden. Das Geschrey kame bald nacher Hof. Herodes wurde darüber völlig in Harnisch gebracht, und weilen er, was da kürtzlich sich ereignet mit dem, was er von den 3. Weisen vernommen, wohl überlegt, zweifflete er keines Weegs, dise Frembdling hätten ihn hintergangen. Alsdann entbrannte von neuem sein Blut-dürstiges Hertz, und wei-

weilen er sahe, daß ihm sein erster Anschlag mißlungen, gabe ihm sein hochmüthiger und rasender Regier-Geist ein unmenschliches Vorhaben ein, von Stund an alle Kinder, so unter 2. Jahren alt waren, erwürgen und aufreiben zu lassen, sicherlich glaubend, bey diser allgemeinen Blut-Vergiessung könne es nit fehlen, daß nit der jenige aus dem Weeg geraumt wurde, dessen Leben allein, und Aufkommen er höchstens förchtete. Aber was kan doch alle ersinnliche Veranstaltung wider die Anschläg der göttlichen Vorsichtigkeit?

Der Engel des HErrn eröffnet im Schlaff dem H. Joseph das gottlose Beginnen dises grausamen Wütterichs: befilcht ihme zur Stund ohne Verzug die Mutter und das Kind nehmen, und eylends darmit in Egypten zu fliehen, allwo er verbleiben solte, bis er widerumb geheissen wurde zuruck zu kehren. Joseph saumete sich nicht lang, reiset ab noch selbige Nacht, und verbleibt mit dem Kind JEsus, und seiner Mutter in disem frembden Land, biß zu Absterben dises Tyrannen. Die Seeligiste Jungfrau, und der Heil. Joseph, welche umb das Geheimnuß wohl wusten, hatten sich nit entsetzt ab diser Pflicht, sie waren gar zu

wohl gemuthet zu allerhand verdrüßlichen Begebenheiten, und Ungemach.

Es ist eine von Alters her bey den Griechen hergebrachte und beglaubte Erzehlung, dero der Heil. Athanasius und Sozomenus beyfallen, daß selben Augenblick, da der Heyland Aegypten erreichet, gleich alle Götzen in dem Land über einen Hauffen zu Boden gestürtzt, und gantz stumm worden, ohne daß man wüste die Ursach dises Zufalls. Man ist der Meinung, dise Heilige Haußhaltung habe sich zu Hermopolis gesetzt, und man zeiget noch heuntiges Tags zwischen Cais, und Heliopel einen Orth, mit Namen Matara, wo ein Brunnen ist, in welchem man glaubt, daß die Seeligiste Jungfrau die Windelein des Kinds JEsus gewaschen, und dises Orth ist noch heuntiges Tags in grosser Verehrung bey den Christen, und so gar bey den Unglaubigen.

Die Flucht des Heylands und die Aufenthaltung in Aegypten ist disem glückseeligen Land zur Heiligkeit wohl bekommen, welches nachgehends zu einer Wohnung worden der Heiligen, und zu einer Aufenthalt so viler tausend bußfertigen Einsidlern.

§. 9.

§. 9.

KAum ware das Kind JEsus in E-gypten angelangt, liesse Herodes durch eine entsetzlichiste Grausamkeit, welche einem Wütterich hätte jemals in Sinnen kommen können, erwürgen ohne Barmhertzigkeit in Bethlehem, und in der Gegend herumb alle Kinder Männlichen Geschlechts, so 2. Jahr noch nit gar erlebt. Es vermeinte diser Witterich, es hätte können geschehen, daß der Stern nit erschienen wäre, als einige Zeit nach der Geburt des Kinds, und dessenthalben wolte er, daß man ermordete alles, was von 2. Jahren alt wäre vor Erscheinung des Sterns, der Hoffnung, auf solche Weiß werde der nit aus dem Garn gehen, welchen die Weisen kommen waren anzubetten. Der gelehrte Salmeron sagt, daß die Anzahl diser Unschuldigen zu Ehren des neu-gebohrnen Heylands geschlachteten Kindern gegen 14000. gewesen. Der Tyrann lebte nit lang nach diser unmenschlichen Mörderey, das Blut diser heiligen Kinder wallete noch, da wurde Herodes von einer vormals unbekannten Kranckheit überfallen. Es wimmlete aus seinem Leib ein Unmenge der Würmen, welche sich von seinem faulenden Fleisch ernähreten, selbes Stuck-

Die Flucht des Heylands in Egypten und die Ermordung oder Erwürgung der unschuldigen Kinder.

weiß verzehreten, und ein so unleydentlichen Gestanck von sich gaben, daß er sich selbsten nicht mehr ertragen könte, und zum öffern sich selbst umbzubringen getrachtet, damit er nur der grausamen Schmertzen abkommete. Ein langsam verzehrende Hitz, so äusserlich nicht erscheinende, sagte Joseph, brennte ihn, und quälete ihn erbärmlich: Er hatte einen so entsetzlichen Hunger, daß ihn nichts ersättigen kunte: Sein Gedärm waren voller Geschwär, welche ihme so hefftiges Grimmen, und dieses so grausame Schmertzen verursachte, daß kein Ubelthäter grössere Peinen jemals außgestanden. Der gantze Leib biß an das Gesicht strudlete von Würmen, und dise allgemeine Fäulung gabe ein so abscheuliches Gestanck, daß man nit kunte zu ihme näheren. Nachdem er also gantz lebendig von den Würmen gefressen worden, ist diser so Blut-durstige als gottlose Fürst gantz verzweifflet gestorben ein oder zwey Monath nach Hinrichtung der unschuldigen Kinder, zuvor aber eben denselben Tag erkrancket, an welchem dises Blut-Baad angestellt worden.

Nachdem Herodes sein Leben beschlossen, liesse GOtt alsobald dem Heil. Joseph durch einen Engel darvon Nachricht geben, so ihm im Schlaff erschinen, und be-

befohlen sich aufzumachen, das Kind und die Mutter zu nehmen, und mit ihnen den Ruckweeg nach Judenland zu nehmen, weilen diejenige nicht mehr bey Leben, so dem Göttlichen Kind auffätzig waren. Joseph gehorsamete alsobald, weilen er aber unter Weegs erfahren, daß Archelaus ein Sohn Herodis dem Vatter in der Regierung gefolgt, aus Beysorg, es möchte diser Fürst auch so argwöhnisch, und zur Grausamkeit geneigt seyn, getrauete er sich nit in der Gegend Jerusalem aufzuhalten, und aus einem Himmlischen Befehl zoge er sich nacher Nazareth, damit jenes, was durch die Propheten von dem Heyland vorgesagt worden, erfüllet wurde, wie der Evangelist redet, nemlich daß er ein Nazarener werde genennt werden, da er doch nit zu Nazareth gebohren ware.

Wiewolen uns die Evangelisten nichts erzehlen von der Kindheit des Heylands, ist es doch ausser allem Zweiffel, daß sie eben so verwunderlich und heilig werde gewesen seyn, als sein übriges sterbliche Leben. Sein Verstand ware nit bedürfftig der Jahren, damit er reiff wurde, seitemalen er der Wesenheit nach die unerschaffene Weißheit ware. Ein Kind zwar dem Alter nach, nit aber der Vernunfft ware JEsus Christus. Von ersten

sten Augenblick seiner Empfängnuß wa-
re JESUS dises Göttliche Zweig, dise
Himmlische Blum, dises Sprößlein von
dem Stammen Jesse, auf welchem, wie
der Prophet sagt, der Geist des HErrn
Isai. 11. ruhete, der Geist der Weißheit und Ver-
stands, der Geist des Raths und der
Stärcke, der Geist der Wissenschafft und
Frommkeit. Sein Weißheit so wenig,
als die Vernunfft rührete nit her von der
Auferziehung oder von den Jahren. Das
Göttliche Wort, als es sich mit der mensch-
lichen Natur vereiniget, hat sich wohl un-
terworffen ihren Gesätzen, nit aber ihren
Mänglen und Unvollkommenheiten. Dem
Leib nach hat er nit ausgeschlagen ein
Kind zu seyn, seine Seel aber ware nie-
mahls unterworffen den Schwachheiten
dises Alters. Im ersten Jahren besitzte er
alle Schätz der Göttlichen Weißheit, und
weilen sie unendlich, so kunten sie nit zu-
nehmen. JEsus Christus nit allein als
GOTT kunte nichts von neuem überkom-
men, sondern auch als Mensch kunte er
weder in neuen Erkanntnussen, noch Voll-
kommenheiten, noch Gnaden zunehmen,
weilen diser Mensch zugleich GOtt ware:
er kunte nur Anzeigen geben seiner Weiß-
heit und Wissenschafft mehr oder weni-
ger äusserlich, nachdem er den Gebrauch
seiner Schätzen nach den Jahren schlichten

wol-

wolte. Also, wann das Evangelium sagt, das Kind JEsus seye gewachsen in Jahren, Weißheit, und Gnad, will es nichts anders sagen, als daß der Heyland voll der Weißheit und Gnaden mehrers darvon offentlich erzeigte, nachdem der Leib grösser und stärcker wurde, und das Alter zunahme. Indessen ungeacht der jungen Jahren ist es wohl gewiß, daß er niemalen im Reden, oder seinem Thun und Lassen was Kindisches verspühren lassen. Alle seine Gedancken, alle Anmuthungen seines Hertzens waren so vil Benedeyungen und Lobsprüch, die er Tag und Nacht seinem Himmlischen Vatter aufopfferte, und GOtt ware vilmehr unvergleichlich geehret durch die mindeste seiner Verrichtungen in disem ersten Alter, als er hätte können verehret werden durch die Aufopfferung aller Geschöpffen ins gesambt. In disem Kind fande GOtt sein völliges Vergnügen und Wolgefallen. JEsus ware sein eintzige Freud, und gleichwie eine aus denen vornehmsten Beweg-Ursachen des unbegreifflichen Geheimnus der Menschwerdung GOttes ware den Allerhöchsten gebührender massen zu ehren nach aller seiner Würdigkeit, und mithin dardurch zu ersetzen die Schwachheit und Unvermöglichkeit, darinn sich der Mensch befindet das höchste

Weesen nach Genügen und Gebühr zu verehren, hat JEsus Christus ein Kind wollen seyn zu ersetzen die Blödigkeit dises Alters, welches natürlicher Weiß nit im Stand ist und fähig GOTT zu lieben. Alles ware heilig, alles adelich, alles groß, und von einem unendlichen Werth in disem herrlichen Kind, in welchem alles Göttlich ware, und wiewol seine Ubungen seinem Alter gleichförmig waren, weilen sie doch allen ihren Verdienst und Schätzbarkeit herzieheten von der unendlichen Würde seiner Göttlichen Person, machten sie doch alle erdenckliche Freud GOTT selbsten, dessen er liebster Sohn ware. Dises ist, welches so vilen Heilligen eine zarte Andacht eingegeben hat, und eine absonderliche Neigung die Kindheit, also zu reden, des Heylands zu verehren, und ist kein Zweiffel, daß zur Bezeugung, wie sehr ihme dise Andacht gefallen hab, der Göttliche Heyland so vilen Außerwöhlten Unschuldigen Seelen unter der Gestalt eines Kinds erschinen ist.

§. 10.

Das Knäblein JEsus mitten unter den Schrifft-

SO entfernet nun das Städtlein Nazareth ware von Jerusalem, so unterliessen doch nit die Seeligiste Jungfrau und der Heil. Joseph als die genaueste Gesatzhalter alle Jahr sich alldort ein-

einzufinden auf das Oster-Fest. Als JEsus Christus das zwölffte Jahr erreichet, wolte er sie dahin begleiten. Die Reiß ware auf das wenigst 30. Meilen, weilen aber die Seeligiste Jungfrau und der Heil. Joseph wohl wußten, von was für einem Geist er angetriben wurde, waren sie gar wohl zu frieden, daß er mit ihnen dise Reiß vornehmen wolte. Nachdem das Fest ein End genommen, kehreten Joseph und Maria wieder zuruck nacher Nazareth, in Begleitung deren, die mit ihnen kommen waren auf das Fest. Wiewolen sie aber niemalen aus den Augen gelassen hatten disen ihren lieben Sohn, verhängete doch GOtt, daß JEsus sich zu Jerusalem aufgehalten, ohne daß sie es vermercketen. Sie giengen einen gantzen Tag, der beständigen Meinung, er seye bey dem Hauffen der gantzen Begleitung. Aber zu Nachts, da sie zu Beréa 3. Meil. und ein halbe von Jerusalem angelangt, waren sie gantz bestürtzt ihn nit zu finden bey den anderen Reiß-Gefehrten. Alles ist voll der Geheimnuß in dem Leben JEsu Christi. Beda, der Heil. Epiphanius, der H. Bernardus seynd der Meynung, daß auf disen Reisen die Männer einen von denen Weibern abgesönderten Hauffen gemacht, und daß der H. Joseph und die Seeligiste

Als gelehrten in dem Tempel zu Jerusalem.

Jung-

Jungfrau, der eine bey diser, die andere bey der anderen Parthey sich befindend, ihnen leichtlich einbildeten, das Knäblein JEsus, welches des Alters halber nach Belieben zur eintwederer sich schlagen kunte, ohne Zweiffel in diser oder jener Parthey sich befinde, also daß der H. Joseph glaubte, er seye bey Maria seiner Mutter, und dise, er seye bey ihrem lieben Bräutigam. Als zu Nachts beyde Partheyen zusammen kommen, verspühret man erst sein Abwesenheit. Es ist leichtlich ihm zu einbilden, wie bekümmeret und sorgfältig sie damals werden gewesen seyn. So bald der Tag angebrochen, nahmen die Seeligiste Jungfrau, und der H. Joseph ihren Ruckweeg nach Jerusalem, und finden ihne erst den dritten Tag mitten unter vil Schrifftgelehrte, welche sassen in einem Spatziergang, oder Saal, umb den Tempel herumb, allwo sie zu Zeiten ihre Versammlungen hatten. Allda unterwise dises Göttliche Kind dise Meister und Lehrer sowohl mit seiner Sittsamkeit und Sanfftmuth, als mit der Weißheit und Scharffsinnigkeit seiner Fragen, wie auch mit der wohlgegründten, geschickten Beantwortung. Die gantze Versammlung ware erstaunet, und man fragte einander, ob ein Mensch also redete, oder ein Engel.

Die

Die Seeligiste Jungfrau weniger befrembdet als die andere über dise frühzeitige Weißheit, weilen sie ihn besser kennete, als die andere, kunte sich nit enthalten ihme zu bedeuten die Kümmernus und Angst, so ihnen sein Abwesenheit verursacht. Mein Sohn, sagte sie ihm, warumb hast du dich gegen uns also verhalten? sihe, wir haben dich gantz betrübt dein Vatter und ich gesucht, wolte ihm dardurch zu verstehen geben, wann er ihnen ein Wort darvon gemeldet hätte, wolten sie ihnen selbst ein Freud gemacht haben auf ihn zu warten. Ihr hättet nit sollen wegen meiner bekümmert seyn, widersetzte der Heyland, ihr hättet wohl sollen gedencken, daß, weilen ich nit bey euch gebliben, ich unfehlbar in dem Tempel werde gewest seyn. Ihr wisset ja wohl, daß ich mich zu dem Dienst meines Vatters völlig ergeben muß in allen Gelegenheiten, und überall sein Ehr suchen vor allen anderen Schuldigkeiten. JEsus Christus gab genugsam dardurch zu verstehen, daß er nit nur ein Sohn Mariæ seye, sondern auch ein einiger Sohn GOtt des Vatters, aber die gegenwärtig waren, verstunden es nit, wohl aber die Seeligiste Jungfrau. Es meldet auch das Heil. Evangelium, daß sie alles dises in

frischer Gedächtnus behielte nach Gelegenheit solches reiffer zu erwegen.

Nachdem JEsus aus dem Tempel sich begeben und alle Schrifftweise in einer ungemeinen Verwunderung hinterlassen, kame er wider mit Maria und Joseph nach dem Städtlein Nazareth, allwo er in geheim und unbekannt leben wolte, ohne daß man etwas besonders wußte von seinen grossen Tugend-Ubungen in disem verborgenen Leben. Man weißt alleinig, daß er gegen Maria und Joseph den genauisten Gehorsam in obacht genommen, und nachdem er in Jahren zunahme, liesse er auch mehr Vernunfft und Weißheit verspühren, als wann sein Seel, so unendlich heilig und allzeit vereiniget ware mit der Göttlichen Person, hätte können von neuem zunehmen, und wachsen in Gnaden und Verdiensten vor GOtt, wie er dergleichen thate vor den Augen der Menschen, zu deren Natur und Fähigkeit er sich schickte und bequemte.

Ein Wunder-Ding, daß der Sohn GOttes, so nur kommen ware auf Erden zu beförderen die Glory seines Himmlischen Vatters mit embsiger Bearbeitung umb das Heyl der Menschen, er die meiste Zeit seines Lebens zugebracht in der Still und in Geheim. Hätte er nit dieselbe gantze Zeit die Welt durchlauffen können,

tzen, die Menschen in seiner Lehr unterweisen, sie durch seine Exempel auferbauen, sie überweisen mit seinen Wunder-Wercken, sie durch dise Mittel und Weeg zur Erkanntnus des wahren GOttes bringen? solte dann die Werckstatt eines Handwercks-Mann ein anständige Wohnstatt seyn vor den Heyland der Menschen? solte das Leben eines Meßias so unbekannt und verborgen seyn? solte ein so lange Aufenthaltung in einem also zu reden finsteren Winckel sich gezimen vor einen eingefleischten GOTT? Es muß wohl deme also seyn, weilen der jenige, so die Weißheit selbst ist, und welcher nichts ohne vernünfftigiste Ursach vornimmt, es also für gut erachtet hat.

Wer liesse dann ihme mehr angelegen seyn die Ehr und Glory seines Vatters, als der Sohn GOttes? Wer erkennete besser als er die bequemlichste Mittel selbige zu beförderen? Ware nit das Heyl der Menschen das Zihl und End der Menschwerdung? Wußte er dann nit, daß die Bekehrung der Welt sein Haupt-Werck solte seyn? so ist es dann unumbgänglich, daß dises arme, niderträchtige, einsame Leben biß auf das dreyßigiste Jahr zur grösserer Ehr GOttes gereichet, als die scheinbariste Wunderthaten? so erforderte dann nothwendig das Werck unsers

 Heyls,

Heyls, dise Stille, dise Absönderung, dise Verborgenheit des Lebens wehrender diser Zeit? Ach wie augenscheinlich macht dise Wahrheit zu schanden unseren blöden Verstand? Wer aus uns hätte ihm nicht das Widerspill eingebildet? Aber was für Geheimnussen, was für Lehren seynd zu finden in disem verborgenen Leben JEsU? Der Himmlische Vatter will erhöhet und geehret werden durch dises verborgene Leben seines Sohns, und der Sohn GOttes ziehet vor dises dunckle Leben allen hellglantzenden Thaten und Wunder-Dingen. Wie klar lernen wir aus diesem, daß die Vollkommenheit, und Verdienst nit bestehe in Verrichtung oder auch Erdultung grosser Dingen für GOtt, sondern nichts zu verlangen, und nichts zu thun, als was GOtt will?

Und fürwahr JEsus Christus beförderte die Glory seines Vatters eben so starck in der Werckstatt zu Nazareth in Verrichtung der mindesten Arbeit, welcher er oblage, als es nachgehends in Judenland durch seine Predigen, und den Schein seiner Wunder-Werck geschehen. Er bedarffe keiner hohen Schau-Bühne grosse Sachen zu würcken, seine gemeine und nit so scheinbare Verrichtungen waren eines unendlichen Werths, welcher herrührete von seiner eignen Person. Der

Evan-

Evangelist sagt alleinig, daß JESUS dise Zeit hindurch Joseph und Mariæ untergeben gegewesen, & erat subditus illis, mit Einschliessung aller vortrefflichen Tugenden in dem blossen Wort der Unterthänigkeit und des Gehorsams. Es ist ungezweiffelt / daß JEsus Christus alle Tugenden im höchsten Grad der Vollkommenheit besessen, und daß er sie in ståter Ubung gehabt, so lang dises verborgene Leben gedauret, der heilige Geschicht-Schreiber vermeint alles zu melden, wann er sagt, daß er vollkommentlich unterthånig gewesen.

Warumb aber hat ein in Menschlicher angenommener Natur erscheinender GOtt außerwöhlet eine solche Art arm, verächtlich, und unbekannt zu leben, indem es ihm frey gestanden im Uberfluß und Herrlichkeit zu leben? Darumben, weil er Mensch und GOTT ist: keine Art des Lebens ware dem Meßias anständiger. Ein solcher GOTT und Mensch bedarffe keines entlehnten frembden Verdienst, oder eines äusserlichen Ansehens. Weillen er kommen war auf dise Welt selbige zu einer Geistlichen Wesenheit und Vollkommenheit zu erheben, wäre ihme der Uberfluß und die Beyhülff aller Kommentlichkeiten, der zeitlichen Gütern, und eines vil zu eytlen grossen Geräusch

und Ansehens zu seinem Vorhaben vilmehr verhinderlich gewesen. Sein Göttliche Majestät kunte nit, also zu reden, sich besser erzeigen, und zu erkennen geben als in einem schlechten verächtlichen Stand. Alles was liebkoset dem Hochmuth eines fleischlichen Gemüths, müßte keinen Theil haben an der Stifftung, oder Einstellung einer gantz übernatürlichen Religion. In der Nidere, und Demuth erscheinet eigentlich recht Göttlich seine Krafft, und man kan mit Wahrheit sagen, daß die Verächtlichkeit des Stands, den er erwöhlet, seine GOttheit, also zu reden, vil hellscheinender den Menschen vorstellet.

§. 11.

Das Predigen des H. Joannis Vorlauffers JESU Christi.

ENdlich als die Zeit herbey kommen, daß der jenige, so das Liecht ware, welches alle auf die Welt kommende Menschen erleuchtet, solle aus dem verborgenen Leben hervor kommen, sahe man seinen Vorlauffer erscheinen. Diß geschahe im 15ten Jahr der Kayserlichen Regierung Tiberii, im 30ten Jahr JEsu Christi, und 30ten und einen halben Jahr des Heil. Johannis, daß diser wunderbarliche Mann, diser Prophet, und mehr als Prophet, welchen die Schrifft den Engel des HErrn genennt, verordnet zu be-

bereiten die Weeg des Meßiæ, und zu verkünden die Ankunfft des jenigen, dessen er nur Vorlauffer und Herold ware, diß geschahe, sag ich, alsdann, da Johannes der Tauffer, welcher biß dorthin in der Wüsten gelebt, aus der Einöde hervorkommen, und an das Gestatt des Fluß Jordan angelangt ist predigend den Tauff der Buß, welcher die Verzeyhung der Sünden nit verursachte, wohl aber die Menschen darzu bereitete, weilen es ein blosse Figur und Schatten ware des jenigen, welchen nachmals JEsus Christus solte einstellen. Thut Buß, schrye er, dann das Reich des Himmels ist nahend. Er ware selbsten der erste ein herrliches Beyspil zu geben durch sein strenges Leben. Er ware angethan mit einem härinen Kleyd von Cameel-Haaren, welches er umb die Lenden gebunden mit einer lidernen Gürtel. Sein Speiß waren Heuschrecken, und wildes Hönig.

Der neue Prediger hatte bald einen grossen Zulauff. Das gantze Land lauffte ihm zu, und das Volck gantz eingenommen von der Reu über seine Sünden, beichtete sie, und empfienge Hauffen-weiß den Tauff von ihm. Weilen sein Ehr-Ansehen sich im gantzen Judenland ausgebreitet, und gantz Morgenland für gewiß hielte, die Zeit des Meßiæ seye schon

vorhanden, so glaubten die mehrere, welche ihne zu hören kommen, es möchte villeicht eben diser der Meßias seyn. Man fragte ihn, ob er derjenige wäre, den sie erwarteten. Er sagte, er seye es nit, er tauffe nur im Wasser das Volck zur Buß zu bereiten, und die Weeg zu bahnen demjenigen, dessen Schuhriemen er so gar nit würdig wäre aufzulösen. Im übrigen werde diser so starck verlangte Meßias bald ankommen, diser seye derjenige, welcher ihnen den Tauff geben werde des Heil. Geist, und einer inbrünstigen Liebe, durch welchen ihre Seel von aller Sünd werde gereiniget werden. Im übrigen, halte er schon die Kornschauffel, oder Wanne in der Hand sein Tennen zu säubern, und das nichts-werthe Stroh in das Feuer zu werffen, welches niemal auslöschen wird. Dises ware wohl eine mit wenig Worten vorgestellte wahre Entwerffung des Welt-Heylands.

Indessen da alles dem Heil. Johanni zulieffe den Tauff zu empfangen, kame JEsus auch von Nazareth disen Tauff zu erhalten. Der Heil. Johannes innerlich von einem übernatürlichen Strahl berühret, wiewol er ihne niemalen gesehen, wußte doch ihn unter dem Hauffen wohl zu entscheyden: er erkennete, daß derjenige, so zu ihm kommete den Tauff

zu

zu empfangen, der versprochene Meßias seye, dessen Ankunfft er schon verkündiget hatte. Da wurde er dann gleich von einer tieffester Ehrerbietigkeit, und heimlichen Beschämung im Ansehen einer so scheinbaren Demuth getroffen, und weigerte sich alsbald den jenigen zu tauffen, welcher das Unbefleckte Lamb ware. Was ist das, sagte er, du kommest zu mir getaufft zu werden? sollte ich nit von dir vilmehr getaufft werden? Diser Wort-Streit hatte bald ein End. Lasse mich nunmehro die Demuth üben, widersetzt der Heyland, es gezimt sich, daß ich offentlich unter den Sündern erscheine, weilen ich die Gestalt derselben angenommen: ich muß dises Beyspil dem Volck geben, ehe ich ihm darvon predige. Wir müssen beyde alles erfüllen, was die Gerechtigkeit erfordert, und üben, was das Vollkommneste ist. Alles Widersprechen wäre vergebens gewesen; Johannes gehorsamete, und tauffte den jenigen, welcher ihn selbst geheilliget hatte in dem Leib seiner Mutter Elisabeth.

Dise wundersame Demuth des Göttlichen Heylands wurde bald scheinbar gemacht. Kaum ware er aus dem Wasser gestigen, und hatte sich am Gestatt des Jordans zum Betten geschickt, eröffnete sich der Himmel, der Heil. Geist stige

herunter sichtbarlich in Gestalt einer Tauben, und man hörte ein Stimm, so von oben herab kommete sprechend: Du bist mein geliebter Sohn, in dir hab ich ein Wohlgefallen und Freud. Es ware kein rechte Taube, die sich sehen lassen. Der Heil. Geist wolte nur unter diser Gestalt sich zeigen, als ein Sinnbild der grossen Unschuld des jenigen, welcher wiewol die Unschuld selbst, sich dannoch unter die Sünder mengen wollen.

Dises ware gleichsam ein offentliche Erklärung von der Ankunfft Meßiä, und eine bewehrte Zeugnuß seiner Sendung. Derowegen anstatt nacher Nazareth zu kehren, hat ihne der Heil. Geist, so ihne völlig eingenommen, in die Einöde geführt. JEsus begabe sich in die Wüsten alldort von dem leydigen Sathan versucht zu werden, und über ihne einen herrlichen Sieg darvon zu tragen. Als wann der Sohn GOttes nit hätte wollen vornehmen die Ubungen des offentlichen Lebens, biß er nit den Feind überwunden, welcher von der Sünd des Adams her die Menschen in der Dienstbarkeit hielte.

§. 12.

JEsus Christus in der Wüste.

JESUS brachte zu in der Wüsten 40. Täg und 40. Nächt ohne Speiß und Tranck. Dise 40. Tägige Fasten vor Ver-

Verkündigung des Evangelii ware vorbedeutet durch die Fasten Moysis, so auch 40. Täg gedauret, und vor der Verkündigung des Alten Gesatz vorgenommen worden. Ein so ungemeine, und den Kräfften der Natur so weit überlegne Fasten hat die gantze Höllen in Harnisch gebracht. Der Fürst der Finsternussen machte ihme zweiffelhafftige Gedancken aus einigen nit übel gegründten Muthmassungen, ob nit etwann ein Mensch von so reinem, auferbäulichen heiligen Leben, der gantze 40. Täg und Nächt ohne Speiß und Tranck kunte zubringen, der Sohn GOttes und Meßias wäre. Er hätte sich auch nit getrauet ihn zu versuchen, wann JEsus nach einer so strengen Fasten nit hätte wollen den Hunger empfinden, und in eine grosse Leibs-Schwachheit fallen, den Versucher dardurch kecker zumachen, und damit er glauben solte, daß diser Mensch, so wunderbarlich er auch scheinete, dannoch ein purer Mensch seye, so eben den Schwachheiten, wie andere Menschen, unterworffen, und daß er wohl auch eben solche Gemüths-Regungen und Begierlichkeiten haben könne. Alsodann durch dise Meinung beherzt erscheint ihm der böse Feind in menschlicher Gestalt. Es kommt mir für, sagt er ihm, du seyest der Sohn GOttes,

tes, wann deme also ist, warumb verwandlest nit dise Stein in Brod, deiner äussersten Blödigkeit, in welche du durch das Fasten gerathen, zu helffen? JEsus, welcher ihne in dem Zweiffel von seiner GOttheit zu lassen gesinnet ware, befridigte sich ihn abzuweisen mit disen Worten der Heil. Schrifft: Es ist nit das Brod allein, so den Menschen bey dem Leben erhalt, sondern alles Wort, so von dem Mund GOttes ausgehet, nemlich ein vollkommener Gehorsam in allem,
Joan. 4. was GOtt befilcht. Also sagte auch der Heyland anderwerts, daß seine Speiß seye die Erfüllung des Willens seines Vatters, so ihne geschickt.

Weilen dise so laute Versuchung, und grober Fallstrick ihme mißlungen, gedachte der Sathan glücklicher zu werden, wann er ihn versuchete mit der Vermessenheit und eytlen Ehr, welche aus allen Versuchungen die subtiliste ist, und offtermals zum meisten zu besorgen von denen, welche vermeinen unempfindlich zu seyn gegen den sinnlichen Lustbarkeiten. Der Heyland, welcher wohl zu friden, daß er abermals versucht wurde, liesse sich von ihm auf die Zinne des Tempels zu Jerusalem tragen. Die Schrifft-Außleger zweifflen nit, daß eines aus den Absehen dises höllischen Geists in diser Ent-

Entführung gewesen seye den Sohn GOttes für einen Zauberer auszubringen, indem er ihne durch die Lüfften führete im Ansehen des gantzen Volcks, und auf die Spitze des Tempels stellete. Aber es ist gewiß, daß JESUS sich unsichtbar gemacht, ohne daß es der Sathan verspühret. Allda ware er so unverschamt ihme zu sagen, wann er der liebe Sohn GOttes wäre, wie er durch eine Himmlische Stimm an dem Gestatt Jordan nach seinem Tauff ware ausgeruffen worden, so soll er da ein scheinbare Prob dessen geben, welche alles bekräfftigte, was man gehört hatte: Wirffe dich hinab, sagt er, dann du hast nichts zu förchten. Eben die Schrifft, die du angezogen, saget, GOtt habe seinen Englen anbefohlen, Sorg über die Person seines Sohns zu tragen, auf daß sie ihn erhalten, und auf ihren Händen tragen, aus Beysorg, daß er nit den Fuß an einem Stein verletze. Aber JEsus widersetzte, daß eben die Schrifft in ausdrucklichen Worten sagte: Du wirst GOtt deinen HErrn nit versuchen.

Ein so kurtze und geschickte Antwort machte zu schanden den Versucher, aber hielte ihn noch nit völlig ab. Diser hochmüthige Geist trotzig über den Gewalt, so ihme GOtt gegeben disen so heiligen und wunderbaren Mann nach Belieben zu entführen

führen, unterstunde sich noch darüber auf den Gipffel der höchsten Bergen ihne zu tragen, und da er ihm von dar eine unbeschreibliche Weite und Menge der Länder auf disem sichtbaren Erden-Creyß gezeigt, sagte ihme diser verwegne Lugner: Alle dise Länder gehören mir zu: Ich hersche und wird angebettet von allen disen Völckern, die einzige Juden ausgenommen, man opfferet mir Weyrauch und Schlacht-Opffer in allen Herrschafften/ alle dise stehen zu meinem Belieben, und belohne darmit die jenige, so mir dienen. Dises alles will ich dir geben, wann du mir zu Füssen fallest mich anzubetten. Auf disen so unverschamten und gottlosen Vortrag erhebt JEsus die Stimm als ein gebietender HErr, und sagt ihme mit Unwillen. Packe dich fort O Sathan du Feind GOttes und der Menschen, und wisse, daß geschrieben stehet: Du wirst GOtt deinen HErrn anbetten, und ihme allein dienen. Dise Wort waren ein Donnerklapff vor den Versucher, welcher ganz beschämt verschwunden, und die Engel seynd alsbald erschinen mit Speisen den Heyland zu bedienen nach so langer Fasten. JEsus Christus wolte uns darmit zu verstehen geben, daß nach Uberwindung der Versuchungen allezeit die Himmlische Erquickungen folgen.

gen. Die Versuchung ist nie ohne Beyhülff der Gnad, und die Treu, so man erweiset in der Versuchung, wird auf der Stell gleich belohnet mit neuer Gnad, und einer neuen himmlischen Gaab. Man verwundert sich, daß der Heyland dem Sathan zugelassen ihn in die Lüffte zu tragen, aber der Gewalt, welchen JEsus Christus nachgehends denen Henckers-Knechten über sein geheiligte Person gegeben, ist eben so verwunderlich, als der jenige, den er disem höllischen Feind in diser Gelegenheit zugelassen.

Indessen der Heyland in der Wüsten ware, predigte Johannes der Tauffer, welcher über den Jordan gegangen, mit sonderem Nachdruck die Buß. Die Art seines rauhen Lebens, sein Heiligkeit, sein Predigen, alles bekräfftigte die Meinung, so man hatte, Johannes möchte wohl etwann der Meßias seyn. Die Vornehmste aus den Juden schickten ihme ein Gesandtschafft der Priestern und Leviten ihne zu fragen, ob er Christus wäre. Johannes antwortet, er seye es nit. Man fragt ihn, ob er Elias seye, oder aufs wenigist ein Prophet, er gibt zur Antwort, ich bin noch eins, noch das andere. Wer bist du dann, widersetzten die Gesandte, und wann du nit Christus, nit Elias, oder ein Prophet, warumb tauffest du? Ich bin,

bin, sagt ihnen der Heilige, jener, darvon Isaias redet, als er im Geist den Messiam ersehend, und denjenigen, so geschickt ware denselben anderen bekannt zu machen und zuzeigen, also redet: Ich
Isai. 40. höre die Stimm des Ruffenden in der Wüsten; Bereitet den Weeg dem HErrn, machet ihm die Fußtritt gerad, füllet die Thäler, machet eben die Berg zu sehen das Heyl, so von GOTT kommet. Ich bin dann dise Stimm, welche nit aufhöret zu schreyen in diser Wüsten: Reiniget eure Hertzen durch den Tauff der Buß, demüthiget euch, schlichtet eure Weeg durch die Verbesserung neuer Sitten, und durch dises bereitet euch zu empfangen den jenigen, so das Heyl selbsten ist. Mich anbelangend, wann ich tauffe, ist es nur ein Wasser-Tauff, ihr habt aber schon mitten unter euch denjenigen, den ihr nicht kennet, und doch erwartet, und dessen ich Vorlauffer bin, der ist es, welcher allein die Seelen reiniget mit Nachlassung der Sünden.

§. 13.

Der Tauff JEsu Christi, welcher anfangt Jünger aufzunehmen.

INdessen kame der Sohn GOttes, als er aus der Wüsten hervor getretten, an das Orth, wo der H. Johannes tauffete. Johannes hatte ihn kaum ersehen daher kommen, sagte er gantz laut zu dem

Volck

Volck, welches umb ihn versammlet war: Sehet ihr den jenigen, der da kommt zugleich auf JEsum deutend: Da ist das Lamb GOttes, da ist derjenige, welcher hinnimmt und außlöscht die Sünd der Welt, da ist derjenige, von dem ich euch gesagt: Nach mir kommt ein Erlöser, welcher vor meiner schon ware. Ich kennete ihn nicht, aber der jenige, so mich geschickt hat zu tauffen, hat mir gesagt: der jenige über welchen du sehen wirst den Heil. Geist herab steigen, der ist der Sohn GOttes, und als ich gesehen hab den Heil. Geist herab steigen über ihn unter der Gestalt einer Tauben, hab ich ihn erkennet, und ich gib Zeugnuß, daß diser der Sohn GOttes seye. Ego vidi & testimonium perhibui, quia hic est Filius Dei. Auf solche Weiß erfüllte der H. Vorlauffer die Schuldigkeit seines Ambts.

Den anderen Tag gegen dem Abend als JEsus eben an selbigen Orth vorbey gienge, hatte der Heil. Johannes, so seine Zuhörer kurtz vor entlassen, ihne kaum erblicket, sagte er in Beyseyn zweyer seiner Jünger, welche bey ihm gebliben waren, da ist das Lamb GOttes. Die 2. Jünger, welche hörten von ihrem Lehrmeister, daß JEsus das Lamb GOttes wäre, begriffens geschwind, JEsus seye der Meßias, sie folgten ihm, und als sie

gefragt nach seiner Wohnung, begleiteten sie ihne dahin. Sein Lebens-Wandel und Aufführung bekräfftigte sie bald in ihrer Meynung, und aus dem ersten Gespräch erkannten sie, daß sie den Heyland gefunden. Einer aus disen mit Namen Andreas vor Freuden aufspringend gehet von JEsu Christo auf einen Augenblick hinweg, kommt seinem Bruder Simon zu sagen, er habe den Meßiam gefunden. Invenimus Messiam. Die 2. Brüder lauffen alsbald miteinander zu dem Heyland, welcher Simon ansehend, auf welchen er schon seine Gedancken gerichtet, sagt ihm: Du hast bishero den Namen Simon eines Sohns Jonas getragen, von nun an wirst genennt werden Cephas, welches so viel heißt als Petrus. Durch dise Unterscheidung hatte der H. Petrus das Glück der erste in die Zahl der Jünger JEsu Christi aufgenommen zu werden, weilen ihne zu erst der Heyland angeredt, und durch eine aus sonderbarer Liebs-Neigung herfliessende Gnad ihne von selbiger Stund an bestimmt hat vor seiner Kirchen Haupt, seinen Statthalter auf Erden, und den Stein, so das gantze Gebäu tragen müßte. Die 2. Brüder brachten zu den übrigen Tag, und villeicht einen Theil der Nacht bey dem Heyland, und erkennten alsbald, daß er die

Joan. 2

die Wort hätte des ewigen Lebens.

Anderen Tags da JEsus nacher Nazareth zuruck kehrete in Begleit seiner 3. ersten Jüngern (der Namen des Gesellen des Heil. Andreas ist unbekannt) traffe er an Philippum, so von Bethsaida war, woher auch die 2. Brüder Petrus, und Andreas gebürtig waren. Der Heyland sagt ihm, er solle ihm folgen, Philippus besinnte sich keinen Augenblick nicht. So bald diser hernach den Nathanaël angetroffen, den man für den Heil. Bartholomäum haltet, mein lieber Freund, sagt er ihm, wir haben gefunden den jenigen, welcher uns versprochen ist durch die Propheten und den Moysen, der ist JEsus von Nazareth. Kan doch von Nazareth, widersetzt Nathanaël etwas Guts kommen? als wann er wolte sagen nach Meinung der HH. Vätter; du sagst mir JEsus von Nazareth seye der Meßias, soll dann der Meßias nit vilmehr von Bethlehem kommen? Kan wohl der Heyland von diser Galiläischen Stadt kommen? Komme nur, antwortet Philippus, du wirst selbst sehen, was daran ist. Nathanaël folgt ihm. Als ihne JEsus in der Nähe sahe, das ist, sagt er ein wahrer Israëlit. Nathanaël befrembdet ab disem Gruß: Meister, sagt er, wo kennest du mich her? Ich kennete dich, antwor-

tet der Heyland, ehe dir Philippus geruffen, und ich weiß, mit was für einem Eyffer du unter dem Feigen-Baum zu GOtt geruffen, er solle dir doch den Messiam zu erkennen geben. Die Gnad warff alsdann disem neuen Jünger einen Strahlen in das Hertz: Ach, ich sihe gar zu wohl, O HErr schreyet er auf, daß du der Sohn GOttes bist, du bist der König in Israel, der versprochne durch die Propheten. Tu es Filius Dei, tu es rex Israël. Dise Bekanntnus hat indessen den Nathanaël nit so hoch gebracht, als eine fast gleiche nachmalen den Heil. Petrum. Villeicht ware der Ursprung nit so übernatürlich.

Joh. 1.

§. 14.

Das erste MiracKl, welches JESUS Christus offentlich würcket.

BIß daher hatte der Sohn GOttes nichts Scheinbares vor den Augen der Menschen gewürcket, und die 5. Jünger, welche ihme angehangen, waren nur durch die heimliche Liebsband der Gnad, und durch die allmögende Krafft seines Worts, und sehr zu Hertzen eindringenden Gespräch gezogen worden. So bald er zu Nazareth ankommen, wurde er mit seiner Mutter und seinen Jüngern eingeladen zu einer Hochzeit in Cana ein Städtlein von Galilæa, nit fern entlegen von Capharnaum. JEsus Christus hatte

hatte niemal etwas vorgenommen als aus übernatürlichen Absehen und Antrib, alles ware vollkommentlich auch in seinen gemeinisten Ubungen. Weilen er dann zur Hochzeit eingeladen, wolte er sich darbey einfinden. Mitten unter der Mahlzeit, weil der Wein fast verzehret, vermerckte die Seeligiste Jungfrau, so bey ihm an der Tafel sasse, daß die jenige, welche die Mahlzeit zu verpflegen hatten, gantz sorgfältig, und ängstig wären, darumb die Beschämung der jenigen, welche die Gäst eingeladen, und bessere Versorgung hätten machen sollen, zu verhinderen, gabe sie dem Heyland mit glümpfflichen Worten zu verstehen, wie lieb es ihr wäre, daß er sich in diser Gelegenheit seiner Allmacht bediente, disem Abgang durch ein Wunderwerck geschwind abzuhelffen. Weib, diß gehet mich und dich wenig an, sagt ihr JEsus. Das Wort Weib, dessen sich JEsus in diser Gelegenheit bedient, ist kein hochmüthiges, noch weniger ein Schmäh-Wort, Mulier ware ein höfflicher und ehrenbietiger Namen bey den Hebræern, gleichwie der Namen Madame bey den Frantzosen, und Frau bey den Teutschen. Mein Zeit ist noch nit kommen, das ist, ohne eurem Verlangen hätte ich noch nit angefangen mich der Welt offenbar zu ma-

chen durch offentliche Wunder. Die Seeligiste Jungfrau bedarffte keiner deutlicheren Antwort, sie wußte gar wohl, daß ihr Sohn ihr nichts abschlagen könne, und daß sie ihm nur darffte ihre Neigung bezeugen, was sie wolte, von Stund an erhört zu werden. Sie rieffte auch alsbald herbey die Bediente, und sagte ihnen, sie sollen nur fleißig und genau alles in obacht nehmen, was JEsus ihnen befehlen werde. Es waren allda 6. steinerne Krüg, von der Gattung Alabaster, welcher sich last aushölen, und in die Runde drähen. Dise Krüg waren starck im Brauch bey den Juden, und man bediente sich deren die Gläser außzuschwencken, die Messer und anderen Tisch-Geräth zu sauberen, wie auch vor jenige, welche ihnen wolten die Hände und das Gesicht waschen, welches man hiesse die Reinigung der Juden. Dise Krüg hielten jedwedere 50. gegen 60. Maaß: Vide Cornel. à Lap. in cap. 2. Joan. JEsus befahle den Tafel-Dienern die Krieg mit Wasser einzufüllen, und dises ware den Augenblick in den stattlichisten Wein verwandlet. Diß ware das erste seiner herrlichen Miracklen, deme nachgehends unzahlbar vil gefolget seynd in seinem Leben.

In dem Leben JEsu Christi ist alles

ein

ein Unterweisung, alles ein Geheimnuß. Der Heyland hat auf die Vorbitt der Seeligisten Jungfrauen das erste Wunderwerck gewürckt, und die Verwandlung des Wassers in Wein durch dises erste Wunder ware ein Vorbild des jenigen, welches er zu End seines Lebens wurde vornehmen, und welches beständig bis zu End der Welt in dem Heil. Sacrament des Altars erneueret wird durch die Verwandlung Wein und Brods in sein Fleisch und Blut. Das Geschrey dises Wunderwercks kame bald aus in dem gantzen Land herumb.

In Capharnaum, so nit weiter entlegen von Cana als 2. oder 3. Meil, hörete man bald vil Lobsprechens von dem neuen Propheten. Capharnaum war ein kleine Handel-Stadt an dem Meer Tiberiadis, wo der Jordan einfliest. JEsus Christus hatte allda sein meiste Auffenthalt, und dise Stadt geriethe bald zu einer Schau-Bühne seiner Predigen und Wunderwercken. Indessen weil das Oster-Fest vor der Thür, begabe er sich nach Jerusalem / und gienge gerad dem Tempel zu. Er traffe an in der Vorschupffen des Salomons gleichsam einen Marckt, wo man das Vieh verkauffte vor das Opfferen. Man sahe allda Wexler sitzend bey ihrem Tisch, welche Geld

vorstrecketen mit grossem Wucher, oder Unterpfand denjenigen, denen das Geld manglete nothwendige Sachen vor das Fest einzukauffen. Der Heyland gantz ereyfferet über dise Entunehrung, welche die Priester hatten lassen einschleichen, darvon sie grosses Geld machten, und angeflammet von einem brinnenden Eyffer vor die Ehr seines Vatters, nachdem er aus kleinen Stricklein ein Geisel zusammen gebunden, jagte er aus dem Tempel alles Vieh, warffe auf die Erden das Geld der Wexler, und kehrete unter über sich die Tisch. Denen, so die Tauben verkaufften, sagte er: Fort mit disen, machet nit aus dem Hauß meines Vatters ein Handel- und Kauff-Hauß. Was hätte nit der HErr gethan, sagt hier der Ehrwürdige Beda, wann er gesehen hätte, daß man in dem Tempel zanckete, daß man in ein leichtfertiges Gelächter sich heraus lasse, daß man darinnen ungezimende Reden führe, er, der die jenige hinaus gejagt, welche etwas kauffeten ihm alsdann zu opfferen? Was hätte er aber gethan, wann er gesehen hätte die Unehrentbietigkeiten, Aergernussen, und Entunehrungen, welche wir heuntiges Tags darinn sehen?

Die Unterthänigkeit, mit welcher man den Verweiß angenommen von Seiten einer

ner Person, welche scheinte kein Recht zu haben, einen solchen Gewalt ihr anzumassen, und sich noch nit durch Miracklen zu erkennen gegeben, ist von den heiligen Vättern für ein absonderliches Wunder angesehen worden. Es ist nit ohne, daß diser biß dahin so unbekannte Mann von derselben Zeit im gantzen Judenland bewundert worden.

Die gantze Zeit, so JEsus Christus zu Jerusalem verblib, geschahe ein Mirackl an dem andern. Die unheylsameste Kranckheiten verschwindeten vor ihm, die Teuffel kunten nit in seiner Gegenwart verbleiben, kein Besessner ware, der nit seines Gasts entlediget wurde auf das mindeste Zeichen seines Willens. Die Wellen verharteten unter seinen Füssen, das Meer, die Wind, das Gewitter, alles gehorsamete seiner Stimm. Himmel, Erden, und Höll neigten sich, und unterwarffen sich seinem Befehl, auf das mindeste Gebieten vergasse die gantze Natur ihr gewöhnliche Ubereinstimmung, ihre Regel und Gesatz. Er befahle nit als ein Unter-Beambter allen Creaturen, auch nit als ein Statthalter und Abgeordneter des Allerhöchsten, sondern als der Allerhöchste selbst mit völligem unbeschranckten Gewalt, als GOtt und Herr. In seinem eignen Namen erweckte er die

Todte, heylete alle Kranckheiten, nicht Bitt, sondern Befelch-weiß. Alle Wunderwerck, die er würckete, hatten ein Kennzeichen eines unbeschranckten Gewalts, welcher persönlich und ihm eigenthumlich ware, nit aber was Frembdes. Er redete wie die Menschen, handlete aber als ein GOtt. Ein Elias, ein Elisäus, und mehr andere Propheten haben Mirackl gewürcket, aber auf solche Weiß, daß man sehen kunte, daß sie nur Diener wären, und Abgeordnete eines grösseren HErrn. JEsus Christus allein handlet aus eigner Herrlichkeit und Macht, in allem was er Wunderbarliches vornimmt. Stehet auf, sagt er den Todten, dann ich befihle es euch. Seyet gesund, sagt er den Todt-Krancken, dann ich sags euch, und an statt daß die Engel selbst sich befridigen dem Sathan zu sagen: GOtt erzeige über dich seinen Gewalt, JEsus Christus, der sie aus den Leibern jagete in seinem eignen Namen, redet auf eine mehr Herrische Befehl-Weiß: Gehe aus disem Leib du verdammter Geist, dann ich will es also haben. Es ist keiner so gar aus seinen mindesten Jüngern, deme dise hoffärtige Geister nit gehorsamen, so bald ers ihnen befihlet im Namen JEsu Christi.

§. 15.

§. 15.

Andere Wunder-
thaten Je-
su Christi
erweisen,
daß er der
versproche-
ne Meßias
seye.

Alle dise Wunderwerck tragten ein so scheinbares, unlaugbares Kennzeichen des Meßias, daß keiner daran zweifflen kunte, JEsus Christus seye derjenige, den man erwarte. Die verdammte Geister selbsten, wann sie ausfahreten aus den Leibern, bekannten und sagten offentlich, kein anderer als der Sohn Gottes könne über sie einen solchen Gewalt haben. Es waren nur die Schrifft-Weise und Priester, welche in dem Fleisch gantz versenckt ihre Gedancken macheten, es müsse der versprochene Meßias ihnen den alten Glantz wider herbringen und vermehren, er müsse ihre Feind zu Boden legen und unter das Joch bringen, wie die Kriegs-Obriste auf diser Welt, er müsse über die Erben Jacob mit der Glory und zeitlichen Reichthumen überschütten, die Heyden mit gewaffneter Hand dämmen, das von herrlichen Sigen hochmüthige Rom über den Hauffen werffen, und seine hinterlassene Schätz unter die Kinder Juda austheilen. Weilen sie dann von disem Irrwohn völlig eingenommen waren, wolten sie sich nie ergeben auf so klare kräfftige Zeugnussen, nichts hören von so vilen Wunderwercken, hatten vilmehr Eckel und Verdruß ab seiner Sittsamkeit,

keit, Armuth, und Demuth, und noch mehr ab der Heiligkeit seiner Lehr, welche ihnen nichts als Geistliche Güter versprache. Und dises ist, welches in ihnen disen Neyd, disen feindlichen Haß und Grollen angezündet, den sie beständig hernach gegen dem Heyland getragen, wie auch dise verbeinte Hartnäckigkeit ihne für einen falschen Propheten zu halten, aber nit alle waren so blind, noch so boßhafft.

Wehrender kurtzer Aufenthaltung zu Jerusalem hat JEsus vil Jünger aufgenommen. Unter denen, so an ihn glaubten, ware einer ans den Pharisæern, so in dem grossen Rath stunden, ein gescheider und ehrlicher Mann Namens Nicodemus, ansehentlich unter den Juden sowol von seinem Geschlecht, als Löblichen Wandel. Diser von so vilen Wunder-Dingen, welche der Heyland täglich vor der gantzen Welt würckete, gantz eingenommen, entschlosse sich sein Jünger zu werden, weilen ihm aber nit unbekannt der Neyd und Haß der anderen Pharisæer, wie auch der Schrifft-Gelehrten gegen dem Heyland, getrauete er sich nit offentlich für ihn sich zu erklären, vil weniger aus Menschlichen Absehen vor seinen Jünger sich ansehen zu lassen. Also besucht er ihn zu Nachts, und sagt ihm

auf-

aufrichtig: Meister, wir können nicht zweifflen, du seyest von GOtt geschickt uns zu unterweisen, dann keiner kan solche Wunder würcken, wie du, wann nit GOtt mit ihm ist. Auß Menschlichen Ansehen bedient sich diser vornehme Pharisäer der Nacht mit JEsu Christo zu handlen, und diß ist der gemeine Anstoß der vornehmeren, und zuweilen auch der geringeren Menschen. Wieviel sorgen, und schämen sich vor Christen angesehen zu werden aus blossen Menschlichen Ansehen?

Der Heyland, welcher als ein lieber Vatter der Forcht und Schwachheit dises noch unvollkommenen Jüngers wußte nachzugeben, empfangt ihn sehr gnädig und liebreich, und nahme die Mühe auf sich ihne recht zu unterrichten, und zu erleuchten. Ich bin geschickt, sagt er ihm, den Menschen den Weeg des Himmels zu weisen, aber in das Reich GOttes einzugehen, das ist eine Bekanntnuß zu machen des Christenthumbs, muß man widergebohren werden, und ein gantz neues Leben führen. Nicodemus so dise Wider-Geburt in einem fleischlichen Verstand und dem Buchstaben nach nahme, wie, sagt er? soll ein alter Mensch wider neu gebohren werden? JEsus Christus gabe ihm zu verstehen, daß dise Wider-

Ge-

Geburt gantz geistlich seye, und geschehe in dem Tauff durch die Eingiessung des H. Geists, daß sie den Menschen, so von der ersten Geburt her fleischlich ware, geistlich und geistreich mache, daß im übrigen in diser geistlichen Erneuerung nichts vor unmöglich zu halten seye, daß der Heil. Geist deme sich mittheile, welchem er will, und wiewolen dises auf eine unsichtbare Weiß geschicht, ohne daß man wisse, durch was für einen Weeg er in das Hertz komme, indessen weißt er gar wohl, sich vernehmen und verspüren zu lassen; Auf solche Weiß geschicht dise Geistliche Wider-Geburt.

Wiewolen Nicodemus genug Verstand hatte, weilen er doch biß dahin in einer Schul erzogen ware, welche alles auf die Sinnlichkeit hielte und steiffete, hatte er grosse Beschwernuß eine gantz geistreiche Lehr wohl zu begreiffen. Da sagt ihm der Heyland, es wäre ein Schand für einen Schrifft-Gelehrten, die Sachen nit wissen, welche so klar in der Schrifft enthalten seynd. Endlich setzt er hinzu: Ihr Pharisäer seyet keines Weegs zu entschuldigen, daß ihr nit aufs wenigist meiner Zeugnuß Glauben beymesset, weilen ich euch nichts sage, von welchem ich nit vollkommene Wissenschafft habe. Aber es ist kein Wunder, daß ihr mir nit glaubet,

bet, wann ich eine Himmlische Sprach rede, weilen ihr mir keinen Glauben beymesset, wann ich von handgreifflichen und jederman bekannten Sachen spreche. Glaubet ihr nit, wann ich die auf Erden gewöhnliche Sprach rede, wie wollet ihr glauben, wann ich mich einer himmlischen Sprach bediene?

Nachdem diser Göttliche Lehrmeister auf solche Weiß disen noch in der Wissenschafft der Heiligen unerfahrnen Verstand zubereitet, und unterwisen, gabe er ihm eine gar klare Erkanntnuß seiner GOttheit, seiner Menschwerdung, und der höchsten Nothwendigkeit sein Leben aufzuopfferen vor das Heyl der Menschen. Ihr müsset mir glauben, setzt er hinzu, weilen mein Lehr, so hoch sie auch seyn mag, doch gewiß, und wahrhafft ist, weilen ich sie selbsten geschöpfft hab in der Schooß der Gottheit. Niemand ist in den Himmel gestigen, als der jenige, welcher herunter gestiegen. Der eintzige Sohn GOttes kan dich vollkommentlich unterrichten vom Himmlischen Sachen, weilen als Sohn GOttes er allein im Himmel gewesen: Diser ist, welcher ohne den Himmel zu verlassen, allwo er allzeit ist durch seine GOttheit, sich sichtbarlich auf der Erden gezeigt und die Menschliche Natur angenommen hat die Men-

schen

schen in denen ihr Heyl und Seeligkeit antreffenden Wahrheiten zu unterweisen. Ich weiß, sagt er ferners, daß dise Wahrheiten, weilen sie die Kräfften des menschlichen Verstands übersteigen, anjetzo wenig Gemüther finden, die es fassen wollen, und daß erst nach meinem Todt die Menschen werden die Augen eröffnen der Wahrheit, dann gleichwie Moyses in der Wüste die Schlangen von Ertz auß Befehl GOttes erhöhet hat, indem er sie auf den Spitz der Stangen gestellet, damit alle, so sie anseheten, ein gewisses Mittel wider die Schlangen-Biß hätten, also muß auch der Sohn des Menschen, dessen die Schlangen Moysis ein Vorbild ware, auf solche Weiß erhöhet werden, nemlich an das Creutz angehefftet, die Wunden der Sünd zu heylen, und folglich die geistliche Blindheit zu benehmen, welche von der Erbsünd hauptsächlich herkommet, und seelig zu machen, welche an ihn glauben. Dann GOtt hat die Welt also geliebt, daß er ihr gar seinen eingebohrnen Sohn gegeben, damit ein jeder, so an ihn glaubet, nit zu Grund gehe, sondern das ewige Leben habe. Dises ist das Zihl und End, so mein Vatter gehabt, da er seinen Sohn geschickt. Er hätte die Menschen verdammen und verurtheilen können zu denen wohl-verdienten Straffen ihrer Sün-

Sünden halber, nichts destoweniger hat er mich geschickt bloß allein, damit ich sie in Stand setzete die ewige Seeligkeit zu erhalten, dergestalten, daß, wann einige verlohren gehen, es aus ihrer Schuld und freyen Willen geschicht, und wider den ernstlichen Willen, den GOtt hat alle seelig zu machen. Wer ist weniger zu entschuldigen, als der jenige, welcher bey hellem Mittag sich in ein Graben stürtzet, weilen er nit hat die Augen eröffnen wollen dem Sonnen-Liecht? Dises Liecht, welches alle erleucht, so auf die Welt kommen, ist vorhanden, und scheinet, indessen lieben doch die Menschen mehr die Finsternussen, als das Liecht. Muß man dann sich verwunderen, wann ihr freywillige Blindheit sie stürtzet in das ewige Verderben? Dises wäre gleichsam ein kurtzer Innhalt des Christlichen Gesatz, und seiner Lehr. Nicodemus begreiffte wohl dero vollkommene Heiligkeit, und ergabe sich völlig JEsu Christo, und zweifflete nit mehr, er wäre der rechte Meßias.

§. 16.

Der H. Johannes gibt Zeugnuß JEsu Christo.

NAch vollendten Fest da sich der Heyland von Jerusalem hinweg begeben, kam er mit seinen Jüngern an das Gstatt des Fluß Jordan. Es ist wahrschein-

scheinlich, daß er ihnen selbst den neuen Tauff ertheilt, dessen der Tauff Johannis nur ein Schatten war, und er liesse ihnen die Obsorg die jenige zu tauffen, welche ihme von allen Orthen und Enden zulieffen. Die Jünger des Johannis, welcher allezeit zu Ennon nahend bey Salim tauffete, kamen ihm zu sagen, JEſUS tauffe auch auf der anderen Seiten des Fluß, und alles lauffte ihm zu. Ich erfreue mich, antwortet der Vorlauffer, dann es ist billich, daß man das Bächlein verlasse zu der Brunn-Quell zu kommen. Ich habe nichts, was ich nit von ihm empfangen. Er ist der Bräutigam, und ich bin nur der Brautführer, das ist der Freund des Bräutigams, so ihme die Braut zuführet. Er muß zunehmen, und ich abnehmen. Ihr wisset selbst, daß ich gesagt hab: Ich seye nit Christus, sondern vor ihme geschickt, soll es dann mich nit freuen, daß er erkennt wird vor denjenigen, der er ist, und daß die gantze Welt ihm folge. Er ist von dem Himmel herab kommen, ich komme nur aus der Erden: Welcher vom Himmel kommt, ist über alle, und sein Sprach ist gantz Himmlisch, welcher von der Erden kommt, ist irrdisch, und sein Sprach ist nit besser. Welcher vom Himmel kommt, ist über alles. So hoch und unbegreifflich unse-

rem

rem blöden Verstand sein Lehr mag vorkommen, soll man ihm doch glauben, weil er sagt, was er gesehen, und was er gehört hat. Wehe deme, welcher sein Zeugnuß nit annimmt, dann welcher von GOtt geschickt ist, sagt eben diß, was GOTT sagt, weilen ihme GOtt durch seinen Geist alles mittheilt ohne einige Beschranckung oder Vorbehaltung. Der Vatter liebt den Sohn, und hat ihme alle Ding unterworffen. Welcher an den Sohn glaubt, besitzt das ewige Leben, wer aber an ihne nit glauben will, wird ewig von GOtt vermaledeyet werden, und der Zorn GOttes wird sich von ihm nit abziehen.

Dises ware die offentliche und richtige Zeugnuß, welche Johannes von der Gottheit JEsu Christi seinen Jüngern wenig Tag vor seiner Gefangenschafft gegeben, dann diser Herold der Wahrheit und Gerechtigkeit, weilen er sich nit enthalten kunte zu predigen wider die offentliche Aergernuß, so Herodes Antipas gabe, indem er Herodiadem seines noch lebenden Bruders Philippi Ehefrau geheyrathet, schwure dises gottlose Weib den Heil. Prediger aus dem Weeg zu raumen, und brachte so vil zu wegen durch stätes Anhalten und Treiben bey dem Herodes, daß wiewol diser Fürst Johannem den Tauf-

ser in Ehren hielte, ihne doch anhalten liesse unter dem Vorwand, er ziehe zu vil Leuth an sich und zu seinem Tauff: Aber die gründliche Ursach ware, weilen der Heil. Johannes überlaut sagte, es wäre nit erlaubt dem Herodi seine Schwägerin vor eine Ehefrau zu haben mit grosser Aergernuß des Volcks.

Indessen weilen der Sohn GOttes wohl wußte, wie übel ihme geneigt und auffsätzig wären die Pharisäer, und vorsahe, sie kunten auch Pilatum den Land-Pfleger im Judenland überreden ihne anzuhalten unter eben disem Vorwand, weilen noch mehr Volck ihme zulieffe die Predigen anzuhören, als dem Heil. Johanni, verliesse er das Judenland, und da er durch Samarien in Galiläam die Ruckkehr nahme, setzt er sich aus Mattigkeit an dem Rand eines Brunnen, welchen man den Brunnen Jacob nennete, etlich 100. Schritt von der Stadt Sichar, heuntiges Tags Napelousa: aber die Müdigkeit ware nit so fast ein Ursach diser Außrastung, als der Seelen-Eyffer.

§. 17.

Die Bekehrung der Samaritanin.

DEr Heyland erwartete da ein Weib von sehr schlechtem Stand, aber grosse Sünderin, welche zu disem Brunnen kommen willens Wasser zu schöpffen.

Und

Und fürwahr, indessen die Jünger in die Stadt giengen gantz beschäfftiget etwas von Speisen einzukauffen, kame dises Weib Wasser zu schöpffen. Sie ware von der Samaritaner-Sect, so geschworne Feind seyn der Juden, und hatten dise 2. Geschlechter gegen einander beständige Zanck und Grollen. Als JEsus von ihr zu trincken begehrt, erkennete sie gleich, er wäre aus dem Juden-Geschlecht, und sagt ihm, es nehme sie Wunder, daß er als ein Jud von einem Samaritaner-Weib einen Trunck begehre. Wann du erkennetest die Gnad, die dir von GOTT geschicht, und wer von dir zu trincken begehrt, sagt ihr der Heyland mit seiner gewöhnlichen Sittsamkeit und Einzogenheit, villeicht hättest du zu erst etwas begehrt deinen Durst zu löschen, und er hätte dir ein lebendiges Wasser geben. Das Weib nahme dise Wort dem Buchstaben nach, und widersetzte: HErr du hast nichts beyhanden, wormit man etwas schöpffen kan, und der Brunnen ist tieff. Wo hast du dann HErr das lebendige Wasser? Bist du mächtiger, als Jacob unser Vatter, so uns disen Brunnen gegeben: Wer immer von dem Wasser dises Brunnen trinckt, sagt der Heyland, wird noch Durst leyden, wer aber von dem Wasser trincket, welches ich

ihm geben wird, den wird es nit mehr dursten, und das Wasser, so ich ihm gibe, wird in ihm zu einer Quellen werden eines biß in das ewige Leben springenden Wassers.

So gibe mir von disem Wasser O HErr, versetzt das Weib, damit mich nit mehr dürste, und ich hinfüran nit herkommen müsse zum schöpffen. Gehe hin, sagt JESUS, hole deinen Mann, und komme zuruck. Ich hab keinen Mann, antwortet das Weib: Hast recht gesagt, daß keinen Mann hast, sagt der Heyland, dann du hast 5. gehabt, und eben der, den du jetzt hast, ist nit dein Mann. Auf dise Wort wurde das Weib schamroth, wolte dises Gespräch, so ihr nit allerdings gefiele, listig abwenden und anders wohin lenden, und sagte: Ich glaube, du seyest ein Prophet, weilen du aber so vil zu sagen weist, sag mir HErr, ich bitte dich, weilen unsere Vätter die Patriarchen ihr Anbettung verricht haben auf dem Berg Garizim, allwo wir unseren Tempel haben, wo kommt es her, daß ihr Juden so eigensinnig behauptet, daß GOtt wolle angebettet werden in dem Tempel zu Jerusalem. JESUS ohne sich von seinem vorigen Zweck zu entfernen, nimmt dise Gelegenheit ihr ein grosse Wahrheit vorzutragen, und sie zur Erkanntnuß des E-

vangelii

vangelij zu bereiten. Weib, sagt er ihr, die Zeit ist kommen, daß ihr nit mehr den Vatter werdet anbetten auf disem Berg, oder zu Jerusalem. Weilen GOtt ein lauterer Geist, und die Wahrheit ist, so will er im Geist, und in der Wahrheit angebettet werden von der gantzen Welt. Dise Verehrung ist nit an ein Orth gebunden. Weilen GOtt überall, so will er, daß wir überall unsere schuldige Ehr und Pflicht ihme abstatten; er ist bereit überall anzunehmen unser Anbettung, und Verehrung. Das Weib voll der Verwunderung über die hohe Weißheit und Wissenschafft dessen, so ihr also zuredete, sagt zu ihm: Ich weiß, daß der Meßias kommen soll, und wann er wird kommen seyn, wird er uns unterweisen, und alle unsere Zweiffel auflösen. Alsdann bekennte ihr JEsus, er wäre selbsten der Meßias, und man müsse keinen anderen erwarten, als der mit ihr rede.

Indessen kamen die Jünger, und verwunderen sich sehr, daß sie ihn sehen mit disem Weib sprechen, welches gantz berührt und eingenommen von der Göttlichen Gnad, den Krug allda gelassen, geschwind in die Stadt geloffen, überlaut den Innwohnern gesagt, sie habe angetroffen einen Mann, welcher ihr hat alles wissen zu sagen, was sie in geheimisten

gethan, und sie zweiffle nit, es wäre der Meßias. Die Jünger setzten unterdessen dem Heyland zu, sich mit Speisen zu laben, aber er gab ihnen zur Antwort, sein Nahrung seye den Willen zu erfüllen dessen: der ihn geschickt habe, und sein Werck zu vollbringen. Zu gleicher Zeit sahe man Hauffen-weiß die von Sichar herbey kamen den neuen Propheten zu sehen. Sein eintzige Gegenwart nahme sie alsobald ein. Sie verspührten gegen ihme eine ungemeine innerliche Ehrenbietung, und batten ihn inständig, wider ihren Brauch einige Täg bey ihnen zu verbleiben. Der Heyland blibe 2. Täg, und durch seine Gespräch wußte er so geschickt das Glaubens-Liecht in ihren Hertzen anzuzünden, daß die mehrere an ihn geglaubt, und zu disem Weib gesagt: Wir glauben jetzt nit mehr auf diß, was du uns gesagt hast, dann wir haben selbsten angehört, und wir wissen es, daß er wahrhafftig der Heyland der Welt ist, der Meßias, den wir erwarten.

§. 18.

Der Heyland prediget zu Nazareth.

Nachdem der Heyland 2. Tag zu Sichem oder Sichar verbliben, kam er mit seinen Jüngern nach Nazareth. Der Ruff seiner Wunderwerck, welche von ihm zu Jerusalem und in Galilæa gewürckt, und

und von den meisten angesehen worden, machte ihm überall das Ansehen eines wunderbarlichen Manns, der seines gleichen nit hatte, deme die gantze Natur und alles Erschaffene unterworffen und gehorsam wäre. Die eintzige zu Nazareth, welches man für sein Vatterland hielte, machten wahr das Sprichwort, welches sagt, kein Prophet seye angenehm und werth in seinem Land. Folgenden Sambstag kam JEsus nach seinem Gebrauch in die Synagog: als er aufgestanden zu lesen, gibt man ihm das Buch des Propheten Isaias, er eröffnet es, und findet die Stell: Der Geist des HErrn ruhet über mich: Dessentwegen hat er mich gesalbet, und geschickt zu predigen den Armen, zu heylen die eines zerknirschten Gemüths seynd, zu verkündigen den Gefangenen die Freyheit, und den Blinden die Wider-Erhaltung des Gesichts, zu erledigen die Unterdruckten, kund zu machen das glückliche Jahr des HErrn, und den Tag der Widergeltung. Isa. 61.

Nachdem er dise Stell gelesen, wicklet er wider zusammen das Buch, welches ein Rollen von Pergament ware nach Brauch der Alten, und fienge an ihnen zu beweisen, daß dise Schrifft in seiner Person erfüllt seye, er redete mit solcher Anmüthigkeit und Nachdruck, mit solcher

recht Göttlicher Beredsamkeit, daß keiner gewesen, der nit bekennete, kein Mensch habe jemahls besser gesprochen.

Bey allem dem wolte der Titl eines Heylands und Meßias, den er an sich genommen, vilen Menschen aufstoffen: was, sagten sie, ist nit das der Sohn des Joseph? Wissen wir nit sein schlechtes Herkommen? soll gewiß ein Handwercks-Sohn unser Meßias seyn? ist das der Entwurff, welchen uns unsere Vätter gegeben von einem Gesandten GOttes, welcher das Heyl seines Volcks solte seyn, und das Reich Israël widerumb übersich bringen? Dise Reden, welche unter ihnen herumb giengen, fiengen an wider ihne aufzuwicklen einige bevor schon durch eine nichts-werthe Eyffersucht verbitterte Gemüther. Der Heyland, deme nichts unbekannt ware, und ihre üble Gemüths-Neigung wol erkennete, wolte ihren Murren und Klagen vorkommen, und sprache: Ihr werdet mir ohne Zweiffel jenes alte Sprichwort vorwerffen. Artzt, hilff dir selbst: Wann du so mächtig bist in Wercken, wie man überall ausgibt, und du uns wilst Glauben machen, ziehe dich aus dem verächtlichen Stand heraus, in welchem du dich befindest, hilffe deinen Eltern aus der Armuth, würcke auch zu Guten deiner Mit-Burger die Wunder-

Ding,

Ding, welche du bey den Frembden hast sehen lassen, und verachte nit deine Lands-Leuth: Ich will euch aber mit einen anderen Sprichwort begegnen, daß kein Prophet in seinem Vatterland beliebt, oder angenehm ist. Seyet also gelehrsam und wohl geneigt mein Lehr anzunehmen, wie jene zu Capharnaum gewesen, so will ich bey euch auch solche Wunderwerck würcken.

Dise heylsame Erinnerungen, und gute Lehren, welche sie als einen Verweiß aufgenommen, haben dise verbitterte Gemüther gar zerrüttet. Sie jagten ihn ungestümmer Weiß zur Synagog hinaus, und das Volck setzte ihm nach biß ausser der Stadt, welche auf einem abhängigen Schroffen gebauet war, willens ihne hinab zu stürtzen, aber JESUS gantz unerschrocken gienge sittsam mitten durch das rasende Volck, ohne daß jemand sich an ihn wagte, eintweders weilen er sich unsichtbar gemacht, wie etliche Lehrer vermeinen, oder welches wahrscheinlicher ist, daß er durch seine Allmacht disen Hirnlosen Menschen die Kräfften gehämmet, ihr gottloses Vorhaben ins Werck zu setzen, indeme er sie gleichsam unbeweglich gemacht. Der Heyland verfügte sich von Nazareth nacher Capharnaum, allwo er sich länger anfgehalten, und angefangen

fangen sein Evangelium zu predigen, nemlich jene freudige Bottschafft, welche alles Glück solte bringen den Menschen eines aufrichtigen Hertzens, wie es die Engel in der Stund seiner Geburt verkündiget hatten.

Als JEsus Christus durch die Stadt Cana gienge, sahe er herbey kommen einen Beambten des Königs, welcher ihn ersuchte seinen Sohn heimzusuchen und gesund zu machen, der gefährlich kranck lage zu Capharnaum. Der Heyland versicherte ihn, sein Sohn seye wohlauf, der Beambte glaubt es, und befindet, da er nacher Hauß kommen, daß das Fieber eben zur selbigen Stund den Krancken verlassen habe, da JESUS gesagt, er befinde sich wohl. Aber die Länder Judäa und Galiläa, wiewohlen sie für die Schau-Bühne seiner Miracklen dieneten, waren doch seinem Eyffer zu eng und zu klein. Der Sohn GOttes ware kommen für das Heyl aller Menschen, und es ware Zeit, daß er ihm Arbeiter aussuchete vor einen so reichen Schnitt, und Jünger abrichtete, welche kunten das Liecht des Evangelij durch die gantze Welt außbreiten. Als er zu disem End an dem Gestatt des Meer Tiberiadis auf- und abgienge, sahe er die 2. Brüder Simon und Andreas, welche die Netz in das Meer werffeten,

dann

dann sie wären Fischer. Er sagt zu ihnen: Folget mir nach, ich hab euch für eine andere Gattung der Fischerey auserwöhlt: Ihr werdet keine Fisch mehr fangen, wohl aber Menschen. Auf dise Wort haben dise 2. Brüder, so bißhero sich befridiget ihne etlichmal zu besuchen, ohne Anlassung ihres Handwercks, oder Hauß-Weesen, alles den Augenblick verlassen, und haben sich JEsu Christo für allezeit eingesagt. Etliche Schritt darvon sahe er 2. andere Brüder Jacobum und Johannem, welche mit ihrem Vatter Zebedäo ihre Netz zurichteten, er sagt beyden, sie sollen ihm folgen. Ihr Gehorsam ware so vollkommen, als geschwind, und nachdem sie ihre Netz und den Vatter in dem Schifflein hinterlassen, seynd sie von JEsu Christo nit mehr abgewichen.

Folgenden Sambstag als der Sohn GOttes zu Capharnaum sich befande, hat er sich in die Synagog begeben. Man kan nit sagen, mit was Verwunderung er allda angehört worden, dann wie der Heil. Marcus verzehlet, er redete wie ein Gewalthaber, und nit nur als ein purer Lehrer. JEsus redete als ein gebietender HErr, und indem ihme alle zuhöreten als einer Göttlichen Stimm, kame ein Besessner zu der Thür, und fange

an

an zu schreyen: Was haben wir mit dir zu schaffen O JEsu von Nazareth, bist du kommen uns zu vertilgen? Ich weiß, daß du der Heilige GOttes bist, der Meßias. Lasse uns mit Ruhe. JEsus trohete ihm sprechend: Schweige still, und fahre auß aus disem Menschen. Nachdem der leydige Geist den Besessnen in die Mitte der Versamblung geworffen, verlast er den Besessnen ohne ihm einiges Leyd zu zufügen. Weilen die gantze Stadt dises Wunderwerck gesehen, so ist der Ruff darvon bald im gantzen Land auskommen.

§. 19.

Neue Wunder-Werck.

Alle Schritt ein neues Wunder. Als JEsus von der Synagog heraus kommen, gehet er in das Hauß Simonis Petri, findet allda sein Schwiger-Mutter gefährlich kranck, und machet sie in einem Augenblick so vollkommen gesund, daß sie von dem Beth aufgestanden, und ihme bey dem Essen aufgewartet. Gegen der Nacht, als der Sabbath ein End nahme, sahe man bey der Hauß-Thür ein unbeschreibliche Menge Krancke, und Besessne, welche von der Nachbarschafft herbey kommen, in ihren Anligen bey ihme Hülff und Trost zu suchen. JEsus legt allen die Händ auf, und alle gehen in vollkommener Gesundheit wohl getröstet

tröstet nacher Hauß. Morgends darauf bey anbrechenden Tag, da er sich in ein abgesöndertes einsames Orth begeben, machen ihm seine Jünger zu wissen, daß ein grosser Schwarm Volcks vorhanden, welche sehr verlangten ihne zu sehen und zu hören. Und fürwahr, er sahe alsbald disen Schwarm ankommen, der gantz begierig ware ihne anzuhören. Er tröstete dise Leuth, er unterwise sie, und als er sie entlassen begunte, sagt er zu ihnen, er seye nit geschickt worden für ein Volck allein, sondern er müsse das Reich GOttes, nemlich das neue Gesatz und den Weeg zur Seeligkeit mehr anderen Völckern weisen. Nachdem er Capharnaum verlassen, durchgienge er Galiläam mit Predigen, Heylung der Krancken, Erweckung der Todten, Erledigung der Besessnen, erwise überall Gutes, und zeigte augenscheinlich, daß er der Sohn GOttes und Meßias wäre.

Als er im Zuruckweeg bey dem See Genezareth ankommen, ware er also überloffen durch ein Unmenge Volcks, so ihm folgte, daß er getrungen war in das Schifflein Simonis Petri zu steigen, und von dort dem Volck zu predigen. Als er es endlich abgefertiget, befihlet er Petro tieffer in den See hinein zu fahren, und sein Netz auszuwerffen umb einen Fischzug

zug zu thun. Ach, liebster HErr, sagte Petrus, wir haben die gantze Nacht uns abgemattet ohne etwas zu fangen, aber weilen du es also schaffest, will ich das Netz auswerffen. Als diß geschehen, fangten sie ein solche Menge Fisch, daß die Netz begunten zu zerreissen. Es müsten, die in anderen Schifflein waren, kommen ihnen zu helffen. Niemalen hatten sie so reichen Fischzug gehabt: Man füllte alle 2. Schifflein darvon, daß es fast ein Gefahr gewesen, sie möchten der Schwere halber zu Boden sincken, und untergehen. Petrus ab disem Wunder gantz erstaunet wirfft sich zu Füssen JEsu, und halb verzucket von der Liebe, Demuth, und Ehrenbietigkeit schreyet
Luc. 5. auf: Entferne dich von mir, O HErr, der du bist der Heilige GOttes, der Allmögende Gebieter und Herrscher der gantzen Natur, entferne dich, dann ich bin ein sündiger Mensch. JEsus, der an diser demüthigen Bezeugnuß ein sonderes Wohlgefallen hatte, sagte ihm: Förchte dir nit, dann wie ich dir schon gesagt hab, hinfüran wirst keine Fisch mehr fangen, sondern Menschen, und jene Fischerey, deren dise ein Vorbild ist, wird gantz verwunderlich seyn. Alle welche vor meiner kommen seynd, haben vergebens die gantze Nacht gearbeitet: Es wird keiner als

du und diejenige, so ich schicken wird, einen Gewalt und Krafft haben die gantze Welt GOTT zu gewinnen. Auf solche Weiß richtete der Heyland seinen Jünger ab aus ihme ein sichtbarliches Haupt seiner Kirchen einstens zu machen, dessen dises Schifflein und Schifferey eine Vorstellung ware, und der Ursachen halber scheinet es, daß der Evangelist saget, es seye das Schifflein Petri gewesen, ohne etwas zu melden von seinem Bruder Andreas, von dem Jacob und Johannes seinen Mit-Gesellen.

Wenig Tag hernach hat ein Außsätziger die Gelegenheit ersehen zu Christo zu kommen, und sich zu seinen Füssen geworffen bittend: HERR du kanst mich von meinem Außsatz erledigen, wann du wilst. Ich wills, sagt der Heyland ohne Erwartung ferneres Bitten: seye erlediget, und auf einem Augenblick ware sein Leib gantz gesund und rein.

Als JEsus wider nacher Capharnaum kommen, hatte man kaum Bericht darvon bekommen, ware schon das gantze Hauß voll der Leuthen. Es befanden sich darbey vil Pharisæer und Schrifft-Weise, die von Jerusalem kommen waren ihn anzuhören. Kaum hatte er angefangt zu sprechen, sahe man einen Gichtbrüchtigen vor seinen Füssen er-

scheinen, welchen 4. Männer getragen, und weilen sie nit kunten durch das Volck ihn hinein bringen, brachten sie ihn hinauf auf das Tach, und liessen ihn durch die Ziegel herunter mit seinem Beth. JEsus verwunderend sich ab ihrem Glauben und Vertrauen sagt dem Gichtbrüchtigen: Mein Sohn, deine Sünd seyn dir verzyhen. Die Pharisäer und Schrifft-Weisen, so zugegen waren, ärgerten sich daran, und sagten bey sich selbsten: wer ist diser Gottslästerer? Wer kan die Sünden nachlassen, als GOTT allein? JEsus, so ihre Gedancken wußte, sprach: Damit ich euch zeige durch die Heylung dises Gichtbrüchtigen, daß ich den Gewalt habe Sünden nachzulassen, und daß es mir eben so leicht ist zu sagen: Deine Sünden seynd nachgelassen, als einem an allen Glidern Lahmen zu sagen, stehe auf, und gehe: Damit ihr, sag ich, wisset, daß ich disen Gewalt hab, welcher in der Wahrheit GOtt alleinig zustehet, wie ihr selbst der Meynung seyet: Stehe auf, sagt er zu dem Gichtbrüchtigen, ich befilchs dir, trage hindan dein Beth, und gehe nacher Hauß. Der Mensch stehet auf, nimmt sein Bethlein auf die Schultern, und gehet nacher Hauß überall die Allmacht GOttes preysend, und schuldigisten Danck sagend. Ab disem Wunder ent-

entsetzten sich alle, und ein jeder schrye auf: Ein Mann, welcher die Sünden kan nachlassen, und disen Gewalt zu zeigen, vor unseren Augen einen Gichtbrüchtigen widerumb vollkommen gesund gemacht, kan nit anderst als Christus der Sohn GOttes seyn. Dises Wunder ist nit allein in dem gantzen Land kundbar worden, sondern auch in gantz Syrien, und man lauffte ihme Hauffen-weiß von allen Orthen zu. Matth. 4.

Weilen der Schnitt grösser wurde, müßte man auch die Anzahl der Arbeiter vermehren. Matthäus mit dem Zunamen Levi ware ein Publican, das ist, ein Zollner oder Einnehmer der Auflagen, so die Römer auf die Juden gesetzt, welches Ambt im gantzen Judenland sehr verschreyet ware. Der Heyland, so ihn ersehen sitzend bey dem Zoll, sagt zu ihm, er solle ihm folgen. Matthäus stehet den Augenblick auf, hinterlasset seinen Unter-Beambten seine Verwaltung, verlasset alles JEsu Christo zu folgen, und damit er sich offentlich als bekehrter erzeige, ersuchet er ihn zu seinem Mittag-Essen zu kommen. Alles ist ein Unterweisung, alles ein Geheimnuß, wie man schon gesagt, in dem Leben JEsu Christi. Diser Göttliche Heyland zu zeigen, daß er absonderlich kommen seye vor die Sün-

der, nimmt an dise Einladung, gehet zum Mittag-Essen zu seinem neuen Jünger, und zwar in Gesellschafft mehrer anderer Publicanen. Die Pharisäer haben sich daran gestossen, JEsus hatte es vorgesehen, und wie sie überlaut darwider murreten, sagt er ihnen, daß die Gesunde keinen Artzt vonnöthen hätten, wohl aber die Krancke, so wisset dann, setzt er hinzu, daß ich nit kommen bin die Gerechte zur Buß zu beruffen, sondern die Sünder:
Luc. 5. Non veni vocare justos, sed peccatores ad pœnitentiam.

Indessen nahme von Tag zu Tag das Ehr-Ansehen des Heylands zu. Man redete überall mit Verwunderung von der Heiligkeit seines Lebens, von der Weißheit seiner Beantwortungen, von der Reinigkeit, und geistreichen Tieffsinnigkeit seiner Lehr, von dem wundersamen Glantz seiner Miracklen, und alle bekenneten, daß gleichwie zu Mittag bey hellem Sonnen-Glantz alle andere Stern sich verliehren, also vor der Heiligkeit und Wunderwercken JEsu Christi müßte sich alles verkriechen, was vor ihme sonsten wunderbarlich und ungemein erschinen. Aber was bey dem Volck eine Verwunderung, das erweckete bey den Priestern, Pharisäern, und Schrifft-Weisen Gifft und

Gall. Dises Natter-Gezifft, wie es der Heyland nennet, ernsthafft, streng, eingezogen, auch gottsförchtig vor den Augen der Menschen, im innersten Hertzen aber hoffärtig, gleißnerisch, boßhafft kunte ohne Verdruß nit ansehen die augenscheinliche Ungleichheit, welche sich zeigete zwischen der hell-scheinenden Heiligkeit des Lebens JESU Christi, und ihrem frechen unordentlichen Leben. Das Volck, welches disen grossen Unterschied wohl sahe, haltete nichts mehr auf sie, und sie herentgegen waren auf alle Mittel bedacht JEsum Christum bey dem Volck verächtlich und verschreyet zu machen. Ein neues Wunder, welches Christus in einem Sabbath gewürcket, gedunckte sie eine gute Gelegenheit ihr Gall außzugiessen, und ihne zu verschreyen.

Matth. 23.

§. 20.

Als JESUS Christus wegen des Oster-Fest (so das anderte ware) sich nacher Jerusalem begeben, gienge er in das Orth hinein, wo der Schwemm- oder Wasser-Teich ware, nahend an dem Vor-Tempel, wo allzeit ein grosse Anzahl der Krancken sich einfande, welche warteten, biß der Engel des HErrn das Wasser gerühret hätte, dann der erste, so hinab steigete in disen Teich nach geschehe-

Die Genesung des Gichtbrüchtigen nachdem er zu Predigen angefangen.

ner Bewegung des Wassers, wurde von Stund an geheylet. Unter anderen ware allda ein Gichtbrüchtiger, welcher von 38. Jahren her wartete, biß man ihn den ersten hinein setzete, und hatte bißhero kein mitleydige Hand gefunden, welche ihme disen Liebs-Dienst erwise. JEsus als er ihn in solchem Stand betrachtet, hatte ein Mitleyden mit ihm, und sagte: Stehe auf, nimm dein Beth, und gehe weiters. Alsobald stehet diser Mensch auf, nimmt sein Beth, und fangt an zu gehen. Weilen es aber ein Sabbath ware, so gienge das Schmähen starck an wider dise vorgeschutzte Ubertrettung des Gebotts: Er aber gab zur Antwort, der jenige, welcher ihm geholffen, habs ihme also befohlen. Diß ware schon genug den lieben Heyland in das Spil zu bringen wegen eines Mirackls, so vilmehr sein Heiligkeit und Allmacht augenscheinlich beweisete. Die Pharisæer vor allen, als welche sehr erbittert waren, weilen ihnen der Heyland überall die Larven abziehete, machten groß Wesen und Geschrey daraus, und sagten überlaut, daß, welcher ein Wunderwerck würcket an dem Tag des Sabbaths, übertrette das Gesatz, wer aber diß thüe, könne von GOTT nit geliebt werden. Der Heyland zeigte ihnen, daß sie in disen Schluß-Reden ihnen selbsten wi-

widersprecheten, da er ihnen klar erwise, GOtt könne die Ubertrettung seines Gesatzs mit Wunderwercken nit billichen und gutheissen. Hatte auch bald ein andere Gelegenheit noch kräfftiger zu schanden zu machen ihr boßhaffies unbilliches Schmähen und Tadlen.

An einem Sabbath, als er wider in die Synagog gangen, stellete sich vor ihm ein Mann, so ein lahme ausgedorrte Hand hatte. Die Pharisæer und Schrifft-Weise waren sehr fürwitzig und begierig zu sehen, ob er disen Tag sich abermahl getrauete den Krancken zu heylen. JEsus, welcher die Gedancken ihres Hertzens wie in einem Spiegel sahe, ließ disen Menschen besser herbey kommen, wendete sich darauf gegen dise Grumbser, fragte sie, ob es zulässig an einem Sabbath den Krancken zu helffen: Weilen keiner sich getraucte zu antworten, so sagt ihnen JEsus. Ist einer unter euch zu finden, der nit sein Schaaf, so fern es in ein Gruben gefallen, auch im Sabbath heraus ziehe, wie könnt ihr dann laugnen, es seye noch vilmehr erlaubt selbigen Tag seinem Nächsten Guts zu erweisen? alsdann liesse er disen armen Tropffen noch besser herbey kommen, sagte ihm: Strecke aus dein Hand, er streckets sie aus, und sie ward widerumb gesund, wie die andere.

Als er in der Synagog an einem anderen Sabbath ware, sahe er ein Weib, welches der böse Feind so krum und vor sich eingebogen schon 18. Jahr hielte, daß sie nit einmal den Kopff erheben könnte. JESUS liesse sie herbey kommen, und sagte ihr: Weib, ihr seyet erlediget von eurem Anligen, und alsobald war sie aufrecht. Der Vornehmste aus der Synagog gantz erzürnet, daß der Heyland dise Genesung an dem Sabbath vorgenommen, sagt zu dem Volck mit polderisch- und
Luc. 13. grober Stimm: Es seynd 6. Tag in der Wochen vor die Arbeit, so kommt dann in disen Tägen euch helffen zu lassen, und nit am Sabbath, wo alle dienstliche Arbeit verbotten ist. Der Heyland noch mehr ereyfferet über disen ungeschickten Verweiß dises Gleißners, wendet sich zu ihm, und sagt: Wer ist aus euch, der seinen Oxen und Esel nit aus dem Stall führet am Sabbath zur Träncke, und dise Tochter Abraham, welche der Sathan, wie ihr gesehen, schon 18. Jahr gebunden hielte, hat nit sollen erlediget werden am Fest-Tag nach eurer Meynung? Dise Red, sagt der Evangelist, hat allen seinen Feinden die Schamröthe heraus getriben, das Volck aber ware voller Freuden, und erzehlte überall mit Verwunderung dise Wunder-Ding.

Auß

Auß Gelegenheit diser Miracklen erklärte JESUS ausdrucklich, daß er der Sohn GOttes wäre, und seinem Vatter in allen gleich. Der Sohn, sagte er, in völliger Versammlung der Synagog, kan nichts thun von sich selbsten: Er thut nichts, als was der Vatter macht, und alles was sein Vatter macht, thut er auch. Machet nun selber den Schluß, ob man ein billiche Ursach habe das jenige, was er thut, zu beschnarchen. So wisset dann, daß der Vatter den Sohn liebt, und zeiget ihm alles an, was er macht, und wird ihm noch mehrere Ding anzeigen, damit ihr euch darüber verwunderet. Dann gleichwie der Vatter die Todten auferweckt, und macht sie lebendig, also macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Der Vatter richtet niemand, aber er gibt dem Sohn den Gewalt alles zu richten, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vatter ehren. Im übrigen, wer den Sohn nit ehret, ehret auch nit den Vatter, so ihn geschickt. Ich sag euch fürwahr: Welcher mein Wort höret, und glaubt an den, der mich geschickt, der hat das ewige Leben, und wird nit verdammt werden, sondern er gehet vom Todt zum Leben. Die Zeit kommt, und ist schon kommen, allwo die Todten werden vernehmen die Stimm

des Sohn GOttes, und welche sie werden vernehmen, die werden leben. (Der Heyland redet von Bekehrung der Sünder und Heyden) dann gleichwie der Vatter das Leben in ihm selber hat, also hat er auch dem Sohn geben das Leben in ihm selber zu haben. Verwunderet euch dessen nit, dann es kommt die Stund herbey, in welcher alle, die in den Gräbern seynd, werden hören die Stimm des Sohn GOttes, und welche werden Guts gethan haben, werden auferstehen zum Leben, die aber Ubels gethan haben, werden auferstehen, aber zu dem Todt verdammt zu werden. Im übrigen, wann ich allein Zeugnuß von mir gäbe, so kunte mein Zeugnuß euch verdächtig vorkommen, es ist aber ein anderer, der von mir zeuget, und ich weiß, daß er die Wahrheit sagt. Ihr habt geschickt zu Johannem, und er hat der Wahrheit Zeugnuß geben, indessen nimme ich nit Zeugnuß von einem Menschen: Ich hab noch ein grössere und vornehmere Zeugnuß als von Johanne, neben dem, daß die Werck, welche ich vollbringe, sattsame Zeugnuß geben, daß ich von dem Vatter geschickt bin, und der Vatter, so mich geschickt, hat Zeugnuß von mir gegeben. Leset fleißig die Schrifft, und ihr werdet finden, daß alles, was sie von dem Meßia gesagt, an mir

mir seye erfüllt worden. Machet euch keine Gedancken, daß ich euch vor meinem Vatter verklagen werde, ihr habt einen anderen Kläger, und diser ist Moyses, auf den ihr vertrauet. Dann wann ihr Moysi glaubetet, wurdet ihr villeicht mir auch glauben, weilen alles, was ihr leset, er von mir geschriben hat. Ihr stos- Joh. 7.
set euch daran, daß ich die Krancke geheylet hab an dem Sabbath, und daß meine Matth. 12.
Jünger von dem Hunger genöthiget an dem Sabbath etliche Aeher ausreissen, Marc. 2.
sie außkörnen und zerreiben in den Händen einige schlechte Nahrung in den Körnlein zu finden. Habt ihr nit gelesen, daß David in der Noth die Brod geessen hat, welche dem HErrn geopffert worden, und sonsten nur den Priestern zu essen erlaubt waren. Die Priester selbst und andere Diener in dem Tempel brechen sie nit die Ruhe des Sabbaths in unterschiedlichen Verrichtungen ihres Diensts? Wann dann das Gesatz, welches selbigen Tag alle Arbeit verbietet, die Priester nit angehet, welche beschäfftiget seynd in dem Dienst des Tempels, so gehet es noch weniger an meine Jünger, welche wegen der Nothwendigkeit mir zu folgen, und der Beflissenheit in den Evangelischen Verrichtungen verhinderet werden vorhinein zu ihrer Unterhaltung Vorsehung

hung zu thun vor den Sabbath. Ich bin fürwahr wohl mehr, als der Tempel. So wisset dann, daß ich der HErr seye über das Gesatz des Sabbath, und daß ich die Macht hab darvon zu befreyen und nachzulassen, eben, wie es mein Himmlischer Vatter kan und pflegt zu thun.

§. 21.

Die Wahl, welche JEsus Christus vornimmt von 12. Apostlen.

IN der Wahrheit JESUS Christus kunte nicht deutlicher und klärer beweisen, daß er der versprochene Meßias, daß er der Sohn GOttes, und GOTT seye, GOTT seinem himmlischen Vatter in allem gleich, und dises stärcker bekräfftigen, als durch die Wunder-Werck, welche er würckte zur Bestättigung diser grossen Wahrheit. Alles Volck begreiffte die Sach genugsam, aber dise grosse Wahrheit hatte nit gleiche Würckung in dem Gemüth aller Menschen. Die Pharisæer, die Priester, und Schrifft-Gelehrte, welche allzeit ein andere und falsche Einbildung hatten von der Persohn und Beschaffenheit des Meßias, an statt daß sie selbigen in der Persohn JEsu Christi erkennen solten, giengen aus ihrer Versammlung mit einem noch mehr wider ihn verbitterten Hertzen, ergaben sich völlig ihrer Raserey und Tobsucht, und schwuren zusammen ihn aufzureiben. Der

Sohn

Sohn GOttes, deme ihre boßhafftige Gedancken nit unbekannt waren, zoge sich zuruck nach dem Meer Tiberiadis mit einer unbeschreiblichen Menge der Krancken, welche er in einem Augenblick alle gesund gemacht. Nachgehends als er sich mit seinen Jüngern auf einen Berg erhoben, nahme er aus ihnen zwölff, welchen er den Namen Apostl gabe, welches so vil heißt, als einen Abgesandten, weilen er sie bestimmte sein Evangelium zu predigen durch die gantze Welt, und selbes an alle Völckerschafften der Erden zu bringen. Luc. 16.

Dise 12. erste vertrautiste Höffling, also zu reden JESU Christi, unter denen Petrus das Ober-Haupt ware: Princeps Apostolorum, ware Simon mit dem Zunamen Petrus, Andreas sein Bruder, Jacobus und Johannes Söhn des Zebedæi, Philippus und Bartholomäus, den man für den Nathanaël haltet, Thomas, und Matthäus, Jacobus ein Sohn Ashæi, und Judas sein Bruder Thadæus genannt, Simon der Cananäer, und Judas Iscariot, welcher hernach den Heyland verrathen. Dise waren die erste Bottschaffter, welche JEsus auserwöhlet hat ihme die gantze Welt zu unterwerffen, damit sie seyn solten Grund-veste unumbstoßliche Saulen der Kirch, und das

Liecht

Liecht der Welt, alle grobe, forchtsame, ungeschickte Menschen, von einem geringen, seichtem Verstand, weichem Gemüth, arm, ungeschlacht, ungelehrt, unbekannt, aus dem Koth gleichsam hervor gezogen, und dise so Verächtliche, so Arme, so Ungelehrte, haben zu dem Glauben gebracht alle Völcker, JEsu Christo unterworffen gantz Griechenland, das gantze Römische Reich, die gantze Welt, und haben dise Wunder-Ding gewürcket allein im Namen JEsu Christi ohne Waffen, ohne Menschliche Hülff, ohne Beystand, ohne Anzulassen ihres armen, nideren, verächtlichen Stand, und alles dises, da sie predigten eine Lehr, welche über alle Erkanntnussen ware der Menschlichen Vernunfft, und eine Art zu leben, welche gantz entgegen ware denen natürlichen Anmuthungen des Menschlichen Hertzens, zuwider der Sinnlichkeit, zuwider der Begierlichkeit der eignen Liebe. Wo wird man ein klärere, stärckere, und so unüberwindliche Prob finden, als dise ist, von der GOttheit JEsu Christi, und von der Wahrheit der Christlichen Religion?
Luc. 9. Als der Heyland von der Höhe des Bergs mit seinen Apostlen und mehrern Jüngern herab stige, begehrte einer von ihnen die Erlaubnus seinen Vatter zu begraben, das ist, daß er ihme darffe in seinem ho-

hohen Alter beystehen, und ihm die letzte Pflicht erweisen bey seinem Todt. Folg mir nach, sagte der Heyland, und lasse die Todte ihre Todte vergraben, und du verkündige das Reich GOttes. Durch das Wort der Todten, verstunde der Heyland in einem sittlichen Verstand die Welt-Menschen. Ein schöne Unterweisung für die Ordens-Personen, welche noch ankleben an Fleisch und Blut. Die folgende ist eben so kräfftig. Einer aus seinen Jüngern sagte zu ihm: HERR ich will dir folgen, aber erlaube mir, daß ich zuvor meine Sachen noch schlichte in meinem Hauß, JEsus gibt ihm zur Antwort: Keiner, so die Hand an dem Pflug angelegt, und zuruck schauet, ist tauglich zu dem Reich GOttes. Wolte darmit zu verstehen geben, daß man ihme rechtschaffen zu folgen, alles vergessen müsse, was man gewesen ist, und was man gehabt hat in der Welt.

Als der Heyland am Fuß des Bergs kommen, heylete er alle Krancke, welche ihne in diser Ebne erwarteten in Gegenwart einer unbeschreiblichen Menge Volcks, welches zusammen geloffen ware. Weilen aber eine aus seinen grösten Sorgen gewesen jene zu unterweisen und abzurichten, welche solten seyn das Liecht der Welt, und das Saltz der Erden, nach-

nachdem er das gantze Volck entlassen, begabe sich JEsus mit seinen Apostlen und Jüngern auf das Feld, setzte sich auf einen Hügel, liesse die Seinige herumb sitzen, und eröffnete ihnen die Schätz der Wissenschafft seelig zu werden, und die gantze Heiligkeit seiner Lehr. Er fangte an ihnen zu zeigen, in wem bestehe die wahre Glückseeligkeit auch dises Lebens, wohl wissend, daß die vor allen angebohrne Neigung des Menschens seye glückseelig zu seyn.

§. 22.

Die Seeligkeiten in diser Welt werden von JEsu Christo 8. der Anzahl nach verkündiget.

1. SEelig, sagt er ihnen, seynd die freywillige Arme, weilen durch dise Absagung und Verlassung aller zeitlichen Dingen der Himmel ihnen zugehört. 2. Seelig die eines sanfftmüthigen Hertzen seynd gegen allen Menschen, welche alles und von allen mit Gedult übertragen, dann sie werden besitzen das Land der Lebendigen, dessen das gelobte Land nur ein Vorbild ware. 3. Seelig, welche in der Betrübnus seynd, und sich ernähren mit dem Brod der Zäher, weilen ihre Zäher einsmahls werden verwandlet werden in einen immerfliessenden Brunnen der süßisten Freud. 4. Seelig, welche Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, dann sie werden gewiß vollkommentlich er-

Matth. 5.
Luc. 6.

ersättiget werden. 5. Seelig, welche die Werck der Barmhertzigkeit üben, dann es wird ihnen auch grosse Barmhertzigkeit widerfahren. 6. Seelig, die eines reinen Hertzen seynd, dann sie werden GOtt ansehen durch das Liecht des wahren Glaubens in diser, und durch das Liecht der Glory in der anderen Welt. 7. Seelig, welche einen fridsamen Geist haben, dann sie selbst werden geniessen die Ruhe des Hertzens, und GOtt wird sie halten, als seine Kinder. 8. Seelig endlich, welche Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen, dann das Reich der Himmlen gehört ihnen. Ja meine liebe Kinder, fahret der Heyland fort, seyet versicheret, daß ihr niemalen werdet glückseeliger seyn, als wann ihr zum üblisten meinetwegen werdet gehalten werden von den Menschen. Weilen die Welt ein abgesagter Feind ist des Lehrmeisters, wird sie es nit weniger seyn gegen den Jüngern; Ich sage euchs, alle die in der Gottsforcht nach dem Geist, und Grund-Lehren des Evangelii wollen leben, werden Verfolgung leyden.

Die Tugend wird geprüffet werden in der Welt, fahret er weiter fort, man wird die Fromme ansehen, als abgeschmache, und zu nichts rechts taugliche Andächtler, man wird sie verachten, von al-

len Versammlungen außschliessen, ihnen allerhand Unbild und Ungemach anthun: Ihr Einzogenheit, ihr Demuth wird angesehen werden vor eine Dummheit, ihr stille Aufführung vor eine Melancholey, ihr Gedult vor eine Unempfindlichkeit, man wird sie überall voppen und außspotten, nichts unterlassen sie durch die Hächel zu ziehen, und zu verschreyen, man wird so gar kein Verleumbdung sparen. Aber wisset, daß, wann man nur getreu verbleibet in meinem Dienst, wird man unaussprechliche Süßigkeiten verkosten in disen bittern Ubungen der Gedult, und mitten unter allen disen ungerechten Verfolgungen, und es werden keine recht Glückseelige gefunden werden auf Erden, als meine getreue Diener, hingegen wird Verdruß, Traurigkeit, Verzweifflung, ewiger Spott und Schand zu theil werden den Welt-Kindern. Darauf erhebte er die Stimm, und sprach überlaut: Wehe euch reichen und glückseeligen Welt-Menschen, welche euch laßt wohl seyn, und euch wacker tummlet, weilen ihr nach einer sehr kurtzen Zeit, so ihr in üppiger, eytler, ungestümmer, und äusserlicher Freud zugebracht, nichts zu gewarten habt als eine unglückseelige Ewigkeit.

Biß dahin hatte der Heyland geredet von

von allen Menschen insgemein, nachgehends aber wendete er sich zu seinen Apostlen und Jüngern absonderlich, sprechend: Was euch anlangt, welche ich kan meine Freund nennen, erinneret euch, daß ihr das Saltz der Erden seyet, und das Liecht der Welt. Der Lehrmeister muß sein Volck bewahren vor Verderbung der Sitten, wie übel ist es dann, wann er selbsten ein verderbter Mensch ist? Er soll erleuchten, was Unheyl, wann dises Liecht verfinstert wird? Nicht ihr habt mich erwöhlet, sondern ich hab euch aus dem Hauffen hervor gezogen, und euch außerwöhlet überall Guts und Frucht zu schaffen, aber solchen Frucht, so einen Bestand hat für die gantze Ewigkeit. Im übrigen, wann euch die Welt hasset, wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wann ihr wäret von der Welt gewesen, wurde die Welt das Ihrige lieben, weilen ihr aber nit von der Welt seyet, und daß ich euch mitten aus der Welt heraus gezogen hab, dessentwegen hasset euch die Welt. Der Diener ist nit grösser als sein HErr, sollen sie euch verschonen, wann sie mich verfolget haben? Es will sich in allweeg gezimen euch bevor zu warnen. Ihr werdet meinetwegen auf alle Weiß verfolget werden. Man wird auf euch greiffen, mit euch hart verfahren,

Joan. 15.

Luc. 21.

euch denen Sinagogen überlifferen, gefangen setzen, und schleppen vor König und Land. Pfleger wegen meines Namens, und dises wird euch widerfahren, damit ihr mir Zeugen abgebet zu allen Zeiten: Förchtet euch indessen nit, und lasset euchs wohl gesagt seyn, daß ihr nit vorhinein gedencket, wie ihr euch verantworten sollet, dann ich wird euch schon die Red und die Weißheit geben, welcher alle eure Feind nit werden einigen Widerstand thun können. Alle Kräfften der Welt und der Höllen werden sich gegen euch empören. Ihr werdet übergeben werden durch eure Vätter, Mütter, Brüder, Befreundte und Bekannte: Man wird vermeinen GOtt ein grosses Wohlgefallen zu erweisen, daß man euch umbs Leben bringe. Indessen seyt beherzt, es wird kein Härlein von eurem Haupt zu Grund gehen. Sie seynd bey mir alle gezehlt, und ich wird Sorg auf euch tragen. Ich hab euch wollen vor mahnen, damit, wann alles dises geschehen wird, ihr euch nit entsetzet in Erinnerung meines Versprechens, und Versicherung meines Beystands.

§. 23.

Kurtzer Begriff der sittlichen

Als der Heyland solcher gestalten seine Apostlen unterrichtete, so ware die

die Versammlung der Zuhörer ungemein angewachsen durch den grossen Zulauff des Volcks, so von allen Seiten Hauffenweiß ankommete seine Lehr anzuhören. Also wendete er sich wiederumb zur gantzen Versamblung sprechend: Glaubt ihr nur nit, daß ich kommen seye das Gesatz und die Propheten abzustellen, Himmel und Erden werden ehender zu Grund gehen, als daß sie nit solten erfüllet werden, dise Prophezeyen zu erfüllen bin ich auf dise Welt kommen, wie auch zu erfüllen das Gesatz nach seinem Geist und in aller seiner Vollkommenheit, die man biß dato nit verstanden hat. Christlichen Lehr. Matth. 5.

Die Schrifft-Weisen und Phariséer geben sich darvor auß, als erfülleten sie das Gesatz, und ihr Schein-Andacht ist betrüglich, aber wann euer Tugend der ihrigen nit überlegen ist, so werdet ihr niemal eingehen in das Reich meines Vatters, Man hat sich bißhero befridiget ein Abscheuen zu tragen ab dem Todtschlag, und ich sag euch, daß die mindeste Schmach-Red eine Sünd ist; Das vornehmste Opffer wird verworffen werden, wann in dem Hertzen des Opfferenden die geringste Kaltsinnigkeit oder Unwillen ist. Der Ehebruch ist ein groß Laster, und ich sag euch, daß man sich dessen schuldig mache durch ein eintzige unkeusche Begierd.

Der mindeste unreine Gedancken muß außgeschlagen werden, und ich sage, daß die mindeste Einwilligung in solchen Gedancken eine schwere Sünd ist. Die Reinigkeit, welche ich erfordere, ist ein so zarte und heigliche Tugend, daß die zu grosse Sonnen-Hitz sie welck machet, und der mindeste Athem ihr den Glantz benimmt. Wann euer rechtes Aug euch ärgeret, reisset es aus, das ist, wann dasjenige, was ihr zum höchsten schätzet und liebet, euch ein Gelegenheit ist zur Sünd, so schneidet es ab, fliehet es, macht alsobald ein Opffer darauß, kost es, was es wolle. Entfernet euch von allen gefährlichen Gelegenheiten; Welcher die Gefahr liebt, wird darinn zu Grund gehen. Alle Ehescheydung ist verbotten, die eytele und vergebene Schwür seynd eben so wohl verbotten, als die falsche: Schwöret niemal durch den Himmel, durch die Erden, oder einige Creatur, die Wahrheit bedarff nit so viler Stützen, es soll euch genug seyn zu sagen einfältiglich: ja, dem ist also, nein, dem ist nit also, was darüber gesprochen wird, kommt aus keinem guten Ursprung.

Matth. 5.

Ihr habt gehört das Sprichwort: Ein Aug umb ein Aug, ein Zahn umb einen Zahn. Ich sage euch aber, ihr sollet euch nit darwider setzen, wann man euch übel hal-

haltet, ja wann euch jemand auf das rechte Wang schlaget, reichet ihm dar auch das andere. Uberlasset so gar dem jenigen euren Mantel, welcher euch vor Gericht den Rock nehmen will, und wer euch zwinget ihm zu Diensten 1000. Schritt zu gehen, deme zu Gefallen gehet noch 2000. Schritt weiter, also sehr verlange ich, daß die Liebe und die Saufftmuth vor allen bey euch Platz finden und daß sie euer eigentliches Kennzeichen.

Man hat euch bißhero gesagt, ihr sollet den jenigen lieben, mit welchen ihr einige Verbindnuß habt, und euren Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet auch eure Feind, bettet für jene, die euch verfolgen, und schänden. Es ist nit genug, ihnen nichts übel wünschen, man muß ihnen auch guts erweisen, und ihnen vorkommen durch gute Dienst. Dann jene zu lieben, die euch lieb haben, was verdienet ihr darvon vor eine Vergeltung? Die Publicanen thun eben dises, und wann ihr nur grüsset eure Brüder, was solle dises für ein grosse Sach seyn? Geschicht nit auch dises von Heyden? Folget in disem dem Exempel eures Himmlischen Vatters, und befleisset euch, so vil es eure Schwachheit zulasset, zu gelangen auf den höchsten und vollkommnesten Gipffel in der Tugend. Nur Mündlich sagen,

man verzeyhe die Unbild, so uns zugefügt worden, und das Unrecht, so uns widerfahren, ist ein lauteres Wort-Gepräng, welches die Menschen einführen kan, nit aber GOtt, welcher will, daß man von Grund des Hertzen verzeyhe, und erinneret euch, daß die Vergebung der Unbilden, so wir unseren Brüdern zugesagt haben, also zu reden, die Regl und Maaß ist der Vergebung, so wir von GOtt erwarten. Im übrigen die Liebe, welche ihr haben müßt zu allen Menschen muß alles freventliche Urtheil, und Argwohn beyseit setzen. GOtt allein gehört das Urthlen; Das ist seinen Rechten eingreiffen, wann man sich will für einen Richter aufwerffen frembder Gedancken. Keiner ist befugt von dem Absehen und Meinung anderer Menschen ein Urtheil zu fällen. Nehmet niemahlen nichts vor aus Menschlichen Ansehen, vil weniger aus eytler Ehr. Es ist nit nur vergebens, was man alsdann zu thun sich bemühet, sondern was aus Eytelkeit geschicht, ist straffmässig. Also wann ihr Allmosen gebet, soll die linck Hand nit wissen, was die rechte thut. GOtt hat es nit vor angenehm, und belohnet nichts, als nur dasjenige, was ihme zu Lieb und Ehren geschicht.

Fliehet alle Prahlerey und eytles Wohlgefallen in euren guten Wercken: Man

Man handlet übel, wann man das Gute will hervor streichen, oder darmit prangen. Nehmet nichts vor, damit ihr von den Menschen gesehen und geschätzt werdet. Die Gleißnerey ist ein zweyfache Gottlosigkeit. Liebet das Gebett, aber bettet mit Demuth, mit Vertrauen, mit Eyffer, mit Ehrenbietigkeit. Als die Apostel ihn ersucht, er solle ihnen das Betten lehren, wie es auch der Heil. Johannes seinen Jüngern gelehret, sagt er ihnen: Wann ihr betten wollet, sollet ihr also betten.

Vatter unser, der du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Nahm, zukomme uns dein Reich, dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden: Gib uns heut unser tägliches Brod, vergibe uns unsere Schulden, wie wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nit in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Ubel. Also seye es. Im übrigen, wann ihr bettet, machet es nit wie die Gleißner, welche pflegen stehender zu betten in den Synagogen, und auf den Creutzweegen, damit sie gesehen werden von den Menschen. Ich sags euch in der Wahrheit, sie haben ihren Lohn empfangen. Euch anbelangend, wann ihr zu betten habt, gehet in eure Kammer, schliesset die Thür hinder euch zu, bettet Matth. 6.

euren Himmlischen Vatter in geheim, und er, welcher alles sicht, was geheim ist, wird es schon belohnen.

Euer Gebett soll vereiniget seyn mit dem Fasten, das ist, mit der Abtödung, alsdann wird es kräfftig seyn. Aber in euer Abtödtung folget nit den Gleißnern, welche suchen bleich zu erscheinen im Angesicht, und ausgemerglet durch die Fasten. Wann ihr fastet, soll euer Angesicht allzeit frölich und heiter seyn, damit GOtt allein Zeug seye eures Fastens. Seyet nit neydig den Reichen und Welt-Kindern umb ihren Stand, die Begierlichkeit ist ein Wurtzel alles Ubels. Samblet euch keine Schätz auf Erden, wo der Rost, und die Würm alles verzehren, und wo die Dieb graben und stehlen: Und wann ihr auch eure Schätz in Sicherheit wurdet bringen von allen Zufällen und von der Dieberey, was wurdet ihr darvon in das Grab mit euch bringen? Samblet euch die Schätz in dem Himmel, dann wo euer Schatz ist, ist auch euer Hertz. Seyet reich in Tugenden, und guten Wercken, alle Reichthumen diser Welt seynd eigentlich nur Dörner, welche stechen; die eintzige Tugend ist ein rechter Schatz.

§. 24.

§. 24.

DIenet GOtt eyffrig und getreu, und seyet nit bekümmeret der Welt zu gefallen, oder nit, ihr habt nichts von ihr zu gewarten. Man kan nit 2. Herrn dienen, und erinneret euch, daß ihr keinen anderen Ober-Herrn habt, als GOtt. Dienet ihm in Vertrauen, und seyet versicheret, daß der jenige, welcher die Vögl des Luffts ernähret, und die Lilgen auf dem Feld wachsen machet, euch in euren Anligen nit wird verlassen. Suchet vor allen das Reich GOttes, und sein Gerechtigkeit, und das übrige wird euch geben werden, als ein Zugaab.

Fortsetzung diser Lehr.

Entschuldiget eure Brüder. Habt vor sie eine Gütigkeit, wann ihr wollet, daß man sie auch vor euch habe. Ein Wunder-Ding, welcher keinen Balcken, also zu reden, in seinem Aug nit sihet, der sihet offtermal in dem Aug seines Bruders einen Stroh-Halm. Man durchsuchet auf das genaueste alle Unvollkommenheiten des Nächsten, man ziehet die geringste Fehler hoch an, man sicht die kleinste Sonnen-Stäubl, man hat einen hitzigen und zu Zeiten ungestümmen Eyfer, man schreyet immerdar nach der Verbesserung, und indessen ihm selbsten laßt man die gröbste Fehler in aller Still

vor-

Matth. 7. vorbey gehen. Du Gleißner, werffe vor aus deinem Aug den Balcken, und alsdann kanst du gedencken deinen Nächsten aus den Augen auch den Splitter zu nehmen. Euer Eyffer soll allzeit den Anfang nehmen von der Verbesserung euer Sitten. Im übrigen gedencket fleißig, daß eben der Maaß, dero ihr euch bedienet für andere, man sich gegen euch bedienen wird. Alles dann, was ihr wollet, daß andere für euch thun, das thůt auch für sie. Hütet euch wohl einiges Mißtrauen zu fassen ab der Güttigkeit eures Himmlischen Vatters: Gelanget an ihn ohne Unterlaß mit Vertrauen: Förchtet nit, daß euer Ungestümmigkeit ihm einen Verdruß mache: Im Widerspil, er haltet inn offtermals mit der Zusag dessen, was man an ihm begehret, nur die Freud zu haben, daß man ihme mit Bitten stärcker zusetze. Begehret, und man wird euch geben, suchet, und ihr werdet finden, klopffet an, und man wird euch aufthun. Wann man nit allzeit gleich gibet, was ihr verlanget, geschicht es, weilen ihr zum öfftern begehret, was euch schädlich ist, ein guter Vatter wird niemalen einen Stein geben dem Kind, so von ihme Brod begehret.

Ich weiß wohl, setzt er hinzu, daß ihr in Ubung diser heylsamen Lehren werdet

Be-

Beschwernus finden, ich will euch dessen gern wahrnen, und zugleich Mittel schaffen selbige zu überwinden. Das erste ist das Beyspil einer grossen Anzahl der jenigen, welche sich vor meine Jünger ausgeben, und im geringsten nit meinen Gesatzen und Lehren folgen. Aber die grosse Anzahl muß einmahl euer Richtschnur seyn, dann das Thor ist weit, und der Weeg breit, so zu dem Verderben führet, und das ist der Weeg, den der grössere Hauffen gehet. Herentgegen der Weeg, so zu dem Leben führet, ist schmal, und ich darff euch nit sagen, wie klein die Anzahl deren seye, welche disen Weeg nehmen werden. Ach wie eng ist das Thor, wie schmal der Weeg, welcher zum Leben führet, und wie wenig finden den Eingang! Matth. 7.
Ihr sehet wohl, daß ich von dem Evangelischen Gesatz rede, dessen kurtzen Begriff ich euch da vorgetragen. Ich mag wohl sagen und versicheren, mein Joch seye süß, und meine Bürde leicht, meine Matt. 11.
Unterweisungen und Wahrheiten wollen doch nit der Welt gefallen, und vil Menschen werden mein Sitten-Lehr außschreyen, als wann sie zu rauch wäre. Indessen ist kein anderer Weeg nach dem Himmel. Alle andere kommentlichere und breitere Weeg verführen, darumb ist die Anzahl der Außerwöhlten GOttes

so

Luc. 13. so klein. Auf dises sagt ihm einer: Herr, sollen dann so wenig Menschen seelig werden? Der Heyland gabe keine gemeßne Antwort darauf auß Beysorg, wie es scheint, sie zu erschröcken: Sagte ihm nur: Bemühet euch mit allen Kräfften durch das enge Thor hinein zu kommen, dann ich sag euch, daß vil werden suchen hinein zu kommen, werden aber nit können, weilen sie sich zu starck verfählet und geirret haben.

Die andere Gefahr, so ihr zu meyden habt, und wider welche ihr euch wohl sollet vorsehen, seynd die falsche Propheten, die Gleißner: Hütet euch vor disen reissenden Wölffen, welche wie die Schäfflein aussehen, und unter einem äusserlichen Schein der Einzogenheit, Einfalt, und Gutmüthigkeit Fallstrick legen werden euer Einfalt und Unschuld. Deroselben einige werden euer Begierlichkeit und eignen Lieb recht geben, und sich bemühen den breiten Weeg als sicher vorzustellen durch das Exempel so viler Menschen, und durch allerhand falsches Geschwätz, damit ihr euch nit scheuhet denselben anzutretten: Die andere werden ihren falschen Eyffer wollen sehen lassen, und durch äusserliche angenommene züchtige andächtige Gebärden sich bemühen den schmalen Weeg noch enger zu machen,

chen, und die Seeligkeit noch schwerer als sie ist, und auf solche Weiß vil abschröcken mit Aufbindung beschwerlicher Bürden auf frembde Schultern, welche dise Gleißner selbsten nit nur zu tragen sich weigern, sondern auch mit dem Fingern nit einmahl berühren wollen. Indessen so verstellt als sie seynd, kan man sie doch erkennen an ihren Wercken. Ein nichts-werther Baum kan keine gute Frucht bringen. Glaubet mir sicher, daß nit alle, welche mir sagen: HErr, HErr, werden eingehen in das Reich der Himmlen. Ich werde die Menschen nit richten nach ihrer Einbildung und Meinung, sondern nach der meinigen. Ich werde nur für die Meinige erkennen jene, so den Willen meines Vatters werden vollzogen haben, und gelebt haben nach meiner Lehr, nach meinem Geist. Der Tag des jüngsten Gericht wird allen disen falschen Propheten und Gleißnern die Larven abziehen. Ich weiß wohl, daß mir vil sagen werden an jenem Tag: HErr, haben wir nit prophezeyet in deinem Namen? haben wir nit die Teuffel außtriben in deinem Namen? haben wir nit in deinem Namen geprediget mit guten Fortgang, die anvertraute Seelen geleitet mit Frucht, gelehret mit Ansehen und Nachdruck? haben wir nit in deinem Namen

Matth. 7.

so

so vil herrliche Bekehrungen zuwegen gebracht? so grosse Anzahl der guten Werck und Miracklen gewürcket? und alsdann wird ich ihnen offentlich sagen: Ich hab euch niemalen erkennet als meine wahrhaffte Jünger: Packt euch hinweg von mir, ihr, welche nur mit faulen Fischen, mit ungerechten Sachen umbgangen, ihr habt euer Ehr und Ansehen gesucht in euren Verrichtungen und gar nit die Glory meines Vatters. Ihr habt euer Lehr vilmehr geprediget, als die meine; Euer Aufführung ist nit übereinskommen mit der Heiligkeit der Sitten- Lehr, welche ihr mit grossem Wesen und schönen Farben hervor gestrichen. Freylich hab ich mein Glory aus euer Arbeit gezogen, weilen ihr aber nit für mich gearbeitet, also habt ihr auch kein Lohn von mir zu empfangen. Ihr habt vergebens gearbeitet, da ihr nichts anders gesuchet habt, als euren Nutzen, kein andere Richtschnur gehabt, als eure angebohrne Neigung, und nur eurem eignen Willen gefolgt in eurem Dienst und Verrichtungen.

Dises ware die Wunder- schöne Anredung, welche JEsus auf dem Berg, und anderstwo gehalten, welche wir allhie Kürtze halber zusammen fügen wollen. Dises ist der kurtze Begriff diser Göttlichen

chen und den Menschen vorhero unbekannten Lehr des Heylands. Noch die alte Patriarchen, noch die so erleuchte Propheten seynd so weit gekommen: Ihr Gesicht ware zu schwach und zu kurtz vor dise Höhe. Nur der jenige, welcher sie in der Schooß seines Himmlischen Vatters geschöpffet, kunte sie uns verständlich und begreifflich machen. Ein so reine, so heilige, so vollkommene, so hohe Sitten-Lehr kunte man nit erlernen als in der Schul des Sohn GOttes. Man müste von Wort zu Wort das gantze Evangelium abschreiben, wann man wolte beybringen die gantze heilige Lehr JESU Christi, nit anderst als wann man wolte beybringen alle Wunderwerck, so JEsus Christus in seinem Leben hindurch gewürcket. Die Bücher, welche man darvon schreiben müßte, wie der Heil. Johannes sagt, kunte die gantze Welt nit fassen.

§. 25.

Andere Wunder-Werck JESU Christi.

ALs der Heyland von dem Berg herunter kommen, allwo er seine Jünger und das versammlete Volck unterwisen, fallte ihm ein Außsätziger nider zu Füssen, JEsus sagte ihm, er sollte auffstehen, er stunde auf gantz rein von seinem Außsatz. Nachgehends, wie er in Ca-

pharnaum wider kommen, ersuchten ihn die Vornehmere aus den Juden, einen Krancken zu heylen, deme die Seel schon auf der Zungen lage. Er ware der Diener eines Hauptmanns, welcher wiewol noch unglaubig, doch den Juden wohlgeneigt war, und ihnen ein Synagog oder Schul hatte bauen lassen. JEsus machte sich auf den Weeg ihne heimzusuchen, aber der Hauptmann kame JESU selbsten entgegen, und sagte ihme: HERR, nehmt euch nit die Mühe, dann ich bin nit würdig der Gnad, daß ihr zu mir kommet, hab mich auch nit würdig geschätzt, zu euch zu kommen, aber sprechet nur ein Wort, so ist mein Diener gesund. Diser lebhaffte Glauben gefiele dem Heyland, und er kehrete sich zu seinem gantzen Gefolg, sprechend: Fürwahr: So vil Glauben hab ich in Israël nit gefunden. Ach! setzt er hinzu, wie vil Frembde werden theilhafftig werden der Himmlischen Erbschafft, deren diejenige, so die erstere Erben sollen seyn als Kinder, doch werden entrathen müssen. Alsdann wendete er sich zu dem Hauptmann, und sagte: Gehe hin, dir geschehe, wie du glaubt hast, und den Augenblick kame man dem Hauptmann zu sagen, der Diener seye widerumb völlig gesund.

Einige aus den Jüngern Johannis des

Tauffers fragten ihn, warumb seine Jünger nit auch fasteten, wie sie? Er gabe zur Antwort: Wollet ihr dann, daß die Freund des Bräutigams, so lang er bey ihnen ist, trauren sollen? Es wird schon ein Tag kommen, daß sie den Bräutigam nit mehr bey sich haben werden, alsdann werden sie fasten, und strenger fasten, als ihr.

Wenig Tag hernach, als JEsus der Stadt Naim zugienge, traffe er an bey dem Stadt-Thor die Begleitung eines jungen Menschen, den man zum Grab truge. Diß ware ein eintziger Sohn einer sehr betrübten Wittfrauen, welche mit der Leich gienge. Der Heyland hatte ein Mitleyden mit ihr und sagte: Höre auf zu weinen: Alsdann als er sich zur Sarch genähert, berührt er sie mit der Hand, und sagt zu dem Todten: Jüngling stehe auf, ich befilchs dir. Der Todte richtet sich auf, und fangt an zu reden. JEsus nimmt ihn bey der Hand, und stellt ihne lebendig seiner Mutter zu. Man kan nit beschreiben, in was für Verwunderung alle Beywesende gerathen. Hat man jemals etwas dergleichen gesehen, sagten sie zu einander voll eines heiligen Schröckens? Ist jemals ein so grosser Prophet gewesen? Dises Wunder kame gleich aus im gantzen Land, ein

jeder wolte sehen und hören disen grossen Wunderwürckenden Mann.

Die Jünger des Heil. Johannis waren kommen zu ihrem Lehrmeister in die Gefängnuß, und hatten ihme verzehlet dise Wunderwerck: Ihr Verwunderung gabe dem Heil. Vorlauffer bald zu verstehen, daß, wiewolen er ihnen so deutlich zum öfftern gesagt, JEsus seye der Meßias, sie es doch nicht recht fasseten. Derowegen er sie zu ihme geschickt allen Zweiffel zu benehmen. Sie kamen also zu dem Heyland, und sagten: Johannes der Tauffer hat uns geschickt von dir zu vernehmen, ob du der jenige seyest, welcher kommen soll, oder ob wir einen anderen zu erwarten haben.

☞ Der Heyland, der von dem Volck gantz umringet war, gab ihnen kein Antwort gleich darauf, heylete indessen alle Krancke, so zu ihme kommen waren, und würckete in ihrer Gegenwart vil Wunder-Werck: Hernach wendete er sich zu den Jüngern des Johannis, und sagte: Gehet hin, sagt eurem Meister, was ihr anjetzo gesehen. Sagt ihm, daß die Blinde sehen, die Hinckende gehen grad, die Außsätzige werden gereiniget, die Gehörlose hören, die Todten stehen auf, und glückseelig seye der jenige, welcher sich nit wird wegen meiner ärgeren, das ist,

wel-

welcher nit zweifflen wird an meiner GOttheit, wann er mich ansehen wird der Gestalt nach als einen Menschen, wie andere. Glückseelig diejenige, welche werden beständig verbleiben in dem Glauben, wann sie mich werden sehen unterdruckt von meinen Feinden, verschmähet, verspyen, und von Unbilden ersättiget. Glückseelig endlich diejenige, welche mein Leyden nit wird abschröcken, und denen die mir zugefügte Verschmähung und Todt kein Anlaß wird seyn zur Aergernuß. Der Heyland machte darauf ein herrliche Lobred von dem Heil. Johanne, und verwise mit scharffen Worten den beywesenden Pharisæern den schlechten Frucht, welchen bey ihnen geschaffet hätten die Wort, und die Exempel des Heiligen Manns.

§. 26.

Die Bekehrung der Sünderin, und die Gleichnussen, so er vorgetragen dem Volck.

WJewolen der Heyland disen Gleißnern nit schonete, so unterliesse er doch nichts sie zu gewinnen und zu bekehren: Liesse sich dessentwegen ein, wann sie ihn zum Essen einladeten, und er vorsahe, daß er bey einer solchen Zusammenkunfft was Guts schaffen kunte. Einsmahls als er zu Tisch sitzete bey Simone dem Pharisæer, kame ein in der Stadt wegen ihres Lebens verschreytes Weib

aus Antrib einer ernstlichen Bereuung über ihre Sünden, welche durch eine Predig des Heylands in ihrem Hertzen erweckt worden. Als JEsus nach Lands-Brauch auf einem Beth neben der Tafel ligete, hielte sie sich bey den Füssen JEsu auf, liesse nit nach sie zu benetzen mit ihren Zähern, trücknete sie mit ihren Haaren, küssete sie, und übergosse sie mit wohlriechenden Oel, welches sie hatte in einer Alabaster-Büchsen. Dises als der Pharisæer ersahe, welcher JEsum eingeladen hatte, gedenckte er bey sich selbst, wann diser ein Prophet wäre, wußte er ohne Zweiffel, welche dise seye, so ihm die Füß küsset. Der Heyland, welcher disen Gedancken wohl wußte, gabe ihm zu verstehen, daß ihm nichts verborgen seye, nahme das Wort, fangte an dise Büsserin zu
Luc. 7. verthätigen durch ein Gleichnuß, welche dem Pharisäer zu verstehen gab, daß die vollkommene Reu diser Büsserin, dero sie so herrliche Proben gabe, ihr Seel GOtt dem HErrn sehr angenehm mache. Vil Sünden seynd ihr nachgelassen, sagt er, weilen sie vil geliebt hat, nachgehends wendete er sich gegen disem Weib, gehe hin, sagt er ihr: Dein Glauben hat dich seelig gemacht: Alle deine Sünden seynd dir nachgelassen, gehe hin im Friden. Dise Nachlassung der Sünden machte vil

Gedancken allen, so bey dem Essen gegenwärtig waren. Wer ist diser Mensch, sagten sie bey ihnen selbst, welcher auch die Sünden nachlasset? Die Bekehrung dises Weibs, bißhero einer Sünderin ware so vollkommen, daß sie von der Zeit eine der eyffrigisten Nachfolgerinnen des Heylands worden, und dise ware sie, welche hernach ihme überall gefolgt, biß an dem Fuß des Creutzs auf dem Calvari-Berg.

Nach diser berühmten Bekehrung hat der Heyland in Begleitschafft seiner Apostlen den grösseren Theil der Städt und Flecken in Galilæa durchgangen überall das Reich GOttes verkündigend, den Weeg des Heyls zeigend, und die Heiligkeit seiner Lehr durch unzahlbar vil Miracklen bekräfftigend: Weilen er zur Lands-Art sich bequemen wolte, gebrauchte er sich vor dem Volck gemeiniglich der Gleichnussen.

Eine war von dem Sämann, die unterschidliche Würckungen des Wort GOttes zu erklären nach Beschaffenheit unterschidlicher Zuhörer. Ein andere von dem Unkraut, welches aus Boßheit unter dem guten Getrayd gesäet bedeutet Matth. die Böse, so man in dem Acker des HErrn 13. mit den Frommen gedultet, nachgehends aber darvon scheidet, damit es in das

Feuer mit dem Stroh geworffen werde. Die Gleichnuß von dem Senfftkörnlein, welches, wiewolen von sich selbsten kleiner als andere Saamen-Körnlein, so hoch aufwachset, daß es die gröste unter denen Pflantzen wird, auf welcher die Vögel des Luffts sitzen, stellt uns vor ein Sinnbild einer recht demüthigen Seel. Die Gleichnuß von dem Sauerteig, welches sich ausbreitet durch den gantzen Teig, und ihn macht aufgehen, zeiget an die gute Meinung, wie das Perle, vor welches der Kauffer alles sein Gut herschiesset, und der verborgne Schatz ein Figur seynd unsers ewigen Heyls, vor welches der Mensch alles opfferen solle, was er auf der Welt hat. Als er die betaurliche Würckungen des widerholten Falls in die alte Sünden vorstellen wolte, bedient er sich der Gleichnuß des starck Bewaffneten, welcher, nachdem er aus dem Hauß geschaffet worden, mit mehreren Kräfften und grösserer Macht kommet, sich mit gewaffneter Hand eintringet, sich befestiget, und nit mehr vertreiben lasset.

Die Gleichnuß der eingeladenen Gästen zur Mahlzeit, welche unter liederlichem Vorwand sich entschuldigen darbey zu erscheinen, einer, weilen er seinen neuen Mayrhof besichtigen wolte; der ander,

wei-

weilen er 5. Paar Oxen, die er kaufft hat, probiren will; der dritte wegen des Heyraths, ein anderer wegen seiner Handelschafft und anderen Geschäfften, dise bedeutet zimlich klar die Kaltsinnigkeit derjenigen, so sich von dem Tisch des HErrn entfernen, und welche durch all zustarcke Anklebung an diß Zeitliche sich unwürdig machen des Hochzeit-Mahls des Göttlichen Lambs. Die Gleichnus von dem verlohrnen Sohn ist gar ausführlich und umbständlich, entwirffet gar natürlich den elenden Stand einer Seel, die sich von GOtt entfernet, beschreibt alle Schritt und Tritt eines Sünders in seinem lasterhafften Leben, stellet aber zugleich vor alle Mittel und Instrument der Göttlichen Barmhertzigkeit, die wunderliche Weeg, deren sich GOtt gebraucht zur Bekehrung des Sünders, und die Liebe, mit welcher er ihn empfanget, wann er wider zu ihm kommt.

Es mag ein Geschicht seyn von dem reichen Prasser, wie es die meiste darfür halten, oder ein Gleichnuß, wie andere meinen, nichts gibt uns besser zu begreiffen die unzahlbare Trangsaalen, und Peynen der Unglückseeligen in diser Welt, welche GOttes gantz vergessen haben, und die Glückseeligkeit eines niderträchtigen und allerhand Ungemach unter- Luc. 16.

worffenen Lebens-Wandel, wann die Christliche Gedult darbey zu finden. Endlich da der Heyland einen lebhafften Entwurff seiner Kirch geben wollen, sagt er,
Matth. 13. das Himmelreich ist gleich einem Netz, welches in das Meer geworffen, allerhand Fisch gute und schlimme fanget, so man alsdann an dem Gestatt voneinander scheydet, und die gute in gewissen Geschirren aufbehaltet, die nichts-werthige aber hinaus wirffet. Also wird es auch einstens ergeben an dem jüngsten Tag, da man scheyden wird die Außerwöhlten von denen Verdammten. Auf solche Weiß richtete sich der Heyland nach der Fähigkeit eines groben ungeschickten Volcks, und machte ihnen zu begreiffen die geistreichiste Wahrheiten, und durch dise einfältige gemeine Gleichnussen erklärete er die verborgniste Geheimnussen. Alsdann wurde wahr, was der Prophet von ihm vorgesagt: Ich wird euch durch Gleichnussen reden.
Pſ. 72. Aperiam in parabolis os meum.

Nachdem JEsus die Schaaren entlassen, stige er in ein Schifflein mit seinen Jüngern auf die andere Seiten des Sees hinüber zu kommen: Kaum waren sie etwas tieffers hinein kommen, erhube sich ein ungestümmes Wetter auf dem See, also zwar, daß das Schifflein von

den

den Wellen bedeckt wurde. JEsus schlaffte indessen. Die Jünger gantz erblasset über die Gefahr wecken ihn auf und schreyen: HErr hilff uns, wir seynd verlohren. O ihr Kleinmüthige, antwortet ihnen der Heyland, was förchtet ihr euch? Was habt ihr zu sorgen, wann ihr bey mir seyet? Es scheint wohl aus euer Forcht, daß ihr mich noch nit recht kennet. Hernach stunde er auf, befahle den Winden und dem Meer, und in einem Augenblick war alles still. Darauf schryen alle auf: Was ist das für ein Mensch, deme die Wind und das Meer gehorchen? Als sie aufs Land ausgestigen, hat er 2. wilde Besessne erledigt, welche schreyeten: JEsu du Sohn GOttes, warumb kommst du daher uns vor der Zeit zu plagen? Einer von disen zweyen ware von einem gantzen Regiment Teufel besessen, welche aus seinem Befehl getrungen aus dem Leib dises Menschen zu fahren, die Erlaubnuß von ihme begehrt in ein Heerd Schwein zu fahren, welche allda auf der Weyd waren, er erlaubte es ihnen, und in einem Augenblick haben sich dise Schwein in das Meer gestürtzt und seynd ertruncken. Ein schöner Entwurff dessen, was einem unbußfertigen Sünder widerfahret. Bald hernach wurde auch ein Weibsbild, so den Blut-

gang hatte 12. Jahr lang, auf der Stell gesund, da es nur den Saum seines Kleyds berühret. Zu gleicher Zeit kame einer aus den Vornehmsten in der Synagog, Namens Jairus, welcher sich zu seinen Füssen geworffen, und ihn ersuchet in sein Hauß zu kommen, weilen er ein eintziges zwölff-jähriges Töchterlein hatte, so begunte zu sterben. Der Heyland sagt zu, aber auf dem halben Weeg bringt man Jairo die Bottschafft, daß sein Tochter gestorben, und man solle dem HErrn JEsu die Mühe ersparen weiter zu gehen. Der Heyland aber tröstete disen betrübten Vatter, förchte dir nit, sagte er zu ihm, glaube nur an mich, dein Tochter ist ausser der Gefahr. Wie er in das Hauß kommen, fande er alles voller Leyd und Betrübnuß: Es gieng ihm zu Hertzen: sagte gleich: Weinet nit, die Tochter ist nit gestorben vor ein lange Zeit, der Stand, in dem sie sich befindet, muß nur für einen kurtzen Schlaff angesehen werden, aus welchem ich sie so leicht will erwecken, als man andere Schlaffende pflegt aufzuwecken. Weilen man aber wohl wußte, das Mägdlein seye gestorben, so spottete man seiner. Indessen hatte JEsus aus dem Zimmer hinaus geschafft alle dise Kläger und Klägerin, welche in die Wett weineten, wie auch

alle

alle Schalmeyer und Pfeiffer, welche nach Lands-Brauch sich bey solcher Leichen einfindeten, eintweders auf klägliche traurige Art sich hören zu lassen, oder zu verhinderen, daß man das Heulen und Weinen der Freunden nit so starck hörete. JEsus wolte niemand bey sich haben, als den Vatter und die Mutter der Tochter, und seine 3. liebste Jünger, Petrum, Jacobum und Johannem. Alsdann fassete er sie bey der Hand, und sagte mit heller Stimm: Tochter stehe auf. Auf dise Wort stehet die Tochter auf so frisch und gesund, als wann sie niemalen wäre kranck gewesen, und JEsus befahle, man solle ihr zu essen bringen. Das Jubel-Geschrey folgte auf das Jammeren, in der gantzen Stadt hörete man nichts, als loben und preysen den Heyland, und ein so scheinbares Wunderwerck warde bald an allen Orthen und Enden ausgebreitet.

§. 27.

Die Absendung der 72. Jüngern.

WEilen der Schnitt alle Tag anwachsete, gabe JEsus seinen Jüngern zu verstehen, daß er Arbeiter vonnöthen habe das Feld anzubauen, welches so lang öd gestanden. Seitemalen er dann schon außerkohren hatte seine 12. Apostel nach Zahl der Zünfften, als wann er hätte

wollen

wollen vor ein jede Zunfft einen Apostl auszusuchen, so erwöhlete er noch 72. Jünger, welche arbeiten solten unter den Apostlen, und in diser Zahl findet man 6. Jünger vor jede Zunfft, gleichwie Moyses hatte 72. Männer bestellt, 6. vor jede Zunfft, mit ihnen den Last der Geschäfften abzutheilen. Als er sie rings-herumb versamblet, sagt er ihnen: Gehet
Luc. 10. hin durch das gantze Land, ich schicke euch, wie die Schaaf mitten unter die Wölff, traget nichts bey euch, keinen
cap. 10. Beutel, keinen Sack, keine Schuh, das ist, wie der Heil. Matthæus sagt, weder Gold, noch Silber, noch andere Müntz in einem Beutel. Das Vorhaben des Heylands ware nit seine Apostl und Jünger zu verbinden baarfuß zu gehen, oder ihnen den Gebrauch des Steckens zum Anleinen zu verbieten, das Widerspil findet
cap. 6. man in dem Heil. Marco; Er will allein ihnen zu verstehen geben, mit was für einem Geist der Armuth, der Abtödtung, der Entblössung, der Befreyung von allem Eigennutz, des Vertrauens seine Jünger in seinem Weingarten arbeiten sollen, allzeit bereit zu wanderen, ohne Vorkehrung einiger Anstalt umb das jenige, was nothwendig möchte scheinen wehrenden ihren Evangelischen Reisen kommentlich zu leben. Er will, sie sollen

len nit anderst, als gemeine Wandersleuth aufziehen ohne Eß-Waaren zu tragen in ihren Säcken, ohne sich mit Waffen zu versehen, welches er durch das Wort des Steckens verstehet, noch mit überflüßigem Reiß-Gezeug, ohne Schuh, oder Kleyder zu haben, zum abwexlen, dieweilen GOtt allezeit Vorsehung thut in der Notdurfft denjenigen, welche in ihren Liebs-Diensten nichts anders suchen als sein Glory, und das Heyl der Seelen, und in seinem Dienst nit gestatten will zärtliche und heigliche Faulentzer.

Auf dem Weeg (fahret er weiters fort) grüsset keinen Menschen, das ist, haltet euch nit auf mit unnützen Heimsuchungen, oder eytlen Wort-Gepräng. Kommet ihr in ein Hauß, so saget: Frid seye über diß Hauß, und wann ein Kind des Fridens darinnen ist, das ist, ein gottsförchtige fromme Seel, wird euer Friden über dasselbige ruhen, wofern aber nit, wird er euch wider zukommen. Durch das Wort des Fridens verstehet man, wie die Schrifft redet, einen Wunsch allerley Seegens. Im übrigen bleibet in selbigem Hauß, trincket und esset von dem, was darinn zu finden, und wo ihr immer in ein Stadt kommet, wann man euch annimmt, so esset von dem, so man euch auffsetzet. Ein rechter Armer untersteher

stehet sich nit zu begehren von deme, darvon ihn zum mehristen gelustet, und schlagt das jenige nit aus, so man ihme gibt. Sonsten heylet die Krancke, so alldorten seynd, und sagt ihnen: das Reich GOttes, nemlich das Heyl ist nahend bey euch, machet euch zu Nutzen die Hülffs-Mittel, so ihr habt.

Nachdem der Heyland seine 72. Jünger also unterrichtet, schickte er sie das Himmelreich zu verkündigen in die benachbarte Flecken und Dörffer, allwo sie mit grossem Eyffer predigten. Sie arbeiteten mit erwünschter Frucht, und kamen zuruck voll der Freuden: HErr, sagten sie, in deinem Namen werden auch die böse Geister uns unterworffen, und wir heylen die Krancke wunderbarlicher Weiß. JEsus vermerckte in ihnen ein gar zu natürliches eytles Wohlgefallen, wolte ihnen disen Mangel vor Augen stellen zur Wahrnung: Ich sahe, sagt er, den Sathan vom Himmel fallen wie ein Blitz, damit sie sich erinnerten, daß der vornehmste und vollkommniste aus den Englen sich verlohren hab durch die Hoffart, daß, so heilig und GOtt-gefällig man seyn mag, müsse man zugleich demüthig seyn, und würcke man die gröste Sachen, und sehe man alles nach seinem Wunsch gehen, müsse man sich für einen un-

unnützen Diener halten. Sehet, sagt er, ich hab euch den Gewalt gegeben über die Schlangen, Scorpionen, und alle Kräfften des Feinds zu gehen, ohne daß euch etwas schaden könne, oder einen Widerstand thun, indessen setzet nit eure Freud in dem, daß die Geister sich euch unterwerffen, dise freywillige Gaaben bringen euch keinen Verdienst, sondern erfreuet euch, daß eure Nähmen geschriben seynd im Himmel, das ist die rechte Ursach sich zu erfreuen. Luc. 10.

Eben zur selben Stund, sagt der Heil. Lucas, wurde JEsus von einer ungemeinen Freud, so von dem Heil. Geist herrührete, überfallen, erhobe seine Augen gegen den Himmel, und schrye auf: Ich preyse dich mein Vatter Herrscher Himmels und Erden, daß du dise Ding den Weisen und Verständigen diser Welt verborgen, und den Kleinen offenbahret hast. Alles ist mir übergeben worden von meinem Vatter, und niemand weißt, wer der Sohn ist, als der Vatter, noch wer der Vatter seye, als der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbahren. Darauf wendete er sich umb zu seinen Jüngern und sprach: Seelig seynd die Augen, die da sehen, was ihr sehet, meine Kinder, dann ich sage euch, daß vil Propheten und König gern gesehen hät-

ten, was ihr sehet, und haben es nit gesehen, und hören, was ihr höret, und haben es nit gehört. Auf dises stund ein Schrifft-Gelehrter auf in Meinung ihn zu versuchen. Meister, sagt er, was muß ich thun seelig zu werden. JEsus gibt ihm zur Antwort: Was ist im Gesatz geschriben? Wie lesest du? Du wirst GOTT deinen HErrn lieben, antwortet der Schrifft-Gelehrte, von gantzem deinem Hertzen, von gantzer deiner Seel, von allen deinen Kräfften, und von gantzem deinem Gemüth, und deinen Nächsten, wie dich selbst. Hast recht geantwortet, sprach JEsus, thue das, so wirst du leben. Der Schrifft-Gelehrte wolte weiter wissen, ob unter dem Namen des Nächsten JEsus auch die Frembde begreiffete, oder nur die Brüder, und sagt ihm: Wer ist dann mein Nächster. Auf dises brachte JEsus die Gleichnuß von einem Menschen, welcher in die Händ der Mörder gefallen, und nachdem er verwundet und halb-todt auf der Strassen ligend gebliben, weder Hülff empfangen von einem Priester, noch von einem Leviten, welche vorbey gangen, ohne sich seiner zu erbarmen, sondern von einem Lieb-Beflissenen Samaritan, welcher sich darüber erbarmet, grosse Sorg getragen, die Wunden selbst verbunden: Wolte durch

dises Beyspil zu verstehen geben, daß die Liebe des Nächsten müsse allgemein, und kräfftig seyn, nit nur das Vatterland allein ansehen, oder in leeren Worten bestehen.

§. 28.

JNdessen als JESUS erfahren, daß Herodes den Heil. Johannem enthaupten lassen, und wohl wußte, was man von ihm redete bey dem Hof dises Königs, stige er auf ein Schiff mit seinen Jüngern, und nachdem er über den See Genezareth gefahren, lendete er an an einem gar einsamen Orth gegen Bethsaida hinüber. Aber so öd und verlassen das Orth immer ware, sahe man bald herbey kommen eine grosse Menge Volcks. Mehr als 5000. Personen waren zu Fuß kommen fast eine Tag-Reiß ihne zu finden, und sie müßten eben so vil Weegs nacher Hauß machen ohne einige Nahrung. Nachdem ihnen der Heyland geprediget, und die Krancken geheylet, sahen die Jünger, daß es anfieng spat zu werden, sagten ihm, HErr entlasse das Volck, damit sie in nächste Dorffschafften gehen können, und etwas sich zu laben einkauffen: Aber JEsus sagte ihnen, es ist nit vonnöthen, daß sie weggehen, gebet ihr ihnen selbst etwas zu essen. Sie gaben

JEsus speiset und sättiget mit 5. Brod, und 2. Fisch mehr als 5000. Personen.

ben zur Antwort, wir haben nichts verhanden, als 5. Brod, und 2. Fisch, was soll aber diß seyn vor so vil Volck? Philippus sagte darzu: Brod umb 200. Silber-Groschen, das ist 25. Gulden unserer Müntz kleckete nit, daß ein jeder ein Stücklein Brod bekommete. JEsus liesse ihm dise 5. kleine Brod bringen, und dise 2. Fisch, sprache den Seegen darüber, und liesse sie unter das gantze Volck außtheilen. Alles hatte gnug zu essen, und wurden ersättiget, und man brachte noch zuruck 12. Körb-voll der kleinen Stücklein, so übergebliben.

Ein so scheinbares Wunder hat das Volck dermassen eingenommen, daß alle aufschryen, da ist der Prophet, welcher kommen soll in die Welt: Man ware so gar gesinnet ihne aufzuheben, und vor einen König auszuruffen. Aber JEsus, als er ihr Vorhaben vermercket, ist abermal gantz allein entflohen auf einen Berg hinauf. Gegen der Nacht haben sich seine Jünger in ein Schiff gesetzt, seynd über das Meer gefahren nacher Capharnaum zu kommen. Indessen fienge an ein grosser Wind zu sausen, das Meer sich aufzuwerffen, und weilen die Apostlen mit dem Ruederen nit kunten an das Land kommen, vermeinten sie schon verlohren zu seyn, so grausam und gefährlich ware

das Wetter. Der Heyland erkennete in seiner Einsamkeit ihr Forcht, und die Gefahr, und saumete sich nit einem und dem anderen abzuhelffen.

Gegen 4. Uhr in der Fruhe gienge er zu ihnen zu Fuß über das Meer: Die Apostlen als sie sahen einen Menschen auf dem Wasser gehen, seynd sie erschrocken, in Meinung, es wäre ein Gespenst. Sie schryen überlaut aus Forcht, JEsus aber stillete sie alsbald: Förchtet euch nit, sagt er ihnen, ich bins. HErr, schrye alsdann auf Petrus, wann du es bist, so befehle mir, daß ich auch auf dem Wasser solle zu dir gehen. Komme nur, sprach JEsus. Alsbald steigt Petrus aus dem Schiff, und gehet gantz keck über das Wasser ihme zu. Aber als der Wind stärcker worden, erschracke er, und begunte zu sincken, er schreye widerumb: ach, O HERR hilffe mir, ich sincke schon. JEsus nahme ihn bey der Hand, und sagte ihm: Du kleinglaubiger Mensch, warumb hast du zweifflet? Also gewiß ist es, daß man zu sincken begunt, und sich zu verliehren auch vor den Augen JEsu Christi selbst, so bald der Glauben anfanget zu schwancken und zu wancken. JEsus ware kaum mit Petro in das Schiff gestigen, legte sich gleich der Wind, und das Meer ware still. Alle

dise Wunder eröffneten die Augen denen Jüngern, welche so gar biß dorthin das Miracl der 5. Broden nit so hoch geachtet. Sie fiengen an dise Wunder-Ding reiffer zu erwegen, und als einen Sohn GOttes zu erkennen den jenigen, welcher ein Urheber derselben gewesen, wurffen sich dannenhero zu seinen Füssen, und betteten ihne an.

Man hatte kaum an das Land Genezareth gesetzt dißseits des See, so lauffte das Geschrey durch das gantze Land von der Ankunfft des grossen Propheten, welches Ursach gewesen, daß überall, wo JEsus sich sehen liesse, man von allen Orthen Krancke hergebracht in Trag-Bethern. Man stellete sie nider vor dem Häusern, und batte ihn nur zu erlauben, daß sie den Saum seines Kleyds berühreten, und alle, die ihn berühret, wurden gleich gesund.

Calvinus, welcher wohl empfunde, wie augenscheinlich durch dise grosse Wunder-Werck zu schanden gemacht wurden seine Irrthum, und sein Verachtung der HH. Gebeiner, und ihrer Verehrung, ist nit zu friden, die von Genezareth eines Aberglaubens zu bezüchtigen, sondern ist noch so unverschamt und verwegen zu beschnarchen und zu verdammen die Gutmüthigkeit JEsu Christi, wel-

weilen er zugelassen, daß man die wundersame Krafft seinen Kleyderen beygemessen, welche nur eigenthumlich ware seiner geheiligten Person, und daß die Menschen auß Anrührung des Saums seiner Kleyder ihnen die Hoffnung gemacht die Gesundheit alsobald zu erhalten.

Das Volck, so der Heyland wunderlich mit 5. Broden ersättiget, ware begierig zu wissen, wo er doch hinkommen. Sie hatten gesehen die 12. Apostlen in das Schiff steigen, und wußten, daß JEsus nit hinein kommen, waren auch gantz befrembdet, da sie erfahren, daß er schon auf der anderen Seiten des See seye mit seinen Apostlen, unwissend, wie er hinkommen. Man zweifflete nit, er werde nach Capharnaum gegangen seyn, und alsobald haben sich alle dorthin begeben, als sie ihn dann angetroffen, fragten sie ihn gleich, wann er anhero kommen.

Der Heyland ohne zu beantworten solche unnütze fürwitzige Frag, sagt ihnen: Joh. 6. Ihr seyet nit hieher gekommen, weilen ihr Wunder-Werck gesehen, sondern wegen der Brod, so ihr geessen habt, und weilen ihr schon ersättiget seyet. Der Sohn GOttes gab ihnen durch disen kleinen Verweiß zu verstehen, wie sie innerlich beschaffen, und wie eigennützig das

Verlangen seye ihne zu sehen. An statt, daß ihr meine Wunder-Werck als Werck GOttes sollet ansehen, und als augenscheinliche Beweißthumen, daß ich der Meßias seye, habt ihr kein anderes Absehen als auf das Zeitliche, so ihr daraus ziehen könnet. Ihr folget mir nur nach aus irrdischen, und fleischlichen Absehen, mehr als 5000. von euch seynd mit 5. Broden gespeiset, und ersättiget worden. Dises Wunder ist euch eingangen, hat euch gefallen, und weilen ihr sehet, daß ihr bey mir keinen Mangel und Abgang habt, der Ursachen sucht ihr mich überall so fleißig, aber ihr glaubet darumb nit vester, daß ich ein Sohn GOttes, und der wahre Meßias seye. Dise Materialische Brod, welche wunderbarlich vermehret worden, haben euch ersättiget, haben euch wohl geschmeckt, und weilen ihr sehet, daß ohne Mühe und Arbeit ihr bey mir zu essen findet, suchet ihr nichts anderst, da ihr mir nachlauffet. Glaubet mir, seyet nit so eigennützig in eurem Gesuch, erhebet eure Gedancken und Begierden. Das Brod, so ich euch gegeben, ernähret nur euren Leib, trachtet nach einem köstlicheren und Göttlichen, so zu einer Nahrung eurer Seel diene, welches nit verfaulet, sondern verbleibet biß in
Joh. 6. das ewige Leben, und der Sohn des Menschen

schen euch geben wird, dann der Vatter, so GOTT ist, hat es selbsten bezeichnet. JEsus Christus redet allhie von seinem eignen Leib unter dem Namen des Brod und der Nahrung, wie ers nachgehends deutlicher erkläret; Der himmlische Vatter, sagt er, hats bezeichnet, das ist, hat ihm allen seinen Gewalt gegeben, da er ihm sein Göttliche Natur weesentlich mitgetheilet, als wolte er sagen; Weilen ich GOtt bin, wie mein Vatter, hab ich so vil Macht, als er, nehmt euch dann nit Wunder, wann ich dises Wunder-Werck würcken kan, nemlich euch zur Nahrung mein Fleisch und Blut zu geben.

Seine Zuhörer fragten ihn alsbald, was sie zu thun hätten eine so grosse Gutthat zu verdienen. Der Heyland gibt ihnen zur Antwort, einen steiffen Glauben solt ihr haben, meinem Wort Glauben beymessen, für gewiß halten, daß mein Vatter mich geschickt, und ich der Meßias seye, wiewolen das Wunder, so ich zu würcken hab, weit über euren Sinn, und den menschlichen Verstand sich erstrecket, so sollet ihr doch euren natürlichen Witz, und Vernunfft mit blindem Gehorsam dem Glauben unterwerffen.

Der Sohn GOttes, welcher vollkommentlich erkennete, was in dem Inneristen des Hertzens steckete, hatte wohl Ur-

sach zu sagen seinen Zuhörern, daß sie seine Miracklen nit anderst achteten, als so vil sie ihnen einen Nutz bringeten, und daß sie nit darumb vester glaubten, daß er der Sohn GOttes und Meßias seye, dann sie waren so unverschamt, und dårfften ihn fragen, was dann seine Werck wåren, derentwegen sie glauben solten, er seye der Sohn GOttes, was für ein Mirackl hast du dann gethan, daß wir deinen Worten so blind glauben solten, sagten sie: Es ist wahr, daß du für einen Tag mehr als 5000. Menschen mit 5. Brod gespeiset, aber Moyses hat in der Wüsten mehr als 600000. Personen 40. Jahr lang mit dem Himmel-Brod gespeiset. Kuntest du noch mehrer thun, als Moyses? Auf dises antwortet JEsus: Wahrlich wahrlich sag ich euch,
Joh. 6. Moyses hat euch nit dises Himmel-Brod gegeben, sondern mein Vatter ist, welcher euch in meiner Person das wahre Himmel-Brod gibet, dann das wahrhafftige Brod GOttes ist, so vom Himmel kommt, und der Welt das Leben gibt.

So gib uns dann allezeit dises Brod, schreyen sie auf: Alsdann noch klårer zu erörteren das Geheimnuß des Heil. Fronleichnam, welches sein vornehmster Zweck war in diser Predig: Ich bin, sagt er,

das

das Brod des Lebens. Der zu mir kommt, der meinen Worten, und an mich glaubet, den wird nit hungeren und nit dürsten. Aber ich hab es euch gesagt, ihr habt mich gesehen, und indessen glaubt ihr nit. Ihr habt mich sehen Wunder würcken, habt euch darüber verwunderet, ist euch gar lieb gewesen, daß ich eure Krancke geheylet, und euch in zeitlichen Anligen geholffen habe. Und das ist euer gantze Sach, dann ihr suchet nichts anderes. Meine Wunder-Werck nehmen euch ein, aber seyet ihr darumb gelehrniger und begieriger meines Worts? Habt ihr darumb einen rechten Glauben, ohne welchem meine gröste Gutthaten euch nichts nutzen werden. Indessen ist der Willen meines Vatters, der mich geschickt hat, daß, wer den Sohn sihet, und an ihn glaubt, das ewige Leben habe.

Auf dise Weiß unterrichtete der Sohn GOttes dise grobe, unartige, fleischliche Gemüther zu fassen das Allerhöchste und Wunderbarlichiste aus allen Geheimnussen, aber dises hartsinnige und verstockte Volck, an statt seinen Verstand zu unterwerffen denen von dem Heyland so deutlich vorgetragenen und mit Miracklen bekräfftigten Wahrheiten, murreten wider ihn, weilen er gesagt, ich bin das lebendige Brod, so vom Himmel herunter kommen, 1. Cor. 2.

men, und sagten: Ist nit das JEsus der Sohn Joseph, dessen Vatter und Mutter wir wohl kennen? Wie kan er dann sagen: Ich bin vom Himmel herab gestigen? Also wahr ist es, daß der Viehische Mensch nit begreiffet, was von dem Geist GOttes ist, und daß die wunderbarlichiste Würckungen seiner Allmacht, Weißheit, und unendlichen Liebe offt von ihme als eine Narrheit angesehen werden, und er nichts darinn begreiffen kan. JEsus gab ihnen darauf Antwort: murret nit unter einander. Keiner kan zu mir kommen, wann der Vatter, so mich geschicket, ihne nit ziehet. Der Heyland hatte wohl vorgesehen, und wollen vorkommen ihrem Unglauben, ihrem Murren und Kurren, theils durch seine Mirackl, welche handgreifflich sein Allmacht und GOttheit an Tag gaben, theils durch seine Wort, mit denen er sie warnete, daß ohne den Glauben sie seine Lehr nit wurden fassen. So sagt er ihnen bey diser Gelegenheit, daß das Geheimnuß des Fronleichnams, welches er verspricht einzustellen, weilen es über alle Sinn, und Menschlichen Verstand ist, nur die jenige, welche den Einsprechungen der Gnad nit sich entgegen setzen, welche sich weisen lassen, und die Augen nit zuschliessen dem Liecht des Glaubens, dises grosse Ge-

heimnnß

heimnuß begreiffen können. Wißt ihr nit, sagt er ihnen, daß es geschriben stehet in den Propheten: Sie werden alle Lehr-Jünger GOttes werden, sie werden die Stimm GOttes mit aller Aufmercksam- und Unterthänigkeit annehmen: Et erunt omnes docibiles Dei. Es wird ein Gelehrnigkeit erforderet, ein einfältiger, demüthiger, und gehorsamer Glaub in der Schul GOttes. Ohne disem Glauben ist nichts als Blindheit, Irrthum, und der Todt, in- und nach disem Leben. Joan. 6.

Ihr sagt mir, daß eure Väter haben das Himmel-Brod geessen in der Wüste, ist nit ohne, aber sie seynd darumb dem Todt nit entgangen. Dises Brod hat sie nit von dem Sterben erretten können in der Zeit, noch ihnen das ewige Leben zu wegen bringen. Niemand kan sie, recht darvon zu reden, von dem Todt erhalten/ als ich, weilen ich das Brod des Lebens bin. Ich wird denen, so an mich glauben, das Leben der Seelen geben, welches ein sicheres Pfand wird seyn der glücklichen Urständ und Unsterblichkeit der Leiber. Dises ist eigentlich das vom Himmel gekommene Brod, damit wer selbes mit gehöriger Vorbereitung niesset, nit sterbe der Seelen nach. Diser Göttliche Brod, von deme ich euch rede,

wird

wird für die Fromme seyn, welche nemlich mit lebhafftem Glauben selbes im Stand der Gnaden essen werden als ein sicheres Pfand der ewigen Glückseeligkeit: Es wird auch für die Böse, welche keinen Glauben haben, oder selbes im Stand der Ungnaden niessen werden, ein Pfand seyn ihrer ewigen Verdammnuß.

JEsus Christus erkläret gantz deutlich sein leibliche Gegenwart in dem Sacrament des Altars.

§. 29.

Nachdem also JEsus Christus den plumpen und Materialischen Verstand der Juden zubereitet hat zu dem grossen Geheimnuß des Fronleichnams, fangt er ihnen klar und ohne Figur zu reden von der wahrhafften Niessung seines heiligen Leibs. Die Wort, deren er sich gebraucht, seynd so deutlich und ausdrucklich, daß die Juden, wiewol sie der verblumten Art zu reden gewohnt waren, nit anderst kunten als sie in dem eigentlichen Buchstaben nehmen: So klar ware es, daß JEsus Christus in diser Sach sich keiner verblumten Weiß zu reden gebrauchte, welches sie nit also aufgenommen, als der Heyland gesagt: Er seye der rechte Rebstock: Ego sum vitis vera, er seye die Thür des Schaaf-Stalls: Ego sum ovium ostium, er seye der gute Hirt: Ego sum pastor bonus, er seye das Liecht der Welt: Ego sum lux mundi, endlich

lich er seye der Weeg, die Wahrheit, und das Leben; Ego sum via, veritas, & vita. Es ware auch niemand aus den Juden, welcher sich erkühnete zu schmähen wider alle dise Spruch: Sie sahen wohl, daß er in einem erhebten und Figurirten Verstand rede. Wann er aber da sagt: Er seye das lebendige Brod, so vom Himmel gekommen: Ego sum panis vivus, qui de Cœlo descendi, wann er sagt, daß sein Fleisch wahrhafftig eine Speiß seye, und sein Blut ein Tranck: Caro mea verè est cibus, & Sanguis meus verè est potus, wann er sagt, daß das Brod, so er ihnen geben will, sein Fleisch seye: Panis, quem ego dabo, caro mea est, und wann sie nit essen das Fleisch des Menschen Sohns, und sein Blut trincken, in ihnen kein Leben werden haben, und wann er dises so versichert und rund herauß sagt, daß er auch eine Betheurung darbey braucht: Amen, amen dico vobis, nisi manducaveritis carnem Filij hominis, & biberitis ejus Sanguinem, non habebitis vitam in vobis. Wann, sag ich, er von diser wahrhafften Niessung seines Leibs redet, bedienet er sich so deutlichen, eigentlichen, und klaren Worten, daß er es nit deutlicher und klärer hätte thun können, daß nemlich das Brod, so er ihnen geben werde zu essen, in der Sach selbst, und ohne verstellter Art

zu reden, sein eigner Leib, sein Fleisch, sein Blut seye: Panis, quem ego dabo, caro mea est pro mundi vitâ.

Die Juden begreiffen wohl den Gedancken des Heylands, daß er nemlich nit rede in einem Figurirten Verstand, sondern von der wahrhafften, und eigentlichen Niessung: Sagten demnach zu einander: Wie kan diser Mensch uns sein Fleisch zu essen geben? Wann JESUS Christus nur gesagt hätte, was die Ketzer unserer Zeiten ihm beymessen, nur geredt hätte von der Niessung durch den Glauben, und hätte nichts anders wollen verstanden haben, als daß dises Brod ein Figur seye seines Leibs, und nit sein Fleisch selbst, da er erkennete, was seine Zuhörer gedencketen, da er wußte, was ihnen nit gefiele, und auch sie hörte murren, hätte er sie in disem Irrwohn können lassen, den seine Wort hatten verursacht? hätte er können verborgen ihnen zusagen, daß sie nit in dem eigentlichen gemeinen Verstand müßten aufnehmen, was er ihnen nur Figur-weiß bedeutete? hätte er sich können enthalten seine Wort glümpfflicher zu erklären? Wäre er nit auch darzu verbunden gewesen? indessen thut er gantz das Widerspil, er bedient sich noch klärerer und kräfftiger Worten, er braucht auch ein Art zu reden, die ihme

me sonst nicht gewöhnlich ware, als wann er ein absonderliche Aufmercksamkeit erforderte, und die Sach wohl zu verstehen geben wolte: Wahrlich, wahrlich sag ich euch, und kans euch nit offt gnug sagen: Wann ihr nicht niesset das Fleisch des Menschen Sohns, und nit trincket mein Blut, dises Fleisch, dises Blut, welche würcklich meinen Leib ausmachen, werdet ihr das Leben in euch nit haben. Und zu einem Überfluß seine Gedancken besser an Tag zu legen, und den wahren Verstand seiner Wort, setzt er gleich hinzu: Dann mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß, und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck, und welcher isset mein Fleisch, und trincket mein Blut, wird bleiben in mir, und ich in ihm. Wahrlich, wahrlich sag ich euch: Wann ihr nicht esset das Fleisch des Menschen Sohns, und nicht trincket sein Blut, werdet ihr das Leben nit in euch haben, nemlich ihr werdet nit lang im Stand der Gnaden verbleiben. Ich bin das Brod des Lebens. Eure Vätter haben das Himmel-Brod in der Wüste geessen, und seynd gestorben: Wann einer isset von disem Brod, wird er ewig leben, und das Brod, das ich euch gib, ist mein Fleisch. Panis quem ego dabo, caro mea est pro mundi vitâ. Es ist eben der jenige Leib, den ich wird aufopfferen

feren an dem Creutz für das Heyl der gantzen Welt.

Nehmet wahr, daß JEsus Christus also redet, und denen Antwort gibt, welche kamen ihme zu bezeugen die Beschwernuß zu glauben, daß das Brod, so er ihnen geben wolte, sein eignes Fleisch wäre, und welche ihm hatten zu verstehen geben, daß sie ihnen nicht könnten einbilden, daß sein eigner Leib, sein eignes Fleisch kunte zu einer Speiß und Nahrung gegeben werden, und dessentwegen murreten sie. Sagen uns dann die jetzige Ketzer, wie hätte sich JEsus Christus erklären können, was für klärere, deutlichere, und eigentlichere Wort hätte er sollen brauchen uns zu bedeuten, daß diß Hochheilige Sacrament in der Sach selbsten enthalte seinen Leib, daß es sein rechtes Fleisch wäre, welches wir in disem Heil. Sacrament niessen, daß er uns sein eigen Fleisch zu essen gebe, mit einem Wort, daß er von diser wunderbarlichen Niessung also gedencke und rede, wie darvon gedencket, redet, und glaubet die Catholische Kirch.

Es scheinet wohl aus disem gantzen Gespräch JEsu Christi, aus denen natürlichen, eigentlichen, und deutlichen Worten, deren er sich bedient, durch die Manier und Art sich zu erklären, durch

öff-

öfftere Widerholung der vorigen Wort, wie er ihm dises grosse Geheimnuß angelegen seyn lassen, wie er besorget, man möchte sich einbilden, daß durch die Wort Fleisch und Blut, Essen und Trincken, er in einem verstellten und verblumten Verstand reden möchte, weil er redete von einem Wunder-vollen Geheimnuß, wo alle Sinn, und die Menschliche Vernunfft sich entgegen stellen, ja der Verstand sich natürlicher Weiß gantz darinnen verliehret. Seine Zuhörer haben es auch in dem eigentlichen, gemeinen Verstand aufgenommen, und dem Buchstaben nach. Sie begreifften wohl, daß JEsus Christus ihnen nit wolte in einer Figurirten Bedeutung sein eigen Fleisch zu essen, und sein eigen Blut zu trincken geben, und dises ware die Ursach, warumb einige aus seinen Jüngern, nit aus den 72. sondern anderen, die ihm biß dorthin anhiengen, aufgeschryen: Dise Red ist hart, und wer kans fassen? Durus est hic sermo, & quis potest eum capere?

Weilen der Heyland nit in geheim, sondern offentlich zu Capharnaum dises Geheimnuß vor allen außlegte, und in der völligen Synagog, so fande er wohl Hartglaubige, welche dazumalen die Gedancken führeten, wie dermalen die Ketzer, daß dise Lehr, welche den H. Fron-

leichnam antrifft, nit glaubwürdig, und zu gedulten seye, und weilen JEsus Christus im eigentlichen und nit Figurirten Verstand redete, der Sinnlichkeit und
Joan. 6. Verstand zuwider lauffe. Aber JEsus, welcher aus sich selbsten wußte ihr Murren, sagt ihnen: Kommt diß euch seltsam vor? oder glaubt ihr, es seye mir schwärer euch in Wahrheit mein Fleisch zu essen geben, als mich selbsten sichtbarlich in den Himmel zu schwingen durch mein Allmacht? Indessen werdet ihr mit euren Augen dises Wunder sehen, warumb wollet ihr dann nit auch dises andere Wunder-Werck glauben? Glaubet mir setzt er hinzu: Der Geist ists, der lebendig macht, das Fleisch ist gar nichts nutz, ja wann man es anhört, so verleitet es vilmehr zu dem Irrthum. So wisset aber, daß, was ich euch gesagt hab, lauter Geist und Leben ist. Ich bin der Weeg, der euch nit verführen kan, ich bin die Wahrheit, die euch nit betrügen kan, und endlich das ewige Leben. Ich bin der Weeg, welcher führet zur Wahrheit, ich bin die Wahrheit, welche gibt das Leben. Der Weeg, der 5. Sinnen führet in den Irrthum, und der Irrthum nimt der Seelen das Leben, In disem Geheimnuß wann man nur das Fleisch will anhören, das ist eine gantz Menschliche

und

und fleischliche Vernunfft, wann man nur den Sinnen glauben will, wird alles seltsam und unglaublich vorkommen: man muß sich über die Sinn, und über den Verstand durch den Glauben empor schwingen, man muß mit Beyhülff gantz geistreicher Erkanntnussen dises Geheimnuß betrachten. Der Geist ists, der da lebendig macht, dann der Gerechte lebt von dem Glauben, herentgegen der Sünder und Ketzer, so versenckt seynd in ihren Irrthumen, und sich nit schwingen können über das Fleisch und die Sinnlichkeit, seynd in dem Stand des Todts, dann das Fleisch so wohl als der Buchstaben tödtet.

In disem Verstand hat der Heyland einige Zeit hernach dem Petro gesagt: nit das Fleisch und Blut hat dis dir geoffenbahret, sondern mein Vatter, der im Himmel ist. JEsus Christus da er sagt, daß der Geist lebendig macht, und das Fleisch zu nichts nutzet, wolte nit verstehen, daß sein der GOttheit in einer Person vereinigtes Fleisch, welches er uns wolte zur Nahrung der Seel geben, zu nichts nutze: Er redete nur von unser Materialischen und Fleischlichen Manier die Sachen zu fassen, welche nit fähig ist uns begreiffen zu machen, was die Allmacht GOttes vermag, und in disem

Verstand hat der Heil. Paulus nachgehends gesagt, daß der Buchstaben tödtet, der Geist aber lebendig macht, und daß der Vichische Mensch nit erkennet, was von dem Geist GOttes ist.

JEsus Christus wuste gar wohl alles, was die Capharnaiter gedencketen, welche, weilen sie einen in dem Fleisch vertieften Verstand hatten, ihnen einbildeten, daß der Heyland ihnen sein Fleisch wolte geben zu essen, und sein Blut zu trincken auf gleiche Art, wie man isset und trinckt, was zur Erhaltung des Leibs gedeylich ist. Sie bildeten ihnen ein, sagen die HH. Vätter, daß JEsus Christus ihnen wolte auf eine Materialische Weiß sein Fleisch zu essen geben Stuck-weiß, und darumb schryen sie darwider: Dise Red ist hart, und wer wirds verstehen? Darumb hat der Sohn GOttes ihnen gesagt, daß das Fleisch an sich selbst als abgesönderet von der Gottheit, und von der Seel, so es nit lebendig macht, zu nichts dienlich seye, als wann er wolte sagen: Das Menschen-Fleisch abgesönderet von der GOttheit, wie es aller puren Menschen ist, das ist ein leibliche Speiß, so einen Grausen und Eckel verursacht, und zu nichts tauget, als zur Faulung, und zu keiner natürlichen Speiß dienen kan als den wilden Leuthen,

und

und Fleisch-begierigen Thieren, aber mein Leib, welchen ich euch zur Nahrung geben will, ist ein Fleisch, so der GOttheit weesentlich vereiniget, so soll es auch der Seel zu einer Speiß dienen, und ihr das ewige Leben geben. Damit es aber die Seel ernähre, und ihr das Leben gebe, muß man es nit von dem lebendigmachenden Geist absönderen, das ist von dem Glauben. Die Juden von Capharnaum, welche sich gestossen hatten an dem Geheimnuß des Fronleichnams, betrachteten Christum als einen puren Menschen, und sahen dises Geheimnus nicht an mit Geistlichen Augen des Glaubens. Darumb sagt ihnen der Sohn GOttes, daß, was er ihnen gesagt hat, lauter Geist und Leben seye, und daß sie es nicht müßten aufnehmen auf eine grobe Fleischliche Art, wie sie sich anfangs eingebildet; Sein der GOttheit vereinigtes Fleisch müßte zu einer Geistlichen Nahrung der Seelen dienen, und nit des Leibs, und wiewolen sein Fleisch in der Sach und Wahrheit müßte uns zu einer Speiß geben werden, so wurde es doch auf eine wundersame Weiß geschehen unter den Gestalten des Brods, also zwar, daß dise Niessung nichts hätte, welches die Menschen abhalten solte, doch nur denen zu Nutzen kommen werde, welche einen

lebhafften Glauben, und reines Hertz haben wurden.

§. 30.

Das Geheimnuß des Fronleichnams JEsu Christi macht einige seiner Jünger abwendig und abtrinnig.

INdessen verhinderte dise Erleuterung nicht, daß nit einige von denen, welche biß dahin Jünger gewesen des Heylands, dise Lehr und Wahrheit noch zu hart befindeten. Weilen sie nit fasseten, daß JEsus Christus ein Sohn Gottes seye, sondern ihn nur vor einen puren Menschen ansahen, wolten sie nit glauben, daß er das thun kunte, was er vorgabe.

So groß nun der Eyffer des Heylands gewesen umb ihr Seelen-Heyl, so wolte er doch seine Lehr über diß Geheimnuß keines Weegs veränderen, wohl wissend, daß er nichts als die Wahrheit geredt habe. Er betaurete nur ihren Unglauben, und sagte, er wisse wohl, daß einige unter ihnen Hartglaubige wären, dann er hatte allezeit Wissenschafft, setzt der H. Johannes hinzu, von denen die nit glaubeten, und von dem insonderheit, so ihne übergeben wurde. Er redete von dem Verräther Judas, welcher keinen Glauben hatte, und welchen man ansehen kan als das Haupt und den Vatter aller Ketzern, welche laugnen die leibliche Gegenwart JEsu Christi in dem Hochheiligen

Sa-

Sacrament des Altars: Darumben setzte JEsus hinzu, keiner könne zu ihm kommen, wann es ihm durch seinen Vatter nit gegeben wurde. Der Glaub ist eine Gnad, aber es ist ein Glaubens-Wahrheit, daß man der Gnad widerstehen kan, und dises erhellet gar zu starck aus dem Exempel des unglückseeligen Judas, und diser unglaubigen Jüngern, welche sich zuruck zogen und nit mehr dem Heyland folgeten. Dise Verlassung der Jünger nach diser Erleuterung, so ihnen JEsus Christus kurtz vorgegeben, ist ein augenscheinliche Prob, daß sie seine Wort allzeit aufgenommen für ein Versprechen, daß er ihnen würcklich sein Leib zu essen, und sein Blut zu trincken wolle geben. Wann dises alles nur Figur-weiß hätte sollen verstanden werden in disem Geheimnuß, so erforderte die Gütigkeit, ja die Gerechtigkeit selbst des Heylands, wie wir schon gesagt, daß er ihnen den Irrwohn benehmete, weilen ihr Fehler und Mißhandlung nur in dem bestanden wäre, daß sie die Wort ihres Meisters in ihrem natürlichen gemeinen Verstand genommen. Hätte er dises nit gethan, wäre es so vil gewest, als wann er einen Fallstrick gelegt hätte, in welchen ein jeder auch vernünfftiger und gescheider Mensch hätte fallen müssen. Was ist

dises für eine Gottlosigkeit JEsum Christum gleichsam fähig einer solchen Boßheit ihm einbilden! Diser gute Hirt, welcher nach den verlohrnen Schäfflein lauffet, sie auf seine Schulteren ladet in den Stall zu bringen, hätte er nicht einer so freywilliger Hinterlistung ihnen Gelegenheit an die Hand geben können aus dem Stall widerumb hinauß zu gehen?

Dise Abtrinnigkeit viler aus seinen Jüngern gienge dem Göttlichen Heyland sehr zu Hertzen. Er bezeigte es zu genügen, als er sich zu seinen Apostlen und anderen getreuen Jüngern gewendet, sprechend: Wollet ihr auch mich verlassen: Numquid & vos vultis abire? Simon Petrus aber, weilen er glaubte, daß alle andere, wie er, gesinnet wären, redete für alle insgesambt, und sprach: Wohin sollen wir gehen? Du hast die Wort des ewigen Lebens, das ist, was du uns immer sagest und lehrest, ist alles wahr, es mag nun verwunderlich, unglaublich, und unbegreifflich vorkommen, du bist der Allmächtige GOtt, und die Wahrheit selbst, und dein Lehr allein kan uns das ewige Leben, das ewige Heyl zu wegen bringen.

Joan. 6.

Einige Tag hernach gienge JEsus gegen der Seiten Tyri und Sidonis mit seinen Apostlen und traffe auf dem Weeg an ein Cananäisches Weib, welches zu

ihm mit vollem Geschrey lauffte: Ach HErr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner, mein Tochter wird von dem Sathan übel geplagt. Die Juden gaben den Namen der Cananäer und Phänicier denen, so von Tyro und Sidone gebürtig waren, weilen sie von den alten Cananäer herstammeten, und weilen dise 2. Städt in Phänicien lagen. JEsus thate nit dergleichen, als hörete er sie und gab ihr keine Antwort: Sie aber liesse nit nach zu schreyen. Die Apostlen ihrer überdrüßig sagten dem HErrn: Meister fertige ab dises Weib, welches immerdar hinder uns schreyet, und überlästig ist. Ich bin nit gesandt worden, sagt der Heyland, als nur vor die verlohrne Schaaf Israël und sie als eine Heydin ist nit von meiner Schäfferey. Das Weib liesse sich nit abhalten, trange besser hinzu, warffe sich zu den Füssen JEsu Christi, und schrye abermal: O HErr erbarme dich meiner. JEsus gibt ihr gantz trucken und ernsthafft zur Antwort: Es will sich nit gezimen, das Brod den Kindern weg zu nehmen, und den Hunden vorzuwerffen. Es ist wahr, widersetzte sie, aber den Hunden versaget man doch die Brosamen nit, welche von dem Tisch ihres Herrn fallen. Alsdann sagte der Heyland gantz eingenommen von Matt. 15.

dem

dem Glauben und der Beständigkeit di-
ses frembden Weibs: Weib: Dein
Glauben ist groß, so geschehe dann, was
du verlangest, und von dem Augenblick
ware ihr Tochter erlediget von dem Sa-
than, welcher sie plagete.

Indessen weilen das gantze Leben JE-
su Christi eine beständige Ketten war von
Wunder-Wercken, sahe man nichts auf
den Strassen, wo er vorbey gienge, als
Lahme, Blinde, Gehör-lose, Stumme,
und krancke Personen, und alle wurden
an der Stell geheylet, dann es gienge von
ihm auß, wie der Heil. Lucas meldet,
ein Krafft, die allen Gepresten abhalffe.
Er hatte widerumb auf eine wunderthä-
tige Weiß mit 7. kleinen Brod und weni-
gen Fischlen mehr als 4000. Menschen ge-
speiset, so ihme seither 3. Tagen nachlauf-
feten, und als er zu Bethsaida angelangt,
gabe er das Gesicht wider einen Blinden
mit Auflegung der Finger über seine Au-
gen. Die Pharisäer und Sadducäer,
welche nichts anders suchten, als neue
Fallstrick ihme zu legen, begehrten, er
solle vor ihnen ein neues Wunder in Lufft
machen. Aber der Heyland, nachdem
er ihnen ihren Unglauben und Gleißne-
rey vor die Nasen geriben, widerholete
mit einem tieffen Seufftzer, was er schon
vormals auf eine solche Frag geantwor-
tet:

tet: Dises verstockte und untreue Geschlecht, sagt er, begehrt ein Miracktl, und es wird keines erhalten, als des Propheten Jonas, das ist, jenes, dessen der Prophet Jonas ein Vorbild gewesen: Dann die Verschluckung des Propheten, das Herauskommen aus dem Bauch des Wall-Fischs, nachdem er 3. Tag darinnen gewesen, bedeutete den Todt JEsu Christi, die Zeit, da sein Heil. Leichnam solte in dem Grab verbleiben, und das Wunder der Glorreichen Urständ.

§. 31.

Als der Heyland nach der Landschafft Cäsareá Philippi gienge, welche Stadt gegen den Ursprung des Jordans liget, fragte er unter Weegs seine Apostel, was man von ihm hielte im Judenland nach so vil Wunder-Werck: Die einen glauben, sagten sie, du seyest der von Todten auferstandene Johannes der Tauffer, die andere halten dich für den Eliam, andere für Jeremiam, oder einen anderen Propheten, und ihr, fragt darauf JEsus, was saget ihr, wer ich seye? Petrus gabe gleich zur Antwort ohne weiteres Besinnen: Du bist Christus der Sohn des lebendigen GOttes. JEsus sagt darauf: Du bist wohl glückseelig, O Simon, du Sohn Jonas, dann di-

Der H. Petrus wird nach gethaner Bekanntnuß, daß JEsus Christus der wahre Sohn GOttes seye, zu einem sichtbarlichen Ober-Haupt der Kirchen erwöhlet. Matt. 26.

dises hat dir nit geoffenbahret Fleisch und Blut, sondern mein Vatter, der im Himmel ist. Und ich sage dir, daß du Petrus bist, nemlich dem Namen nach ein Felsen, und daß ich auf disen Felsen werde bauen mein Kirch, und daß die Porten der Höllen sie nit werden übergwältigen; Ich wird die Schlüssel des Himmelreichs dir geben: Alles was du wirst binden auf Erden, wird auch gebunden seyn im Himmel, und was du wirst auflösen auf Erden, wird auch aufgelöset seyn in dem Himmel. Verbietete darauf seinen Jüngeren das Mindiste einigem Menschen, wer es immer seyn möchte, zu sagen, daß er JEsus Christus wäre, Zweiffels ohne, damit dise Meinung kein Verhindernuß wäre seinem Leyden und Sterben für das Heyl der Menschen.

Der Ursachen halber fienge er an eben disen seinen Jüngern zu bedeuten, daß er vil außzustehen hätte in Jerusalem von Seiten der Alten, der Schrifft-Weisen, und der Hohen-Priester, daß er alldort das Leben lassen werde, aber den dritten Tag widerumb auferstehen. Auf welches Petrus ihne auf ein Seiten gezogen, und ihme gantz verträulich nach seinem gewohnlichen Eyffer gesagt: Ach! HErr, daß woll GOtt nit, daß man mit dir soll

so unbarmhertzig verfahren. Nein, dises wird nit geschehen. JEsus wendete sich gegen ihm, und sagte: Packe dich hinweg von mir, du redest wie ein Diener des Sathans, und bist mir ein Stein der Aergernuß: wann es an dir gelegen wäre, so wurde ich das grosse Werck der Menschlichen Erlösung nit vollziehen, zu welchem ich von meinem Himmlischen Vatter bin gesandt worden.

Bey diser Gelegenheit sagte JEsus Matt. 16.
nit allein seinen Jüngern, sondern allen und jeden, welche ihme wolten folgen, daß wer in seine Fußstapffen eintretten wolle, müsse sich selbst verlaugnen, sein Creutz auf sich nehmen, und ihme folgen, dann wer sein Leben will erhalten, das ist, seine Gelüst und Kommentlichkeiten suchen, wird es verliehren, und wer es wird verlohren haben mir zu Lieb durch die Abtödtung, oder durch die Marter, wird es widerumb finden. Und was nutzet dann einem Menschen, setzt er hinzu, wann er die gantze Welt gewinnet, und sich darbey verliehret? und was wird er für einen Tausch umb sein eigne Seel treffen? Wann einer will mein Jünger seyn, der verlaugne sich selbst, der trage sein Creutz alle Tag, und der folge mir nach. Durch die Demüthigung, durch das Leyden will ich die Menschen seelig machen, man kan

mir nit folgen, als auf disem Weeg. Im übrigen wer sich meiner schämen wird, und meines Evangelii, dessen wird ich mich schämen, wann ich wird kommen in dem Glantz meiner Herrlichkeit. Darauf erhebte er die Stimm, und schreyete auf: Wahrlich sag ich euch, einige aus den Gegenwärtigen werden nicht sterben, bevor sie sehen denjenigen voll der Majestät, Glantz, und Herrlichkeit, welchen ihr nun sehet so verächtlich, so gleich anderen Menschen, und so wenig geachtet. Er redete Zweiffels ohne von der glorwürdigen Urständ, oder villeicht von der Verklärung, dero Petrus, Jacobus, und Johannes Zeugen gewesen,

§. 32.

Die Verklärung JEsu Christi. Matt. 17.

UNd fürwahr 6. Tag hernach nahme JEsus mit sich dise 3. liebste Jünger, und führete sie auf einen hohen Berg, so man glaubt der Berg Thabor zu seyn in Galiläa, nahend bey der grossen Ebne Desdelon, und des Bachs Cison 2. kleine Meil von Nazareth gegen Aufgang. Er ist gar hoch, und wiewol der Gipffel von unten scheinet gespitzet zu seyn, so ist doch in der Höhe ein Ebne von einer halben Meil ungefehr breit, auf welcher die H. Kayserin Helena nachgehends eine herrliche Kirchen hat bauen lassen mit 3. kleinen

nen Capellen vorzustellen die 3. Wohnungen (oder Hütten) welche der Heil. Petrus daroben gern aufgericht hätte. Nachdeme dann der Heyland seine 3. Apostel auf den Gipffel dises Bergs geführt, fangt er an zu betten, und von Stund an verklärt er sich in ihrer Gegenwart. Sein Angesicht glantzete wie die Sonnen, und seine Kleyder waren schneeweiß. Zu gleicher Zeit erscheinten Moyses und Elias auf den Seiten, und redeten mit ihm von dem Todt, den er bald zu Jerusalem außstehen müßte. Die 3. Jünger in Ansehung der Glory, welche ihren Göttlichen Lehrmeister gantz umbgeben hatte, waren gleichsam verblendet. Petrus damahls voll der Freuden und gantz ausser sich selbst schrye auf: Ach! mein HErr, wie ist es uns so wohl allhie? Lasset uns 3. Zelten machen, eine für dich, eine für Moysem, und eine für Eliam. Da er noch redete, kame ein liechte Wolcken, und wicklete sie ein, und im Augenblick liesse sich aus den Wolcken eine Stimm hören, welche sagte: Das ist mein vilgeliebter Sohn, in welchem ich alle meine Freud habe. Höret ihn an. Auf dise Wort warffen sich die Apostlen nider gantz erschrocken mit dem Angesicht gegen der Erden. Aber bald darauf als diser Glantz mit Moyses und E-

lias verschwunden, nahete JEsus hinzu, machte ihnen Hertz, und befahle, sie sollen aufstehen. Alsdann als sie ihre Augen erhebt, sahen sie niemand als JEsum allein, welcher ihnen verbotten jemand zu sagen, was sie gesehen hätten, biß nach seiner Urständ. Also sorgfältig ware er von weitem vorzubiegen allem dem, was sein Leyden hätte könnnen aufhalten, oder selbigen ein Hindernuß in Weeg legen.

Der Heyland verklärte sich, sagen die HH. Vätter erstlich zu erfüllen sein Versprechen, welches er den Jüngern gethan, denselbigen sehen zu lassen nur einen duncklen Strahl von seiner Glory und Majestät, und sie zu stärcken in dem Glauben, den sie hatten, daß er der Meßias seye. Zum anderen sie zu stärcken wider die Aergernuß seines Leydens und Sterbens. Weilen Moyses das Gesatz vorstellet, und Elias die Propheten, wolte der Sohn GOttes, daß dise zwey vornehme Männer bey seiner Verklärung erscheineten seinen Apostlen zu zeigen, daß das Gesatz und die Propheten ihme Zeugnuß geben, und in seiner Person erfüllt werden.

Indessen der Heyland auf dem Berg ware, hatten sich vil Menschen in der Ebne versamblet, wo sie seiner erwarteten. So bald er sich sehen lassen, warffe sich

ein

ein Mann zu seinen Füssen, mit Bitten, er möchte seinen eintzigen Sohn helffen, welcher das Hinfallen hatte, und besessen ware von einem wütigen Teuffel, so stumm und Gehör-loß ware. Ich hab ihn euren Jüngern vorgestellt, sagte er, und sie haben ihm nit helffen können. JEsus gabe einen Verweiß seinen Jüngern wegen ihres schwachen Glaubens, und erforderte herentgegen einen kräfftigen von deme, der ihne umb dises Miracklersuchet: Wann du glauben kanst, sagt er ihm, so ist alles für dich möglich. Alsobald schrye der Vatter dises elenden Kinds mit weynenden Augen: Ich glaub O HErr: Stärcke doch meinen schwachen Glauben. Auf dises trohete JEsus dem Teufel und sagt ihm: Du Sprach- und Gehör-loser Marc. 9. Geist, gehe aus dem Leib dises Kinds, und komme nit mehr zuruck. Ich befilchs dir. Auf dise Wort verliesse der Teufel das Kind mit grossem Geschrey, und starcker Schüttlung halb todt, aber JEsus nahme es bey der Hand, und stellte es dem Vatter zu in vollkommener Gesundheit. Die Jünger, so vor der Ankunfft des Heyland den Besessnen beschworen hatten aber vergebens, fragten ihn beyseits, warumb sie nit auch disen Teufel vermögt haben außzutreiben, auß Mangel eures Glaubens, sagt der

Heyland, ihr habt noch einen schwachen und wanckenden Glauben: Solche Wunder-Werck erforderen einen steiffen Glauben, ein vollkommenes Vertrauen, und über das ein grosse Frommkeit und Abtödtung, dann ich sag euchs, setzt der Heyland hinzu, ich sags euch fürwahr, wann euer Glaub nur so groß wäre, als ein Senfftkörnlein, das ist, recht lebhafft (dann man muß die Gleichnuß nehmen nit von der Kleine des Senfftkörnleins, sondern von seiner Stärcke und Krafft, welches wiewolen klein an sich selbst, doch zu einem Baum erwachset) wann dann, sagt der Heyland, euer Glauben nur so groß wäre, als ein Senfftkörnlein, so durffet ihr nur sagen disem Berg (er redete von dem Thabor) erhebe dich von da dorthin, und es wurde geschehen, und nichts wäre euch unmöglich.

§. 33.

JEsus Christus saget vor seinen Tod den Jüngern, und haltet eine nachdruckliche Unterrichtung von der Demuth.

JNdessen bereitete JEsus seine Jünger, damit sie sich nit also stosseten an seinem herbeynahenden Todt, nahme alle Gelegenheiten, so sich ereigneten, sie von allem dem zu wahrnen, was er zu Jerusalem außstehen müßte, und stellete ihnen sein Leyden vor mit gar lebhafften Farben: Der Sohn des Menschen, sagte er zu ihnen, wird übergeben werden in die

Händ

Händ der Menschen, seinen Feinden, wird sterben müssen, aber am dritten Tag widerumb auferstehen. Sie fasseten aber nit, sagt der Evangelist, was er ihnen sagte, weilen sie Zweiffels ohne dise Wort in einem verstellten und verblumten Verstand aufnahmen, dann sie kunten ihnen nit einbilden, daß, was JEsus Christus ihnen von seinem Leyden vorsagte, von seinem schmählichen Todt, und von seiner Auferstehung, in der Sach selbsten geschehen kunte. Sie getraueten sich auch nit ihne zu fragen, villeicht aus Beysorg, er möchte ihnen zu vil sagen ein Sach glaubwürdig zu machen, welche sie nur mehr betrübt hätte, und daran sie nit kunten gedencken ohne Schröcken und Zitteren.

Als sie zu Capharnaum angelangt, fragte er seine Jünger, was für Gespräch sie unter Weegs gehabt hätten. Keiner getrauete sich zu antworten, weilen sie untereinander gestritten, wer unter ihnen der Vornehmere wäre, das ist, wer den ersten Platz in dem Reich des Meßiä erhalten wurde, weilen sie nit kunten aus ihrem Sinn schlagen jene irrdische Einbildungen, mit denen die Juden sich getrösteten, daß das Reich ihres Meßiä werde auf Erden seyn in allem Uberfluß, im Glantz, und Herrlichkeit, aber der

Heyland hatte die Gütigkeit mit seiner gewohnlichen Liebe und Sanfftmuth, ihre falsche Einbildungen ihnen zu benehmen, sprechend: Will einer aus euch der erste seyn in meinem Reich, der seye der letzte aus allen, und seye ein Diener von allen. Der vornehmste Titl der Hochheit ist bey mir die tieffeste Demuth. Je demüthiger man ist, desto grösser wird man: alsdann nimmt er ein kleines Knäblein, stellet es mitten unter sie, und nachdem er es umbhalset zu zeigen seine Liebs-Neigung
Matt. 18. gegen den demüthigen Seelen, sagt er ihnen: Wann ihr nit andere Gedancken, als ihr vorhero gehabt, nemlich niderträchtige von euch selbsten fassen werdet, und den Kindern gleich werdet, habt ihr euch kein Hoffnung zu machen von dem Himmelreich. Wer sich dann wird klein machen, und ernidrigen, wie dises Kind, diser wird der Gröste seyn in dem Himmlischen Reich.

Als JESUS Christus nachgehends nacher Jerusalem sich verfügte wegen des Pfingst-Fest, welches unter den Juden gar berühmt ware, und disen Namen Pfingsten überkommen, weilen es der 50te Tag nacher Ostern ware (zur Gedächtnuß des 50ten Tags nach Außgang auß Egypten, an welchem sie das Gesatz empfangen auf dem Berg Sinai) so hatten

ten die Samaritanen, bey denen der Heyland mit seinen Jüngern vorbey gieng, ihme den Eingang versagt in eine auß ihren Städten. Johannes und Jacobus die Söhn Zebedäi gantz ereyfferet über dise Verweigerung batten JEsum Christum ihnen zu erlauben, daß sie das Feuer vom Himmel möchten herunter kommen lassen über dise Stadt, gleichwie Elias vor Zeiten gethan in solcher Begebenheit. Aber der Heyland straffete sie wegen ihres gar zu verbitterten Eyffers, und sagte ihnen, die Sanfftmuth müsse allezeit dem Effer Gesellschafft leisten, und ihne nit zu weit schiessen lassen.

§. 34.

JEsus Christus unterweiset seine Jünger durch unterschidliche Gleichnussen.

INdessen unterliesse JEsus nit seine Jünger zu unterweisen in besonders, und das Volck offentlich, ihnen erklärend auf eine leichte und gemeine Weiß die Geheimnussen des Glaubens, und die vornehmere Stuck seiner Sitten-Lehr, und dises zu Zeiten durch einfältige und klare Außlegungen der Haupt-Wahrheiten, bißweilen aber durch gemeine und von jederman leicht begreiffliche Gleichnussen und Parablen.

Als er sie erinneren wolte, daß man allzeit auf guter Hut stehen müsse wider die Uberfäll des Todts, allzeit wachtbar

seyn und munter, allzeit in Bereitschafft zu erscheinen vor GOtt, weilen die Stund des Todts ungewiß, führet er ein die Gleichnuß eines wachtsamen Dieners, welcher allzeit bereit sicher die Thür zu eröffnen seinem Herrn, komme er, wann er wolle, wie auch eines Hauß-Vatters, welcher allzeit wachet und sorget, daß er nit von den Dieben überfallen werde, und endlich der 10. Jungfrauen, deren 5. saumseelig waren, und weilen sie ihre Amplen nit mit Oel versehen hatten vor der Ankunfft des Bräutigams, hernach abgewisen worden wegen ihrer Hinläßigkeit, da indessen die 5. andere vil gescheider, weilen sie bey guter Zeit sich zu allem versehen, sich im Stand befunden, den Bräutigam jederzeit zu empfangen, wann es ihme beliebt zu kommen.

Als er ihnen zu verstehen wolte geben, umb wie vil es besser seye in Armuth, in Verachtung, in allerhand Ungemach leben, als im Wollust, im Uberfluß, im Müßiggang, und Reichthumen, stellete er ihnen vor das Exempel des Lazari, und des reichen Prassers. Da er diejenige beschämen wolte, welche ihnen einbilden, als wären sie heilig, stellete er ihnen vor 2. Menschen, so zu gleicher Zeit in Tempel gehen zu beten, der eine ein Pharisæer, der andere ein Publican. Jener stunde

stunde aufrecht, aufgeblasen, und an statt sein Gebett in aller Demuth zu verrichten, erzehlte er der Länge und Breite nach seine gute Werck, erhebte sich mit einer hitzigen und stoltzen Vergleichung weit über den armen Publicanen, den er betrachtet und ansihet vor einen Ubelthäter, der nit würdig seye vor GOtt zu erscheinen, und umb vil schlechter seye, als er, da indessen eben diser Publican sich als den grösten Sünder achtet, an das Hertz reumüthig klopffet, und sich nit getrauet die Augen von der Erden zu erheben, sagend: O mein GOtt, seye doch mir armen Sünder gnädig. Und villeicht ware auch diser im Eingang des Tempels ein grösserer Sünder als der Pharisäer, doch wurde er gerechtfertiget, an statt daß der Pharisäer, so anfangs unschuldiger war, vil schuldiger und straffmäßiger hinaus gangen.

Die Gleichnuß deß Knechts, welcher Matt. 18. 10000. Talenten schuldig ware, und weilen er nit zahlen kunte, einen Herrn findet, welcher auß Mitleyden ihme die Schuld freywillig nachlasset, indessen diser boßhaffte Knecht unbarmhertzig mit einem verfahret, welcher ihm nur 100. Groschen schuldig ware, dise Gleichnuß, sag ich, verdammet handgreifflich die Hartigkeit, die man hat gegen seinen Brüdern,

und indessen vor sein Person alle Gelindigkeit von anderen erforderet, und anzuzeigen, daß man mit dem Eyffer so vil bey
Matt. 20. GOtt in kurtzer Zeit verdienen könne, als jene, welche in seinem Dienst veraltet seynd, bringt er vor die Gleichnuß der Taglöhner, welche nur die letzte Stund zur Arbeit kommen, und eben den Lohn empfangen, den andere, welche von fruhe Morgens an gearbeitet haben.

Die Gleichnuß von den Talenten, welche die zwey getreue und fleißige Knecht so wohl angelegt, der dritte aber liederlich- und Sorg-loser Weiß vergraben, zeigt genugsam an, wie vil es daran gele-
Matt. 25. gen, daß man die Gaaben und Gnaden, so uns der liebe GOtt aus seiner Barmhertzigkeit verlyhen, wohl und fleißig anwende: Endlich die Gleichnuß von dem Feigen-Baum, welchen man umbhauen will, weilen er kein Frucht bringet, ist ein gar deutliches Sinnbild eines müßigen und in guten Wercken gantz unfruchtbaren Lebens, und gibt klar zu erkennen, was man zu gewarten hat, wann man nur Blätter hervor bringet ohne Frucht.

Weilen aber die Zeit seines Leydens, herbey nahete, beflisse sich der Heyland in Gleichnussen lebhafft vorzustellen die greuliche Unthat, so jene verüben wurden, welche aus einer entsetzlichen Gottlo-

sigkeit

sigkeit den allerschmählichisten und grausamisten Todt ihme zubereiteten, welcher auch die schärffiste Rach GOttes über das gantze Volck solte nach sich ziehen.

Ein Hauß-Vatter, sagte er ihnen, verlihe einsmals seinen Weingarten denen Weinberg-Gärtnern: da nun die Zeit des Wein-lösens herbey kommen, schickte er seine Knecht den Weingärtnern zu die Früchte seines Weinbergs einzuholen. Da nahmen aber dise Arbeiter seine Knecht, schlugen den einen, den anderen tödteten sie, die übrige haben sie versteiniget. Er schickte ihnen noch mehrer zu, mit welchen sie nit besser verfahren. Endlich schickte er ihnen seinen Sohn, sprechend. Sie werden auf das wenigist für meinen eintzigen Sohn ein Scheue tragen. So bald dise den Sohn ersehen, sagten sie untereinander: Dises ist der Erb. Kommt, wir wollen ihn umbringen, so haben wir sein Erbtheil. Auf dises griffen sie auf ihn, stoßten ihn zum Weingarten hinauß, und brachten ihn umbs Leben. Wann der Herr des Weingartens kommen wird, wie wird er mit disen gottlosen Weingärtnern umbgehen? Sie sprachen, er wird mit disen Böswichten grausam verfahren, und seinen Weingarten anderen verleyhen, die ihm zu seiner Zeit alle Genugthuung und Schuldigkeit leisten Matt. 21.

sten

sten werden. Die Pharisäer, welche gegenwärtig waren, vermerckten wohl, dise Gleichnuß gehe das gantze Juden-Volck an. Sie verstunden wohl, daß die Vorsteher des Volcks, die Schrifft-Weise, Pharisäer, Priester dise schlimme Weingärtner seyen, welchen der HERR die Vorsorgung seines Weinbergs anvertrauet, daß die Knecht, so der Hauß-Vatter zu unterschidlichen Zeiten geschickt, die Propheten wären, so sie meisten theils umbs Leben gebracht, und daß der Sohn des Hauß-Vatters seye JEsus selbst, auf dessen Hinrichtung sie schon zusammen geschworen hätten. Nit allein machten sie dise Gleichnuß-weiß vorgebrachte Lehr ihnen nit zu Nutzen, sondern wolten auf ihne greiffen, aber sie förchteten das Volck, welches ihne aufs wenigist für den grösten Propheten hielte. Sie unterliessen nichts von selbiger Zeit ihme allerhand Fallstrick zu legen, fragten ihn mit Fleiß, ob es erlaubt seye dem Kayser den Zinß zu geben. JEsus, der ihr Boßheit wohl erkennete, ihr Gleißner, sagt er ihnen, warumb suchet ihr mich einzuführen? Zeiget mir ein Stuck Müntz. JEsus fragte darauf, wessen dise Bildnuß und Uberschrifft wäre. Des Kaysers, gaben sie zur Antwort. Alsdann sagt er ihnen; gebt

dann

dann dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist, und also werdet ihr recht thun.

§. 35.

Als diser List fehl geschlagen, wurde ein anderer erdacht. Ihr Absehen ware ihne verhaßt zu machen und zu überweisen eines Hochmuths, da sie ihn wolten boßhaffter Weiß einführen in einer Recht-Sach dem grossen Rath der Juden, Sanhedin genannt, einzugreiffen, welches denselbigen wegen einen wider die Obrigkeit vermessentlich angemaßten Gewalt aufgehöżt, und Zweiffels ohne den Haß und Widerwillen des Volcks wider ihn erwecket hätte. Die Schrifft-Weise, so es mit den Pharisäern abgeredt, hatten dem Heyland, da er in dem Vorhof des Tempels ware, ein Weib zugeführet, welches sie in dem Ehebruch ertappet, und da sie es mitten unter der Versamblung gestellt: Meister, sagten sie, man hat dises Weib in dem Ehebruch erwischt. Nun aber, so hat Moyses, wie du weist, in dem Gesatz befohlen, man solle solche Weiber versteinigen. Was sagst du darzu? Diß geschahe ihn zu versuchen, sagt der Evangelist, damit sie Ursach hätten ihne zu verklagen. Aber JEsus an statt der Antwort bucket sich nider-

Die Sanfftmuth JEsu Christi gegen der Ehebrecherin, und die Boßheit der Juden ihne verhaßt zu machen. Joan. 8.

nider, und schreibt mit dem Finger auf der Erden. Man glaubt, das jenige, was der Heyland auf dem Sand geschriben, habe den Klägern der Ehebrecherin angezeigt, dessen sie sich schämen müsten, und selbst schuldig waren. Als sie ihme weiters zusetzten eine Antwort zu geben, richtet sich JEsus auf, und sagt ihnen: Welcher aus euch ohne Sünd ist, der werffe den ersten Stein auf sie. Buckte sich widerumb, und fahrete fort auf dem Stand zu schreiben. Sie aber gantz erstummet und beschämt theils durch die Schrifft JEsu, theils durch ihr eignes böses Gewissen, ohne eintziges Wörtlein zu reden, giengen alle hinaus, einer nach dem anderen. JEsus verblibe allein, und das Weib, so mitten unter dem Volck stunde. JEsus richtet sich wider auf, und sagt zu ihr: Weib, wo seynd deine Kläger? Hat dich niemand verdammet? Niemand O HErr, antwortete sie. Der Heyland, wohl erkennend ihr tieffes Hertzenleyd über ihr Sünd, sagt zu ihr: So verdamme ich dich auch nit. Gehe hin, und sündige hinfüro nit mehr. Was für eine schöne Unterweisung gibt nit dise gelinde, sanfftmüthige, und liebreiche Weiß zu handlen des Heylands denen rauhen, grumbsigen und die Strengheit immerdar vorschutzenden Lehrern, welche

gleich

gleich das Feuer vom Himmel wollen schiessen lassen über den armen Sünder, und welche zusammen binden schwere Bürden, so man nit ertragen kan, legens anderen auf die Schultern, die sie auch mit dem äussersten des Fingers nit einmal bewegen wollen.

Wann die hitzige Anmuthung einen etwas vorzunehmen antreibt, laßt man nit leichtlich darvon ab. Die Pharisæer und Schrifft-Weise waren zum öfftern von dem Heyland zu schanden gemacht worden, fragen doch nichts darnach, und kommen widerumb mit frischer Ladung. Sie fragen ihn mitten unter einem grossen Hauffen Volcks auß Boßheit, ob ein Mann sein Weib könne von sich stossen nach Belieben. Er gibt ihnen zur Antwort, das Eheband seye unauflößlich von seiner ersten Einsetzung her, und der Mann könne sich von dem Weib nit scheyden lassen, sie seye dann ein Ehebrecherin, von disem nahme er Gelegenheit ihnen zu reden von dem Verdienst der Keuschheit, er entdeckte ihnen die Schönheit, den Werth, und verwunderliche Vortheil diser unvergleichlichen Tugend, welche wenig bekannt, noch weniger geachtet ware bey den Juden, doch in kurtzem sehr beliebt und in Schwung kommen wurde bey denen, so seiner Lehr folgen

gen wurden. Dises fassen nit alle, setzt er hinzu, der Vichische Mensch hat wenig Lust an disen gantz geistreichen Wahrheiten, die Keuschheit ist ein Gaab GOttes, glückseelig, welche dise Gaab empfangen werden, und unversehrt erhalten das Leben hindurch: Wer es fassen kan, der fasse es, wolte damit zu verstehen geben, die Jungfrauschafft seye kein Gebott, sondern nur ein Rath, dessen die Fleischliche Menschen nit gar fähig wären.

Matth. 19. Eben zur selben Zeit kame jemand herbey und sagte ihm: Lieber Meister, was soll ich Guts thun das ewige Leben zu erhalten. Halte die Gebott, sagt ihm der Heyland: Was für eine, widersetzt der Jüngling. Du solt nit tödten, sagt ihm JEsus, du solt nit ehebrechen, du solt nit stehlen, du solt nit falsche Zeugnuß geben. Ehre Vatter und Mutter. Weiters liebe deinen Nächsten wie dich selbst, wie sehr du aber GOtt lieben sollest, wirst du schon wissen. Ich hab diß alles gehalten von Jugend auf, antwortet der Jüngling, was gehet mir noch ab vollkommen zu werden? Wann du wilst vollkommen seyn, sagt ihm JEsus, gehe, verkauffe, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, alsdann komme, und folge mir nach. Der Heyland wolte dazumal ein Entwurff ge-

ben des Geistlichen Ordens-Stands, welcher unter dem vornehmsten Gschmuck seiner Kirch glantzen solte. Der Jüngling, als er dise Wort gehört, zoge ab gantz traurig, dann er besitzte grosses Gut; so schwer geduncke ihm dises Opffer. Da sagte JEsus zu seinen Jüngern. Wahrlich sag ich euch: schwerlich wird ein Reicher in Himmel kommen, ja leichter wird ein Cameel-Thier durch ein Nadel-Loch gehen, als ein Reicher in Himmel kommen. Dises ware ein gemeines Sprichwort bey den Juden, sagten eben dises von dem Elephanten, anzuzeigen, daß ein Sach natürlicher Weiß unmöglich, oder ungemein schwär seye. Die Jünger befrembdeten sich sehr über dise Rede, und sagten: Wer wird dann können seelig werden? aber JEsus wendete sich gegen ihnen und sprach: Bey den Menschen ist es unmöglich, bey GOtt aber ist alles möglich. Auf dises fragt Matt. 16.
Petrus: Sihe, wir haben alles verlassen, und seyn dir gefolgt, was werden wir dann für eine Belohnung dafür haben? JEsus gibt ihm zur Antwort: Wahrlich sag ich euch, zur Zeit der Auferstehung, wann der Sohn des Menschen wird sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, so werdet ihr, welche mir gefolgt seyet, auch sitzen auf 12. Stühlen,

len, und ihr werdet die 12. Zünfften Israël richten: und ein jeder, welcher umb meines Namens willen wird verlassen haben sein Hauß, seine nächste Freund, und sein Erbgut, der wird in diser Welt hundertfach so vil bekommen, und wird das glückseeligе Leben besitzen durch die gantze Ewigkeit.

JEsus Christus redet allhie von seiner letzten Ankunfft nach der Einbildung, so ihnen die Juden machten von dem Reich Meßiä. Sie erwarteten ihn als einen großmächtigen König, welcher dem Volck seinen rechten Glantz widerbringen solte. Der Ursachen halber stellet sich JEsus Christus vor auf einem Thron, und seine Apostlen erkläret er als die Erste und Vornehmste von seinem Hof: Er thut nur Meldung von den 12. Zunfften, weilen in ihnen das gantze Volck bestunde, und unter disem Namen verstehet er alle Menschen, gleichwie er durch die hundertfältige Widergeltung diser Welt verstehet jenen Friden, jene Ruhe der Seelen, welche weit alle Sinn übersteiget, jene innerliche Tröstungen, jenen Himmlischen, und auch zeitlichen Seegen, welchen die häuffig empfangen, welche alles wegen GOtt verlassen, JEsu Christo nachfolgen, und ein Leben führen nach seinem Geist, nach seinen Räthen, nach seinen Lehrsätzen.

Jn-

Indessen wegen die Anzahl der an ihn Glaubenden alle Tag anwachsete, wurde der Haß und Neyd der Priester, Schrifft-Weisen und Pharisäer von Tag zu Tag mehr verbittert und entzündet. Als der Heyland in den Tempel kommen, wolten die Pharisäer noch einen Versuch an ihm wagen, wurden aber bald zu Schanden gemacht. Weilen JEsus gesagt, er seye Joan. 8. das Liecht der Welt, und daß, die ihm folgen, allzeit bey hellem Tag wanderen, widersetzten die Pharisäer, du gibst Zeugnuß von dir selbst, folglich muß dein Zeugnuß nit angenommen werden. Er aber gab zur Antwort: Wann ich schon von mir selbst Zeugnuß gib, so ist mein Zeugnuß doch wahr, dann ich weiß, von wannen ich kommen bin, und wohin ich gehe, ihr aber wisset nit, woher ich komme, und wohin ich gehe. Ihr urtheilet nach dem Fleisch, das ist, nach dem äusserlichen Schein, ihr höret nur an eure unordentliche Anmuthungen in der Zeugnuß, so ihr von anderen gebet. Ich gibe Zeugnuß von mir selbst, weilen ich weiß, wer ich bin, und weilen mein Vatter, so mich geschickt hat, auch Zeugnuß gibt von mir durch meine Wunder-Werck, und durch die Allmacht, die er mir gibt zur Bekräfftigung, daß ich die Wahrheit rede. Wo ist dein Vatter, sagten darauf die Phari-

säer, ihr wisset nicht, wer ich bin, noch wer mein Vatter ist, widersetzt JEsus: Wann ihr wustet, wer ich seye, wann ihr euch bereden liesset von so vil Proben, die ich euch gib von meiner GOttheit, wäre euch nit unbekannt, wer und wo mein Vatter ist.

Es geschahe in jenem Theil des Tempels, wo man zum öfftern zusammen kame, und unterschidliche Sitz oder Stühl gestellt waren das Opffer des Volcks zu empfangen, und welches man den Schatz hiesse, daß der Heyland dise Erklärung seiner GOttheit gethan in Gegenwart des gantzen Volcks. Die Pharisäer und Schrifft-Weise hätten gern auf ihne griffen, aber keiner getrauete sich Hand anzulegen, sagt der Evangelist, dieweilen die Zeit, so er bestimmt hatte vor sein Opffer, noch nit kommen ware. Joan. 8.

§. 36.

Zeugnuß, so JEsus Christus gibt von seiner GOttheit.

EInige Tag hernach sagte ihnen der Heyland vor ihr zukünfftiges Unglück wegen ihres verstockten Unglaubens: Ich gehe hinweg, sprache er, ihr werdet mich suchen, und ihr werdet in euer Sünd sterben, weilen ihr nit habt wollen die Augen eröffnen dem Liecht, in meiner Person den Meßiam nit erkennen, dann wann ihr nit glaubet, daß ichs bin, werdet ihr

gantz

gantz gewiß in eurer Sünd sterben. Wer bist du dann, sagten die Juden? Der jenige, der mit euch redet, gibt er zur Antwort, ist vor allen Dingen, daß ist, ich, welcher mit euch rede, bin der Anfang und Erschaffer aller Dingen, ich bin der jenige, für welchen ich mich außgeben, nemlich der Sohn GOttes. Ich bin das Liecht der Welt, das Brod des Lebens, der so eyffrig verlangte, und so lang erwartete Meßias, ich bin der Heyland der Welt. Ich hätte vil Sachen von euch zu sagen, und darüber euch zu verdammen, wann ihr aber werdet den Sohn des Menschen erhöhet haben, alsdann werdet ihr erkennen, wer ich bin, und daß, was ich euch gesagt, alles wahr ist. JEsus Christus redet hier von seinem Todt an dem Creutz; ihr werdet erkennen nach meinem Todt, sagt er, daß ich GOtt bin, daß in allem, was ich thue, ich einhelliglich mit meinem Vatter handle, und daß euer gröstes Unheyl wird seyn, daß ihr nit habt wollen erkennen, wer ich seye.

Auf dise Wort, sagt der Heil. Evangelist, glaubten vil an ihn, und JEsus wendend sich zu ihnen sprache: Wann ihr euch werdet an mein Wort halten, werdet ihr würcklich meine Jünger seyn, ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch loß sprechen.

Wie da? sagst du uns, wir werden loß gesprochen werden, widersetzten sie, indeme wir als Kinder Abrahams niemalen seynd Leibeigne gewesen? JEsus gab ihnen zur Antwort: Wisset, daß, wer sündiget, ein Leibeigner ist und Sclav der Sünd: Seyet ihr Kinder des Abrahams, so erzeiget es auch in der That durch die Werck Abraham. Warumb suchet ihr aber anjetzo mich umb das Leben zu bringen, der ich euch die Wahrheit gesagt hab, welche ich von GOtt selbsten erlernet hab? Nit also hat Abraham gehandlet. Auf welches einige von den Zuhörern ihme sagten: Wir haben nur einen Vatter, der GOTT ist. Wann GOtt euer Vatter wäre, widersetzt JEsus, wurdet ihr mich ohne Zweiffel lieb haben, weilen ich von GOtt gebohren bin, und von GOtt kommen bin, dann ich bin nit von mir selbst kommen, sondern er hat mich geschickt. Woher kommt es, daß ihr meine Wort nit wolt anhören, und recht zu Gemüth führen? Ihr glaubet nur, was der Vatter der Lugen euch einblaset, wann ich euch aber die Wahrheit sage, so glaubt ihr mir nit. Wer aus euch, setzt er hinzu, kan mich bezüchtigen einer Lug, oder Sünd? Wann ich dann euch die Wahrheit sag, warumb glaubt ihr mir nit? Welcher ein Kind GOttes

ist,

ist, der hört an die Wort GOttes: Warumb ihr dise nit gern anhöret, ist kein andere Ursach, als daß ihr keine Kinder GOttes seyet. Wer meinem Wort gehorsamet, wird niemal sterben. Jetzt sehen wir, sagten darauf die Juden, daß du besessen bist. Abraham ist gestorben, die Propheten seynd auch gestorben, und du sagst: Wer meinem Wort gehorsamet, wird nit sterben. Bist du besser, als unser Vatter Abraham? Abraham euer Vatter, sagt JEsus darauf, hat ein grosse Begierd gehabt zu sehen den Tag meiner Ankunfft. Er hat ihn gesehen, und hat sich darüber erfreuet. Was? widersetzten die Juden, du hast noch lang nit 50. Jahr, und du hast Abraham unseren Vatter gesehen. JEsus gibt zur Antwort: Wahrlich, wahrlich sag ich euch, ich bin vor der Geburt Abrahä. Dise Bekanntnuß brachte sie in Harnisch. Hebten Stein auf, ihne zu versteinigen. JEsus aber verbarge sich, das ist, er machte sich unsichtbar, und gienge mitten durch sie zum Tempel hinauß: Er wolte damals seinen verbitterten Feinden nur der Ursachen sich entziehen, damit er sich selbst ihrer völligen Raserey in die Händ lifferte, wann sein Zeit zu leyden wurde kommen seyn. Aber eines aus den Wunder-Wercken des Heylands, so das mehriste

rische Geschrey erweckt hat, wäre, da er einen blind-Gebohrnen sehend gemacht; Es hatten auch die Pharisäer alles angewendet ihme die Glory darvon zu benehmen, oder aufs wenigist zu verdunckeln.

§. 37.

Jesus Christus macht einen Blind-Gebohrnen sehend.

Als JEsus fürüber gienge, ersahe er an einem Sabbath einen Menschen, der blind gebohren war. Seine Jünger fragten ihn, ob diser Mensch blind gebohren seye zur Straff seiner Sünd, oder der Sünd der Eltern. Noch eins, noch das andere, antwortet der Heyland, sondern GOtt hat es also verhänget sein Allmacht dardurch zu zeigen, und durch dises Wunder die Glory seines eignen Sohns an Tag zu geben. So lang ich auf der Welt, setzt er hinzu, bin ich das Licht der Welt, man darff nur die Augen aufthun, und ansehen die Werck, so ich verrichte, damit man wisse, wer ich seye. Nach disem speyete er auf die Erden, und nachdem er etwas von der Erden mit dem Speichel vermenget, reibete er damit die Augen des Blinden, und sagt ihm: Gehe hin dich zu waschen in dem Schwemm-Teich Siloë welches so vil heißt, als Gesandte. In disen Teich lauffte das Wasser von einem Brunnen, welcher an dem Fuß des Bergs Sion fliessete. Weilen

dann

dann der Namen Siloë oder Gesandte einer ist aus den Nämen, welche die Schrifft dem Meßias gibet, ist es ungezweifflet, es seye nit ohne Geheimnuß geschehen, daß der Heyland den Blinden zu disem Brunnen geschickt, uns zu lehren, daß er derjenige seye, welcher durch das Tauff-Wasser uns ein anderes Leben gibt, und durch seine Gnad unsere geistliche Blindheit heylet. Der Blinde folgte dem Befehl, und kaum hatte er die Augen gewaschen, so sahe er gantz klar. Diser Brunnen, welcher auf dem Berg Sion entspringt in Jerusalem, ist noch auf heutigen Tag zu sehen, und man sagt, daß die Türcken sich mit selbigen Wasser waschen ihren Augen zu helffen.

Dises Wunder-Werck machte ein grosses Geschrey. Der Blinde, welcher das Allmosen begehrte bey der Porten des Tempels, ware jederman bekannt. Man kunte oder wolte es nit glauben, daß es eben diser wäre, er aber sagte es zu jederman: Ich bins, glaubt mir sicherlich, ich betrüg nit, und erzehlte überlaut, wie diser Mann mit Namen JEsus ihne widerumb sehend gemacht. Den Pharisäern ist es bald zu Ohren kommen, was in der gantzen Stadt mit Verwunderung außkommen. Diser vormals Blinde wurde ihnen vorgestellt, sie fragten ihn

eines Fragens umb alles auch das mindeste, was sich mit ihm zugetragen. Es ware der Tag des Sabbaths, da dises Wunder geschehen, welches einige Pharisäer bewogen hat zu sagen: Diser Mensch, der keinen Sabbath haltet, kan
Joan. 9. nit von GOtt kommen. Aber die andere kunten nit fassen, daß ein Bößwicht hätte können ein so grosses Mirackl würcken, und über dises waren die Meinungen unterschidlich. Sie fragten widerumb den Blinden, was er selbst darvon hielte. Mich anbelangend, sagte er, ich halte ihn für einen grossen Heiligen, für einen Gesandten GOttes, für einen Propheten.

Alles dises war ihnen gantz unrecht. Sie wolten lieber nichts glauben, biß sie seine Eltern selbst beschickt hätten. Als der Vatter und Mutter erschinen, ist diß, sagten sie, euer Sohn, den ihr vorgebet für einem Blind-Gebohrnen? Wie sicht er dann anjetzo? Die Eltern, welche sich vor disen Vorgesetzten des Volcks förchteten, und schon wußten, daß sie zusamm geschworen den jenigen aus der Sinagog zu stossen, welcher JEsum erkennete als Christum, gaben einfältiglich zur Antwort. Wir wissen wohl, daß es unser Sohn ist, und er blind gebohren war, wie aber, und von wem er das Gesicht bekommen,

men, ist uns unbekannt. Fragt ihn selbsten, er ist alt genug, gebe er selbst Antwort auf das, was ihn angehet. Die Juden liessen ihn dann das andere mal kommen, und sagten ihm: Gibe GOtt die Ehr (sie bedienten sich diser Formul, wann sie an einem den Eyd forderten und zwingen wolten GOtt zum Zeugen zu nehmen, daß er die Wahrheit rede) gib GOtt die Ehr, sagten sie, wir wissen, daß diser Mensch ein Sünder ist, ein Bößwicht. Ich weiß nit, ob er ein Bößwicht seye, gibt er zur Antwort, diß weiß ich, daß ich blind gewesen bin, und daß ich jetzt sihe. Auf dises fragten sie ihn widerumb von neuem, wie er ihn doch widerumb sehend gemacht habe, und er gab ihnen zur Antwort: Ich hab euchs schon gesagt, und ihr habts gehört, warumb begehret ihr, daß ich das Alte widerhole. Habt ihr villeicht Lust seine Jünger zu werden. Alsdann ergrimmten sie wider ihne, wünschten ihm alles Böses auf den Halß, und sagten ihm: Seye du selbst sein Jünger, wir seynd Jünger des Moysis, wir wissen, daß GOtt mit dem Moyse geredt, woher aber diser seinen Gewalt habe, wissen wir nit.

Ist wohl etwas Wunderliches, widersetzt er, daß ihr nit sollet wissen, wo er herkommt, oder wer er seye, und daß er in-

indessen meine Augen eröffnet, und das Gesicht gegeben. Wir wissen ja, daß GOtt die Sünder nit erhöret, aber wann einer GOtt dienet und gehorsam ist, disen erhöret GOtt. Von Anbegin der Welt bißher hat man niemal hören sagen, daß einer einem Blind-Gebohrnen das Gesicht zugestellt habe. Wann diser nit von GOtt kommete, kunte er gewiß nit thun, was er gethan hat.

Eine so vernünfftige Antwort hat sie noch mehr verbitteret, du bist ein lauterer Sünder vom Mutterleib her, und wilst uns noch in die Schul führen? sagten sie, und stiessen ihn zugleich hinauß. Als JEsus dises erfahren, und ihn angetroffen, sagt er ihm: Glaubst du an den Sohn GOttes? und wer ist er, O HErr, antwortet er, diser Sohn GOttes, auf daß ich an ihn glaube: JEsus sagt ihm alsdann: Du hast ihn gesehen, und der ist selbst, welcher mit dir redet. Darauf schreye diser Mensch auf: Ich glaube, O HErr, warffe sich zu seinen Füssen, und bettete ihn an.

Nachgehends wendete sich der Heyland gegen alle Gegenwärtige, und sagte: Ich bin auf dise Welt kommen zu richten, das ist, zu entdecken ein unbegreiffliches Geheimnuß der Göttlichen Vorsichtigkeit, welches wiewol entsetzlich doch gerecht ist,

wei-

weilen es gegründet ist auf die freywillige Halßstärrigkeit der Gottlosen. Ich bin kommen, damit jene, so blind seynd, sehen mögen, und die sehen, blind werden. Die Heyden, welche in der Finsternuß seynd, werden einstens ihre Augen dem Liecht eröffnen, und die Juden, welche nun das Liecht haben, werden ihre Augen schliessen, und in einer dicken Finsternuß leben. Die Priester, die Pharisäer, und Lehrer eures Gesatz, welche so erleucht seynd, werden erblinden mitten unter ihren hellen Erkanntnussen, und die Einfältigere aus dem Volck, welche ein aufrichtiges Hertz haben, und einen demüthigeren Geist, werden erleucht werden von dem Liecht des Glaubens, und der Wahrheit.

Das Gericht, welches JEsus sagt, daß er kommen seye vorzunehmen, und das Recht, welches er sprechen will, nimmt man allhie für die Verdammung der verstockten und hochmüthigen Juden, welche JEsus vorsagt, und für die Gnad, die er verleyhet den Heyden, welche sollen in die Kirchen eingenommen werden, indessen die Juden durch ihr Hoffart, und hochtragenden Unglauben darvon sollen außgeschlossen seyn.

Also hatte es Jeremias, also Isaias, also der Heil. alte Simeon vorgesagt, da

sie von dem Meßia reden. Die Pharisäer verstunden wohl, daß die erschröckliche Antrohung sie angehe. Seynd wir dann auch von disen Blinden? sagten sie. Wann ihr blind wäret, antwortet JEsus, wurdet ihr ohne Sünd seyn, weilen ihr aber anjetzo sagt: Wir sehen wohl, bleibt eure Sünd. Die Erkanntnuß selbst und die Wissenschafft, welche ihr euch erinnert zu haben, helffen zu euer Verdammnuß, und machen euren Unglauben unverantwortlich. Als wann er hätte wollen sagen, seynd die Wort des Heil. Augustini: Wann ihr euer Blindheit spühretet, wurdet ihr einen Augen-Artzt suchen, aber ihr bleibt Sünder, weilen da ihr euch in eurer Meinung für verständig und gottseelig haltet, so fraget ihr nach keiner Person, welche euch erleuchte, und heilig mache.

§. 38.

Gleichnuß von dem guten Hirten, und neue Zeugnuß seiner GOttheit.

NAchdem der Heyland auf solche Weiß zu Schanden gemacht hat die thorrechte Eytelkeit diser Prahler, welche sich unterstunden anderen den Weeg zu weisen, da sie indessen selbst in einer armseeligen Blindheit lebten, stellte er ihnen vor unter der Gleichnuß des Hirtens und der Schaafen 3. verschidene Kennzeichen von 3. Gattungen der Personen, welche sich be-

bewerben umb die Leitung der Seelen. Joan. 10.
Er sagt, daß einige, an statt daß sie in den Schaaf-Stall sollen hinein gehen durch die gemeine Thür, wie der rechte Hirt, durch ein Loch hinein steigen wie Dieb und Schelmen, zum Rauben, zum Metzgen, zum Verderben, und er erkläret ihnen dise Gleichnuß sagend, er seye selbst dise Thür, durch welche man soll hinein gehen die Heerde recht anzuführen. Stellet uns zugleich vor die Kirch, wie einen Schaaf-Stall, in welchen man nit kan hinein gehen als durch ihn, und die Christglaubige als Schäfflein, welche ihne für einen Hirten und Vatter haben.

Es gibt andere, fahret er weiters fort, welche da sie durch die Thür hinein kommen, die Schäfflein anführen aus einem Geist, und auf eine Art der Taglöhner, welche nur auf sich Acht und Sorg tragend dieselbe im Stich lassen, und darvon lauffen, wann sie sehen den Wolff daher kommen.

Endlich gibt es gute und ordentlich bestellte Hirten, welche hinein gehen durch die Thür, und lassen ihnen durch den Thür-Hüter aufmachen. Sie kennen ihre Schaaf, und die Schaaf kennen ihr Stimm. Dise tragen über sie Sorg, führens auf gute Weyd, und lieben sie dermassen, daß sie auch ihr Leben vor sie auf-

aufſetzen, wann es die Gelegenheit alſo erforderet. Der Heyland eignete ihm hernach zu alle Eigenſchafften diſer leſteren, und zeigete, daß er der gute Hirt ſeye im höchſten Grad, weilen er kommen ſeye ſein Leben aufzuſetzen für ſeine Schaaf, und diſes gantz freywillig, weilen ihm keiner ſelbes nehmen könne ohne ſeinem Willen, und wann er es werde dafür aufgeſetzt haben, könne er es wider zu ſich nehmen, ohne daß ihn jemand daran verhindern könne. Erklärete nachgehends, daß welche vor ihm kommen wären, und ihnen ſelbſt zugemeſſen hätten den Gewalt, das Anſehen, und den Namen des Meßiä, nichts minders geweſen, noch einige Eigenſchafften gehabt hätten von einem guten Hirten. Im übrigen wären die Juden nit alleinig die Schaafe, vor welche er ſein Leben wolte aufſetzen, es wären noch andere, nemlich die Heyden, welche er wolte in ſeinen Schaaf-Stall führen, und daß aus allen diſen beyden Gattungen, welche ſeine Stimm wurden anhören, und an ihn glauben, werde nur eine Heerde werden, dero er ſelbſt eintziger Hirt und Verſorger wolte seyn.

Diſe Reden des Heylands erweckten einen neuen Zwiſpalt unter ſeinen Zuhörern,

tern. Die einte sagten, er wäre von dem Teufel besessen, die andere behaupteten, daß die Besessne nit also redeten, und daß der Sathan die Blind-Gebohrne nit sehend mache, und andere böse Geister nit aus den Leibern der Besessnen verjage.

Bald hernach wehrendem Fest der Erneuerung des Tempels, welches im Winter gehalten wurde, als JEsus spatzierte in der Vorschupffen des Salomons, versambleten sich die Juden umb ihn herum, und sagten ihm: Wie lang wirst du uns noch aufhalten: Bist du Christus, so sag es rund heraus. Es ist schon lange Zeit, daß ichs euch sage, und ihr glaubts nit, ware die Antwort JEsu, die Ding, so ich würcke im Namen meines Vatters, sagen es ja klar genug, daß ichs bin. Aber ihr glaubt weder meinen Worten, noch meinen Wercken. Was mir mein Vatter geben hat, ist über alle Ding, und keiner kan ihms aus seinen Händen reissen. Die HH. Vätter verstehen dise Wort von der Göttlichen Natur und Allmacht, welche der Vatter dem Sohn gibt durch die Geburt von Ewigkeit. Und weilen die Juden den Heyland gefragt, er solle rund herauß sagen, ob er der Sohn GOttes seye, und GOtt selbst, antwortet er rund heraus und sagt: Mein Vat- Joh. 10.

ter und ich seynd ein Wesen, ein Natur, wir haben gleiche Macht, gleiche Weißheit, gleiche Ewigkeit, gleiche Krafft. Der Heyland kunte kein deutlichere Erklarung geben von seiner GOttheit. Die Juden fassten es wohl, und glaubten nit, daß sie seine Wort in einem anderen Verstand aufnehmen kunten, dessentwegen wolten sie ihn versteinigen. Da sagt ihnen JEsus: Ich hab vor euren Augen vil gute Werck, vil Mirackl gewürckt durch die Krafft meines Vatters, wegen welchem Werck oder Mirackl wolt ihr mich versteinigen? Wir wollen dich nit umb eines guten Wercks willen versteinigen, widerbellet diser Hauffen Pharisæer und Schrifft-Weisen, sondern weilen du ein purer Mensch dich für einen GOtt außgibest.

Joan. 10. Der Heyland wolte auf keine Weiß nit zuruck ziehen, oder verblümblen, was er vorhero gesagt, sondern bekräfftiget es vilmehr mit einer Schluß-Red, welche kein Gegen-Einwurff gestattet, und zu schanden macht den boßhafftigen Willen und Verstand diser verbitterten Grumbsern. Die Propheten, sagt er ihnen, seynd Götter genennt worden in der Schrifft, weilen das Wort GOttes ihnen ist anvertrauet worden, so hat man dann mehr Ursach zu glauben, daß das

Wort

Wort GOttes GOtt selbsten ist. Es ist Sonnen klar aus allem dem, was ich thue, daß ich bin geheiliget worden, das ist, gebohren worden von Ewigkeit her von meinem Vatter, und von ihm geschickt auf die Welt in der Zeit der Messias zu seyn, und ihr darfft sagen, daß ich gottslästere, weilen ich gesagt hab / daß ich der Sohn GOttes seye. Wann ich nit die Werck verrichte eines Sohn GOttes, eines vermenschten GOttes, des Messiä, so glaubt mir nit, und sagt, ich seye ein Betrüger, ein Gottslästerer, wann ichs aber verrichte, und mir nit wolt glauben, so glaubt meinen Wercken, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vatter in mir ist, und ich in ihm, und daß mein Vatter und ich ein Wesenheit seynd.

Aber das Hertz hat gar zu grossen Gewalt und Einfluß über unsere Gedancken und Urthl, als daß die jenige, so von ihrer Anmuthung verblendt, die Wahrheit recht erkennen mögen. Die Pharisäer und Schrifft-Weise wiewolen zum öfftern beschämt, verharreten nit desto minder in ihrem Unglauben, und ihr Haß wider den Heyland nahme zu mit ihrer Halßstärrigkeit. Sie hätten ihn gern angehalten, aber sie besorgeten sich eines Aufstands von dem Volck, und JEsus, der seiner bestimmten Stund nit wolte

vorkommen, machte sich aus ihren Händen darvon.

Indessen kunte die Boßheit der Pharisäer nit verhinderen, daß nit vil, die ihme gehört, an ihne glaubten, ihme über den Jordan, wohin er sich zuruck gezogen, zufahreten, und sich als seine Jünger einsagten. Johannes, sprachen sie, hat keine Miracklen gewürckt, JEsus aber sehr vil. Sonsten hat sich alles, was Johannes von disem Mann gesagt, wahr befunden, so müssen wir dann auch glauben auf sein Wort, daß er der Meßias ist, und ihme anhangen. Die Wunderwerck und die Zeugnuß JEsu Christi waren zwey einfältige, aber doch unumbstoßliche Beweisthumen. Man müßte nur so verblendt seyn durch seine Anmuthungen, wie die Schrifft-Weisen und Pharisäer, wann man wolte Widerpart halten so klaren, und so gewissen unlaugbaren Zeugnussen.

Christus nimmt sein Einkehr bey der Martha, und entdecket die Gleißnerey der Pharisäer.

§. 39.

Als des Sohn GOttes mit seinen Jüngern durch Bethaniam gienge, sprache er zu bey Martha einer Schwester Magdalenä und Lazari, welcher JEsus die Ehr geben wolte seiner sonderen Acht und Wohlgewogenheit. Er warde alsobald mit Freuden empfan-

gen,

gen, und indem Martha sehr beschäfftiget ware alles zu bereiten disen Göttlichen Gast nach Gebühr zu empfangen, hielte sich ihr Schwester auf sitzend bey den Füssen JEsU, und hörete mit grosser Lust und Vergnügung seine heilige Erinnerungen. Martha kunte schwerlich überall Vorsehung thun, beschwerte sich bey dem Heyland, daß ihr Schwester ihr allein alles überliesse, ersuchte ihn selbiger zu befehlen, sie solte auch Hand anlegen, und sie nit allein schwitzen lassen. Aber JEsus gabe recht der andächtigen Mariä, und ihrer Wahl sprechend: Martha, Martha du bist vil zu sorgfältig, und nimmst dich umb gar zu vil Sachen an, eins ist allein nothwendig, Maria hat den besten Theil erwöhlet, welcher ihr nit wird abgenommen werden. Der Heyland verwarffe nit die Gastfreygebigkeit, welche die Martha mit solcher Liebe ihm erwise, und seinen Jüngern, er wolte allein nit gut heissen die all zu grosse Aengstigkeit und Unruhe, welche eine gar zu geschäfftige Beflissenheit verursachte. Und ziehete ihr vor die Obsorg ihrer Seelen-Heyls, und eigner Vollkommenheit, welche gewißlich die eintzige unumbgänglich-nothwendigiste Sach ist, welche man vorziehen soll allen anderen Sorgen und Geschäfften, so löblich und gut als sie im-

mer seyn mögen. Die Pharisäer murreten starck untereinander, daß JEsus sich zu Tisch gesetzt ohne Hand-waschen. Der Heyland, dem alle ihre geheimiste Gedancken bekannt, nahme dise Gelegenheit ihren Schalck und Gleißnerey zu entdecken, und ihnen ihre grobe Verblendungen vor Augen zu stellen, auf welche sie doch so vil hielten.

Ihr saubere Pharisäer, sagt er ihnen mit einer ernsthafften und Gewalt-zwingenden Stimm, ihr traget grosse Sorg zu säuberen das äussere von dem Becher, und von der Schüssel, und dise äusserliche Sauberkeit laßt ihr euch sonderbar angelegen seyn, da indessen euer Seel mit 1000. Sünden beschmützt ist, welches euch doch wenig bekümmeret. Euer Hertz ist voll der Rauberey und Ungerechtigkeit, und wann nur eure Händ gewaschen seyn, so ist es alsdann alles recht, nichts bekümmeret euch weiters. O wie thorecht und
Luc. 11. Hirn-loß seyet ihr nit: Wisset ihr dann nit, daß GOtt nur die innerliche Unschuld und Reinigkeit achtet, und wann das Gemüth besudlet ist, so macht die äusserliche Sauberkeit nur ein überweißtes Grab. Ihr ruffet überall auß eure vermeinte gute Werck, ihr macht so vil Wesen aus eurem Fasten, Allmosen, und scheinbaren Einzogenheit, O ihr Gleißner,

ner, was gewinnet ihr mit diser Prahle-
rey der Tugend? die Hochachtung der
Menschen, und bey dem hat es sein Ver-
bleiben, das ist euer gantzer Lohn. Ach!
ihr seyet auch wenig von den Menschen
geachtet, von GOtt aber gar verworffen. Luc. 11.
Wehe euch, setzt er hinzu, welche zu fri-
den den Zehenden von den Garten-Früch-
ten zu bezahlen das Gesatz übertrettet in
hochwichtigen Stucken, und unterlasset
dem Menschen, was recht ist zu erstatten,
und GOtt zu lieben. Ihr sollet jenes
alles thun, und dises nit verabsaumen.
Wehe euch, welche in mindesten Sachen
euch ein Gewissen macht, und die gröste
Laster begehet ohne Scheu, nit ungleich
denen, welche sich förchten eine Fliegen zu
schlucken, und ein Cameel-Thier also zu
reden unbeschwert in den Schlund hinein
lassen. Ihr reisset euch umb die ersten
Sitz in den Versammlungen, und offent-
lich gegrüßt zu werden mit vilem Ge-
präng, und unter dem Vorwand eines
langen Gebetts, vermeint ihr befugt zu
seyn die Wittwen und Waisen zu unter-
drucken, und tausend Ungerechtigkeiten zu
begehen.

Die Schrifft-Gelehrte sahen wohl, daß
diser Verweiß auf sie vermeint seye. Ei-
ner aus ihnen beklagte sich: Meister,
durch dises Calmäusen bringet ihr uns

umb unser Ehr und Ansehen. Aber der Heyland verschonte ihnen eben so wenig, als den anderen, und sprache auch Wehe über sie, weilen sie anderen ein Joch aufladeten, welches sie selbsten nit hätten wollen bewegen mit dem äussersten des Fingers, und da sie in den Himmel zu kommen schlechte Hoffnung hatten, auch anderen den Eingang hinein versperren wolten. Er verwise ihnen, daß die kostbare Zierrathen, mit welchen sie den Gräbern der Propheten, so von ihren Eltern umbgebracht worden, ein Ansehen machten, dannoch Zeichen wären, daß sie ihren gottlosen Vorfahrern recht gebeten,
Matt. 23. weilen sie durch Verfolgung deren, so ihnen die Wahrheit sagten, klar erzeigten, daß sie Kinder wären der jenigen, so ihre Händ in dem Blut der Propheten gewaschen.

Er schliesset es mit disen Worten: Erfüllet nur gar die Maaß der Boßheit eurer Vor-Eltern. Und setzet hinzu dise greuliche Trohung: Ich wird euch dann Propheten schicken, Weise, und Schrifft-Außleger. Ihr werdet die einige hinrichten lassen, die andere creutzigen, die übrige geißlen in euren Synagogen, und von einer Stadt in die andere verfolgen, damit das unschuldige Blut, so durch eure Vätter vergossen worden, über euch kom-

komme. Wahrlich sag ich euch: Alles dises wird über das jetzige Volck außschlagen. Alsdann sprache er mit erhobner Stimm: Jerusalem, Jerusalem, welche du die Propheten umbringest, und die versteinigest, so dir von dem HErrn zugesand worden. Wie offt hab ich wollen deine Kinder versammlen, wie ein Brut-Hennen, so ihre Junge unter ihre Flügel versammlet, und du hast nit wollen? (Jerusalem wird hie vor das gantze Juden-Geschlecht genommen) Sihe, dein Hauß wird öd bleiben, das ist, euer Stadt und euer Tempel wird euren Feinden zu Theil und zum Raub werden, welche darauß ein abscheuliche Wildnuß machen werden.

§. 40.

JEsus Christus sagt vor die gäntzliche Zerstörung Jerusalem, als eine Vorbedeutung dessen, was vor dem letzten Gericht geschehen solle, und ermahnet seine Jün-

WEnig Tag hernach, da JEsus zum Tempel hinaus gangen, wolte er sich weiters begeben, da kamen zu ihm seine Jünger, damit sie ihm Gelegenheit machten zu besichtigen die Gebäu, und die Herrlichkeit. Aber er sagte ihnen mit Seufftzen. Sehet ihr recht an diß alles. Wahrlich sag ich euch. Es wird kein Stein darvon auf dem anderen bleiben, alles wird unter über sich gehen. Dise Weissagung ist dem Buchstaben nach erfüllet worden, nach der Einnahm Jerusalem

ger getreu zu verbleiben. lem durch die Römer 40. Jahr nach dem Todt des Welt-Heylands.

Nachdem sich JEsus gesetzt hatte auf dem Oelberg, fragten ihn seine Jünger, wann alles dises, so er erst vorgesagt, geschehen, und was für ein Zeichen seiner Ankunfft und des Ends der Welt seyn werde. Der Heyland hielte es nit für rathsam ihrem unnützen Fürwitz genug zu thun: befridigte sich ein lebhafften beweglichen Entwurff zu geben von der Zerstörung Jerusalem, und auß Gelegenheit diser allgemeinen Außtilgung des Jüdischen Geschlechts zur Straff der Unthat, so sie werden begangen haben, stellete ihnen der Heyland vor in einem kurtzen Begriff die
Matt. 24. entsetzliche Zeichen, und erschröckliche Plagen, welche vor dem Jüngsten Gericht kommen werden, dessen die Zerstörung Jerusalem und alles ihr Unheyl nur ein schwache Vorbildung wäre.

Als das End der Welt, sagt er ihnen, wird kommen seyn, zu einer Zeit, die Gott von Ewigkeit her bestimmt hat, wird man eine allgemeine Zerrüttung und Verwirrung sehen in der gantzen Natur, welche in Harnisch schlieffen wird, also zu reden, den Schöpffer zu verthätigen, und wegen seiner Rach zu nehmen, der Ursachen, daß man sein unendliche Allmacht uud Güte so schlechter Dingen wird verachtet haben.

ben. Alsdann wird ein grosser Schwarm der falschen Propheten aller seiner Kunst und Betrügerey aufbieten zu verführen, wann es immer möglich, auch die Außerwöhlte. Alles wird in einer greulichen Verwirrung stecken. Man wird überall nichts als Krieg anspinnen, nichts als Zwytracht, als Aufruhr. Die Völcker werden gegeneinander aufstehen, und der Frid wird gar aus allen Häusern, und Geschlechtern verbannet werden. Man wird nichts als abscheuliche Gespenster, als traurige widrige Zeichen sehen. Die Lebendige werden außsehen wie die Todte, und die Welt wird in disen Jammer-Tägen nur bewohnt werden von Bein-Gerüppen, und Todten-Larven, biß durch die öfftere und starcke Erschüttlungen die Erden von allen Seiten eröffnet und gespalten beginnen wird voneinander sich aufzulösen. Das entsetzliche Toben des Meers wird sich hören lassen durch das Sausen und Prausen der Wellen, welche wie Berg über sich steigen, und den Augen nur den tieffesten Abgrund vorstellen werden. Der Himmel völlig im Feuer wird keinen Stern mehr zeigen, alles wird außgelöscht seyn, und dise finstere mit Blitz und Himmlischen Feuer vermengte Nacht wird den Untergang, und also zu reden, die Leich-Begängnuß der

Welt

Welt ansagen. Das Heulen, Jammeren, und verzweifflete Schreyen aller Menschen, das erschröckliche Brüllen aller Thieren werden genugsam zu verstehen geben, daß das End der Welt vorhanden. Dises werden indessen nur die Vorbotten seyn des letzten Gerichts. Bildet euch ein, wann ihr könnet, was dises für ein erbärmliche Zerrüttung, und Untergang wird seyn der gantzen Welt. Glückseelig alsdann, nit die grosse Herrn, nit die Herrscher der Erden, denen ihr Macht nichts mehr helffen wird, wohl aber die Gerechten, welche durch ihr Unschuld werden getröst und wohlgemuth seyn, wann sie über die Wolcken werden sehen erscheinen den Sohn des Menschen mit einer grossen Macht und Herrlichkeit, und vorher getragnen Creutz-Fahnen, unter welchem sich versammlen werden alle die jenige, welche unter die Soldaten Christi eingeschriben, in seinem Dienst werden ritterlich gestorben seyn. Alsdann werden alle von Todten auferweckte Menschen vor seinem Richterstuhl erscheinen, gericht zu werden, und ihr Urtheil zu vernehmen ohne Appellation und weitere Beruffung von ihrem ausgesprochenen ewigen Glück oder Unglück.

Anbelangend den Tag und die Stund dises entsetzlichen Gerichts weißt keiner

nichts,

nichts, ausgenommen mein Himmlischer Vatter. Dise Zeit ist auch den Englen nit bekannt, was euch anbelangt, bemühet euch nit dise zu wissen, sondern allein euch darzu zu bereiten durch einen unschuldigen und heiligen Lebens-Wandel.

JEsus Christus wußte wohl dise Zeit nit allein als GOtt, sondern auch als ein solcher Mensch, weilen dise Wissenschafft seiner Menschheit gebührete wegen der weesentlichen Vereinigung mit der Göttlichen Natur; Er wolte nur bedeuten, daß er nit geschickt worden den Menschen dises Geheimnuß zu eröffnen, sondern ihnen die Mittel an die Hand zu geben, disem Unheyl vorzukommen.

Er hatte sie auch derentwegen gewahrnet sich wohl in obacht zu nehmen wider die falsche Propheten, welche nichts werden unterlassen die Glaubige zu verführen durch heüchleichende Wort, und ihre falsche Miracklen, er ermahnet sie auch beständig auf guter Hut zu stehen, damit sie nit überfallen werden. Er sagt ihnen weiters, weilen er sie bestellt habe als seine Hauß-Halter, die Speiß des Göttlichen Worts seinem Volck außzuspenden, solten sie ihr Schuldigkeit getreulich in acht nehmen, und nit handlen wie jener unverständige Verwalter, welcher, da er sahe, daß sein Herr nit zuruck kommete,

das ihme anvertraute Gut liederlich verschwendet, sich seines Ober-Gewalts über andere Knecht nit anderst bedienet, als sie hart und übel zu halten, und durch dise schlimme Aufführung verdienet hat mit anderen Gleißnern und Unglaubigen gestürtzt zu werden in einen solchen peynlichen Kercker, wo nichts ist als Jammeren und Zähnklapperen. Ferners weilen der höchste Richter kommen wird, ohne vor wissen zu lassen den Tag und die Stund, solten sie allzeit wachen, nit anderst als ein Hauß-Vatter wachen wurde, wann er wußte die Stund und die Nacht, da die Dieb einbrechen werden das Hauß zu plünderen, daß, weilen sie wohl erkenneten den Willen ihres Herrn, wären sie desto straffmäßiger, wann sie ihn nit erfülleten, und je mehr man ihnen anvertrauete, desto grössere Rechenschafft hätten sie darvon zu geben. Im übrigen, wann sie alles ins Werck gestellt hätten, was ihnen befohlen worden, solten sie sich nit darüber in ihren Gedancken erheben, und ihnen vil einbilden, sondern sich ansehen, und höher nit achten als allein unnütze Diener. Er erinneret sie zugleich, wann sie ihren Dienst werden getreulich verrichtet haben, solten sie nit erwarten von den Menschen geehret und gelobt, sondern vilmehr veracht zu werden,

GOtt

GOtt aber, deme allein zu Lieb und Gefallen sie arbeiten solten, werde auch allein dero überflüßige Belohnung seyn.

Weilen der Heyland nit unterliesse durch alle Orth zu gehen, welche über den Jordan gegen Judenland ligeten, und sahe, daß ein grosse Menge Volcks ihme nachlauffete, wendete er sich gegen ihnen, und sprach: Wer zu mir kommt, und hasset nit seinen Vatter und Mutter, sein Weib und Kinder, seine Brüder und Schwester, ja auch sich selbsten, kan mein Jünger nit seyn, wie auch der jenige, so nit alle Tag sein Creutz traget, und mir folget. Der Heyland verstehet da nit ein rechten Widerwillen, und formlichen Haß wider Vatter und Mutter, er verstehet nur, man solle bereit seyn, alles aufzusetzen ihme zu Lieb. Das Wort Hassen bedeutet allhier, wie an anderen Schrifft-Stellen, weniger Lieben, wie es außlegt der H. Matthæus: Wer sein Vatter oder Mutter mehr liebet als mich, ist meiner nicht werth. Der Heyland setzet dise allgemeine Absagung und Verlaugnung des Gemüths zu allen Sachen als ein Fundament unsers Heyls, also, wer aus euch nit allem absagt, was er hat, sagt er, kan mein Jünger nicht seyn, als wann er sagte: Vergebens sagt man sich ein mir zu folgen, wann man das Hertz

Luc. 14.

c. 10.

nit

nit völlig abziehet von der Liebe der irrdischen Sachen, und wann man nit bereit ist alles anzulassen, was man zum liebsten hat, so dises ein Verhindernuß solte seyn zu dem grossen und alleinig nothwendigen Geschäfft unsers Heyls.

JEsus Christus erkläret, daß er vornehmlich kommen seye wegen der Sünder, und gibt seinen Jüngern heylsame Erinnerungen. Luc. 15.

§. 41.

Indessen weilen die Schrifft-Weise und Pharisæer nit kunten gedulten die Güte, und liebreiche Manier, mit welcher der Heyland allerhand Personen liesse herbey kommen, Publicanen, und andere, so eines bösen Ruffs waren, welches dise hochmüthige Gleißner sehr verdrosse, die zu sagen pflegten: Kommet mir nit zu nahe, ich bin rein und sauber. Dise zu schanden zu machen fragte sie JEsus: Wann ein Mann, so 100. Schaaf hat, eins verliehret, laßt er nit 99. stehen, und laufft dem hunderten nach, welches sich verirret hat, und wann ers gefunden, tragt ers nit zuruck gantz freudig auf seinen Schulteren, und ladet seine Freund ein sich mit ihme zu erfreuen? Und wann ein Weib von 10. Silber-Stuck eins verlohren, zündet sie nit ein Liecht an, kehret das Hauß auß, und sucht es mit allem Fleiß, biß sie es gefunden? und wann es gefunden, stellt sie nit ein Freuden-Fest an, weilen sie gefunden, was sie verlohren

lohren hatte? Also sag ich euch, setzet er hinzu, ist in dem Himmel ein grosse Freud über die Bekehrung eines einzigen Sünders.

JEsus Christus tragte ein andere Gleichnuß vor seinen Jüngern, und gabe ihnen eine Lehr, die zugleich diente den Geitz der Pharisäer zu bestraffen, wie er dann ihren Hochmuth und Neyd schon bezüchtiget hatte. Sagt also seinen Apostlen, es habe einsmals ein reicher Mann einen Haußhalter gehabt, welchen er vor sich beruffen Rechenschafft zu geben seiner Verwaltung, und ihme seinen Dienst zu nehmen auf die Klagen, so wider ihn einlieffen wegen seiner sträfflichen Aufführung. Diser Haußhalter, als er sahe, daß er auf den Sprung oder Spitz stehe ein armer Bettler zu werden, damit er doch ein Mittel hätte sich wider zu erholen nach dem Verlurst seines Diensts, liesse er alle Schuldner seines Herrn beruffen einen nach dem anderen, und ihnen einen Theil der Schulden abzunehmen, sagte er den jenigen, so ihm 100. Fäßl Oel schuldig waren, sie solten ihren Schuld-Brieff zuruck nehmen, und dafür einen anderen machen von 50. und der ihm 100. Metzen Getrayd schuldig, solte einen anderen Schuld-Brieff machen von 80. und also von anderen. JE-

sus Christus erinnerte seine Jünger, sie solten disem Haußhalter nit in der Ungerechtigkeit, sondern in der Klugheit und Vortheilhafftigkeit nachfolgen, und gab ihnen zu verstehen, wie die Kinder der Welt vil geschickter und fleißiger seyen in ihren zeitlichen Geschäfften, als die Kinder des Liechts, das ist, die Glaubige in dem so hochwichtigen Geschäfft des Heyls. Er sprache ihnen nachgehends zu, sie sollen auch die mindeste Gebott getreulich uud embsig halten, seitemalen in diser Treu, und genauer Haltung der kleinisten Sachen die gröste Tugend sich zeiget.

Er fügte anbey, die Welt seye voll der Aergernussen, dise seyen zwar zum theil in etwas nothwendig, aber unglückseelig seye der jenige, durch welchen sie geschehen. Im übrigen die Sorg, so man haben soll alles aus dem Weeg zu raumen, was uns ein Ursach und Gelegenheit kan seyn zur Aergernuß, müsse darumb in dem Hertzen die Liebe nit auslöschen, so man tragen soll gegen den Personen, so Aergernuß geben; über welches er seinen Jüngern vortreffliche Regeln gabe den jenigen, so Böses thut, auf andere Gedancken zu bringen, und die von ihme empfangene Unbild zu verzeyhen. Wann dein Bruder dich beleydiget hat, gehe hin,

hin, sagt er, suche die Gelegenheit ihn anzutreffen, und verweise es ihm in aller Sanfftmuth, doch daß keiner darbey, als du und er, damit du ihn gewinnest mit diser liebreichen und klugen Weiß zu handlen: wann du mit der geheimen Erinnerung nichts ausrichtest, ist es rathsam selbige zu widerholen, vor zwey oder drey gescheiden und bescheidnen Personen: wann dises auch nicht helffen will, sags der Obrigkeit, und bringe es an die Kirch, wann er auch die Stimm der Kirch nit anhöret, so halte ihn als einen Unglaubigen, oder aus der Christlichen Gemeinde außgeschloßnen Menschen. Auf dises fragte Petrus, wie offt man verzeyhen soll die empfangene Unbilden, JEsus antwortet, so offt, als man beleydiget wird, ich sage nit, setzt er hinzu, man solle sibenmal verzeyhen, sondern so offt, als die sibende Zahl mit 70. verdopplet wird, machte auß 490mal, das ist, so offt, als man beleydiget wird. Dise zwey Erklärungen zeigen kein gewisse Zahl an. Der Heil. Petrus verlangte zu wissen, ob ein Mensch, deme man offtermals verzyhen hat, nit endlich sich unwürdig mache der Verzeyhung, JEsus Christus will, wir sollen so offt verzeyhen, als man uns beleydiget hat.

Als er durch einen Flecken gienge, sahe

he JEsus 10. Aussätzige daher kommen, welche schon von weitem schreyeten: JEsu unser Meister erbarme dich unser. Der Heyland befahle, sie sollen sich bey den Priestern stellen: sie gehorcheten, und im Hingehen befanden sie sich gereiniget. JEsus Christus gab ihnen genug zu verstehen durch dise Wort, daß sie auf dem Weeg wurden geheylet werden, weilen sie sich bey den Priestern stellen müßten als schon gereiniget, damit selbige über ihre Genesung den Außspruch gebeten. Einer aus ihnen, so ein Samaritan, und folglich ein Frembdling ware gegen den Juden gerechnet, kam alsobald zuruck preisete GOtt, warffe sich zu den Füssen JEsu mit unterschlagenen Augen, und sagte tausendfältigen Danck umb die erhaltene Genesung. JEsus Christus wolte zeigen, wie die Aufführung der Heyden gegen ihm anderst beschaffen wäre, als des Jüdischen Volcks: seynd nit alle 10. fragte er, gesund worden? und wo seynd die andere 9.? Es ist unter ihnen keiner so ehrlich gewesen, als diser Frembdling, GOtt die Ehre zu geben, und er sagt ihme: Stehe auf, gehe hin, dann dein Glaub hat dir geholffen. Wolte Zweiffels ohne zu verstehen geben, daß ausser der Genesung die Erkanntlichkeit gegen seinem Heyland ihme die Gnad

zu wegen gebracht sein Jünger zu werden.

Die Sadducäer eine Ketzer-Art unter den Juden, welche die Auferstehung nit glauben, wolten den Heyland einführen mit Vorbringung einer listigen Frag. Meister, sagten sie ihm, ein Eheweib, so nach und nach 7. Männer gehabt, wem wird sie zugehören aus disen 7. zur Zeit der Auferstehung? Ihr fehlet weit, antwortet der Heyland, daß ihr euch das andere Leben, wie das gegenwärtige einbildet; Zur Zeit der Auferstehung wird es weder Ehemänner noch Eheweiber geben, sondern es werden alle wie die Engel GOttes im Himmel seyn.

§. 42.

Aus allen Wunder-Wercken, so JEsus Christus gewürcket, kan man mit Wahrheit sagen, daß keines beweglicher gewesen, und mehrer Geschrey erwecket, als die Auferstehung Lazari von Todten.

JEsus Christus erwecket den Lazarum von den Todten.

Lazarus ware im Ansehen bey den Juden, und hielte sich auf zu Bethania einem Flecken in Judäa nahend bey Jerusalem, mit seinen Schwestern Martha und Magdalena, alle Jüngeren des Heylands, welcher dises gottsförchtige Hauß liebte, und etlichmal in Durchreisen seine

Einkehr bey ihnen genommen hatte. Als Lazarus in ein gefährliche schwere Kranckheit gefallen, liessen es seine Schwestern alsobald dem Heyland wissen durch einen eignen Botten, welcher nur sagen solte, daß der jenige, den er lieb
Joan. 21. hätte, kranck wäre. Nachdem JEsus dise Bottschafft empfangen, sagte er, dise Kranckheit seye nit zum Sterben, sondern zur Glory GOttes, damit der Sohn GOttes dadurch gepriesen werde. Er verbleibe noch 2. Täg an disem Orth, welches man vermeinet Bethabora zu seyn. Nach 2. Tägen sagt er zu seinen Jüngern. Lasset uns in Judäam widerkehren. Wie da? Meister, antworteten sie ihm. Kurtz zuvor haben dich die Juden wollen steinigen, und du wilst zuruck gehen in ein Land, wo man zusammen geschworen hat dich aufzureiben? JEsus gabe ihnen zu verstehen, man werde wider ihn nichts unternehmen, als wann er es wurde zulassen. Hernach sagt er ihnen, unser Freund Lazarus schlafft, aber ich gehe ihn aufzuwecken. Wann er schlafft, widersetzten sie, so kommt er noch darvon. JEsus nennete den Todt Lazari einen Schlaff, weilen er wohl wußte, es werde ihm eben so wenig kosten ihn von den Todten zu erwecken, als einen Lebendigen und Schlaffenden von dem Schlaff.

Als-

Alsdann sagte JEsus gantz deutlich, Lazarus ist gestorben, und ist mir recht euretwegen, daß ich nit darbey gewesen, damit euer Glaub vollkommener werde. Der Heyland kame erst zu Bethanien an den vierdten Tag nachdem Lazarus begraben. Weilen Bethanien nit weit liget von Jerusalem, waren unterschidliche Personen ankommen aus diser Haupt-Stadt dise 2. Schwestern zu trösten wegen des Todts-Falls ihres Bruders. Nachdem Martha vernommen, daß JEsus ankommete, laufft sie gleich ihm entgegen ausser dem Flecken, und mit weinenden Augen sagt sie ihm: HERR, wann du wärest da gewesen, wäre mein Bruder nit gestorben, aber ich weiß, daß du Allmächtig bist, und dises tröstet mich. Dein Bruder wird auferstehen, antwortet JEsus, Martha sprache darauf: ich weiß wohl, daß er wird auferstehen mit anderen am letzten Tag der Allgemeinen Auferstehung, ich bin die Urständ und das Leben, widersetzt JESUS, wer an mich glaubt, wird leben, wann er auch schon todt wäre, und wer an mich glaubt, wird nit sterben für allezeit. Glaubst du dises? Ja HErr, gibt sie zur Antwort, ich glaube, daß du Christus bist ein Sohn des lebendigen GOttes, welcher kommen ist in dise Welt. Dises außge-

recht laufft sie zu ihrer Schwester Maria, und sagt ihr in das Ohr: Der Meister ist ankommen, er begehrt deiner: Maria stehet gleich auf, und gehet ausserhalb des Fleckens JEsum anzutreffen eben an selbigem Orth, wo ihne Martha angetroffen. Alle, welche im Hauß bey ihr waren, folgten ihr nach, in Meinung, sie gehe zu weinen bey dem Grab ihres Bruders.

So bald sie an das Orth kommen, wo JEsus ware, wirfft sie sich nider zu seinen Füssen, und sagt ihm mit Thränen überloffen: HErr wärest du da gewesen, wäre mein Bruder nit gestorben. Als JEsus die 2. Schwester, und die Juden, so mitkommen, weinen sahe, wurde er zum Mitleyden bewegt, und vergosse auch etliche Zäher, auf welches die Juden zueinander sagten: Sehet, wie sehr er ihne geliebt. Einige sagten, so gar. Was ist das, welcher dem Blind-Gebohrnen das Gesicht wider gegeben, hätte er nit können verhinderen, daß diser nit sturbe? Der Heyland fragte alsdann, wohin daß man ihn begraben habe, nit daß ers nit wußte, der alles weiß, sondern er wolte, daß man auf alles fleißig acht hätte, damit das Mirackl besser und herrlicher in die Augen fiele. Nimme die Mühe zu kommen, sagt man ihm, und du wirst es

se-

sehen. Als JEsus an das Orth der Begräbnuß kommen (es ware eine Höle in dem Felsen, und darauf ein Stein: dann die Gräber der Juden waren ins gemein Gattungen der in dem Felsen außgehauenen oder auß bachenen Steinen gemachten Grufften, deren Eingang mit einem grossen Stein vermacht war. In disen Grufften waren mehr kleine Zellen, oder Behaltnussen, deren jede einen Cörper fassen kunte. Der Brauch die Juden zu begraben ware das Haupt und das Gesicht mit einem Tüchel von Leinwath zudecken, welches die Lateiner und Griechen ein Schweißtuch nenneten. Den übrigen Leib wickelte man ein in ein Leilach, welches man schliessete mit einigen Bünden von den Achßlen biß zu den Füssen) Als demnach JEsus an das Orth der Begräbnuß kommen, befahle er den Stein hinweg zu rucken, mit deme sie vermacht war. Martha sagte ihm alsdann: HErr, es wird einen üblen Geruch geben, dann er ligt schon 4. Tag im Grab. Hab ichs dir nit gesagt, antwortet JEsus, wann du glaubest, wirst du sehen GOtt den Allmächtigen benedeyen und preisen. Man weltzet derowegen den Stein hinweg. Er will, daß man das Grab eröffne, sagt der Heil. Ambrosius, damit alle Gegenwärtige wohl erkennen

möchten durch das Gestanck des todten Leichnams, daß er schon halb verfaulet. Alsdann erhebt JEsus seine Augen, und
Joan. 11. sagt überlaut: Mein Vatter, ich sage dir Danck, daß du mich erhöret hast, ich zwar wußte wohl, daß du mir niemalen nichts versagest, aber was ich gethan, ist wegen des gegenwärtigen Volcks, damit sie glauben, daß du mich geschickt hast. Der Heyland, sagen die heilige Vatter, erhebt seine Augen gegen den Himmel, und ruffet GOtt seinen Vatter an, damit man ihne nit kunte bezüchtigen, er bediene sich der Zauberey, und würcke ein so grosses Wunder-Werck im Namen des Teuffels. Er sagt ihme Danck, daß er ihn erhört habe, ehe er ihne gebetten, und er setzt hinzu, er wisse wohl, daß sein Vatter ihn allezeit erhöre anzuzeigen, seynd die Wort des Heil. Chrysostomi, daß er nit wie andere Propheten seye, welche müssen das Gebett bey GOtt einlegen Wunder-Ding zu würcken, sondern daß er alles aus eigner Krafft und Macht verrichte. Er redet, als wann die Sach schon geschehen wäre, weilen er versicheret ist, daß, gleichwie er nichts kan verlangen, als was sein Himmlischer Vatter will, sein Vatter auch nichts kan wollen, als was er verlangt, welches augenscheinlich beweiset die Einigkeit des Willens,

lens, und der Macht. Der Heyland setzt hinzu, daß, was er gesagt hat, er nur zu disem Zihl und End geredt habe, damit die Gegenwärtige wohl begreiffen und glauben, daß er der wahre Meßias seye, geschickt von seinem Himmlischen Vatter, mit welchem er eines Willens ist. Man vermercket, daß der Sohn GOttes allzeit beflissen ist das Volck zu bereden, daß er in keiner Sach geringer ist als sein Himmlischer Vatter; wann er ihn bittet, und wann er bißweilen redet als ein Mensch, und in disem seinem Vatter unterworffen, so mischet er allzeit in seinem Gebett einige Wort, welche sein Gleichheit an Tag geben.

Nachdem der Heyland dises gesprochen, ruffte er mit lauter starcker Stimm: Lazare komme herauß. Auf dises Wort gehet der Todte aus dem Grab mit den Bünden, darmit Händ und Füß geschlossen waren, und mit dem Schweißtuch auf dem Angesicht. Dises ware das andere Wunder, ohne welchem es nit möglich ware, daß einer auch lebendiger, oder von Todten erweckte Mensch hätte können aus dem Grab gehen, Händ und Füß starck aneinander gebunden. Es hats auch JEsus Christus wohl zu verstehen geben, als er befohlen, man solle ihn

Joan. 11.

ihn auflösen, damit er unverhindert gehen kunte.

Niemalen ware ein so erstaunliches Wunder gesehen worden. Es ware ein augenscheinliche Beweisung der Allmacht und GOttheit JEsu Christi. Nichts erwise so kräfftig und handgreifflich, daß er der Meßias wäre. Auf die Uberweisung dann kunten die anwesende Juden nit anderst, als ihne für ein solchen erkennen. Sie hatten gesehen den Lazarum todt und schon 4. Tag begraben, der Cörper, so übel riechete, ware schon halb verfaulet. sie hatten den Stein, so das Grab schliessete, selbst hinweg geruckt, und auf blossen Befehl, den JEsus dem Todten gegeben aus dem Grab hervor zu kommen, kommt Lazarus noch starck gebunden und eingewicklet in seinen Todten-Tüchern hervor. Man löset ihn auf, ja sie selbst lösen die Bünden auf. Lazarus kommt aus der anderen Welt, eröffnet die Augen, er sihet, er redet, er wirfft sich zu den Füssen JEsu Christi, er bettet ihn an, und wenig Tag darnach sihet man ihn bey dem Tisch in guter Gesellschafft, und mehr als 60. Jahr darauf predigt er das Evangelium denen von Marsilien, und bekehret fast dise gantze berühmte Stadt, und endlich hat er das Glück sein Blut und Leben aufzusetzen

für

für denjenigen, welcher ihn aus dem Grab hervor gezogen. Ein so augenscheinliches bewegliches Mirackl hat ein grosse Anzahl der Juden bekehrt, so es mit eignen Augen gesehen. Das Geschrey von disem Wunder ist bald an allen Orthen und Enden außkommen. Vil von den Beywesenden lauffften nach Jerusalem, und erzehleten den Priestern, den Schrifft-Weisen und Phariśäern das grosse Wunder, welches erst JEsus gewürcket, und von disem ware fast die eintzige Red im gantzen Land bey allen Zusammenkunfften.

§. 43.

DJe Auferstehung des Lazari ware also zu reden ein lebendiges Mirackl, und ein jeder kunte sich selbsten durch seine Augen desselben überweisen. Alles erschallete in Jerusalem von Lobsprüchen des gebenedeyten JEsu, welchen man nur den Meßiam hiesse, und fürwahr es ware wohl schwer ihne aus solchen Würckungen nit zu erkennen. Indessen versambleten sich die Vornehmsten aus den Priestern, Schrifft-Weisen und Pharisäern, welche nur gar zu wohl berichtet und vergwißt waren von der Wahrheit diser Begebenheit, sich zu unterreden; Es war nur gar zu klar, daß der jenige Mensch,

Die Juden halten Rath wider den Heyland, und machen den Schluß ihm das Leben zu nehmen.

Mensch, welcher sich ausgibet für den wahren Sohn GOttes, und welcher es beweiset durch die gröste Wunder-Werck, in dessen Person alles wahr gemacht wird, was die Propheten vorgesagt haben von dem Sohn GOttes, solle für disen erkennt werden. Es ware nichts anders darauß zu schliessen, ist nicht ohne, aber wann die unbändige Anmuthung überhand nimmet, wann der Neyd und Haß einsmals das Hertz und Gemüth eingenommen haben, so ist man gleich im Harnisch, man wird verblendt, man höret kein Vernunfft nit mehr an, welches man dann augenscheinlich sihet, wann man wohl betrachtet, wie sich die Pharisäer und Hohepriester gegen JESU Christo aufführen. Sie kommen alle übereins in dem Fundament, sie seynd alle überwisen durch die Wunder-Werck, und nichts destoweniger schliessen alle man solle einen so Wunderthätigen Mann aus dem Weeg raumen, in welchem doch alle und jede die rechte Kennzeichen des Meßias erkennen. Der schöne Schluß diser gottlosen Versamblung ware folgender.

Diser Mensch gibt würcklich vor, er seye der Sohn GOttes, er seye Christus, er seye der Meßias. Dises zu beweisen, würcket er im Namen seines Vatters un-

erhörte Wunder, erwecket so gar von den Todten schon im vierdten Tag vergrabne, halb verfaulte, und unerträglich stinckende Cörper. Wann wir ihn also lassen schalten und walten, wird alles an ihn glauben, und die Römer, welche uns schon unter das Joch gebracht, und zinßbar gemacht, werden uns den Garauß machen, unserer Stadt sich bemächtigen, und unser Geschlecht gantz vertilgen. Auf dises stehet einer aus ihnen auf mit Namen Caiphas, so der Hohepriester war selbiges Jahr, und spricht: Ihr verstehet nichts in disem Handel: Sehet ihr dann nit, daß es zu eurem Nutzen ist, daß ein Mann für das gantze Volck sterbe, damit nit das gantze Volck zu Grund gehe? Er redete besser und gescheider, als er es selbst vermeinte und verstunde. Sein Gedancken und Absehen ware, es seye besser JEsum zu opfferen, und zum Sterben zu verdammen ohne andere Ursach, als weilen er durch seine Wunderwerck zu vil Volck an sich ziehe, welches ihn einsmals vor einen König kunte aufwerffen und den Römern dardurch Gelegenheit geben das Land und den Tempel zu verhörgen, und also seye es besser einen Mann opfferen, als das gantze Volck, und durch seinen Todt vorkommen dem Untergang des gantzen Volcks.

Di-

Dises wolte Caiphas sagen, aber GOtt gabe einen anderen Verstand seinen Worten. Caiphas redete aus eignem Geist, als ein kluger listiger Welt-Mann, aber er redete zu gleicher Zeit aus dem Geist GOttes als ein Prophet, und erklärete als Hoherpriester, JESUS müsse sterben nit allein zu Erhaltung des Jüdischen sondern des gantzen Menschlichen Geschlechts. Expedit vobis, ut unus moriatur pro populo, & non tota gens pereat. Als der Schluß also gefasset, waren die Pharisäer und Priester auf nichts anders gedacht, als Mittel zu finden ihme von dem Leben abzuhelffen, und gaben heimlich Befehl auf ihne zu greiffen, er möchte seyn, wo er wolte. Der Heyland, deme nichts verborgen ware, und welcher nach dem von Ewigkeit her gemachten Göttlichen Schluß nit wolte aufgeopffert werden, als zu Ostern, erscheinte nit mehr offentlich, und begabe sich in ein Stadl ohnfern der Wüste, in der Gegend Betel, allwo er verblibe gegen 2. Monath mit seinen Apostlen, welche er vorbereitete und gefaßt machte zur bevorstehender Befrembdung ab seinem Leyden und Sterben.

Joan. 11.

Als die Oesterliche Zeit vorhanden, in welcher JEsus durch die Aufopfferung seines Lebens das grosse Werck unserer Er-

Erlösung vollziehen müßte, richtete er sich zum Todt mit Freuden, und machte sich auf den Weeg nacher Jerusalem mit frölichem Angesicht, welches anzeigete die hitzige Begierd, so er hatte sein Leben aufzusetzen für das Heyl der Menschen. Er wolte durch Samarien gehen, und langte an in einer Stadt des Lands, wo man ihn nit wolte einlassen, weilen man wußte, daß er nach Jerusalem gienge, und der Widerwillen der Samaritaner gegen den Juden allzeit hefftiger wurde. Die zwey Söhn Zebedäi Jacobus und Johannes gantz ereyfferet über den Schimpff, so ihrem lieben Meister wider- Luc. 9.
fuhre, sagten ihme: HErr, wilst du, daß wir das Feuer vom Himmel herab schiessen lassen sie zu verzehren, und dise grosse Unbild zu rächen? aber der Heyland, welcher uns wolte lehren, daß der Geist seiner rechtschaffenen Jüngern müsse seyn ein Geist der Lieb und Sanfftmuth, und daß aller rauhe, und Gallsüchtige Eyffer, unter was Vorwand er seyn mag, ein falscher, unzuläßiger Eyffer seye, wendete sich gegen ihnen, und gabe ihnen einen Verweiß sprechend: Ihr wisset nit, aus was für einem Geist ihr handlen sollet. Der Sohn des Menschen ist nit kommen das Leben zu nehmen, sondern zu geben, nit die Sünder

zu vertilgen, sondern zu erhalten, und ihnen Gnad zu erweisen. Wisset, daß ich die Barmhertzigkeit will, und nit die Rach. Dann ich bin nit kommen für die Gerechte, sondern für die Sünder. Matt. 9. Nach disem gienge er weiters, und sie nahmen ihre Einkehr in einem anderen Flecken.

§. 44.

JEsus Christus saget vor seinen Todt, und alle Umbständ seines Leydens,

DIe Frölichkeit und Hertzhafftigkeit, welche aus dem Angesicht JESU Christi hervor blickete, ware nit zu finden in dem Hertzen der Apostlen. Sie waren alle sehr betrübt, und in der Forcht dessen, was geschehen solte. Der Heyland vermerckte es, und damit er sie beherzt machte, nahme er sie auf ein Seiten, und redete sie also an: Meine liebe Kinder, wir gehen endlich nach Jerusalem, allwo alles, was die Propheten vorgesagt von dem Sohn des Menschen, wird erfüllet werden, dann er wird den Hohenpriestern und Schrifft-Gelehrten überlifferet werden, welche ihn zum Todt werden verdammen, und den Heyden übergeben, verspottet, verspeyet, gegeißlet, und endlich, nachdem man ihn wird mit Ruthen geschlagen, und nach aller Grausamkeit mit ihm verfahren seyn, gecreutziget zu werden. Ich hab euch di-

ses schon mehrmalen vorgesagt, damit, wann dises geschehen wird, ihr wisset, daß nichts widerfahren wird, so ich nit wohl vorgesehen, und daß es nur an mir gelegen ware dises zu vermeyden, wann ichs aber auf mich nehme, und mit Gedult übertrage, geschicht es, weilen ich es also gewolt, und nach dem Willen meines Himmlischen Vatters mich anerbotten das Menschliche Geschlecht zu erlösen durch einen so schmählichen Todt. Der Außgang diser Weissagung, welche ihr bald biß auf die mindeste Umbständ werdet erfüllt sehen, solle euch zu einer Bekräfftigung der Wahrheit dienen, welche ich euch anjetzo bedeuten will, nemlich daß ich nach überstandenem Todt am Stammen des Creutzs den dritten Tag glorwürdig und triumphirend werde auferstehen. Die Versicherung von meiner Urständ, so ich euch gibe, solle euch verwahren wider die Aergernuß meines Todts, und die helle Erkanntnuß, so ich von beyden hab, solle euch ein augenscheinliche Prob seyn meiner GOttheit, so seltsam es euch und wunderlich mag vorkommen, wann ihr entgegen haltet einerseits ein solches Leyden, und solchen Todt, und anderer seits die Eigenschafften, und Herrlichkeit eines Meßiä. Das

Luc. 18. Evangelium versicheret uns, daß die Apostlen dise dritte Vorsagung nit besser gefaßt haben, als die zwey vorgehende.

Eben zur selben Zeit kame Salome ein Mutter Johannnis und Jacobi zu ihm, mit demüthiger Bitt, er wolle ihren zwey Matt. 20. Söhnen versprechen die erste zwey Sitz in seinem Königreich. Der Heyland gab kein Antwort auf dises Ehrsüchtige Begehren dises Weibs, sondern wendete sich zu ihren Söhnen, welche der Mutter dise Bitt eingeschwätzt hatten, und sagte ihnen: Ihr wisset nicht, was ihr begehret: mein Königreich ist nit so beschaffen, wie ihr euchs einbildet: Die erste Stellen vergibt man nit aus einem leeren Gunst, sondern dem Verdienst nach: Durch Leyden, durch Demüthigung, durch Creutz muß man sie verdienen. Könnet ihr den Kelch trincken, welchen ich trincken soll? Dise Weiß zu reden, welche man offt in der Schrifft findet, ware starck im Brauch bey denen Juden, Creutz und Leyden zu bedeuten. Wir können es, gaben zur Antwort die 2. Brüder. Es scheinet, daß dise Antwort nit von einem vermessenen Hochmuth, sondern von einer aufrichtigen zarten Lieb gegen JEsu Christo herrühre. Er versicherte sie auch, daß ihnen sein Kelch werde zu theil werden, was aber die

die Ehren-Stellen belange in seinem Reich, müßten sie es der Göttlichen Anordnung heimstellen.

Die kleine Hoffart diser zweyen Aposteln mißfiele den anderen 10. und sie fassten dessentwegen einigen Unwillen. Der Heyland, welcher erkennete das Inneriste ihrer Hertzen, und diser Hoffart abhelffen wolte, welche die einte ehrgeitzig, und die andere neydig machte, ruffte sie, und erinnerte sie, nit zu handlen, wie die grosse Herrn diser Welt, welche den Vorzug überall suchen, und über ihre Untergebene mit hochmüthigem Gewalt herrschen; in seinem Dienst müsse im Widerspil, der groß unter ihnen erscheinen wolte, aller anderen ein Diener werden nach dem Vorbild des Menschen Sohn, welcher nit kommen wäre bedient zu werden, sondern zu dienen, und die Seelen durch seinen Todt zu erlösen.

§. 45.

Als der Heyland seinen Weeg fortsetzete, gelangte er zu Jericho an, und machte 2. Blinde sehend. Es ware in der Stadt ein Mann Zachäus mit Namen, ein Haupt der Publicanen und sehr reich, welcher von langer Zeit her ein grosses Verlangen truge JEsum zu sehen. Weilen das Gedräng des Volcks ihn

Der Heyland kehret ein bey Zachäo. Einige bilden sich ein, er werde seinen Anfang machen seiner Re-

girung. Judas schmähet über den gottseeligen Eyfer der Magdalena.

ihn verhinderte, als der von Statur klein ware, lauffte er vor, und stige auf einen Feigen-Baum an einem Orth, wo der Heyland müßte vorbey gehen. JEsus gienge auch fürüber, erhebte die Augen, ersahe ihn, und sprach: Zachäe steig geschwind herab, dann ich muß heunt mein Einkehr bey dir nehmen. Zachäus steigt alsobald herab, und empfanget ihn in seinem Hauß mit ungemeiner Freud. Indessen murreten einige aus den Anwesenden sprechend: Wie da? hat er zugesprochen bey einem von wegen des Wuchers so verschreyten Publicanen? JEsus aber gabe ihnen wohl zu erkennen durch die wunderbare Veränderung, die er verursacht hat in dem Hertzen dises Publicanen, daß er in dises Hauß gangen als ein Artzt zu dem Krancken ihne gesund zu machen, dann Zachäus in einem Augenblick bekehrt, wirfft sich zu den Füssen des Heylands und sagt ihm: HErr, von nun an, gib ich den halben Theil meiner Güter den Armen, und wann ich einem unrecht gethan hab in einer Sach, will ich ihme viermal so vil gut machen. Da ware der Heyland voll der Freuden dises verlohrne Schaaf widerumb auf den rechten Weeg gebracht zu haben, schreyet auf: Heunt ist disem Hauß Heyl widerfahren, und wann der

Zachäus bißhero von denen Juden angesehen worden als ein Frembdling und Unglaubiger, so ist er durch den Glauben ein Sohn Abrahä worden so wohl als sie.

Einige aus denen, so ihme mit Verwunderung zuhöreten, waren der Meinung, daß das glorwürdige Reich Meßiä, wie sie es ihnen einbildeten, bald werde zum Vorschein kommen, und weilen JEsus nach Jerusalem gienge, kunte er wohl nächste Osteren dises Reich, worvon er so vil geredet, aufrichten. Dann sie kunten ihnen nit aus dem Sinn schlagen die Einbildungen, so sie hatten von der Person und zeitlichen Reich des Meßiä. Der Heyland, so ihre Gedancken wußte, gab ihnen durch eine Gleichnuß zu verstehen, daß die Zeit, wo er seine Allmacht erzeigen wolte, noch nit kommen, daß sein Reich den Anfang nit werde nehmen, als nachdem er von seinen eignen Untergebnen, welche ihn nit vor ihren Meßiam hätten wollen erkennen, übel wurde gehalten worden seyn, und nachdem man eben so unbarmhertzig wird verfahren seyn mit seinen Dienern, das ist, seinen Jüngern, die er ihnen geschickt hätte. Endlich werde eigentlich und vollkommentlich am jüngsten Tag als an dem Tag der Belohnung, und der Rach seine gantze Majestät vor den Augen der

Menschen sich in völligem Glantz und Glory sehen lassen.

Nach disen Reden begabe er sich widerumb auf den Weeg nacher Jerusalem. 6. Tag vor dem Oster-Fest, als er in Bethania angelangt, allwo er kurtz zuvor hatte Lazarum von den Todten erweckt, einen Bruder der Martha und Maria, so hat Simon mit dem Zunamen der Aussätzige, weilen er Zweiffels ohne von diser Kranckheit geheylet worden, den Heyland zum Nacht-Essen eingeladen. Lazarus ware auch einer aus den Gästen, und Martha wolte zu Tisch dienen. Wehrendem Nacht-Essen kame Maria die Schwester Lazari, und Marthä herbey, über die Füß JEsu ein wohlriechendes
Matt. 26. Oel abzugiessen von köstlichen Spiccanardi und grossem Werth, dann was sie nachgehends auf das Haupt ergosse, ware geschätzt über 40. Thaler. Das gantze Hauß riechete wohl darvon. Judas diser verrätherische Apostl murrete deßhalben überlaut sagend: Für was seynd so vergebliche und verschwenderische Unkosten? wäre es nit besser gewesen dises köstliche Oel verkauffen, und das daraus gelößte Geld unter die Armen außtheilen? es ware ihme nit zu thun umb die Arme, sagt der Evangelist, aber weilen er ein Dieb gewesen, und den gemeinen Seckel

hat-

harte, aus welchem man Vorsehung machte theils für die nothwendige Unterhaltung, theils für die Arme, hätte er gern in seinen Händen gehabt das Geld für dise wohlriechende Salben seinen Geld-Geitz zu ersättigen. Als derohalben der Heyland gesehen, daß auch andere aus seinen Jüngern selbst ein Miß-Vergnügen erzeigten ab deme, was Maria zu seiner Ehr gethan, wiewolen dises gemeiniglich unter dem Tisch bey den Juden zu geschehen pflegte, nahme sich der Heyland an umb ihre Beschützung, und lobte sie. Warumb plaget ihr dises Weib, sagt er ihnen? Was sie anjetzo gethan, ist ein gutes Werck: den Tag meiner Begräbnuß ist sie vorkommen mit wohlriechender Salbung meines Leibs. Ihr werdet allzeit bey euch Arme haben, denen ihr ein Liebsstuck erweisen könnet, aber mich werdet ihr nit allzeit sichtbarlich auf Erden haben, und wisset, daß, was Maria gethan, überall wird kund und geprisen werden, wo mein Evangelium wird verkündiget werden. Indessen da es bekannt worden, daß JEsus zu Bethania ankommen, seynd vil von Jerusalem hinauß gangen ihne zu sehen, wie auch den von Todten erweckten Lazarum. Alles dises verbitterte noch mehr die Hohenpriester und Pharisäer,

und sie waren bedacht auch Lazarum umb das Leben zu bringen, weilen sein Auferweckung eine hellscheinende Prob ware der GOttheit JEsu Christi, welcher alle Tag mehr Jünger überkame.

Anderen Tags reisete JEsus ab von Bethanien, und als er nahend ware bey dem Flecken Bethphagè, so an dem Fuß des Oelbergs ein halbe Meil von Jerusa-
Matt. 21. lem liget, sagt er zu zweyen aus seinen Jüngeren: Gehet hin in dises Dorff, welches ihr vor euch sehet, ihr werdet ein Eselin finden, und bey ihr sein Fülle, welches noch keinen Menschen getragen: löset sie auf, und führets zu mir, und wann die jenige, denen sie zugehören, euch fragen, was ihr damit zu thun gesinnt, werdet ihr ihnen kurtz zur Antwort geben, der HErr habs vonnöthen. Alles dises geschahe, sagt der Evangelist, damit alles, was von dem Meßia vorgesagt worden, erfüllet wurde, absonderlich was Zacharias gesagt: Sagt der Tochter Sion, nemlich Jerusalem, da ist euer König, so zu euch kommt in dem Geist der Sanfftmuth, sitzend auf einer Eselin, und einem Füllen der jochbaren Eselin. Die Jünger kamen disem Befehl fleißig nach, und da alles vorbey gangen, wie er ihnen vorgesagt, führten sie ihm zu das Füllen mit der Eselin, leg-

ten ihre Mäntel darauf, wie eine Pferdts-Decke, und JEsus setzte sich darauf.

§. 46.

Es seynd vil Schrifft-Außleger der Meinung, daß JEsus alsobald auf die Eselin gesessen, dem Fülle zu verschonen, welches als noch gar jung, schwerlich ihn getragen hätte den gantzen Weeg, und daß der Heyland erst geweylet hat, und nachgehends auf dem Fülle gesessen, da er nahe bey der Stadt ware. Der Prophet sagt einmal: Sihe deinen König, welcher zu dir kommt, diser gerechte König, so der Heyland ist, er ist arm, und ist auf einer Eselin gesessen, und auf ihrem Fülle. Alles ist voll der Geheimnuß in dem Leyden JEsu Christi, alles hat seine gewisse Kennzeichen der Wahrheit, biß an die mindiste Umbständ, alles zeiget und entdecket uns in seiner Person den Meßiam, und die wahre GOttheit.

Einritt JEsu Christi in die Stadt Jerusalem.

Zachar. c. 9.

Indessen das Volck, so nacher Jerusalem wegen des Fest ankommen, und die wunderbarliche Erweckung Lazari von den Todten, aus dem Mund derjenigen, welche dises Mirackl selbst mit Augen gesehen hatten, vernommen, nachdem es Lufft bekommen, JEsus komme daher, ergriffe es Palm-Zweig und gienge Schwarm-weiß ihm entgegen schreyend:

Ho-

Hosanna, das ist, Heyl und Glory dem Sohn Davids, es lebe der König Israël, welcher kommt im Namen GOTT des HErrn. Die Freud und Ehrenbietigkeit des Volcks ware so groß, daß die einte ihre Mäntel und Uberröck außbreiteten auf dem Weeg, die andere schnitten Zweig von den Bäumen herunter, und warffen es auf die Strassen. Als man näher zur Stadt kommete, singeten auch die Jünger aus lauteren Freuden, daß man ihrem Meister solche Ehr erwise, mit dem Volck, und lobten GOtt in allen seinen Wunderwercken, so sie gesehen hatten, überlaut schreyend: Gebenedeyet seye der König, der da kommt im Namen GOtt des HErrn, Frid auf Erden, und Glory im Himmel seye ihme. Alles Volck, so wohl was vor, als was nachlauffete dem Heyland, frolockete mit den Jüngeren, und hörete man von allen Seiten erschallen: Hosanna, Glory seye dem Sohn David, benedeyet seye der jenige, welcher kommt im Namen des HErrn. Hosanna, Heyl und Ehr biß in den allerhöchsten Himmel.

Die Hohenpriester, die Schrifft-Weise, und Pharisäer kunten ohne größtem Verdruß nit ansehen die ungemeine Ehren, so man einem Menschen erwise, den sie wolten todt haben, und sagten zu einander:

ander; Ihr sehet, daß wir nichts außrichten, alles laufft ihm nach. Es waren so gar einige, welche sich unter das Volck gemischet, und ihren Unwillen nit kunten verbergen, und sagten zu JEsu: Meister, lasse doch deine Jünger schweigen. Aber er gab ihnen Antwort mit seiner gewohnlichen Sanfftmuth: Ich versichere euch, daß, wann sie auch schweigen, werden die Stein vil laûter schreyen als sie.

Als der Heyland die Stadt Jerusalem ersehen, kunte er seine Zäher nit innhalten, in Erinnerung der Trangsaalen, so über dise unglückseelige Stadt, und über das gantze Volck kommen solten zur Straff ihrer entsetzlichen Hartnäckigkeit, daß sie ihren Meßiam nit erkennen wolten. Auf die Thränen folgte dise Liebsvolle Betaurung: O unglückseelige Stadt, welche bißhero nit hast wollen erkennen, was dir zum Guten gewesen wåre, warumb hast du so lang deine Augen dem Liecht geschlossen gehalten? Ach, wann du aufs wenigist sie am heuntigen Tag eröffnetest, welcher für dich ein Gnaden- und fridreicher Tag ist, an disem Tag, wo das Zuruffen des Volcks und so gar der Kinder dich einladen zu erkennen, und mit Lieb zu empfangen deinen Heyland, deinen Vatter. Aber du bist blind,

blind, und willst es seyn. So wisse dann du unglückseelige Stadt, daß GOtt, welcher dein freywillige Verblendung erkennet, dich wird heimsuchen in seinem Grimmen. Wisse, daß die Zeit deines Untergangs nahend seye. Du wirst sehen in wenig Jahren deine Feind, welche dich werden belägeren, dich von allen Seiten einschliessen, und nachdem sie dich zur Ubergab bezwungen, werden sie grausam mit denen Innwohnern verfahren, deine Mauren schleipffen, alles mit Feuer und Schwerdt in der Stadt verhergen, deine prächtige Gebäu alle unter und übersich werffen, keinen Stein auf dem anderen lassen. Auf solche Weiß wird dich GOTT heimsuchen in seinem Grimmen, weilen du ihne nit hast wollen annehmen, da er dich heimgesucht als ein Heyland und Vatter. JEsus Christus gabe wohl zu erkennen durch dise Wort, daß ihm mehr zu Hertzen giengen die Trangsaalen von Jerusalem, als das Frolocken und Zuruffen des Volcks. Als er angelangt, ware die gantze Stadt in Bewegung. Ein jeder fragte, wer ist dann diser? die Schaaren, so ihn begleiteten, gaben zur Antwort: Was fraget ihr? Wisset ihr nit, daß dises JEsus von Nazareth seye, der grosse so gewaltige Prophet in Worten und Wercken.

Nit

Nit allein wolten die Juden ihren Eyf- Joan. 12.
fer zeigen, auch einige Frembdling, so
kommen waren GOtt anzubetten am O-
stertag, zeigeten nit weniger Begierd ihn
zu sehen. Es ist glaublich, daß dise
Frembde mehrentheils Proselyten waren,
das ist, Juden-Genossen, so den Juden-
thum anzunehmen gesinnt waren, oder
aufs wenigist an einen GOtt glaubten,
und denselben verehreten. Sie kamen
alsobald und meldeten sich an bey Phi-
lippo, sagten ihm, wie sehr sie Verlangen
trugen JEsum Christum zu sehen. Phi-
lippus sagt es dem Andreas, und alle
zwey berichten deßhalben ihren Meister,
JEsus, welcher sich richtete durch seinen
Todt das Heyl der Heyden so wohl als
der Juden zu verdienen, antwortete bey-
den Apostlen, die Stund seye kommen,
daß er werde verkläret werden, und gleich-
wie das Traydkörnlein kein Frucht tragt,
als wann es in der Erden, wohin mans
geworffen, erstirbet, also werde auch sein
Todt der Saamen und Ursprung seyn zu
einem grossen Schnitt, daß die Glaubi-
ge, welche die Frucht darvon seyn solten,
nach seinem Vorbild wurden lehrnen ihr
Leben in diser Welt zu hassen, damit sie
es erhalten in der anderen, und wann sie
seinen Fußstapffen nachtretten, wurden
sie

sie gelangen zur glückseeligen Ruhestatt der Außerwöhlten.

Weilen der Heyland gesinnet war den Gedancken zu benehmen, den man hätte haben können, daß die Schmach und Unbilden, ja auch der Todt nichts bitters und entsetzliches für ihn hätten, und als GOtt hätte er die Hefftigkeit des Schmertzens und der Empfindlichkeit gelinderet, und allen Schröcken des Todts benommen, wolte er alles recht empfinden ohne einige Linderung. Er erweckte freywillig in seinem Gemüth eine seyr lebhaffte Regung, welche ihm dise Wort heraus preßte: Mein Seel ist anjetzo betrübt, und was soll ich sagen? Mein Vatter erlöse mich doch von diser Sünd. Nachgehends sich gleichsam aufzumunteren, sagt er: Aber wegen diser Stund bin ich kommen. Die Traurigkeit, welche der Heyland liesse spühren in Erwegung seines Leydens, ware ihm gantz freywillig, eben wie jene, welche er sehen lassen wenig Tag hernach auf dem Oelberg, sagt ein gelehrter Schrifft-Außleger: Die vollkommene Gleichförmigkeit, welche sich findet zwischen den Menschlichen Willen, und Göttlichen JEsu Christi, verminderet keines Weegs die Hefftigkeit der Empfindung, welche in dem inneren Menschen verursachet hat die Vorstellung,

stellung eines grausamen Todts, und dise Empfindung ware auch nit zuwider der Unterthänigkeit, welche er hatte gegen den Willen seines Vatters, deme er sich selbst freywillig unterworffen. Er fügte auch anbey: Mein Himmlischer Vatter, mache groß und rühmlich deinen Namen, als wann er gesagt hätte: Weilen du wilst, daß mein Todt zu deiner Glory verhülfflich seye, verlange ich nichts, als deinem Willen nachzukommen. Alsdann hörete man eine Stimm vom Himmel, welche sagte: Ich hab ihn schon verkläret, und werde ihn noch ferners verklären durch die Wunder-Ding, welche du schon gewürcket hast, und durch die jenige, welche noch ins künfftig sollen geschehen.

§. 47.

Der Heyland sagt vor die Bekehrung der Heyden zu dem Glauben.

DIe Anwesende, so dise Stimm gehört, sagten zum Theil, es wäre ein Donnerstreich, zum Theil, ein Engel habe mit ihm geredt, aber er sagte ihnen: Dise Stimm ist nit für mich, sondern für euch, umb anzuzeigen die Würckungen, welche aus seinem Todt am Stammen des Heil. Creutz solten erfolgen, setzt auch hinzu: Anjetzo wird man das Recht sprechen der Welt, welche bißhero scheinete ohne Straff GOtt zu verachten:

Anjetzo wird der Fürst diser Welt vertriben, und die Beherrschung, der er sich angemasset über das Menschliche Gemüth und Hertz, zerstöret werden durch Austilgung der Abgötterey, und Beruffung der Heyden zu dem Glauben, und ich versichere euch, daß, wann ich wird erhebt werden von der Erden (an dem Creutz) wird ich alles an mich ziehen, Juden und Heyden, Griechen und Barbaren. Es wird mir einer wie der ander gelten, der Himmel wird allen Menschen offen stehen, kein Volck außgeschlossen werden von der Verbindnuß des Heylands, und gleichwie ich jetzt sterben wird vor das Heyl aller Menschen, also werden alle und jede ihren Antheil haben an der allgemeinen Erlösung. Dises redete er, sagt der Evangelist, anzuzeigen, was für einen Todt er außstehen wurde. Die Juden verstunden es wohl, dessentwegen fragten sie, wie der Todt des Menschen-Sohn sich schicke mit dem, was die Schrifft saget, daß Christus werde ewig bleiben, und warumb, und auf was Weiß soll der Menschen-Sohn erhebt werden? Wer ist diser Menschen-Sohn? der Heyland gibt zur Antwort, sie hätten noch das Liecht bey ihnen ein kleine Zeit, so wandlet dann, so lang ihr das Liecht habt, setzt er hinzu, alsdann ist nit mehr Zeit zu

handlen und zu wandlen, wann es Nacht wird. So lang ihr das Liecht habt, macht es euch zu Nutzen: als wann er gesagt hätte: Hinfüran wird ich nit lang bey euch bleiben, macht euch zu Nutzen die gute Gelegenheit, so euch mein Gegenwart an die Hand gibt seelig zu werden. Die Zeit wird kommen, daß die jenige, welche nit haben wollen an mich glauben, werden gelassen werden in ihrer Finsternuß, und freywilligen Verblendung.

Nach disen Worten machte sich JEsus darvon, und entzoge sich ihnen, wol erachtend, daß nach so vilen vor ihren Augen vergebens geschehenen Miracklen, es kein Nutz seye ihnen mehrers zu sagen. Dises truge sich zu in dem Tempel, allwo er bey seiner Ankunfft vertriben hatte die jenige, welche selbigen entheiligten durch unzuläßiges Wucheren, oder Schächeren. JEsus kehrete noch selbigen Abend zuruck nach Bethania mit seinen 12. Apostlen; den anderen Tag in der Fruhe kame er wider nach Jerusalem. Unter Weegs, als er einen Feigen-Baum angetroffen, und keine Frucht darauf gesehen, hat er ihn vermaledeyet, wiewolen es noch nit an der Zeit ware Feigen zu bringen. Der Baum verdorrete den Augenblick, welches ihme Gelegenheit gegeben seinen Apostlen, so sich darüber

verwunderet, zu sagen, dises seye ein Figur, aus welcher sie abzunehmen hätten, daß ein rechtglaubiger niemal ohne Frucht seyn müsse. Da er in den Tempel hinein gangen, sahe er vil Volcks umb sich, und unter disen vil Pharisäer und Schrifft-Weise, welche als sie die Gleichnuß gehört, welche er damahls vorbrachte von den eingeladenen Gästen zur Hochzeit des Königlichen Printzens, so sich alle entschuldiget von diser ihnen beschehener Einladung, wie auch ein andere von dem HErrn, so Geld seinen Dienern außgetheilet, darmit zu handlen, und so scharff den faulen untreuen Diener abstraffet, daß er das empfangene Geld nit recht angelegt, mit einem Wort, als sie alles vernommen, was JEsus sagte von dem jüngsten Gericht, und strengen Urtheil des Göttlichen Richters, vermerckten sie wohl, JEsus habe auf sie geredt, und in den mehristen Gleichnussen auf das Leben, möchten also vor lauter Zorn zerpörsten, und hätten gerne auf ihne gegriffen, aber sie getraueten sich nit Hand anzulegen aus Beysorg von dem Volck übel empfangen zu werden. Weilen dann sein Stund schon vorhanden, verbarge er sich nit mehr vor ihnen, er fande sich ein des Tags in dem Tempel, zu Abends aber begabe er sich auf den Oelberg,

berg, und lage ob dem Gebett die Nacht hindurch.

§. 48.

Die Juden berath-schlagen sich auf Mittel JESUM Christum Hand-vest zu machen.

JNdessen 2. Tag vor Ostern, nemlich an dem Mittwoch versambleten sich die Feind des Heylands, welche die Vornehmste aus der Sinagog, die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte waren, in dem Saal des Hohenpriester Caiphas, hielten Rath unter ihnen, wie sie sich seiner Person versicheren solten. Man kan mit Wahrheit sagen, daß die Wuth, und Raserey diser Menschen JEsu Christo das Leben zu nehmen nit allein ein Würckung gewesen ihrer Eyffersucht und Boßheit, sondern auch ihres bösen Gewissens. So hefftig und verbittert immer gewesen ihr Widerwillen und Haß wider den Heyland, weilen er ihnen nit verschonet, ihnen die Larven abgezogen, alle ihre Laster, ihren Ehrgeitz und Gleißnerey an hellen Tag gegeben, so hat doch indessen dise unbeschreibliche Anzahl der Wunderwercken, welche sie selbst gesehen, die so augenscheinliche Erfüllung der von dem Meßia redenden Weissagungen in der Person und Lebens-Wandel JEsu Christi, die Eintreffung der Zeit, die vollkommene Gleichförmigkeit, so sie gezwungener Weiß findeten zwischen JEsum von Na-

 zareth,

zareth, und jenen von den Propheten gemachten Entwurff des Meßias, alles dises hat unangesehen ihrer Verbitterung sie doch zweiffelhafftig gemacht, ob nit diser in Worten und Wercken so gewaltige Mann nit fürwahr der Sohn GOttes wäre, wie er es selbsten betheurete. Dise Unruhe und Verwirrung ihres nagenden Gewissens in etwas zu stillen, vermeinten sie, wann sie es dahin bringen kunten, daß er gefangen und an dem Creutz sterben müßte, ein unfehlbare Prob zu haben, daß JEsus ein Betrüger, ein Bößwicht wäre, und mit nichten der Meßias, weilen sie ihnen die falsche Einbildung gemacht, der Meßias könne keines schmählichen Todts sterben, indem er ewig herrschen soll, und der Ursachen als sie gesehen, daß JEsus an dem Creutz bald wolte den Geist aufgeben, sagten sie ihm Spott-weiß: Bist du der Sohn GOttes, steige herunter von dem Creutz. Ist er der Meßias, so steige er vom Creutz herab, und wir wollen an ihn glauben.

§. 49.

Judas verrathet seinen göttlichen Lehrmeister um 30 Silberling.

NAchdem dann die Hohenpriester, Pharisæer und Schrifft-Weise bey dem Caiphas versamblet waren, machten sie den Schluß auf JEsum zu greiffen, und ihne hinrichten zu lassen, weilen sie

sie aber dem Volck nit traueten, so ihne in grossen Ehren hielte, wolten sie das Oster-Fest vorbey gehen lassen, auß Beysorg eines Auffstands und Empörung des Pöbels zu einer Zeit, wo die gantze Stadt voll der Frembden ware, welche nicht weniger ihme geneigt waren, als die Innwohner selbst. Aber der Heyland, dessen das Oster-Lamb von so langer Zeit ein Vorbild ware, hatte beschlossen am Ostertag zu sterben: der Ursachen halber liesse er zu, daß der Sathan als ein unsichtbares Haupt der Zusammenschwörung, welcher ein gleiches Absehen mit ihnen hatte, etwas darein gemacht, welches sie endlich bewogen die Vollziehung ihres Anschlags nit aufzuschieben. Der Sathan hatte sich bemächtiget der Seelen des gottlosen Judas, eines aus den 12. Apostlen. Diser Värräther stellte sich vor der Versamblung, und versprache ihnen seinen Göttlichen Lehrmeister gantz gewiß zu liefferen umb ein Stuck Geld. Sie sehr erfreuet ab diser zu ihrem Vorhaben sehr dienlichen Gelegenheit, welche sie nit erwartet, versprechen ihme 30. Silberling, so unserer Müntz nach 25. Gulden machen. Dises ware der gewöhnliche Preiß eines Sclaven oder Leibeignen, und um disen schlechten Werth wolte der Allmögende Herrscher Himmels

meis und der Erden verkaufft werden, und alsdann wurde erfüllet, was der Prophet Jeremias gesagt: Sie haben 30. Silberling empfangen den Werth, auf welchen derjenige geschätzt worden, den die Kinder Israel preiß gegeben haben.
c. 26. Man zweiffiet nit, daß dise Stell, welche der H. Matthæus anziehet, seye boßhafftiger Weiß von den Juden vertuscht worden, weilen ihr Unthat gar zu deutlich darinnen beschriben wird. Man findet nichts destoweniger in einigen alten geschribnen Exemplaren, die ihrer Boßheit entwischt seynd, dise Wort: Alsdann sagt Jeremias dem Phassur. Phassur ware einer aus den Priestern zu Jerusalem, Vorsteher des Tempels, welcher, weilen er nit wolte gedulten, daß Jeremias so deutlich vorgesagt den Untergang Jerusalem, und die Zerstörung des Jüdischen Volcks, ihn liesse anhalten, und hart hernehmen, wie man es pflegte zu thun den falschen Propheten. Disem Phassur sagt Jeremias: Es ist lange Zeit, daß du, und deine Vor-Elteren euch der Wahrheit widersetzet. Aber eure Kinder, welche nach euch sollen kommen, werden eine noch viel ärgere Lasterthat begehen, indeme sie den schätzen werden, welcher ohnschätzbar ist, denjenigen peynigen, welcher die Krancke heylet,

let, und die Sunder zu Gnaden auf-
nimmt, und sie werden 30. Silberling
annehmen, welches der Werth ist, so
die Kinder Israel gegeben für deme, den
sie erkauffet haben.

Den anderen Tag, welcher der Don-
nerstag ware und der Vor-Abend seines
Todts, gienge JEsus nit in der Fruhe in
die Stadt Jerusalem, sondern verblibe
auf dem Oelberg, wo er sehr lang die A-
postlen unterhielte von seinem Todt, und
ihnen heylsame Unterrichtungen gabe, ab-
sonderlich von der Liebe, so sie unterein-
ander haben solten. Schickte demnach
Petrum, und Johannem in die Stadt al-
les zu bereiten, was erforderet ware für
die Ostern. Gehet hin, sagt er ihnen, in
die Stadt, ihr werdet im Hineingehen
einen Mann antreffen, so einen Wasser-
Krug traget, folget ihm nach, und in sel-
bigem Haus, wo er wird hineingehen,
sagt dem Hauß-Herrn, daß ich mit mei-
nen Jüngern die Ostern bey ihm halten
wolle, er wird euch einen schönen grossen
Saal zeigen wohl ein- und zugerichtet.
Bereitet uns allda alles zu, was vonnö-
then ist. Petrus und Johannes seynd
dem Befehl in allem fleißig nachkommen,
und gegen den Abend ist JEsus mit allen
Apostlen an dises Orth kommen.

§. 50.

JEsus Christus haltet das Abendmahl, waschet die Füß seinen Apostlen, und stellet ein das Hochheilige Sacrament des Altars.

Als die bestimmte Stund endlich vorhanden ware, setzt er sich zum Tisch. Diser Göttliche Heyland bedeutete ihnen alsdann die hefftige Begierd, so er jederzeit gehabt mit ihnen dise Ostern zu halten, welche die letztere wurden seyn, weilen sein Todt ein End machen wurde allen in dem Gesatz vorgeschribenen Gebräuchen und Gepräng. Anbey fügend, daß er von dem ersten Augenblick seines Lebens nach diser Stund geseuffzet habe, zu welcher er sich aufopfferen soll seinem Himmlischen Vatter für das Heyl des gantzen Menschlichen Geschlechts. Mitten wehrendem Tisch, weilen der Heyland sahe, daß er bald werde seinen Lebens-Lauff vollenden, und seine Apostlen auf eine Zeit verlassen, wolte er ihnen ein Exempel der Demuth geben, und durch eine nit erhörte absonderliche That ihrem Gemüth die falsche Einbildung benehmen, welche sie ihnen gemacht hatten von der Herrlichkeit und Ehren-Stellen seines Reichs, und zu gleicher Zeit ihnen wohl ins Gemüth drucken, mit was für einer Reinigkeit sie sich mittler Zeit bereiten solten zu dem Göttlichen Sacrament, welches er bald einsetzen wolte.

Er stehet demnach auf von dem Tisch, legt

legt ab sein Ober-Kleyd, so man in Orient zu tragen pflegt, nimmt ein Tisch-Tüchel, umbgürtet sich darmit, und nachdem er das Wasser in ein Pecke gegossen, fangt er an die Füß seiner Apostlen zu waschen. Dises Exempel der Demuth kame ihnen seltsam vor, der H. Petrus vor allen kunte sich nit darauf verstehen, ihme die Füß waschen zu lassen durch seinen Göttlichen Lehrmeister, nein HErr, sagt er ihm, das werd ich nit zulassen, daß du mir die Füß sollest waschen. JEsus gibt ihm zur Antwort: Was ich thue, begreiffest du dermalen nit, wirst es aber schon zu seiner Zeit begreiffen. JEsus Christus wolte seinen Jüngern zu verstehen geben, mit was für einer Reinigkeit man zu dem Geheimnuß des Altars tretten solle, und dises ist, was der Heil. Petrus, und die andere Apostlen erst begriffen, als JEsus Christus dises Hochheilige Sacrament eingesetzt. Der Heil. Petrus wolte sich noch nit ergeben, und kunte den Heyland vor seinen Füssen nit sehen. JESUS sagte ihm, daß, wann er ihm die Füß nit werde waschen, so wolte er ihn für seinen Jünger nit mehr erkennen. Wann dises ist, widersetzt der Heil. Apostel, wasche mir nit allein die Füß, sondern auch die Händ und den Kopff. Alsdann sag-

te

te ihm der Heyland: welcher aus dem Baad gehet, bedarff keiner Sach, als ihm selbst die Füß zu waschen, dann er ist völlig sauber, ihr seyet auch sauber, aber nit alle, dann er wußte wohl, wer ihn verrathen solte. JEsus Christus wolte durch dises anzeigen, daß die Apostlen, außgenommen Judas, keiner schwären Sünd nit schuldig wären, und anderst nichts vonnöthen hätten als von ihren Unvollkommenheiten gereiniget zu werden.

Nachdem der Heyland dise Unterweisung seinen Apostlen gehalten, und ihnen ein schönes Beyspil der Demuth, und Lieb gegeben, deren Ubung er ihnen sehr anbefahle, nahme er wider sein Ober-Kleyd, setzt sich zum Tisch, und bedeut ihnen, er werde bald verrathen, und seinen Feinden in die Händ geliffert werden von einem aus ihnen, die an seinem Tisch sitzten. Dise Red entsetzte und betrübte sie über alle massen: ein jeder gantz erstaunet schrye auf: Meister, bin ichs? er gibt ihnen zur Antwort: Der mich übergeben wird, sitzt an meinem Tisch. Was dem Menschens-Sohn anlangt, gehet er zu dem Todt weilen er es also gewolt, und wie es von ihme in der Schrifft schon bestimmt ist, das ist, wie es von den Propheten vorgesagt worden, aber wehe deme, so ihne

ihne übergeben wird, dann es wäre ihm besser, daß er niemal auf dise Welt gekommen wäre.

Wann man aber auf einen gewissen Staffel der Boßheit gelangt ist, so sihet man die gröste Unthaten nur kaltsinnig an, man thut sich verharten wider die stärckiste Einsprechungen der Gnad. Judas hatte die Vermessenheit den Heyland selbst zu fragen, ob er der Verräther wäre. JEsus gibt ihm still zur Antwort: Ja du bist es. Es ist glaublich, daß die andere Apostl dise Wort nit gehört, oder ihnen niemalen haben einbilden können, daß einer aus ihnen fähig wäre einer so abscheulichen Unthat.

Indessen fahrete man fort zu essen, und zu End des Tischs, JEsus, welcher in der Fußwaschung seine Jünger gleichsam zubereitet hatte zu dem Sacrament / welches er gleich wolte einsetzen, und dessen das Oster-Lamb eine Figur ware, nit zu friden denen Menschen so augenscheinliche Zeichen gegeben zu haben seiner zarten Lieb, wolte noch vor seinem Todt ihnen ein kräfftigere und mehr hellscheinende Prob geben einer niemahls erhörten ungemeinen Liebe.

Es ware der Brauch bey disem Abendmahl des Oster-Lambs, unter dem Tisch-Tuch ein ungesaurtes Brod zu haben, wel-

welches der Hauß-Vatter in so vil Stücklein verschnitte, als Personen bey dem Tisch waren, und einem jedwederen nach der Ordnung außtheilete. Der Heyland nimmt dises Brod, seegnet es, das ist, er verwandlete es, und mit erhobenen Augen gegen dem Himmel, dancksagend seinem Himmlischen Vatter, nachdem er es gebrochen, theilte es seinen Jüngern aus sprechend: Nehmet, und esset, das ist mein Leib. Es ware auch ein allgemeine Gewohnheit zu End des Essens, daß alle, einer nach dem anderen den Wein trinckete aus einem Kelch, welcher ihnen durch eben disen Hauß-Vatter zugebracht wurde. JESUS nahme den Kelch, und nachdem er ihn gleichermassen geseegnet, wie er es mit dem Brod gemacht. Gab ihne seinen Jüngern sprechend: Trincket darvon alle, dann dises ist mein Blut, welches das neue Testament machet, und wird für alle Menschen vergossen werden, damit die Sünden nachgelassen werden. Das ist, durch welches ich heunt ein neue Bündnuß mache, ich gib euch dermalen zu trincken dises Blut in disem Kelch unter den Gestalten des Weins, und in wenig Stunden wird ich selbes vergiessen im Angesicht der gantzen Welt an dem Creutz zur Nachlassung der Sünden, und für das

Heyl aller Menschen, und weilen ich verlange, daß die Gedächtnuß meines Tods verbleibe biß zu End der Welt, gib ich euch den Gewalt und Befehl eben dises zu thun, was ich thue. Auf solche Weiß wird das Opffer meines Leibs und Bluts an dem Creutz, durch welches mein Vatter unendlich geehret wird, erneueret werden alle Täg in disem Sacrament, welches unter den Gestalten Brods und Weins dessen eine wesentliche wahrhaffte Vorstellung ist, und durch dises wird ich auch wahrhafftig in der Sach selbsten bey euch zu allen Zeiten seyn biß an das End der Welt, wiewol nit sichtbarlich.

JEsus Christus vollziehet allhie, was er schon andersmal so deutlich seinen Jüngern versprochen, da er ihnen sagte, er wolle ihnen sein eignes Fleisch zu essen, und sein Blut zu trincken geben nit auf eine grobe und graußliche Art, wie es die Capharnaiter aufgenommen, nit einen Leib Stuck-weiß zerglideret, oder ein Blut-trieffendes Fleisch in Stücklein zerschnitten, sonderen seinen wahren wesentlichen Leib und Blut unter den Gestalten Wein und Brods. Joan. 6.

§. 51.

Judas gehet hinauß seinen göttlichen Lehrmeiger.

NAchdem der Verräther Judas sein Boßheit auf den höchsten Gipffel ge-

ster zu lieferen Jesus Christus, nachdem er seinen Apostlen die letzte Erinnerungen geben, und dem Heil. Peter vorgesagt, er werde ihn noch selbige Nacht zu verlaugnen gehet auf den Oelberg sein Gebett zu verrichten. Zachar. 15.

gebracht durch dise Gottsrauberische Niessung, und der Sathan seine Seel in Besitz genommen, hat er sich entschlossen sein gottloses Vorhaben ins Werck zu richten, und weilen der Heyland gesagt, er werde die Nacht in dem Gebett auf dem Oelberg zubringen, macht sich diser Bößwicht gantz trutzig aus dem Saal hinauß, laufft zu den Vorstehern der Synagog, begehrt, man solte ihm ein starcke Rott Soldaten geben, jetzo seye es Zeit sich der Person Christi in aller Still zu versicheren.

Der Heyland wußte es wohl, thäte aber nichts dergleichen, und nachdem er dem Abendmahl ein End gemacht mit dem Gesang, wormit man dises Mahl pflegte zu schliessen (es ware ein absonderliches Gebett, gezogen, wie man glaubt, aus dem 113. Psalm, und dem nachfolgenden, so die Juden herab singeten nach vollendten Osteren) gienge er aus dem Hauß mit seinen Apostlen, und begabe sich mit ihnen nach dem Oelberg. Auf dem Weeg unterliesse diser Göttliche Heyland nichts, seine liebe Jünger fertig und wohlgemuth zu machen zu allem dem, was geschehen solte, und absonderlich wider die Aergernuß seines Todts: Ich wird euch allen, sagte er ihnen, dise Nacht ein Gelegenheit seyn zur Aergernuß und zum

zum Fall, dann es stehet geschriben: auf den Hirten will ich schlagen, und die Schäfflein werden zerstreuet werden, aber wann ich wird von Todten erstanden seyn, wird ich in Galiläam vor euch kommen, und alsdann werdet ihr dises gantze Geheimnuß begreiffen. Sagte nachgehends zu Petro, welcher allzeit darwider sprache, er werde ihn niemal Matt. 26. verlassen, es geschehe, was es wolle, daß ehe und bevor der Haan eben in diser Nacht krähete, er ihn zum drittenmal verlaugnen, und sagen werde, er habe ihn nie gekennt. Hernach gab er allen zu verstehen, es seye ihnen nutz, daß er sie verlasse, damit er ihnen den Heil. Geist schicke. Er ermahnete sie alle seine Gebott zu halten, absonderlich das von der Brüderlichen Liebe. Er sagte ihnen vor die Verfolgungen, so über sie kommen wurden, versicherte sie aber anbey, daß er ihnen Gnad ertheilen werde sie nit allein mit Gedult, sondern auch mit Freuden zu übertragen, endlich nachdem er ein anmüthige Bitt an seinem Himmlischen Vatter abgelegt theils für seine Apostl, so er ihm insonders anbefohlen, theils für alle Menschen ins gesambt, nachdem er erkläret, die Welt wurde allzeit ihm zuwider handlen, und daß der Sathan durch seinen Todt überwunden und ent-

waffnet an seiner statt den Geist der Welt setzen werde beständig den Christgläubigen Ungelegenheit und Unruhe zu schaffen (man kan dise wunderbarliche Bitt in dem 17. Capitl Evangelii St. Johannis lesen) gehet JEsus über den Bach Cedron, welcher fliesset an dem Fuß des Oelbergs, und kommt mit seinen Apostlen in einen gewissen Mayrhof Gethsemani mit Namen, wo ein Garten war, in welchem er gemeiniglich die Nacht in dem Gebett zubrachte. Sagt zu seinen Apostlen, sie sollen allda bleiben, und einen Theil der Nacht in dem Gebett zubringen GOtt zu bitten umb Beständigkeit, und Treu.

JEsus nahme alsdann Petrum, Jacobum, und Johannem zu sich, gienge weiter hinein mit ihnen in dises einsame Orth: als er sich von ihnen entfernet ungefehr einen Stein-Wurff, begunte er von Forcht, Verdruß, und einer tödtlichen Traurigkeit überfallen zu werden. Er wolte es nit verbergen seinen 3. liebsten
Matt. 26. Jüngern, und sagte ihnen: Ich bin biß auf den Todt traurig. Wartet hie, und wachet mit mir. Der Heyland hätte sich leicht loß machen können von diser Forcht, und Menschlichen Schröcken, von diser schwermüthigen Traurigkeit: dise Gemüths-Regungen waren in seinem

nem freyen Gewalt, weilen sein Seel genosse der Glückseeligkeit, und GOtt schon gantz klar ansehete. Aber uns zu bezeugen sein unüberschwenckliche Lieb, und wievil unser Seelen-Heyl ihm kostete, wie auch zu Trost seiner Diener hat er wollen in ihm selbst erfahren alles, was der herbeynahende Todt natürlicher Weiß vor Kummer, und Schröcken bey allen Menschen verursacht, und ihnen durch sein Beyspil zeigen, wie sie sich zu verhalten haben in disem Stand.

Als JEsus seine Jünger gantz schläffrig sahe, begab er sich auf ein Seiten, alda wirfft er sich mit dem Angesicht gegen der Erden, und bettet also: Ach mein Vatter, O daß diser Kelch weit von mir vorbey gehe, wann es seyn kan, geschehe doch nit, wie ich will, sondern wie du es verlangest. Es scheinet, daß der Heyland nichts unterlasse, wiewol er ein vermenschter GOtt ist, recht zu empfinden dise abscheuliche vilfältige Schmach, Verschimpffungen, Unbild, Verspottungen, und zu übertragen alle Aengstigkeiten des Todts, als wann er ein purer Mensch wäre. Er wußte wohl, daß sein Todt beschlossen seye von Ewigkeit in der Göttlichen Rath-Stuben, er hatte sich selbst freywillig unterschriben, es ware auch der Menschliche Willen dem Gött-

lichen hierinnen nicht entgegen. Er lasset nur erscheinen die natürliche Widerspenstigkeit, welche ein jeder Mensch hat zum Leyden nach seiner angebohrnen Neigung, auf welches der obere und vernünfftige Theil sein Gleichförmigkeit und vollkommene Unterwerffung gegen dem Göttlichen Willen bezeuget.

Der Heyland verrichtete zum drittenmal dises Gebett, allzeit mit gleicher Ergebung, ohnangesehen diser vorgehenden innerlichen Widerstrebung der empfindlichen Natur. Als er nachgehends zu seinen 3. Jüngern kommen, und sie schlaffend angetroffen, beklagte er sich gantz freundlich gegen ihnen, daß sie doch so wenig Antheil nehmeten an seiner Betrübnuß, was, saget er, schlaffet ihr? hättet ihr nit können ein Stund mit mir wachen? Wachet und bettet, damit ihr nit in ein schwere Versuchung gerathet. Freylich ist der Geist wohlgemuthet und behertzt, das Fleisch ist aber schwach. Als wann er ihnen hätte wollen sagen: Ihr habt vor wenig Stunden alle wollen mit mir sterben, und wann ihr mich sehet fast in Zügen, habt ihr weder Eyffer noch Hertz, sondern schlaffet ein. Wann man den Todt von weitem sihet, ist man keck, wann es aber Ernst wird, so erhaltet offtermal das schwache Fleisch die Oberhand

über das behertzte Gemüth. Wann man nit GOtt bittet, daß er uns stärcke wider die Forcht des Todts, so unterligt man.

Der Heil. Lucas erzehlt, es seye ein Luc. 22. Engel vom Himmel kommen, so ihne gestärcket. JEsus Christus fande in seiner Person selbst alle Stärcke und Vertröstung, und hatte nit vonnöthen der Bedienung eines Engels sich aufzumunteren wider die Angst des Todts. Er wolte indessen disen Trost annehmen, gleichwie er sich hat wollen ergeben der Forcht und Traurigkeit, uns durch sein Exempel zu lehren, wie wir unseren Widerwillen überwinden, und von GOtt Hülff erwarten sollen in unseren Anligen. Er will, daß ein Engel komme ihn zu stärcken in diser Angst, und innerlichem Streit, den er empfande in Göttlichem Willen, und Widerstand der forchtsamen Natur, gleichwie er gewolt, daß die Engel solten kommen ihne mit Speisen zu bedienen in der Wüste nach seiner Fasten, und erhaltenen Sig über den Sathan. Alles ist in dem Leben JESU Christi ein Lehr, ein Unterweisung, ein Geheimnuß.

Angst JEsu Christi auf dem Oelberg, allwo er den Soldaten übergeben wird durch den Verräther Judas.

§. 52.

DJe Angst, in welcher JEsus sich befande in disem betrübten Stand durch die lebhaffte Vorstellung seines schmählichen Todts an dem Creutz, seiner Verspottungen, Entunehrungen und Schmertzen, brachte ihn fast in Zügen, und verursachte ein so hefftige Bewegung in seinem Leib, daß ein Schweiß heraus gienge, dessen Tropffen mit Blut gemischt und gefärbt biß auf die Erden fliesseten, welches eine Würckung ware der grösten Angst, und tödtlichen Traurigkeit, so jemals gewesen. Er wolte uns wohl dardurch zeigen, daß sein GOttheit, wie schon gemeldt worden, die Schärffe und Empfindlichkeit seiner Schmertzen nit gelinderet habe. Er verspürte darvon alle Hefftigkeit, Bitterkeit, und Schwäre.

Indessen kan man doch sagen, daß sein Leyden, und Sterben nit die Ursach allein gewesen seines Abscheuhens, er hatte alles dises freywillig angenommen: sondern die rechte Ursach seiner Angst, und ungemeinen Traurigkeit scheinet gewesen zu seyn, weilen er vorsahe, daß nach so vil außgestandenen Plagen, angewendter Mühe vor das Heyl aller Menschen dannoch aus ihrer eignen Schuld

so

so wenig die Seeligkeit erlangen wurden.

Als JEsus aufgestanden, kommt er widerumb zu seinen Apostlen, welche er abermal schlaffend angetroffen. Ihr schlaffet, sagt er ihnen, und mein Stund ist schon vorhanden. Der mich den Feinden überliefferen soll, ist in der Nähe. Stehet auf, und kommt mit mir. Darauf gehet er ihnen behertzt entgegen, welche kommen waren ihn zu fangen. Es ware eine Rott von liederlichen gottlosen Spitzbuben, meistentheils Knecht der Pharisäer und des Hohenpriesters, welche vor ihren Anführer hatten den Verräther Judas. Diser Abtrinnige wohl wissend, wie sehr der Heyland bey seinen Jüngern beliebt wäre, besorgte sich, sie möchten sich in Bereitschafft stellen ihne zu beschützen, und aus ihren Händen zu reissen, oder daß etwann dise Troßbuben in der Nacht sich verfehleten, ihne nit erkennend, hatte ihnen dannenhero gesagt, sie solten auf den jenigen greiffen, den er küssen werde, und sollen ihn gantz behutsam wegführen. So bald also diser Verräther sich zu JEsu genähert, sagt er ihm: Meister seye gegrüßt, und gibt ihm den Kuß. JEsus sagte ihm nichts anders, als: Mein Freund, zu was End bist kommen? Was ist das O Judas?

mit einem Kuß liefferest du den Sohn des Menschen?

Die eintzige Gegenwart JEsu Christi hat disem gottlosen Gesindel einen solchen Schröcken eingejagt, daß alle gantz erstaunet und ertatteret da gestanden. Der Heyland, so ihren Schröcken wohl erkennete, redete sie an mit jener Majestät-vollen und Gewalt-habenden Stimm, welche die Höllen selbst zitteren macht: Wer ist der, den ihr suchet? JESUS von Nazareth, schreyeten sie: Ich bins: Sagt ihnen JEsus, dardurch zu verstehen gebend, er selbsten liffere sich zum Todt. So bald ihnen JEsus gesagt: Ich bins, seynd sie also darob erschrocken, daß alle über einen Hauffen nidergefallen. So wahr ist es, daß unter dem äusserlichen Schein eines Sclavens und in dem Stand eines Menschen JEsus sich nit enthalten können jederzeit durch einige Zeichen kundbar zu machen, daß er der Sohn GOttes seye. Als er sie widerumb heissen aufstehen, sagt er ihnen, daß weilen sie ihn sucheten, solten sie ihrem Befehl nachkommen. Es wäre aber nit vonnöthen gewesen mit so vilen Schwerdtern und Stecken zu kommen, ihn zu fangen als einen Schelmen, indem er sich allzeit hatte offentlich sehen lassen ohne Wehr und Waffen. Aber das ist euer

Stund,

Stund, setzt er hinzu, und der Gewalt der Finsternuß. Anjetzo ist der Höllischen Porten alles erlaubt, und ich bin zu friden, daß der Sathan über mich allen seinen Wuth herauß lasse durch die Beyhülff deren, so sich durch seinen Geist verleiten lassen, und seine Sclaven seynd. Petrus, welcher sahe, daß man auf seinen lieben Meister wolte greiffen, stellete sich zur Gegenwehr, führte den Streich auf den ersten, der ihme an die Faust liefe (es war einer aus den Dienern des Hohenpriester, mit Namen Malchus) und hauet ihm in einem Streich mit dem Schwerdt das Ohr ab: der Heyland gab ihm einen Verweiß, berührte die Wunden, und heylete sie. Weilen dann JEsus zugelassen, daß man an ihm Hand anlegete, bande man ihn als einen Ubelthäter, und führte ihn zu Annas, welcher das vorige Jahr Hoherpriester war, und noch dessentwegen in grossem Ansehen stunde. Diser liesse gleich seinen Tochter-Mann Caiphas, so ihm in dem Ambt gefolget, berichten, man solle den grossen Rath zusamm beruffen, und kein Augenblick verliehren disen Menschen geschwind aus dem Weeg zu raumen. Die Freud diser Vorsteher des Volcks, und der Synagog war desto grösser, weilen sie beförchteten, man könne ihn niemalen

malen überkommen, oder er werde sich auß ihren Händen loß machen durch ein Miracktl, welches ihnen einen Zweiffel in den Busen geworffen hätte, ob es nit in Wahrheit der Meßias wäre. Sein Gefangenschafft hat ihnen widerumb Hertz und Hoffnung gemacht seiner endlich abzukommen, und durch seinen Todt sich zu versicheren, er wäre nit der Meßias und Sohn GOttes.

§. 53.

JEsus Christus vor Annas und Caipas, allwo er erkläret, daß er der Sohn GOttes seye. Joan. 18.

WEilen man beschäfftiget war den grossen Rath zu beruffen, stellete Annas, der von Hertzen erfreuet war JEsum Christum gefangen zu sehen, ihm allerhand Fragen von seinen Jüngern, und seiner Lehr. JEsus gabe ihm zur Antwort, er habe niemalen in Geheim seine Lehren vorgetragen, dise seyen jedermänniglich bekannt, er könne darvon Bericht einholen bey denen, die es selbsten gehört haben. Auf dise Wort, hatte einer aus denen Bedienten, so JEsu an der Seiten stunden, die Vermessenheit ihme einen Backenstreich zu geben mit disen Worten; Redest du also mit dem Hohenpriester? JEsus, welcher zeigen wolte, er habe nit gehandlet wider die einem Priester schuldige Ehrenbietigkeit, widersetzt: Hab ich unrecht geredt, so sage

her,

her, wo ich gefehlt, hab ich aber recht geredt, warumb schlagest du mich? wann der Heyland geschwiegen hätte bey diser Gelegenheit, hätte sein Stillschweigen können außgelegt werden als eine Bekanntnuß eines Fehlers, den er doch nit begangen, die Ehr aber seiner Person und seines Himmlischen Vatters erforderte, daß sein Unschuld von allem auch mindesten Argwohn solte befreyet seyn.

Indessen ware der grosse Rath bey Caiphas schon versamblet, man führte den Heyland hin als einen Ubelthäter gericht zu werden. Ehe man ihn einmal verhöret, ware es schon einhellig beschlossen, daß er sterben müsse: aber einigen Schein der gewohnlichen Gerichts-Ordnung in obacht zu nehmen liesse man hervor tretten etliche falsche Zeugen, so angelehrnet waren, alle nichtswerthige Spitzbuben, welche bezeugten, sie hätten ihn hören sagen, man solle nur den Tempel GOttes nider reissen, er wolle ihn innerhalb 3. Tag wider aufbauen. JEsus hatte es in der Sach selbst gesagt, als er redete von dem Tempel seines Leibs, welcher gleichsam solte zerstöret werden durch seinen Todt, und wider aufgerichtet 3. Tag hernach durch seine glorwürdige Urständ. Aber neben dem, daß dise Zeugen nit übereinsstimmeten, was man wider

der ihn außgabe, ware nit genugsam ihm das Leben abzusprechen. Der Hohepriester vermerckend, daß JEsus nichts darzu sagte, stehet auf, und sagte ihm: In Namen des lebendigen GOttes befilch ich dir uns zu sagen, ob du Christus seyest der Sohn GOttes. Du hast es gesagt, gibt JEsus zur Antwort, ja ich
Matt. 23. bins, und ich sag euch noch mehr: Ihr werdet bald sehen den Sohn des Menschen (diß ware der Namen, dessen sich der Heyland gemeiniglich gebrauchte, wann er nur wolte von seiner Menschheit reden) ihr werdet bald sehen den Sohn des Menschen sitzend zur Rechten GOttes des Allmächtigen, kommen auf den Wolcken des Himmels. Auf dise Wort zerrisse der Hohepriester seine Kleyder (zum Zeichen, daß er eine Gottslästerung gehört) schreyend: Er hat gottsgelästert. Was brauchen wir mehr Zeugen? Ihr habt selbst eben dise Gotslästerung gehört Was sagt ihr darzu. Alle antworteten, er habe den Todt verschuldt, und verurtheilten ihn darzu. Weilen also JEsus zu dem Todt verdammt worden durch den Hohenpriester, und alle, welche den grossen Rath Sanhedim genannt, außmachten, hat man ihn übergeben der Leichtfertigkeit der Soldaten, und unmenschlichen Wuth der Knechten, so

die

die Nacht hindurch zugebracht in dem Vorhof des Pallasts mit allerhand erdencklichen Schmach, Verschimpffung, und Muthwillen an seiner heiligisten Person, man speyete ihm ins Angesicht, man schluge auf ihn mit der Faust, man gabe ihm harte Backenstreich, und fragte höhnischer Weiß: Christe zeige uns, daß du ein Prophet bist, sag her, wer hat dich geschlagen? Niemalen ist ein verschreyeter Ubelthäter, auch der schlechtiste Sclav so spöttlich und übel gehalten, verschimpffet, und von Schand und Schmach also überfallen und ersättiget worden: aber es müßte alles, was von dem Meßia vorgesagt, in der Göttlichen Person JESU Christi erfüllet, und in ihm wahr gemacht werden jene Weissagung: Satura bitur opprobrijs. Thren. 3.

§. 54.

Petrus verlaugnet JEsum Christum, und Judas erhenckt sich aus Verzweiflung.

INdessen kunte Petrus unangesehen seiner Zaghafftigkeit seinen lieben Meister nit gar verlassen, schliche unvermerckt hinein in den Vorhof des Pallasts, wo der Heyland die Nacht zubrachte unter Verwachung und Muthwillen der Soldaten und Knechten des Hohenpriesters. Weilen aber die Nächt zur selben Zeit in Palæstina frostig seynd, ware ein Feuer aufgemacht in dem Vorhof. Petrus

trus, als er sich nähers darzu gemacht, wurde gleich verrathen von einer Magd, daß er ein Jünger JESU seye. Petrus setzet sich dargegen, und laugnet glatt weck, daß er ihn jemals gekennt. Einer aus den Soldaten, der ihn an der Sprach erkennt, daß er ein Galilåer wåre, haltet ihme eben dises vor, Petrus aber schwure, er kenne den Gefangenen nit; endlich ein Stund hernach, als einer aus den Bedienten des Hohenpriesters ihn bey dem Feuer erblickt, betheuret es, er seye wahrhafftig ein Jünger JEsu, dann er sagte, er habe ihn im Garten gesehen, wo JEsus gefangen worden, Petrus gantz erschrocken und besorgend, man möchte auf ihn greiffen, bekråfftigte es zum drittenmal, und schwöret, er hab ihn niemal gekennt. Gleich darauf kråhete der Haan, und der Heyland, so ohnfern darvon stunde, liesse einen liebreichen Blick der Augen auf disen treulosen Jünger schiessen, und erweckte dardurch in ihme die Erinnerung dessen, was er ihm vorgesagt. Petrus erkennete alsdann seinen Fehler, und schöpffte darüber ein unbeschreibliches Hertzenleyd, machte sich darvon mit håuffigen Zåheren, und beweinte drey Tag lang bitterlich sein begangene Untreu.

Den anderen Tag darauf zu Morgens, als

als es begunte liecht zu werden, hielte man ein andere grosse Versamblung der Priestern, Raths-Herrn, und Schrifft-Gelehrten in dem Saal des Sanhedim, und liesse abermal den Heyland als einen Ubelthater vorführen. Man fragte abermal, ob er Christus und Meßias seye. Er gibt zur Antwort: Wann ichs euch schon sag, werdet ihr mir nit glauben. Wann ich euch dargegen fragete, wurdet ihr mir nit antworten, noch mich ledig lassen, dann mein Stund ist kommen. Luc. 22.
Allein wisset, daß der Sohn des Menschen bald sitzen wird zur Rechten GOtt des Vatters. Alsdann sagten alle: So bist du dann der Sohn GOttes. Er antwortet, ihr sagt recht, das ichs bin. Auf dises schryen alle zusammen mit grosser Ungestümmigkeit, was brauchen wir andere Zeugnuß? haben wirs ja aus seinem eignem Mund schon gehört? Alsdann da sie sich bedencketen auf Mittel ihme von dem Leben abzuhelffen, machten sie endlich den Schluß ihne dem Römischen Stadthalter im Judenland Pontio Pilato zu überlifferen, weilen sie kein Recht mehr hatten einen von dem Leben zum Todt hinrichten zu lassen.

Indessen als der Verräther Judas verstanden, daß JEsus zu dem Todt verurtheilet worden, ist er von seinem nagenden

Ge-

Gewissen also grausam hergerissen, von der Abscheulichkeit seiner Sünd also erschröcket worden, daß er aus einer zwar nur natürlichen Reu alsobald zu den Priestern, und Aeltisten geloffen, ihnen die 30. Silberling widergebracht und gesagt hat: Ich hab gesündiget, da ich euch ein unschuldiges Blut übergeben. Dise Bekanntnuß hätte ihnen sollen zu Hertzen gehen, aber dise Gottlose sagten bloß darzu: Was ligt uns daran? Schaue du zu. Als diser unglückseelige Tropff dann gesehen, daß sein Widerruff fruchtloß seye, an statt daß er seine Zuflucht hätte sollen nehmen zu der unendlichen Güte seines lieben Meisters, welcher gegen ihme gewiß sich gnädig erzeigt hätte, wann er über sein Verrätherey ein rechte Reu gefaßt hätte, hat er sich der Verzweifflung völlig ergeben, und nachdem er das Geld in den Tempel geworffen, wo die Priester sich befanden, gehet er hinauß und erhenckt sich. Das Geld haben die Alte aufklaubt, und nit wollen in den Schatz-Kasten legen, weilen es, wie sie sagten, ein Blut-Geld ware, so das Leben angetroffen, dessentwegen haben sie von einem Haffner einen Acker darmit gekaufft für die Begräbnuß der Frembdlingen, und diser bekame nachgehends den Namen Haceldama, das ist Blut-Acker,

cker. Man sahe auch die Erfüllung dessen, was außdrucklich durch den Propheten Zacharias vorgesagt worden, daß Christus werde geschätzt, und umb 30. Silberling verkaufft werden, und daß von disem Geld man werde von einem Haffner einen Acker kauffen. Zach. 11.

§. 55.

SO wurde dann der Heyland mit gebundenen Händen, wie einer dem gemeinen Wesen schädlicher Ubelthäter, von dem Hauß Caiphas geführt nach dem Gerichts-Hof, oder Pallast des Land-Pflegers. Das Geschrey, so sich in der Stadt schon von dem vorigen Tag her außgebreitet, die Schrifft-Gelehrte und Häupter der Sinagog so wohl, als der Stadt-Rath hätten endlich erfahren, daß JEsus, den man bißhero vor einen Heiligen von GOtt abgeordneten Mann angesehen, nur ein Betrüger, und falscher Prophet seye, alles, was er Wunderlichs gewürckt, seye ein pure Blenderey, er seye ein Hexenmeister, ein Zauberer, er habe nur die böse Geister gebannt, und alle Wunderwerck gethan durch Krafft des Beelzebub. Dises falsche Geschrey, so man mit grossem Fleiß schon außgesprengt, und mit allerhand Lugen und Inzüchten vergrösseret, hatte alle

JEsus Christus vor dem Pilato, der ihne vor unschuldig erkläret.

Gemüther sehr starck und geschwind eingenommen und verkehret. Alle Hochachtung und Ehrenbietung, so das Volck bißhero zu ihm getragen, veränderte sich in ein Abscheuhen, Grausen, Fluch, Verbitterung, und Raserey, dessentwegen eben die jenige, die vor 3. Tagen geschryen hatten Hosanna, schreyeten nun: Tolle, tolle.

Pilatus, da er JEsum gesehen als einen Ubelthäter vorgestellt, trittet hervor auf seine Althanen die Juden zu fragen, umb welcher Missethat willen man von ihm begehrte den Todt dises Menschen. Sie gaben überhaupt Antwort, wann er nit ein Bößwicht wäre, wurden sie seinen Todt nicht verlangen. So richtet ihn dann, sagt der Land-Pfleger, nach eurem Gesatz und Gebrauch. Sie widersetzten, es wäre ihnen nit erlaubt einen hinrichten zu lassen. Diß alles ware nur ein Erfüllung dessen, was JEsus seinen Apostlen vorgesagt, man werde ihne den Heyden übergeben, an das Creutz genaglet zu werden. Pilatus nit zu friden mit diser zweiffelhafften ungegründten Anklag fragt weiters, was für eine gewisse absonderliche Missethat man ihme zumuthete mit dem Todt gestrafft zu werden. Es ist ein unruhiger Kopff, sagten sie, der das Volck aufrührisch macht, welcher

ver-

verhinderet dem Kayser den Zinß zu geben, der sich für einen König der Juden, und Messiam aufwirffst.

Pilatus, als er dise 3. Haupt-Puncten von den Klägern angehört ohne Beweißthum, erkennete wohl, dise Klag rühre alleinig her auß Neyd, und verbitterten Gemüth; die Sittsamkeit, die Sanfftmuth, die Heitere, welche aus dem Angesicht und Gebärden JEsu Christi mit einer wohlanständigen unveränderten Gestalt hervor scheineten, waren augenscheinliche Proben seiner Unschuld. Verfügt sich dannenhero in den Saal, laßt den Beklagten vor sich kommen, befragt ihn über dise drey Klag-Puncten. Aber der Heyland schweiget gantz still, entschlossen nicht ein Wort zu verliehren zu seiner Verthätigung. Der Land-Pfleger sehr befrembdet, so dann sagt er zu ihm, gibst keine Antwort? Hörest dann nicht, was man über dich klaget? Weilen JESUS nichts darzu sagte, gedachte Pilatus, es müsse unter dem Stillschweigen was verborgen seyn. Ist es wahr, sagt er ihm, daß du der König der Juden seyest? JESUS gibt ihm alsdann mit seiner gewöhnlichen Sittsamkeit und Sanfftmuth zur Antwort: Sagst du dises aus dir selbst, umb die Wahrheit zu erkennen? Oder haben die

Juden dich überredet zu glauben, daß ich nach dem Königreich des Judenlands strebe? Bin ich dann ein Jud, widersetzt Pilatus, daß ich wissen solte, wer diser Juden-König seye, diser Meßias? die von deinem Geschlecht haben dich in meine Händ gelifferet. Was hast dann gestifftet? Was für ein Ursach und Gelegenheit hast ihnen geben zu glauben, daß du nach dem Königreich strebest? Alsdann hat JEsus ihme ohne Umbschweiff gantz glatt gesagt: Mein Reich ist nicht von diser Welt. Ich bin nicht von dem Himmel herab kommen ein irrdischer König zu werden, in disem Jammerthal eine zeitliche Regierung einzuführen, ein solche Beherrschung einzurichten, dergleichen euer Kayser hat, dem ihr dienet, nemlich Schätzung auf das Volck zu legen, Kriegs-Heer aufzurichten, Plätz zu bevestigen, und Land-Vogteyen außzu-
Joan. 18. theilen. Wann mein Königlicher Gewalt von diser Art und Beschaffenheit wäre, wurden meine Soldaten und Kriegs-Bediente mir zu Hülff kommen seyn, und hätten wohl gewußt, mich aus den Händen der jenigen zu reissen, welche mich todt haben wollen. Aber mein Reich, wie ich schon gesagt, ist nit von diser unteren Welt. So bist du dann ein König? widersetzt Pilatus, ja ich bins, wie

wie du sagst, antwortet JEsus, aber in dem Verstand, wie du von mir gehört hast. Ich bin gebohren worden und auf die Welt kommen der Wahrheit Zeugnuß zu geben, welcher für die Wahrheit stehet wird mein Stimm anhören.

Pilatus, so unglaubig, heydnisch, abgötterisch als er ware, erkennete etwas Göttlichs in disem Menschen, fragete ihn, was ist die Wahrheit? Aber als wann er es geforchten hätte zu vernehmen, ohne Erwartung der Antwort kehret er widerumb zu den Juden, und sagt ihnen: Ich sihe nit, daß diser Mensch schuldig seye, ich finde bey ihm kein Ursach zur Verdammung.

Zu gleicher Stund liesse die Hauß-Frau Pilati ihne wahrnen sich nit in die Händel zu mischen, welche disen Heiligen Mann betreffeten, dann sie habe wegen seiner vil müssen außstehen in dem Traum verwichene Nacht, vil Heilige Vätter schreiben disen Traum dem Teufel zu, welcher begunte zu sorgen, es möchte JEsus Christus wahrhafftig der Sohn GOttes, und folglich der Meßias seyn, und durch seinen Todt das Menschliche Geschlecht erlöset werden. Seye wie ihm wolle, Pilatus vergewißt von seiner Unschuld, hatte sich entschlossen ihne völlig loß zu sprechen. Die Hohepriester

ster und die Aeltisten vermerckten es, und eben darumb begehrten sie vil inständiger und hitziger seinen Todt, er muß zu dem Todt, sagten sie, verdammt werden, als ein Zerstöhrer der allgemeinen Ruhe, welcher von 3. Jahren her nit unterlasset schädliche Lehren außzusprengen von Galilæa an, biß auf Jerusalem. Dise vorgeschutzte schädliche Lehren waren nichts anders, als das pure Gesatz GOttes, welches, wellen es ihre Gleißnerey entdeckte, und ihre verkehrte Sitten verdammte, ihnen vorkame als ein schädliche Lehr, welche nemlich ihrer eignen Lieb und Hoffart nit anständig ware.

§. 56.

JEsus Christus wird dem Hirodi zu, u. von dem Pilato zuruck geschickt welcher, wiewol von dessen Unschuld gantz versicheret, ihne dannoch grausamlich geißlen lasset.

Als Pilatus gehört von Galiläa reden, vermeinte er ein Außflucht gefunden zu haben sich aus der Schlingen zu ziehen, und keinen Theil zu nehmen an dem Urtheil dises unschuldigen Menschen, fragte die Juden, ob JEsus ein Unterthan Herodis seye, welcher in Galiläa das Ober-Haupt ware, und damals sich zu Jerusalem befande. Als er vernommen, JEsus werde für ein Galiläer gehalten, schickte er den Verklagten, und die Kläger an disen Fürsten. Herodes ware sehr erfreuet jenen zu sehen

hen, von deme er so vil Wunder-Ding verzehlen gehöret, in Hoffnung, er werde in seiner Gegenwart etwas Nahmhafftes von Wunder-Wercken sehen lassen. Aber diser Wütterich, so noch blutige Händ hatte von dem Todt des Heiligen Tauffers Johannis, diser verschreyte Fürst, so weder Glauben, noch Ehr jemalen gehabt, verdiente nicht, daß der Heyland seinem Fürwitz und Lust etwas zu gefallen thäte. Er hat ihne auch vergebens vil kahle Fragen vorgebracht; weilen er dem jenigen das Leben genommen, der sich die Stimm des Meßiæ nennete, würdigte sich JEsus nicht ein eintziges Wörtlein zur Antwort zu geben. Dises verdrosse über alle massen dem Herodi, hielte ihn derowegen für einen Narren, liesse ihme zum Gespött ein weisses Kleyd anwerffen, welches indessen ein rechtes Zeichen war der Unschuld des lieben Heylands, und nachdem sein gantzer Hof tausend Gelächter und Verschimpffung mit ihme nach Gnügen getriben, schickte er ihn wider zuruck dem Pilato, welches ein Gelegenheit gewesen zu ihrer Versöhnung, und Erneuerung der Freundschafft, da sie doch bißhero gegeneinander Feind gewesen.

Pilatus mehr und mehr versicheret von der Unschuld des Heylands, und mit

Händen greiffend, daß alle Klag-Puncten, so man wider ihn hatte, lauter Verleumbdungen wären, thate dergleichen, als wolte er ihn unschuldig sprechen: Er berufft die Vornehmste aus denen Juden, und bedeutet ihnen offentlich, er finde nichts straffmäßig in disem Menschen. Herodes selbst, der sich auf ihr Gesatz besser verstunde, habe ihn nit schuldig befunden, nichts destoweniger sie zu befridigen wolle er ihn nit gar loß lassen, er habe ihn dann zuvor gezüchtiget, damit er sich nicht mehr unterfange seine Lehren unter dem Volck außzusprengen. Wohl ein ungerechtes Mittel, einen vor allen Gerichtern unschuldig erkannten Menschen bey dem Leben zu erhalten. Man müßte aber keinen eintzigen Schein der Gerechtigkeit erwarten in dem Todt des unschuldigisten und gerechtisten Menschen.

Indessen weilen das Jüdische Volck befugt war von ihm zu begehren die Loßlassung eines Ubelthäters am Oster-Fest, vermeinte Pilatus, welcher wohl erkennte, daß der Neyd und Haß der Priester und Schrifft-Gelehrten die eintzige Schuld seye dises Unschuldigen, mehr Gerechtigkeit, Vernunfft, und Sanfftmuth bey dem Volck als ihren Vorgesetzten zu finden. Fragte es derohalben,

wel-

welchen es aus zweyen verlangte loß zu haben (dann es hatte das Recht zu begehren am Oster-Fest die Loßlassung eines Ubelthäters) eintweders JEsum, dessen Heiligkeit durchgehends überall bekannt warr, und der ihnen nichts Leyds, sondern alles Guts erwisen, oder Barabbam, einen verschreyten Bößwicht, und bekannten Strassen-Rauber, der in einer Aufruhr einen Todtschlag begangen. Wer hätte ihm jemals eingebildet, daß ein solcher Bößwicht und Meüchel-Mörder, solte JEsu Christo vorgezogen werden? Es ist doch geschehen. Die Vornehmste der Sinagog hatten die Gemüther des Pövels gantz eingenommen und gleichsam verzauberet, welcher auf einmal in Vergessenheit stellend, was er vormals in dem Heyland bewunderet, mit ungestümmen Geschrey Barabbam loß begehrte, und also dem Sohn GOttes und ihrem Meßiä vorsetzte. Pilatus gantz befrembdet und zugleich erzürnet über disen so ungerechten Vorzug, was wolt ihr dann, sagt er, daß ich mit JEsu vornehme? sie schreyeten alle zusammen, man solle ihn creutzigen. Was hat er aber übels gestifftet oder verwürcket? widersetzt Pilatus mit Unwillen. Creutzige ihn, creutzige ihn, schrye noch läuter das gantze Volck. Pilatus glaubte, das

beste Mittel ihr Grimmen und Toben zu besänfftigen wäre, wann man ihn in einen solchen Stand setzte, der auch einem Stein erbarmen soll; befilcht demnach, man solle ihn mit Geisel streichen also zerfleischen, daß er auch bey den allerwildesten Unmenschen ein Mitleyden erwecken kunte. Der Befehl wurde vollzogen mit solcher Grausamkeit, daß diser heiligiste Leib, welcher von Natur so zart ware, kein Gestalt mehr hatte als eines Bein-Gerippes. Man hörte nit auf zu schlagen, als wann man sahe, er wolte fast den Geist aufgeben, und es ist nur gar zu gewiß, daß der Heyland nit überlebt hätte dise grausame Zerfleischung, wann er nit sein Leben, welches er an dem Creutz lassen wolte, durch ein Miracl noch erhalten und verlängeret hätte.

Es ist alles ungemein, alles unmenschlich, alles von Seiten der Peyniger wider die gesunde Vernunfft in dem Leyden JEsu Christi. Es leydet ein vermenschter GOtt, und er leydet als ein vermenschter GOtt. So bald man ihn abgelöset hat von der halben Saul, oder Pfal, an dem er gebunden war, warffe man über ihn einen alten Purpurfärbigen Mantel, und welches wohl zu erkennen gibt, daß alles über die Schnur gehauen, und unerhört in disem unmeuschli-

lichen Verfahren gewesen, so geben dise Höllische Furien, damit sie das Gespött und Muthwillen neben der Grausamkeit treiben können, ihm ein Rohr in die Hand an statt des Scepters, und ein Dörnere Cron auf das Haupt, alsdann knyend vor ihm sprachen sie Spott-weiß: König der Juden seye gegrüsset, speyen ihm in das Gesicht, nehmen ihm das Rohr, schlagens über den Kopff, damit die Dörner tieffer hinein trungen.

§. 57.

JEsus Christus verurtheilet zu der Creutzigung.

KEinen so traurigen erbärmlichen Anblick hat man jemahl gesehen. Von der Scheitel des Haupts biß an die Fuß-solen ware ein lautere Wunden: A planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas. Kein Weissagung ist augenscheinlicher erfüllet worden: Saturabitur opprobriis. Kein Mensch ist von Schmach-Reden und Unbilden also ersättiget worden, als JEsus Christus. Es ware ein so entsetzlicher Anblick, daß Pilatus, so Heydnisch als er immer war, darob erschrocken, und weilen er ihm nit einbilden kunte, daß eines Menschen Hertz solle so grausam und unbarmhertzig seyn, welches nit zum Mitleyden bewegt wurde, liesse er ihn auf die Altanen hinauß stellen, zeigte ihne den Juden, und sagte:

Isai. 1.

Thren.

Se-

Sehet den Menschen, dessen Todt ihr von mir mit solcher Raserey und Ungestümmigkeit begehret habt. Erkennet ihr ihn? Seyet ihr nun zu friden, und vergnügt? Könnet ihr noch einen Neyd über ihn tragen? Sehet den Menschen, den ihr angeklagt, er wolle euer König seyn. Habt ihr nun etwas zu förchten, er möchte sich für euren Meßias außgeben? Wer hätte nicht geglaubet, es wurden die Menschen sich ab einer so kläglichen Vorstellung erweichen lassen? Ein verächtliches Thier in solchem Stand wurde aufs wenigist einen Grausen bey den Menschen erwecken. Die Juden aber wurden nur mehr verbitteret, und blutgiriger den Todt zu begehren: Tolle, tolle, creutziget muß er werden. Er hat sich für einen Sohn GOttes außgeben, sterben muß er.

Auf dise Meldung von dem Sohn Gottes wurde Pilatus noch mehr erschrocken, und weilen er in diser Verbitterung des Volcks, und in der stillschweigenden Gedult des Heylands etwas ungemeines und nit recht natürlich verspührete, gehet er widerumb in den Saal, laßt ihm JEsum Christum vorführen, fragt ihn widerumb von seiner Geburt, von seinem Vatterland, von seinem Herkommen, von seinem Stand, JEsus aber antwortete

tete nichts. Pilatus noch mehr befrembdet: Weist du dann nicht, spricht er, daß ich den Gewalt habe dich zu creutzigen, oder loß zu lassen? warumb schweigst du dann? Du hättest kein Gewalt über mich, sprach JEsus, wann er dir nit von oben her wäre ertheilt worden zu erfüllen das Vorhaben der Göttlichen Vorsichtigkeit, dessentwegen seynd die jenige, welche mich in deine Händ gellifferet haben, vil schuldiger, als du. Dise Geheimnuß-volle Antwort tribe Pilatum an, sich von neuem anzunehmen umb seine Erledigung. Aber die Juden, welche die Zaghafftigkeit und Schwachheit dises Landrichters wohl erkenneten, schryen auf: Wann du disen Menschen, der sich für einen König aufgeworffen, nicht mit dem Todt abstraffest, so erklärest du dich als einen Feind des Kaysers. Diser Vorwurff verschröckte ihn, und weilen er sahe, daß die Ungestümmigkeit mehr und mehr überhand nahme, setzt er sich auf den Richterstuhl, laßt ihm Wasser bringen, waschet die Händ vor dem Volck, und betheuret, er habe keinen Theil und Schuld an dem Todt dises Gerechten, er wolle sich mit seinem Blut nicht beschwären. Das Volck schrye darauf: Sein Blut solle über uns und unsere Kinder kommen, das ist, wir nehmen

auf

auf uns die Ungerechtigkeit, und Abstraffung seines Todts. Und fürwahr dises unglückseelige Volck tragt noch die Straff diser abscheulichen Missethat, und wird sie tragen biß zu End der Welt. Pilatus liesse sich von disem schlechten Menschlichen Ansehen schröcken, und wider sein eignes Gewissen spricht er das Urtheil, und verdammet den Welt-Heyland zu dem Todt des Creutz. Niemalen ist einiger rechtlicher Außspruch ungerechter und so gar wider alle Gerichts-Ordnung gefällt worden. Der Richter selbst, so ihn gefällt, nimmt den Himmel zur Zeugnuß des ungerechten Urtheils. Aber weilen GOtt sich gewürdiget hat Mensch zu werden, und diser vermenschte GOtt hat wollen sterben der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun für alle Menschen, muß man nichts anders erwarten, als ungemeine und dem Menschlichen Verstand unbegreiffliche Sachen.

Weilen das Urtheil vor dem Sabbath gesprochen worden, so eylte man mit der Vollziehung. Man risse hinweg den Purpurfärbigen Mantel, mit deme der Leib des Heylands bedeckt war, weilen aber diser Heiligiste Leib ein lautere vom Blut trieffende Wunden, so ware der Mantel gantz angepicht an die Gebeiner, und im Hinwegreissen risse man zugleich

etliche Fetzen Fleisch, so noch übrig waren an disem Heiligen Bein-Geripp. Machet eure Gedancken darüber, was dises für ein neuer Schmertzen müsse gewesen seyn. Man legt ihm wider an seine Kleyder, beladet ihn mit dem schweren Volck des Creutz, führet den Heyland ausser der Stadt gecreutziget zu werden auf dem Calvari-Berg, so etliche Schritt weit von den Stadt-Mauren Jerusalem entlegen ware, wo man pflegte die Ubelthäter hinzurichten, dann die Juden gestatteten nit, daß man einigen in ihren Städten hinrichtete. Man ist der Meinung, es seye der Berg, so vor Zeiten Moria hiesse, wohin der Abraham seinen Sohn Isaac hinauf geführet ihne zu schlachten, ein Vorbild JEsu Christi, der sich seinem Himmlischen Vatter auch geopffert hat auf dem Berg Calvari, so auf Hebräisch heisset Golgotha, eine Hirnschaal, weilen man alldorten vil derselben gefunden, so übrig waren von den hingerichten Cörpern.

§. 58.

JEsus Christus sein Creutz schleppend gehet auf den Calvari Berg.

SO unerhörtes, und wunderbares Spectackl hat die Welt niemalen gesehen. Diser so ungemein-vortreffliche Mann, welcher 3. Jahr hindurch das gantze Land mit Gnaden und Gutthaten

thaten überhäuffet, die gantze Erden erfüllet hat mit dem Glantz, und unglaublicher Menge seiner Wunderwerck, diser Göttliche Mensch, dessen Leben das vollkommniste Muster gewesen der Allerhöchsten Heiligkeit, dessen Lehr gantz Göttlich ware, diser in Worten und Wercken gewaltige Mann, welcher die Teufel vertriben, die schwäriste Kranckheiten geheylet, die halb-verfaulte Todte widerumb zum Leben erwecket, und alle dise Wunderwerck in seinem eignen Namen, Krafft, und Gewalt gewürcket, diser wird disen Tag vorgestellt einer Zahlreichen Menge Volcks, welches er in der Einöde wunderbarer Weiß nur mit 5. Broden ersättiget, diser eingefleischte GOtt vor den Augen eines Volcks / unter welchem wenig, die ihm nit das Leben, oder die Gesundheit schuldig waren, villeicht keiner, der nit mit eignen Augen seine Wunder-Ding gesehen: diser so lang erwartete, so sehr verlangte Meßias, diser einige Sohn GOttes des Allmächtigen, in allem gleich seinem Himmlischen Vatter, gebunden wie ein Mörder, geschleppet durch die Gassen Jerusalem wie ein Bößwicht, verklagt wie der ärgiste aus den Ubelthätern, in der Sach selbsten vor Gericht vor unschuldig erkennt, über alle Klag-Puncten, und indessen

dessen mit aller erdencklicher Schand, und Spott von Lotters-Buben gehalten, mit Geiselstreichen zerfleischet auf eine unerhörte Grausamkeit, wider alles Recht verurtheilet zu dem Creutz, noch darauf mit der Schwäre desselben beladen, an welchem er endlich sein Leben lassen soll, und alles dises auf Verlangen und Anhalten derjenigen, welche ihne kurtz zuvor empfangen hatten, als den Meßiam. Der Verstand verliehret sich in disem Irr-Garten der fast unglaubigen Begebenheiten. Es scheinet wohl, daß einer über alle Menschliche Vernunfft höherer Geist dises Werck und Geheimnuß geführt habe, und wann die Göttliche Lieb gegen den Menschen allhie unbegreifflich ist, ist es wohl leichter zu begreiffen die Boßheit und Gottlosigkeit der Juden gegen GOtt?

Da JEsus zur Stadt hinauß gienge, vermerckten die Soldaten, daß JEsus schon durch so vil Peynen gantz entkräfftet, und von dem schweren Last des Creutz unterdruckt seye, welches der Alten bewehrten Außsag nach 15. Schuh in der Länge, 7. in der Breite oder überzwerchs hatte, der Ursachen halber nöthigten sie einen also genannten Simon von Cyrene gebürtig, daß er ihme helffete dasselbe zu tragen. Als der Heyland auf dem

Weeg einige andächtige Weiber ersehen, so da weineten in Betrachtung eines so traurigen Anblicks, wendete er sich gegen ihnen sprechend: Ihr Töchter Jerusalem weinet nit über mich, sondern über euch selbst und eure Kinder, dann sehet, es wird bald ein Zeit kommen, wo man sagen wird: Glückseelig die unfruchtbare Weiber, welche, weilen sie keine Kinder gezeugt, werden sie den Verdruß und Kummer nit haben sie verwicklet zu sehen in denen Trangsaalen, welche kommen sollen über dise unglückseelige Stadt, und dises lasterhaffte Geschlecht, und wisset, daß dise Trangsaalen werden so erschröcklich seyn, daß man wird aufschreyen, wie es die Propheten vorgesagt: Ihr Berg fallet über uns, und zerquetschet uns, damit wir nit müssen ansehen eine so entsetzliche Verwüstung: Dann, fahret er weiters fort, wann ihr mich sehet also hart gehalten, nur weilen ich mich freywillig mit der Sünd beladen hab, der ich doch die Unschuld selbsten bin, was hat dises gantze Volck zu erwarten nach der abscheulichen grausamen Missethat, welche es in meiner Person begehet?

Man führte mit ihme zur Richtstatt hinauß 2. verschreyte und Nahmhaffte Strassen-Rauber, welche auch solten creutziget werden. Da man auf den Calvari-

vari-Berg hinauf kommen, tragte man dem Heyland an einen Myrrhen-Wein, den man pflegte den Ubelthätern zu geben, die Empfindlichkeit der Schmertzen in ihnen außzulöschen, oder wenigstens zu linderen, aber der Heyland, welcher den Kelch biß auf die Hefen wolte außtrincken, wie der Prophet redet, das ist, ohne Linderung, nahme ihn nit an, und wolte nit darvon trincken. Man ziehete ihm alsdann seine Kleyder ab, und durch eine außgesuchte boßhaffte Grausamkeit hefftete man ihne an das Creutz mit Näglen an Händ und Füssen, welches ihme den empfindlichisten Schmertzen verursachte, den ein Mensch in disem Leben außstehen kan. Nachgehends als man das Creutz übersich richtete, liesse man es in ein Loch hinein fallen, welches in dem Felsen darzu außgraben war, und da es hinein fiele, verursachte es dem Heyland ein Erschütterung von allen Glidern und Nerven des Heil. Leibs, welche die vorige Schmertzen erneuerte, und gleichsam in einem Augenblick vereinigte, die er zuvor nach und nach ausgestanden. Auf solche Weiß wurde JEsus von der Erden erhebt, wie er es vorgesagt, im Angesicht eines unzahlbaren Volcks, welches zu disem betrübten Spectackl herzu geloffen. Und damit alles, was von ihme

vorgesagt: erfüllet wurde, hat man beyderseits die 2. andere Ubelthäter an ihre Creutz geheftet nach der Weissagung Isaiä: Er wird unter die Zahl kommen der Ungerechten und in gleichem Ansehen seyn mit den Böswichten: Et cum iniquis deputatus est.

Luc. 22.

§. 59.

JEsus Christus an das Creutz genaglet bittet für seine Feind. Seine Wort an dem Creutz.

Mittler Weil bittete JEsus auf seinem Creutz erhebt wie ein unschuldiges Schlacht-Opffer auf dem Altar, wo es sein Opffer vollbringen will, seinen Himmlischen Vatter, denen zu verzeyhen, welche aus einer Verblendung seines so schmählichen Todts ein Ursach wären: Vatter mein, schreyet er auf, verzeyhe es ihnen, dann sie wissen nit, was sie thun. Wiewolen JEsus Christus genugsame Proben von seiner GOttheit gegeben, also daß die Unwissenheit der Juden unverantwortlich gewesen, ist es doch wahr, daß sie ihne nie gecreutziget hätten, wann sie ihne erkennet hätten als den HErrn der Glory, wie der H. Paulus sagt. Aber man muß fleißig ein Unterschid machen zwischen der Unwissenheit der Soldaten, und des gemeinen Pövels, und jener der Priester, und Schrifft-Gelehrten. Einen Theil des Pövels hätte man villeicht in etwas wegen seines Unverstands

Luc. 23.

1. Cor. 2.

verstands entschuldigen können, aber die Lehrer und Priester wußten aufs wenigist, daß JEsus Christus unschuldig seye an denen Missethaten, so man ihme zumuthete, daß er gerecht seye, daß seine Wunder-Werck ein unfehlbare unlaugbare Prob seyen von seiner Heiligkeit. Aber der Heyland sahe da an die That der Juden nur auf der Seiten, wo sie einige Entschuldigung zuliesse, er vertuschet gleichsam, was daran häßlich und unverantwortlich, wie man es zu thun pflegt, wann man die Mildigkeit eines Richters anruffet dem Beschuldigten zu verschonen. Der Heyland gibt klar zu verstehen durch seine Bitt, daß er sein Blut und Leben aufopfferet für das Heyl aller Menschen, weilen er auch die nit außschließt, die an seinem Todt schuldig seyn.

Pilatus hatte Befehl geben, daß man zu höchst an dem Creutz machen soll ein Uberschrifft mit disen Worten in Hebräischer, Griechischer, und Lateinischer Sprach: JEsus von Nazareth König der Juden. Er wolte, daß dise Wort in disen 3. Sprachen geschriben wären, damit alle Frembdling, so zu dem Fest kommen, sie kunten lesen. Die Hohepriester bemüheten sich vergebens vorzustellen, man müsse nit schreiben: König

der Juden, sondern er hab sich für den König der Juden außgeben. Pilatus wolte nichts daran änderen lassen, und sprach: Was ich geschriben, bey deme bleibts. GOTT wolte, daß diser Heydnische Land-Richter, welcher erkennt, und gerichtlich bezeuget hatte die Unschuld JEsu Christi, allhie erklärete und kundbar machete die eigentliche Würde und Ansehen des Königs der Juden, und daß alle Völcker wußten, daß die Juden durch ein unerhörte ungeheure Grausamkeit Christum ihren König und Meßiam umb das Leben gebracht, den sie so lang erwartet, und so inbrünstig begehrt hatten.

Indessen weilen die Sachen der jenigen, so man hinrichtete, den Henckers-Knechten zugehöreten, theilten die Soldaten, so JEsu und die 2. Schächer gecreutziget, ihre Kleyder unter sich: weilen aber der Rock des Heylands ohne Nad ware, und von oben herunter durchgehends von einem Geweb, wolten sie ihn nit zerstucken, sondern das Loß darumb werffen, damit das jenige, was David in dem 21. Psalm vorgesagt, erfüllet wurde dem Buchstaben nach. Sie haben in meiner Gegenwart meine Kleyder getheilet, und über den Rock das Looß geworffen: Diviserunt sibi vestimenta mea, &
Ps. 21.

su-

super vestem meam miserunt sortem.

JEsus in disem Stand hätte sollen die wildeste Gemüther erbarmen. Man findet nit leicht so harte und verbeinte Hertzen, welche mit den Ubelthätern das Gespött treiben, wir finden auch nit, daß die Juden der 2. Schächer, so mit JEsu gecreutziget waren, gespottet; aber bey dem Todt JESU Christi ist alles ungewöhnlich, und ausserordentlich. An statt daß er bey den Juden ein Mitleyden erweckt hätte, da er schon wolte den Geist aufgeben, haben sie ihn vilmehr verflucht, vermaledeyet, alle Schand und Schmach wider ihn außgestossen.

Er hat denen anderen das Leben erhalten, sagten sie hönischer Weiß, helff er ihme selbst anjetzo, wann er Christus ist, der von GOtt Erwöhlte. Wann du ein König der Juden bist, sagten ihm die Soldaten in Darreichung eines im Eßig eingetunckten Schwammens, zeige nun dein Macht, gibe Befehl vou deinem hohen Thron, schlage nider mit Donner-Keil deine Feind, und alle die jenige, welche dir die gebührende Ehrenbietung versagt haben. Du hast dich gerühmet, sagten ihm andere, in 3. Tägen wollest du den Tempel GOttes widerumb aufbauen, wann er zerstört wurde, warumb machst dermalen kein Wunder. Merck Luc. 23.

dich bey dem Leben zu erhalben? Steige er herunter von dem Creutz, spotteten andere, und wir wollen an ihne glauben. Andere sagten: Er hatte so groß Vertrauen auf GOtt, so helff er ihm dann, wann er ihme geneigt ist. Er hat selbsten gesagt, schreyeten andere, er seye der Sohn GOttes, erkennt ihn dann der Vatter für seinen rechten Sohn, so erhalt er ihn bey dem Leben.

So gar einer aus denen 2. Schächeren, so neben ihme an ihren Creutzen hangeten, enthielte sich nit von Stich- und Schmach-Reden: Wann du Christus bist, sagte diser Bößwicht, erhalte dich, und auch uns bey dem Leben. Es ist zwar wahr, daß der andere vil bescheidener ihm in die Red gefallen, und einen Verweiß gegeben. Was? sagt er ihm? Soltest du GOtt nicht förchten? Wiewol wir alle 3. zu gleicher Marter verdammet seynd, weist du nit, daß, was wir leyden, wir wohl verschuldet haben umb unserer Laster willen, er aber, was hat er übels gestifftet? alsdann wendet er sich zu JESU mit einem demüthigen und zerknirschten Hertzen, und sagt ihm: HErr, seye meiner ingedenck, wann du wirst in deinem Reich seyn. Der gute Schächer redet Christum an als den wahren Meßiam. Man kan auch mit

Wahr-

Wahrheit sagen, sein Glauben habe ihn seelig gemacht. Er zweiffiete nit, der Heyland werde nach seinem Todt auferstehen, er begehret nit die erste Ehren-Stellen in seinem Reich, er bittet nur sich seiner zu erinneren nach seinem Todt. JESUS gibt ihm auch zur Antwort: Wahrlich sag ich dir, heunt wirst du bey mir seyn im Paradeyß, das ist, in der Glückseeligkeit der Außerwöhlten, in der Schoß Abrahä, wo die HH. Patriarchen ruheten. Der Heil. Augustinus, der Heil. Chrysostomus, der H. Hieronymus glauben, der gute Schächer seye noch selbigen Tag in Himmel kommen, allwo JEsus Christus der GOttheit nach allezeit gewesen. Diser glückseelige Außerwöhlte, dessen Gedächtnuß die Kirchen begehet, ware in seinem eignen Blut getaufft, und gleich nach seinem Todt geniest er der ewigen Freud. Was Unterschid zwischen disen 2. Sünderen, welche sterben an der Seiten JESU Christi, an jenem grossen Tag der Gnaden und Erbärmnussen? Einer allein bekehrt sich, der andere stirbt unbußfertig. Ach wie augenscheinlich beweiset dises Exempel, daß die Bekehrungen in der Sterbstund selten geschehen. Aus zweyen Sünderen, welche vor den Augen, und an der Seiten JEsu Christi sterben, bey-

de besprengt mit dem kostbaren Blut, so vor aller Menschen Sünden vergossen worden, wird einer allein bekehrt, der andere stirbt in der äussersten Unbußfertigkeit. Verlasset euch hinfüran, wann ihr meinet, auf dise biß zu letztem Abdruck verschobne Bekehrungen.

Die Seeligiste Jungfrau hatte gar zu grossen Antheil an dem Opffer ihres lieben Sohns, als daß sie kunte abwesend seyn, oder in Vergessenheit gestellet werden. Sie hatte sich nit gerührt wehrendem Leyden, oder sich beworben bey den Richtern einige Bitt einzulegen zu seiner Loßlassung, und Verthätigung seiner Unschuld. Weilen sie wohl unterrichtet ware von dem gantzen Geheimnuß unserer Erlösung, wolte sie auf keine Weiß verhinderen ein Opffer, zu deme sie ihren Willen gegeben, und dessen Schlacht-Opffer sie selbsten anerbotten. Aber sie wolte sich auf dem Calvari-Berg befinden, und an dem Fuß des Creutz mit ihme dises blutige Opffer vollbringen. Man kan ihme einbilden, was ihro das für ein Schmertzen gewesen, und von was für einem durchdringenden Schwerdt ihr Seel durchstochen worden. Johannes der geliebte Jünger liebte gar zu inbrünstig seinen Göttlichen Lehrmeister, als daß er ihn sterbenden verlassen solte, er findet sich

auch

auch ein an dem Fuß des Creutz bey der Seeligisten Jungfrauen. JEsus sein Mutter ersehend, sagt ihr mit einer brochnen, halb-sterbenden und anmüthigen Stimm: Weib, sihe deinen Sohn, redend von dem Heil. Johanne, nachgehends sagt er zu Johanne: Und du: sihe, das ist hinfüran dein Mutter, redend von der Seeligisten Jungfrauen, und von selbiger Stund hat diser geliebte Jünger sie allzeit angesehen, als sein liebe Mutter, und sich gegen ihr aufgeführt, als ihr eigner Sohn.

§. 60.

Magdalena ware auch gar zu verliebt in dem Heyland, als daß sie solte so zaghafft und treuloß seyn, wie die andere Jünger. Sie ware auf dem Calvari-Berg, und weichete keinen Tritt von dem Creutz, ungeacht, daß sie von den Soldaten verlacht und außgeschmähet wurde. Es ware Mittag, wie JEsus an das Creutz genaglet worden, und wiewolen der Himmel gantz heiter und schön ware, ohne Wolcken und Nebel von Mittag biß zu der dritten Stund, da JEsus seinen Geist aufgeben, wurde die gantze Welt mit dicker Finsternuß wunderbarlich überzogen, die Sonnen ware verfinsteret, und wiewolen der Mond voll, ware

JEsus Christus gibt seinen Geist auf an dem Creutz.

ware es doch eine völlige Finsternuß, und daurete 3. Stunden Nachmittag, welches die Juden die neünte Stund nenneten, gleichwie sie den Mittag die sechste Stund nennen. JEsus alle Prophezeyen zu erfüllen sagte: Es durstet mich. Wohl wissend, man werde ihm nur Eßig zu trincken anerbieten, nachdem, was geschriben stehet im 68. Psalm: Et in siti meâ potaverunt me aceto. Meine Feind haben mir Eßig anerbotten meinen Durst zu löschen. Und fürwahr als die Soldaten einen Schwammen in Eßig getunckt, haben sie denselben umb ein Hyssopen-Zweig gewicklet, und ihm zu verkosten anerbotten. JEsus nachdem er von disem Eßig genommen, sagt er: Alles ist erfüllet. Nachgehends als er uns wolte zu begreiffen geben, wievil ihm unser Heyl koste, und wie so theuer er uns erlöse, schrye er auf in Hebräischer oder Syrischer Sprach: Eli Eli Lamasabactani, welches so vil heißt: Mein GOTT, mein GOTT, warumb hast du mich verlassen? Dise Klag kommete weder von dem Mißtrauen her, noch von dem Verdruß und Unwillen: sondern ware nur eine aumüthige Bezeugung des Schmertzen, als wann er gesagt hätte: Mein
Matt. 27. GOtt du wilst, daß ich leyden soll biß auf den letzten Athem alle Schärffe deines

Zorns

Zorns wider die Sünder, dero Missethaten ich auf mich hab nehmen wollen, deiner Gerechtigkeit völlige Genugthuung zu erstatten, und du wist, daß ich dise schmertzhaffte Genugthuung leiste ohne mindeste Linderung und Trost. Geschehe dein Will.

Einige aus den Soldaten, so das Hebräische nit verstunden, vermeinten, er ruffe Eliam an, lasset uns ein wenig sehen, sagten sie, ob Elias kommen werde ihme zu helffen. Alsdann sprach JEsus mit einer hellen und deutlichen Stimm: Consummatum est. Alles ist erfüllt, das Joan. 19.
ist, alle Anordnungen des Himmels seynd vollzogen, die Göttliche Gerechtigkeit ist vollkommentlich befridiget, die Weissagungen der Propheten wahr gemacht, alles, was die Schrifft von mir vorgesagt, erfüllt, das Werck der Erlösung des Menschlichen Geschlechts vollendet, alle seine Schulden gegen GOtt bezahlet, und ist nichts mehr übrig, als daß sie ihnen wollen zu Nutzen machen den unendlichen Schatz meines Leydens, und den Verdienst meines Todts. Endlich neigte JEsus Christus das Haupt, und schrye auf: Mein Vatter, ich befehle meinen Geist in deine Händ, welches wohl zu erkennen gabe, daß er von seinem Leben selbsten anordnen könne nach Belieben,

wie er dann anderwerts gesagt: Es stehet in meinem Gewalt mein Leben zu geben, und selbes wider zu nehmen. Mit disen Worten gab er seinen Geist auf.

Eben disen Augenblick neben der völligen wunderbarlichen Sonnen-Finsternuß, ich sage wunderbarlichen, dann die Sonnen-Finsternuß kan sich natürlicher Weiß nit begeben, als wann der Mond sich schnurgrad zwischen der Sonnen und der Erden befindet, welches nit geschehen kan, als wann der Mond neu ist, anstatt daß wann der Mond voll ist, welches eben zur Stund des sterbenden Heylands sich zugetragen hat, diser Planet der Sonnen völlig entgegen gestanden, von welcher er auch zum weitisten entfernet ware.
Matt. 27. Disen Augenblick dann, da der Heyland seinen Geist aufgegeben, neben diser wunderbarlichen Sonnen-Finsternuß, welche 3. Stund lang gedauret, nemlich von Mittag an, da Christus an das Creutz genaglet worden, hat sich ein entsetzlicher Erdbidem zugetragen, deßgleichen die Welt nie erfahren. Die Felsen spalteten sich, und der Fürhang des Tempels wurde von oben herab in zwey Stuck zerrissen.

Es waren 2. grosse Fürhang in dem Tempel, einer vor dem Heiliathum, der ander tieffer hinein vor dem Eingang in

das Allerheiligiste, wohin nur einmal im Jahr hinein zu gehen dem Hohenpriester zugelassen war. Diser letztere ist Miraculoser Weiß zerrissen worden, als der liebe Heyland seinen Geist aufgegeben hat, welcher dann, wie Paulus redet, als der Hohepriester uns den Eingang eröffnet hat in das Heiligiste, nemlich in den Himmel. Diser Riß des Fürhangs bey dem Todt JEsu Christi bedeutet, daß durch disen Todt der Himmel allen Menschen eröffnet worden, daß kein Fürhang mehr vorhanden, das ist, daß alle Figuren des alten Gesatz fürüber gangen, und die Wahrheit nunmehro gantz offen und unverhüllet stehet. Diser Riß gabe auch zu erkennen, daß die alte Bündnuß mit dem Jüdischen Volck gebrochen und aufgehebt seye, daß kein Heiligthum mehr in disem Tempel seye, daß GOtt nit mehr das Juden-Volck für sein eigen Volck erkenne, daß kein Unterschid der Personen mehr bey GOtt seye, und daß hinfüran alle Völcker Juden und Heyden, Scythen, Griechen und Römer werden in dises Heiligthum eintretten können, weilen da JEsus Christus für alle Menschen gestorben, alle Menschen anjetzo das Volck GOttes wären. Hebr. 10.

Indessen haben dise so vilfältige Wunderzeichen auf Erden, und an dem Himmel,

mel, alle dise schmertzhaffte Anzeigen der also zu reden bestürtzten und betrübten Natur ab dem Todt des Welt-Heylands doch einige Würckung gehabt in den Gemüthern. Der Hauptmann, so die Soldaten anführete, und alle Anwesende, als sie dise Wunderzeichen gesehen, schryen auf: Diser Mensch ist wahrhafftig GOtt gewesen. Alle die sich bey disem Spectackl befanden, und zu Gemüth führeten, was vorbey gangen, giengen nacher Hauß voller Schröcken und Beschämung in aller Stille, klopffend an das Hertz, und sehr besorgend, der Todt dises gerechten Menschen möchte bald alles Unheyl über das gantze Volck ziehen. Es waren etliche andächtige Frauen, unter anderen Maria Magdalena, Maria die Mutter Jacobi des jüngeren, und Salome die Haußfrau Zebedæi, welche entschlossen abseits zu bleiben bey der Richtstatt, in Erwartung, biß daß man den Leib des Heylands herab nehmete, umb zu sehen das Orth, wohin man ihn legen werde, damit sie demselben die letzte Pflicht der Begräbnuß erstatteten.

Luc. 23.

§. 61.

Die Begräbnuß JEsu Christi.

WEilen es der Abend war vor dem Sabbath, und die Leiber nit dörfften an dem Creutz gelassen werden an dem Fest-

Festtag, ersuchten die Juden dann Pilatum, den Gecreutzigten die Bein brechen zu lassen, damit sie geschwinder sturben, welches gleich vollzogen worden mit denen 2. Schächeren, so man noch bey dem Leben gefunden; aber weilen die Soldaten sahen, JEsus seye schon verschiden, so vergnügte sich einer aus ihnen, Longinus mit Namen, ihme die Seiten mit einem Lantzen-Stich zu eröffnen, und alsobald gienge Blut und Wasser herauß. Der es gesehen hat, setzt der Heil. Johannes hinzu, hat Zeugnuß geben, und sein Zeugnuß ist wahr, und er weißt, daß er die Wahrheit redet, damit ihr selbst auch glaubet. Der Heil. Johannes tringt absonderlich auf disen Umbstand, zu zeigen, daß JEsus Christus einen rechten Leib gehabt, und wahrhafftig gestorben seye, und daß die vornehmste Würckung seines Todts gewesen uns von unseren Sünden zu reinigen, und die Masen darvon außzulöschen. Man sahe auch in disem Stuck erfüllet die Schrifft, da sie sagt: Ihr werdet ihm kein Bein brechen: Os ejus non confringetis. Dise Wort waren von dem Oster-Lamb geredet, welches ein Vorbild ware des für die Menschen aufgeopfferten Heylands, und sie begreiffen zu gleicher Zeit eine Weissagung dessen,

sen, was JEsu Christo begegnen solte.

Als dises sich zutragete auf dem Calvari-Berg, kame Joseph von Arimathäa ein gar reicher Raths-Herr, wohl angesehen bey den Juden, so in geheim ein Jünger JEsu Christi ware, und keinen Theil gehabt an der Zusammschwörung der Juden wider den Welt-Heyland, den Pilatum zu ersuchen umb die Erlaubnuß JEsum zu begraben; als er selbige erhalten, haben Josephus und Nicodemus ein anderer verborgner Jünger des Heylands seinen Heil. Leichnam herab genommen, und einbalsamirt, ohne sich zu besorgen in die Ungnad zu fallen der Vornehmsten aus der Sinagog, welche erstaunet über alles, was bey disem Todt sich zugetragen, über welchen das Volck starck zu murren anfienge, sich nit getrauet, etwas darwider einzuwenden. Sie wickleten ihn ein in eine gantz neue saubere Leinwath, legten ihn in ein Grab, welches Josephus für sich kurtz zuvor in dem Felsen hatte außhauen lassen in einem ihme zugehörigen und nicht weit von dem Calvari-Berg entlegenen Garten, und nachdem sie das Grab wohl geschlossen mit einem grossen schweren Stein, welcher eigentlich gehauen war den Eingang zu vermachen, giengen sie nacher

Hauß. Die andächtige Weiber aber, und vor allen Magdalena, da sie das Orth in obacht genommen, wo der Heil. Leib begraben worden, giengen zuruck nacher Jerusalem, vorhabens auch ihrer seits denselben einzubalsamiren, wann das Fest des Sabbaths wurde vorbey seyn.

Indessen verordnete GOtt, welcher wolte, daß die Urständ des Heylands solte unwidersprechlich seyn, daß die Priester, und Obrigkeit selbst, denen es zum mehristen daran gelegen den Glauben der Urständ zu verhinderen, alle erdenckliche Mittel und Weeg vorkehreten, damit man nur nit sagen kunte, der Leichnam JEsu seye verstohlner Weiß hinweg kommen. Giengen also zu dem Pilato an eben selbigen Tag, und sagten ihme: Sie erinnerten sich, daß JEsus, den sie den Verführer hiessen, gesagt habe, er werde den dritten Tag auferstehen. Wir ersuchen dich demnach, sagten sie, das Grab verwahren zu lassen, damit nit seine Jünger kommen ihne weck zu nehmen, und alsdann dem Volck vorgeben, er seye auferstanden, dann diser letztere Fehler wäre ärger, als der vorige. Pilatus sagte ihnen: Ihr habt Soldaten, gehet hin, und verwahret es selbsten. Das ist ein anderer Umbstand, den auch GOtt Matt. 27.

verordnet, damit man nit sagen kunte, die Römische Soldaten wären etwan bestochen worden. So wurde dann das Grab versiglet mit dem grossen Sigel des Raths, man stellte dahin eine Wacht von Jüdischen Soldaten, welche Pflicht und Ehren halber wie auch auß Lieb ihres Geschlechts verpfändet und schuldig waren zu verhüten alle Schelmerey und Uberfallung. GOtt, welcher die Urständ seines Sohns mit allen ersinnlichen Beweißthumen, und unfehlbaren Proben bekräfftigen wolte, bedient sich zu disem End eben der jenigen, welche zum mehristen förchteten, daß nit JEsUS Christus auferstunde, und geglaubt wurde, er wäre wahrhafftig erstanden, bedient sich deren, sage ich, seine Urständ gantz gewiß, augenscheinlich, und unlaugbar zu machen.

§. 62.

Die Glorwürdige Urstand JEsu Christi.

SO groß immer die Begierd ware der andächtigen Frauen die letzte Ehr und Schuldigkeit JEsu Christo abzustatten, so bliben sie doch still den gantzen Sambstag, so bald aber die Sonnen untergangen, nemlich umb die sechste Stund, zu welcher das Fest ein End hatte, kauffeten Maria Magdalena und ihre Gespilinen Speceryen ein, den Heil. Leich-

Leichnam zu balsamiren. Die Heilige Ungedult, welche sie hatten ihrer Andacht ein Genügen zu leisten, machte, daß sie von Hauß gleich bey anbrechenden Tag außgiengen, welcher der Sonntag ware, so die Lateiner den Tag des HErrn nennen wegen seiner Urständ. Auf dem Weeg sagten sie zu einander: Wer wird uns aber den Grabstein hinweg schieben, dann er ist so schwer, daß vil Männer grosse Mühe gehabt ihne zu bewegen, und zu waltzen, da man das Grab schliessen müßte? Aber nichts scheinet unmöglich dem jenigen, der GOtt rechtschaffen liebet. So eylfertig sie dannoch gewesen, seynd sie erst nach Aufgang der Sonnen zu dem Grab kommen. Der Heyland ware schon ausser des Grabs, gantz lebhafft, glorwürdig, und triumphirend, ware auch schon seiner Mutter erschinen, wie man es besser unten melden wird, und der Länge nach in dem Leben der Seeligisten Jungfrauen zu lesen ist.

Man glaubt, daß eben bey Aufgang der Sonnen dise Göttliche Sonnen der Gerechtigkeit aus der Fünsternuß des Todts hervor kommen, sich selbst durch eigne Krafft von den Todten erweckend den dritten Tag, wie ers zum öfftern in seinem Leben vorgesagt. So ware es

dann an disem dritten Tag, welchen wir dessentwegen den Tag des HErrn nennen, daß die gebenedeyte Seel JESU Christi, welche hinabgestigen ware in die tieffere Orth der Erden, wie der Heil. Paulus redet, und welches wir heissen die Vorhöll, die Seelen der Heiligen, so seiner erwarteten, herauß zu führen, sich vereiniget hat mit seinem Heil. Leib, und nachdem sie ihm alle Eigenschafften der auferstandenen glorwürdigen Leibern mitgetheilet, hat diser Heil. Leib, von deme sich die GOttheit niemal hat können absönderen, den Grabstein durchgetrungen ohne ihn zu bewegen, oder an ihme etwas zu verletzen, und ein Oeffnung zu machen. Eben disen Augenblick ist die Erden erschüttet worden zu nächst des Grabs, ein Engel kame herab von dem Himmel, warffe den Grabstein auf die Seiten, und setzte sich darauf. Sein Angesicht ware hellscheinender als der Blitz, und die Kleyder weisser als der Schnee. Die Soldaten, so das Grab verwacheten, waren dermassen erschrocken über so vil Wunder-Ding, daß sie gantz unbeweglich, als wann sie schon todt, auf dem Platz verbliben, nachgehends als sie sich ein wenig erholet, haben sie gantz erstaunet die Flucht ergriffen, und halb-todt dem Hohenpriester und der

Stadt-

Stadt-Obrigkeit zugeloffen, ihnen aufrichtig verzehtet, was geschehen, und was sie gesehen hätten, biß an die mindeste Umbständ. Der Evangelist setzt hinzu, daß bey der Urständ des Heylands vil Gräber sich eröffnet, und eine grosse Anzahl der Leiber der Heiligen auferstanden, als wolten sie ihre Aufwartung machen bey dem Triumph JEsu Christi, welcher gantz sigreich aus disen unterirrdischen Orthen hervor tratte, nachdem er so vil ansehnliche Gefangene frey und ledig gemacht.

Indessen kamen an die heilige Frauen, und waren sehr befrembdet, daß sie kein Wacht gefunden, der Grabstein hinweg geruckt, das Grab offen, und da sie hinein gangen, der Heil. Leichnam JEsu nit mehr vorhanden seye. Maria Magdalena höchstens bestürtzt, laufft alsbald nacher Jerusalem zuruck, verzehlet den Apostlen mit häuffigen Thränen, daß das Grab offen stehe, und daß sie den Leichnam ihres lieben Meisters darinnen nicht gefunden hätte. Die andere Weiber welche bey dem Grab verbliben, wußten nit, was Raths sich zu erholen, oder was sie zu thun hätten. Wie sie in diser Verwirrung und Angst untereinander redeten, ersahen sie in Menschlicher Gestalt zwey Engel schimmerend von einem

Himmlischen Glantz, aus welchen einer ihnen sagte: Weiber förchtet euch nit, ich weiß, daß ihr JEsum von Nazareth suchet den Gecreutzigten. Er ist erstanden, und nit mehr allhie. Kommet zu sehen das Orth, wohin man ihn gelegt hatte. Gehet aber geschwind ohne Verweilung zu den Jüngeren, und sagt dem Petro vor allen, und alsdann den anderen, er werde noch vor ihnen in Galiläa seyn, und allda werden sie ihn nach Belieben und Gnügen sehen, wie ers ihnen versprochen hatte. Dise fromme Weiber ergriffen von einer gelinden Forcht, vermischt mit Freude und Verwunderung kehreten zuruck nach der Stadt gantz vertiefft in den Gedancken über das, was sie gesehen hatten.

§. 63.

Die Erscheinung JEsu Christi der Magdalenä, und anderen gottseeligen Frauen.

WEilen dieses bey dem Grab vorbeygienge, hatte Magdalena den Heil. Petrum und Heil. Johannem gefunden, und ihnen gesagt: Man habe aus dem Grab hinweg genommen den Leichnam ihres lieben Meisters, und ich weiß nicht, sagte sie darzu weinend, wo er hin kommen ist, und zu gleicher Zeit laufft sie wieder zu der Begräbnuß. Petrus und Johannes kommen auch in aller Eyl dahin, Johannes, welcher zu erst angelangt, als

er

er sich gebuckt hinein zu sehen, erblickte die leinerne Tücher, in welchen der Heilige Leib eingewicklet gewesen, auf der Erden. Als Petrus ankommen, gehet er in das Grab, und Johannes nach ihm, ersehen ausser den leinernen Tüchern das Schweißtuch zusammen gewicklet in einem Winckel, welches ihnen Gedancken machte, der Leichnam ihres lieben Meisters seye entzogen worden, wie Magdalena zuvor gesagt, ohne zu gedencken an das, was der Heyland ihnen so offtermahls gesagt, er werde drey Tag nach seinem Todt wiederumb auferstehen, kehren also zuruck mit betrübten Hertzen. Magdalena aber, welche nit zu trösten ware, verblibe allda beständig, gäntzlich entschlossen, kost es, was es wolle, hinter die Sach zu kommen: und als sie widerumb hinein geschauet in das Grab: erblickte sie die zwey Engel, welche ihr sagten, Weib, warumb weinest du? Darumb, gibt sie zur Antwort, weilen man mir meinen HErrn weck genommen, und ich weiß nit, wohin man ihn getragen und gelegt hat. Eben zur selben Zeit, als sie sich umbkehrete, sahe sie JEsum stehend, so ihr sagte: Warumb weinest du? wen suchst du? Sie kennete ihn nicht, und sahe ihn an für den Gärtner, deme der Garten bey dem Grab zu versorgen anver-

trauet war: redet ihn gleich an: Lieber, ich bitte dich, sag mir doch, ob du den Leichnam meines lieben Meister erhebt, und wo du ihn hast hingelegt, ich will ihn gleich hinweg tragen. Alsdann nennte sie JEsus bey ihrem Namen: Maria: auf dises Wort sihet sie ihn an, und als sie wahrgenommen, JEsus selbst seye zugegen, schreyet sie auf: Ach mein lieber Meister, und wirffet sich zu seinen Füssen, wolte selben auch umbfangen, aber der Heyland liesse es nicht zu, weilen Magdalena (seynd die Wort des Heil. Leonis) dazumal glaubte, JEsus Christus seye erstanden, wie Lazarus, hinfüran auf Erden zu leben, wie er gelebt hatte biß zu seinem Todt, und er habe seinen empfindlichen und sterblichen Leib wider angenom-
Joan. 20. men, wie zuvor. Ihr Glauben ware noch nicht vollkommen. JEsus sagte auch zu ihr: Rühre mich nit an, ich bin noch nicht zu meinem Vatter gefahren: aber saume dich nit zu meinen Jüngern in meinem Namen zu gehen, welche ich nunmehro meine Brüder heisse, und sag ihnen, ich werde in etlichen Tägen in den Himmel fahren zu meinem Vatter, der auch der ihriae ist.

Man kan nit genugsam beschreiben, was für eine grosse Freud dise getreue Liebhaberin gehabt. Sie eylet alsobald allen

allen Jüngern dise Bottschafft zu bringen, und als sie auf dem Weeg ihre Gespillinen angetroffen, so gantz traurig nacher Jerusalem zuruck giengen, sagte sie ihnen, JEsus seye erstanden, sie habe ihn gesehen, und müsse dise Bottschafft allen Jüngern bringen. Sie erzehlte annoch alle dise Ding mit so übermäßiger Freud, welche wohl zu erkennen gabe, sie rede die Wahrheit. Alsdann ist der Heyland allen zugleich erschinen. Sie voll der Freud und Verwunderung warffen sich zu seinen Füssen und betteten ihn an. JEsus aber, als er ihnen befohlen eylends seinen Jüngern zu hinterbringen, was sie gesehen, verschwunde, und sie lauffen den versambleten Jüngern zu sagen, sie hätten gesehen JEsum Christum auferstanden, und erzehlten alles, was ihnen befohlen war ihnen zu sagen: Weilen man aber ins gemein schwerlich glaubt, was man zum mehristen verlangt, so wolten auch die Jünger diser außführlichen Erzehlung der Gottseeligen Frauen keinen Glauben beymessen, und hielten dises für ein leere Einbildung.

Es ist zu mercken, daß in allen disen Erscheinungen JEsu Christi nach seiner Urständ, wie auch den folgenden, keine Meldung geschicht von der Seeligisten

Jung-

Jungfrauen seiner Mutter, weilen es ausser allem Zweiffel ist, daß den Augenblick, da der Sohn GOttes erstanden ist, er seiner lieben Mutter erschinen, welche vollkommentlich von allem, was geschehen solte, berichtet gantz still in ihrer Einsamkeit jenen glückseeligen Augenblick erwartete, in welchem ihr Freud solte vollkommen seyn. Wie es dann auch in der Sach selbsten geschehen, indeme sie die erste ihren lieben Sohn auferstanden, glorwürdig, triumphirend, und hinfüran unsterblich gesehen. Die Seeligiste Jungfrau hatte keinen Befehl dise glorwürdige Urständ die erste außzubringen, dann sie hätte können verdächtig vorkommen. Wann das Evangelium von diser Erscheinung nichts meldet, geschicht es der Ursachen halber, weilen es nur jene Erscheinungen erzehlen müßte, so denen geschehen, welche von disem grossen Geheimnuß nichts wußten, so gar daran zweiffleten, und dannoch bestimmt waren selbes in der gantzen Welt außzubringen.

Unterdessen ware die gantze Sinagog in einer entsetzlichen Verwirrung und Schröcken wegen dessen, was die Soldaten als unlaugbare Zeugen alles dessen, was bey dem Grab vorbey gangen, erzehleten von der wunderbarlichen Urständ.

ständ. Nach vilen Zusammenkunfften kamen die Priester mit dem Rath über-eins den Soldaten ein gutes Stuck Geld in die Hand zu geben, damit sie überall außsprengeten, sie hätten eingeschlaffen, und indessen wären die Jünger in der Still, und in der Nacht kommen, und hätten den Leichnam erhebt. Kein so kahle armseelige Entschuldigung wird man nit leicht gehört haben. Indessen so ungeschickt und plump dise gesuchte und erdichte Außflucht ware, kame sie doch auß unter dem gemeinen Pövel, aber wenig waren so einfältig sich darmit zu befridigen: und fürwahr, was für einen Schein der Wahrheit kunte es haben, daß also forchtsame Menschen, als die Jünger JEsu Christi waren, hätten so vil Hertz gefaßt, sich einer Wacht zu bemeisteren, das Sigel des Landsfürsten oder der Obrigkeit zu erbrechen, einen Stein von ungemeiner Schwere hinweg zu waltzen, und einen Leichnam verstohlner Weiß hinweg zu nehmen, und dises in Mitte einer Rott und Hauptmannschafft der Soldaten, so alle dermassen eingeschläffert, daß kein eintziger soll darüber erwachet seyn? Wann aber alle Soldaten von der Haupt-Wacht eingeschlaffen, wie strafft man einen solchen Haupt-Fehler ab, welcher bey den Juden so wohl als an-

de-

deren Völckern unverantwortlich ist? Kan man etwas einfältigeres ihm einbilden? Diser Vorwand ist nit einmal wahrscheinlich. Pilatus, so Heydnisch als er ware, hat seinen Bericht, den er nachgehends an den Kayser Tyberium geschicket, von allem dem, was vorbey gangen, vil redlicher aufgesetzt, und hat nit vergessen ihme zu bedeuten, daß man für gewiß hielte, JEsus seye auferstanden, welches den Tertullianum vermöcht hat zu sagen, daß diser Heyd in seinem Bericht rede, wie es ein rechter Christglaubiger gethan hätte.

§. 64.

Die Erscheinung des erstandenen Heylands, so geschehen denen 2. Jüngern, so nacher Emmaus giengen, dem H. Peter, u. allen Versambleten, und nachgehends dem Heil. Thomas

EBen selbigen Tag, da der Heyland erstanden, welches der erste Tag nach dem Sabbath ware, und folglich der erste in der Wochen, zwey von seinen Jüngern giengen von Jerusalem auß gegen den Abend nacher Emmaus, welches ein Flecken ware 2. kleine Meil von der Haupt-Stadt entlegen. Als sie unterweegs untereinander redeten, kame JEsus in Gestalt eines Frembdlings, und gesellte sich zu ihnen sprechend: Darff man euch wohl fragen, was für Gespräch ihr miteinander führet? und warumb sehet ihr so finster und traurig auß? Einer aus ihnen mit Namen Cleophas gibt

zur

ur Antwort: Ich glaube, du seyest der einzige aus allen Frembdlingen, die zu Jerusalem gewesen, der keine Wissenschafft habe von deme, was alldorten dise Täg vorbey gangen. Wie da, fragt JEsus; Cleophas antwortet: Wie da? Weist du dann nit, was vorbey gangen wegen JEsu von Nazareth, der vor Gott, und vor dem gantzen Volck ein gewaltiger Prophet gewesen in Worten und Wercken, welchen unsere Hohepriester und unser Obrigkeit übergeben haben, damit er solle zu dem Todt verurtheilt werden, und haben ihn gecreutziget. Wir hoffeten, er werde Israël erlösen, wie er uns auch darvon Hoffnung gemacht hatte. Mit allem dem seynd schon drey Täg, daß dises geschehen, und man sihet noch nichts von Erfüllung seines Versprechens. Es haben wohl einige aus den Frauen, so bey uns seynd, uns berichtet, er seye gewiß erstanden. Sie seynd bey anbrechendem Tag dem Grab zugeloffen, und da sie seinen Heil. Leichnam nit mehr gefunden, haben sie uns versicheret, sie hätten so gar Engel gesehen, die ihnen gesagt, er seye lebendig. Einige aus uns seynd auch zu dem Grab kommen, und haben befunden, was dise Frauen gesagt, ihn aber haben sie nit gefunden.

Alsdann nahme JESUS, der ihnen

gantz sittsam zugehört ohne einiges Wort darunter zu reden, die Stimm eines Gewalthabenden HErrn an sich, und verwise ihnen, doch mit aller Sanfftmuth ihren schwachen Glauben. Ihr Unverständige, und Hartsinnige das jenige zu glauben, was die Propheten vorgesagt. Hat nit Christus auf dise Weiß leyden müssen, und also eingehen in sein Glory? hernach fienge er an zu reden von Moyse und allen Propheten, und erklärete ihnen aus der gantzen Schrifft, was ihne angienge. Mithin befanden sie sich schon bey dem Flecken, wohin sie gewolt, und er stellete sich, als wolte er weiters gehen: aber sie zwungen ihn bey ihnen zu verbleiben, weilen es schon spat ware, und JEsus liesse sich überreden auf ihr inständiges Bitten. Als er mit ihnen zu Tisch sitzte, nahme er das Brod, seegnete es, das ist, er verwandlete es, und als er es gebrochen, gabe ers ihnen. Alsdann wurden ihre Augen eröffnet, und sie erkennten ihn, aber in dem Augenblick verschwande er vor ihnen. Auf welches sie zueinander sagten: Diser ist JEsus. Wie ist es möglich, daß wir ihn so lang nit erkennet haben? Wie ware unser Hertz nit angeflammt, und erhitzt, als er uns unterwegs redete, und die Schrifft außlegte? Darauf stunden sie gleich von dem Tisch auf

auf, und nahmen geschwind den Ruckweeg nacher Jerusalem, fanden die Apostlen und Jünger beysammen, welche, als sie deren von Emmaus bey der Thür ansichtig worden, sagten sie ihnen voll der Freuden: Der HErr ist gewiß erstanden, man darff keinen Zweiffel mehr daran haben, dann er ist Petro erschinen. Mit wem redet ihr von diser Sach? sprachen unsere 2. Reisende: Er ist uns selbsten auch erschinen. Wir haben mehr als ein Stund mit ihm geredet. Er hat uns die allerwunderbarlichiste Sachen verzehlet von seinem Leyden, Sterben, und Auferstehen, welche alle durch Moysen und andere Propheten vorgesagt worden, von denen er uns ein klare Erkanntnuß gegeben, unsere Augen waren indessen gleichsam verblendet, und wir erkannten ihne erst in Brechung des Brods. Luc. 24.

Sie redeten noch, da erscheint JEsus mitten unter ihnen, und sagt ihnen: der Frid seye mit euch, ich bins, förchtet euch nit. Wiewol dise unerwartete Heimsuchung gantz freund- und liebreich gewesen, seynd doch die Jünger also darüber erschrocken, daß sie vermeinten ein Gespenst zu sehen, oder gleichwol einen Geist in einem anderwerts her angenommenen Leib, dann sie wußten noch nichts von den Eigenschafften eines erstandenen Leibs,

darumb kunten sie auch nit fassen, wie er habe können herein kommen durch verschloßne Thüren. Der Heyland machte ihnen wider Hertz: Warumb steigen euch dise Gedancken auf? sagt er ihnen: Sehet an meine Händ und Füß, ich bins selbst, greiffet und sehet: Ein Geist hat noch Fleisch, noch Bein, wie ihr sehet, daß ich hab. Und nachdem er dises gesagt, zeigt er ihnen seine Händ und Füß mit den Wundmahlen. Weilen sie aber in der ungemeinen Freud, so sie hatten, noch nit glauben kunten, was sie sahen, (so gar waren sie ausser sich selbst vor lauter Freud und Verwunderung) sagt er zu ihnen: Habt ihr etwas da zu essen? Sie anerbotten ihm einen bratnen Fisch, und ein Hönigsam: Als er darvon in ihrer Gegenwart geessen, nahme er das übergeblibne, und gabs ihnen. Alsdann sagt er ihnen: Ihr sehet nunmehro die Erfüllung dessen, was ich euch gesagt, da ich noch bey euch ware, daß alles, was von mir in Moyse, den Propheten, und Psalmen geschriben ist, müste erfüllet werden. Nachdem er dann vor ihnen geessen, nit daß er ins künfftig einer Nahrung bedörfftig wäre, sondern er asse, ihnen allen Zweiffel zu benehmen, und seine Jünger zu überweisen durch die handgreifflichiste Proben, er seye es selbsten, und kein Gespenst,

spenst, sie solten dahero an seiner Urständ nit mehr zweifflen. Er sagte ihnen zum anderen mal, der Frid seye mit euch, und Joan. 20.
setzte darzu: Gleichwie mich mein Vatter geschickt hat, also schicke ich euch auch, darauf blaset er über sie, und sagt zu ihnen: empfanget den Heil. Geist, denen ihr die Sünden werdet nachgelassen haben, denen sollen ihre Sünden nachgelassen seyn, welchen ihr aber die Sünden werdet aufgehalten haben, denen sollen sie auch aufgehalten seyn.

Thomas ware nit bey den anderen Apostlen, als JEsus erzehlter massen ihnen erschinen, dessentwegen, da er zuruck kommen, erzehlten sie ihm mit grosser Freud, sie hätten den HErrn gesehen; Aber er wolte nichts daran glauben. Sie verzehlten ihme vergebens alle Umbstände. Wann ich nit in seinen Händen sihe, antwortet er, die Oeffnung, so die Nägel gemacht, und den Finger in das Orth der Näglen hinein lege, und die Hand in seine Seiten, so halte ich nichts darauf. Es scheint, dise Gattung des Unglaubens seye vilmehr herkommen von einer hefftigen Begierd, daß dises geschehete, als von einem halßstärrigen Mißtrauen, ob dises möglich wäre. Wann man ein Sach gar zu sehr verlanget, glaubt man nit gleich alles, was man uns darvon sagt,

man will es gantz klar und augenscheinlich selbst sehen. Disem seye wie ihm wolle; der Sohn GOttes, welcher allen disen Unglauben zugelassen, den Glauben seiner Urständ besser zu befestigen, wolte disen Apostel in seinem Unglauben nit stecken lassen. Dessentwegen 8. Tag hernach, als seine Jünger widerumb am vorigen Orth versamblet waren, und Thomas bey ihnen, gehet JEsus hinein zur verschloßnen Thür, stellet sich mitten unter sie, grüsset sie sprechend: Frid seye mit euch. Alsdann wendet er sich zu Thomas, und sagt ihm: Komme her unglaubiger Thomas, lege da hinein deinen Finger, und sihe meine Händ, gib her deine Hand, und lege sie in meine Seiten: Nimme alle Versicherung von meiner wahrhafften Urständ, und seye hinfüran nit unglaubig, sondern glaubig. Alsdann Thomas gantz eingenommen von einer mit seiner Beschämung vermischten Freud, und angeflammet von einer hitzigen Liebe, und lebhafftem Glauben, wirfft sich zu seinen Füssen, und schreyet auf: Mein HErr, und mein GOtt: JEsus sagt ihm alsdann: Thomas, du hast nit wollen trauen auf die Zeugnuß, so ich gegeben hab, da ich noch bey euch ware, noch auf die Zeugnuß deiner Brüder nach meiner Urständ, du hast

die

die Gewißheit selbst erfahren wollen durch deine eigne Sinn. Nun aber, weilen du mich gesehen und angerührt hast, hast endlich geglaubt: Seelig, welche nit gesehen, und dannoch geglaubt haben. Die Beschwernuß, so der Heil. Thomas gehabt zu glauben die Auferstehung JEsu Christi auf die Zeugnuß der Jüngern, ist nit ohne Geheimnuß. Weilen man mit Wahrheit sagen kan, daß die Auferstehung JEsu Christi, also zu reden, das Fundament seye der gantzen Religion, so ware der Willen GOttes, daß wir solten derselben alle erdenckliche auch sichtbarliche Versicherungen haben, und der Ursachen halber hat er sich so offt sehen und berühren lassen, auch geessen, und freundliche Unterhaltung gepflogen mit seinen Jüngern 40. Täg hindurch.

Der Unglauben des Heil. Thomä, sagen die HH. Vätter, hat uns mehr genutzt, als der einfältige und willige Glauben der anderen Apostlen. Wann man die Versicherung von einer That haben will durch handgreiffliche Proben, kan man einen nit ankommen, daß er seye gar zu leichtsinnig gewesen in dem Glauben.

§. 65.

Wunderbarlicher Fischfang JEsus vertrauet seine Schäfflein dem H. Peter, und unterweiset seine Apostlen Joan. 21.

INdessen weilen der Heyland seinen Apostlen befohlen nacher Galilæam zu kehren, haben sie sich eylfertig dorthin gemacht, und JEsus liesse sich ihnen sehen in vilen Gelegenheiten.

Als Petrus sich einsmals befande in Gesellschafft des Thomä, Jacobi, Johannis Nathanaëlis, und zweyer anderen, sagte er ihnen, er seye gesinnt zu fischen. Sie sagten alle zu mit ihm zu gehen, und stigen in ein Schifflein, warffen die Netz auß ins Wasser, aber fiengen nichts selbige Nacht. Zu Morgens liesse sich JEsus an dem Ufer sehen, ohne daß die Jünger vermerckten, daß ers wäre. Er sagt zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Nichts haben wir, gaben sie zur Antwort; Werffet nur die Netz, sagt der Heyland, auf die rechte Seiten des Schiffs, und ihr werdet schon bekommen. Sie warffen es auß, und sie kunten es nit mehr ziehen, so vil Fisch waren darinn. Alsdann sagte der Jünger, welchen JEsus liebte, zu Petro: Es ist der HErr. Darauf nahme Petrus widerumb sein Kleyd, welches er wegen des Fischens abgelegt, und aus unruhiger Begierd geschwind zu seinem lieben Meister zu kommen, wirfft er sich in das Wasser, in Hoffnung

nung bäldist bey ihme zu seyn: die andere kommeten mit dem Schifflein und zogen das Netz, welches voll der Fisch ware. Als sie es an das Land gebracht, fanden sie darinn 153. grosse Fisch, und wiewolen die Menge so groß ware, wurde doch das Netz keines Weegs verrissen. Als sie nun auf das Land außgetretten, fanden sie angezündte Kohlen, und einen Fisch, den man darauf bratete, und Brod. JESUS sagte zu ihnen: Bringet auch von dem Fisch, den ihr erst gefangen, und kommet zu dem Mittag-Essen. Er gabe ihnen selbst von dem Brod und Fisch zu essen. Nach dem Mittag-Essen sagte er zu Petro: Simon Sohn Johannis, liebest du mich mehr, als alle dise? Ja HErr, gabe er ihm zur Antwort, du weist, daß ich dich liebe. Alsdann sagt ihme JEsus: Weyde meine Lämmer. Bald darauf sagt ihm JESUS abermal, Simon Sohn Johannis hast mich lieb. Ja HERR, antwortet Petrus, du weist, daß ich dich liebe. So weyde dann meine Lämmer, sagt ihm abermal der Heyland: Endlich fragt er ihn zum drittenmal, ob er ihn rechtschaffen liebe. Alsdann Petrus gantz betrübt, daß JEsus scheinte einen Zweiffel zu tragen von seiner inbrünstigen Liebe gegen ihn, HErr, gibt er zur Antwort mit ei-

ner fast unwilligen Stimm, O HErr: deme nichts verborgen ist, du weist ja wol, daß ich dich von gantzem Hertzen liebe. Der Heyland, nachdem er es also gerichtet, daß sein Apostel durch dise dreyfache Bezeugung seiner Liebe seine dreyfache Verlaugnung ersetzet hat, übergabe er ihm offentlich die Obsorg über seine Schäffle, das ist, über die Seelen, mit widerholten Worten; Weyde nicht nur meine Lämmer, sondern auch meine Schaaf: durch disen widerholten Befehl, so der Heyland dem Heil. Petro gegeben in Gegenwart anderer Apostlen, zu weyden seine Lämmer, und auch seine Schaaf, hat diser Göttliche Hirt (sagen die H.H. Vätter) ihn erklaret ins künfftig vor seinen Statthalter auf Erden, und allgemeinen Hirten seiner Heerd: hat ihm aber zu gleicher Zeit zu wissen gemacht, daß ihm dise Ehr theuer kommen wurde, wellen er sein Leben vor die ihme anvertraute Heerd werde auf setzen müssen; hat ihm auch vorgesagt, er werde an dem Creutz sein Leben lassen.

Nach disem befahle JEsus dem Petro ihme zu folgen, und da sich Petrus umbgewendet, und Johannem ersehen, der ihm folgte, sagt er zu JEsu, was wird es aber mit disem werden? aber JESUS straffte seinen Fürwitz, und ermahnete

ihn

ihn vor andere nit zu sorgen, wie es ihnen gehen werde. Wann ich will, sprache er zu ihm, daß er verbleibe, biß ich komme, was gehet es dich an? Dise ware die sibende offentliche Erscheinung des Heylands. Er hat sich bald hernach mehr als 500. Jüngern gezeigt, welche versamblet waren, deren einige noch bey Leben waren, als der Heil. Paulus sein erste Epistl an die Corinthier geschriben, nemlich 20. Jahr hernach, und der Heil. Matthäus setzt hinzu, daß JEsus ihnen damals gesagt: Aller Gewalt ist mir geben worden im Himmel und auf Erden. So gehet dann hin, unterweiset alle Völcker, tauffet sie im Namen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des H. Geists, und lehret sie alles fleißig zu halten, was ich euch vorgeschriben. Mich anbelangend, wiewolen ich bald gen Himmel fahren wird, bleibe ich doch bey euch zu allen Zeiten biß zu End der Welt. Und dises ware, sagen die Vätter und Schrifft-Steller, eine neue Bekräfftigung, so wohl daß er gewiß werde gegenwärtig seyn auf unseren Altären in dem Heil. Sacrament, als daß er seiner Kirch allzeit werde beystehen biß zu End der Welt.

Der Sohn GOttes liesse sich noch mehrmalen sehen vor seinen Apostlen die 40.

Tag hindurch, da er auf Erden sich aufhielte nach seiner Urständ, und er erschine ihnen der Ursachen halber, sagt der Heil.
Luc. 24. Lucas, damit er sie durch vil augenscheinliche Proben vergwißte, daß er bey Leben seye, und damit er sie unterwise von dem Reich GOttes. Weilen er sie bestimmt hatte die Menschen durch ihr Predigen zu beruffen zu der Besitzung dises Reichs, gab er ihnen nothwendige Lehr-Puncten, wie sie sich in disem Ambt recht zu verhalten hätten. Er erklärete ihnen alles, was von ihm in dem Gesatz Moysis, in den Propheten und Psalmen gesagt worden, und er erweisete ihn, daß es durchaus nothwendig gewesen nach Außsag der Schrifft, daß Christus also leydete, sterbete, und endlich den dritten Tag auferstunde, wie es auch geschehen ware.

Wehrenden disen vilfäliigen und verträulichen Erscheinungen unterrichtete JEsus Christus seine Apostlen in denen vornehmsten Geheimnussen des Glaubens, in denen gewaltigen Wahrheiten unserer Seel Seeligkeit, und machete ihnen den Grund-Riß seiner Kirch. Er gabe ihnen auch einen vollkommnen Entwurff der Christlichen Zucht. Legte ihnen auß die HH. Sacrament, die er schon eingesetzt, und damals einsetzete, die Weiß das Heil. Meß-Opffer zu verrichten,

ten, und die gantze Christliche Sitten-Lehr, in Erwartung, daß der H. Geist, welchen er ihnen zu schicken versprochen, eine vollkommene Erkanntnuß ihnen mittheilete von allem dem, was er ihnen schon angezeigt, und gesagt hatte; dann er wolte, daß diser H. Geist, als die dritte Person in der Heiligsten Dreyfaltigkeit seinem Haupt-Werck, also zu reden, die letzte Hand anlegen solte.

§. 66.

ZEhen Tag vor dem Pfingst-Fest, nemlich den 40ten Tag nach seiner Urständ, als der Göttliche Heyland alle seine Apostlen und Jünger zu Jerusalem versamblet, ist er ihnen noch das letzte mahl erschinen. Er fienge an ihnen als ein lieber Vatter einen kleinen glümpfflichen Verweiß zu geben, daß der mehrere Theil sich Anfangs geweigeret denen zu glauben, welche ihne als Erstandenen gesehen. Er eröffnete ihnen den bißhero gantz finsteren und duncklen Verstand, den sie hatten zu begreiffen die Wahrheiten, welche er ihnen so vilfältig vorgelegt, er gabe ihnen die Erkanntnuß der Heil. Schrifft, absonderlich was die Geheimnussen seines Todts und Auferstehung belanget. Alsdann wendet er sich absonderlich zu den Apostlen, und sagt ihnen,

Glorwürdige Auffahrt Unsers Herrn JEsu Christi.

er

er habe sie außerwöhlt Zeugnuß zu geben allen disen Wahrheiten bey allen Völckern, und überall die Buß und Verzeyhung der Sünden zu predigen. Den Anfang aber sollen sie machen in Jerusalem: daß die jenige, welche glauben wurden, und sich tauffen lassen, und ein reines, heiliges, Christliches Leben führen nach der Lehr seines Evangelij, die Seeligkeit erlangen, welche aber nit glauben wurden, oder nit nach dem Christlichen Gesatz leben, in die ewige Verdammnuß solten verstossen werden. Damit
Marc. 16. ihr aber mit mehrerem Nachdruck euch bewerben könnet umb die Bekehrung der Unglaubigen, setzt er hinzu, will ich euch den Gewalt geben Wunder zu würcken, die Teufel in meinem Namen außzutreiben, frembde Sprachen zu reden: keinen Schlangen-Biß, oder was immer Vergifftes zu förchten. Endlich nachdem er ihnen versprochen den Heil. Geist zu senden, befahle er ihnen noch einige Zeit in der Einsamkeit und heiligen Gebett zu Jerusalem zu zubringen, und nit von der Stell zu gehen, biß sie wurden gestärckt seyn durch eine von oben herab kommende Krafft. Nach disem ladete er alle ein mit ihme auf den Oelberg zu kommen. Als sie da angelangt, erhebte er die Händ, und gab allen seinen H. Seegen.

gen. Sie fielen auf die Knye, und betteten ihn an, indem er gantz gemach gegen Himmel fahrete, biß sie ihn aus dem Gesicht verlohren. Alsdann ist der Göttliche Heyland in einem Augenblick durch alle Himmel geflogen in Begleitung des gantzen Himmlischen Hofs, welcher seinem allgebietenden HErrn entgegen kommen, und hat sich als der eingebohrne Sohn GOttes zur Rechten seines himmlischen Vatters gesetzt auf eben dem Thron, allwo er regieret, und regieren wird durch die gantze Ewigkeit, und seiner Heiligen Menschheit sein völlige Glory und Herrlichkeit mittheilen.

Alle seine Apostl und Jünger, welche ihne aus eigner Krafft gen Himmel fahrend gesehen, voll der Freuden, Lieb, und Verwunderung, bliben da gantz unbeweglich mit unverwendten Augen betrachtend die Wolcken, welche ihne aufgenommen, und ihren Augen entzogen hatte. Alsdann erscheinten ihnen zwey Engel in Menschlicher Gestalt und weissen Kleydern, welche ihnen sagten: Ihr Männer auß Galiläa, was macht ihr da, daß ihr den Himmel immerdar ansehet? diser JEsus, welcher von euch weck und gen Himmel gefahren, wird eben auf solche Weiß kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Sie redeten

von

von dem grossen Tag des jüngsten Gerichts, wann JEsus kommen wird die Menschen zu richten.

Die Seeligiste Jungfrau, welche auch bey der Glorwürdigen Auffahrt ihres Göttlichen Sohns sich eingefunden, kame davon zuruck mit diser gantzen Heil. Gesellschafft nacher Jerusalem, allwo auß Befehl JEsu Christi sie die gantze Zeit in der Einsamkeit, und Heil. Gebett zubrachten, biß sie gestärckt worden von der oben herab kommenden Krafft, nemlich biß zur Herabsteigung (oder Ankunfft) des Heil. Geists, welches 10. Tag hernach geschehen, an dem Heil. Pfingst-Tag.

Das Orth, worvon unser HErr JEsus Christus gen Himmel gefahren, in Gegenwart seiner Heiligisten Mutter, seiner Apostlen, und aller Jüngern, ware auf dem Gipffel des Oelbergs, welches ein halbe Stund entlegen ist von den Maurrn der Stadt Jerusalem auf der Seiten des Nidergang. Der Göttliche Heyland hat seine Heilige Fußstapffen hinterlassen eingedruckt in dem Felsen, und wunderlicher Weiß vertiefft 2. oder 3. Daumen starck, und seynd in diser Form, und Tieffe unversehrt bißhero verbliben, wiewolen die Christliche Wallfahrter, so von allen Orthen in so vil 100.

Jah-

Jahren ankommen, nit unterlassen haben weck zu schaben, damit sie etwas von dem Stein oder der Erden mit sich nehmen kunten. Aus der Gestalt und Figur diser Fußstapffen sihet man, daß der Heyland aufrecht gestanden, und das Gesicht gegen Mitternacht gewendet.

Eusebius erzehlet, daß, als die Heil. Kayserin Helena ein Mutter des grossen Constantini an disem Orth ein herrliche Kirchen erbauet, sie befohlen, daß das Pflaster von Marmel und Jaspis seyn solle, absonderlich an dem Orth, wo die Fußstapffen des Heylands zu sehen waren. Wie man aber dasselbe mit Jaspis decken wollen, ware es kein Möglichkeit dises in das Werck zu bringen: alles was man darauf legte, so kostbar als es ware, wurde widerumb durch eine unsichtbare Krafft hindann geworffen, und man ware genöthiget diß Orth unbedeckt im alten Stand zu lassen. Der Heil. Hieronymus setzt hinzu, wie man das Gewölb über dise herrliche Kirch habe wollen verfertigen, seye es nit möglich gewesen das Orth zu schliessen, welches oben schnurgrad gegen den Fußstapffen des Heylands offen stehet, also daß man nothwendiger Weiß selbiges hat müssen offen stehen lassen, und unter dem freyen Himmel der Weite nach, so JEsus Christus

stus gen Himmel fahrend hat eingenommen, wie auch das Plätzlein des Felsens, wo er seine heilige Fußstapffen hat eingedruckt.

§. 67.

Vornehmere Geheimnussen und Festtäg zu Ehren JEsu Christi.

WEilen man zimlich außführlich beygebracht hat in diser Lebens-Beschreibung biß auf die mindeste Umbständ alle Geheimnussen des Leben und Sterben JEſU Christi biß auf sein Glorreiche Auffahrt in Himmel, bleibt es nun übrig allhie etwas zu melden von dem, was Heiliges von ihm überbliben, nemlich von den Instrumenten (oder Werckzeug (seines Leydens und Sterbens, und allem dem, was zur Begräbnuß gedienet, und so man nennen kan die Heilige Reliquien des Heylands, welche die Kirch mit einem absonderlichen Fest verehret.

Es geschicht nit nur allein die Gedächtnuß zu erfrischen von disen Heiligen Geheimnussen, welche man nennen kan das Leben unserer Religion, daß die Kirch alle Jahr dero Fest so feyerlich und herrlich begehet, sondern, damit auch ihre Kinder allen Frucht und Nutzen darvon ziehen, ihr Danckbarkeit erweckt werde, ihre Gottseeligkeit durch die Herrlichkeit diser vornehmen Festtägen unterhalten.

Für-

Fürwahr unter allen Gottseeligen Christlichen Ubungen ist keine, welche erspriesslicher scheinet, als einen rechten Eyffer fassen, und die höhe Fest Gottseelig zubringen, weilen sie uns vorstellen das Haupt-Wesen so wohl in den Geheimnussen unseres Glaubens, als in dem GOtts-Dienst.

In disem Absehen begehet annoch die Kirch mit solchem Gepräng und Gottsförchtigkeit das Geheimnus der Menschwerdung des ewigen Worts in der Schoß der Seeligisten Jungfrauen Mariä den 25. Mertzen, die Geburt JESU Christi den 25. December, sein Beschneidung den 1. Jenner, sein Erscheinung, so den Heyden geschehen, oder gemeiniglich das also genannte Fest der HH. 3. Königen, den 6. eben selbigen Monats. Sein Opffe- rung in dem Tempel zu Jerusalem 40. Tag nach seiner Geburt, nemlich den 2. Hornung, sein glorreiche Verklärung den 6. Augstmonat, die Gedächtnuß seines Leyden und Sterben die letzte Fast-Wochen, sein triumphirende Urständ am Oster-Tag, welchen man Vortrefflichkeit halber den Tag des HErrn heisset, Dies Dominica, und dessen alle Sonntäg im Jahr gleichsam die Octav, oder der achte Tag seynd. Endlich sein Glorwürdige Himmelfahrt, und 10. Tag hernach

die Sendung des Heil. Geist sichtbarlicher Weiß über seine Apostlen und Jünger am Heil. Pfingst-Tag, wie es ihnen der Göttliche Heyland versprochen, und endlich nach allen disen Feyertägen das Fest des Fronleichnams oder also genannte Fest GOttes, eines aus den vornehmsten und herrlichisten, als welches, also zu reden, alle andere Geheimnussen in sich begreifft, weilen dises Heil. Sacrament ein kurtzer Begriff ist von allen, indem es ein würckliche Vorstellung ist seines Todts, ein Meisterstuck seiner Göttlichen Allmacht und Weißheit, ein unvergleichliches Wunderwerck seiner Lieb, und gleichsam der Innhalt aller seiner Wunder-Ding.

Ohne disen Haupt- und allgemeinen Festen der vornehmsten Geheimnussen unseres Glaubens, und denen Festtägen des Heil. Creutz als vornehmsten Werckzeugs unseres Heyls begehet man in etlichen absonderlichen Kirchen die hohe Vortrefflichkeiten JESU den 28. Jenner, und das Fest seines Heiligisten Namen den 14. gemeldten Monats, das Fest der Heil. 5. Wunden als ewigen Denckmalen unserer Erlösung, das Fest der Heil. Näglen, der dörneren Cron, von welchen man hernach handlen wird.

Man haltet endlich nach der Octav des

Fron-

Fronleichnams das Fest des Heiligisten Hertzens JESU, als welches ein Ursprung gewesen aller Gnaden, mit welchen der Heyland uns überhäuffet hat, ein Sitz seiner unendlichen Liebe gegen uns, und ein Brunn-Quell aller diser grossen Geheimnussen, man haltet, sag ich, dises Fest in sehr vilen Bisthumeren, auch in etlichen Gelübds-halber auß Gelegenheit der gefährlichen Sucht, mit welcher Franckreich so lang heimgesucht worden. Die Freygebigkeit, mit welcher die Römische Päbst durch unterschidliche Gnaden-Brieff den Kirchen-Schatz eröffnet, und außgespendet haben allen denjenigen, so ihnen dise Haupt-Andacht so sehr lassen angelegen seyn, gibt disem löblichen Gebrauch ein zimliches Ansehen. Wiewolen dise Andacht, so kein anderes Zihl nit hat als die unermessene Lieb, von welcher das Hertz JEsu brinnet, und die Gnugthuung vor die Unbilden, welche ihm begegnen in disem Heiligisten Sacrament durch die abscheuliche und verdammliche Undanckbarkeit der Menschen, wiewolen dise Haupt-Andacht so alt schon ist, und von grösten Heiligen so werth gehalten, wie man es sehen kan in dem Buch, so den Namen führet: Andacht zu dem Heil. Hertz JESU, und von dem Urheber diser Le-

bens-Beschreibung ist in offentlichen Druck gegeben worden, so scheint es doch, daß sie erst widerumb dise letztere Jahr seye erneueret worden zu dem Zihl und End, damit der erste Eyffer in den Gemüthern der Christglaubigen, so in vilen fast erloschen, widerumb angezündet werde. Und fürwahr, weilen das Göttliche Hertz JESU Christi heilig ist von der Heiligkeit GOttes selbst, daß alle seine Regungen nach Maaß der Würdigkeit der Göttlichen Person, von welcher sie herkommen, von einem unendlichen Werth seynd, weilen dises Hertz nit allein ein Sitz ist der unermessenen Liebe, welche JEsus Christus zu uns tragt, sondern auch der Werckzeug, und daß in disem Heiligisten Hertzen entspringen alle Anmuthungen der Sanfftmuth, der Güte, der Barmhertzigkeit, welche diser Göttliche Heyland uns beweiset, daß es die Brunn-Quell und der Schatz-Kasten ist aller Gnaden und Gaben, so wir empfangen, die Zuflucht und Sicherheit der Sünder, die süsse Aufenthaltung der Gottseeligen Seelen, endlich weilen in disem Göttlichen Hertzen der Abriß gemacht worden aller Heiligen Geheimnussen des Leben und Sterben JESU Christi, muß man sich nit verwunderen, wann alle Heilige zu disem heiligisten Hertzen eine

eine so tieffe Verehrung und zarte Andacht getragen haben.

O süssester JESU, schreyet auf der Heil. Bernardus, was für Reichthumen seynd zu finden in deinem heiligisten Hertzen! Kan es wohl seyn, daß die Menschen nur halb und halb empfinden den Verlurst, den sie haben durch dise Kaltsinnigkeit und Vergessenheit, so sie zeigen gegen disem Göttlichen Hertzen? Was mich anbelangt, setzt er hinzu, will ich nichts vergessen und unterlassen selbiges zu gewinnen, und zu besitzen, ich wird hinfüran alle meine Gedancken und Absehen dahin richten: seine Anmuthungen werden die meinige seyn, mit einem Wort, ich will alles geben und aufopfferen disen Schatz zu kauffen. Bonus thesaurus, bona margarita cor tuum bone JEsu, dabo omnia, omnes cogitationes, affectus mentis commutabo, & comparabo illam: Was ist es aber vonnöthen selbes zu kauffen, fahret weiter fort diser Heil. Lehrer, weilen es wahrhafftig mir zugehört? Ja, ich sage es verträulich herauß, das Hertz JESU ist mein, weilen es das Hertz ist meines Oberhaupts, und was disem zugehört, gehört es nit auch allen seinen Glidern? So wird dann hinfüran dises H. Hertz seyn der Tempel, wo ich nit wird unterlassen ihn anzubetten, das Opffer, wel-

S. Bern. de Pass. Serm. 3.

ches ich ihme ohne Unterlaß wird opffe-
ren, und der Altar, wo ich mein Opffer
verrichten wird, und auf welchem eben
das Feuer der Göttlichen Liebe, davon
sein Hertz brinnet, das meinige verzehren
wird; in disem heiligisten Hertzen wird
ich finden ein Muster, darnach die Re-
gungen meines Hertzen zu richten, und
eine reiche Gold-Gruben, darmit der
Göttlichen Gerechtigkeit alle meine
Schulden zu bezahlen, ein sichere Port,
wo ich befreyet werde stehen von dem Un-
gewitter und Schiffbruch sprechend mit
2. Reg. dem David: Ich hab mein Hertz gefun-
7. den meinen GOTT zu bitten. Ja, ja,
ich hab gefunden dises Göttliche Hertz
in dem zarten Fronleichnam. Weilen ich
da gefunden hab das heiligiste Hertz mei-
nes guten Freunds, meines Bruders,
meines Königs, meines Erlösers: Und
was wird mich demnach verhinderen zu
bitten mit der grösten Zuversicht, und zu
erhalten, was ich wird begehret haben.
Lasset uns hinein gehen, meine Brüder
in dises liebe Hertz, allzeit darinn zu ver-
bleiben.

Erfindung des Heil. Creutz.

§. 68.

DAs Heil. Creutz ein glorwürdiges Sigzeichen unserer Erlösung, ein herrliche Schaubühne der Göttlichen Er-

bärmnussen, ein kostbarer Werckzeug, dessen sich GOtt bedient hat zu dem Heyl des Menschlichen Geschlechts, ist nach dem Todt Christi JEsu von allen Christglaubigen in sonderbarer Verehrung gehalten worden. Weilen es bey den Juden gebräuchig ware, die man hingerichtet, mit ihrem Peyn-Gezeug zu begraben, also ware auch das Creutz des Heylandes in eine Gruben verscharret worden nit weit von seiner Begräbnuß, mit denen Näglen, mit denen er an das Creutz gehäfftet worden. Nach der Urständ JEsu Christi unterliessen die Juden nichts dise kostbare Heiligthumer der Verehrung und Andacht der Christen zu entziehen. Als die Heyden nachgehends sich bemeisteret haben der heiligen Orth, haben sie es noch ärger gemacht als die gottlose Juden, und alles angewendet dero Gedächtnuß völlig zu vertilgen. Sie hatten das heilige Grab völlig außgefüllt, sie hatten darüber geworffen vil Koth und Stein, und wo es zum höchsten, so gar gepflästeret, und zu einem Uberfluß der Gottlosigkeit, und Entheiligung baueten sie darüber einen Tempel der Göttin Venus, verrichteten darinnen die abscheulichiste Opffer, damit dardurch die Christen abgehalten wurden selbes zu besuchen, und zu verehren.

Nach der völligen Niderlag Licinii Kaysers in Orient hatte Constantinus der Grosse erster Christlicher Kayser, in Betrachtung, daß ihm beede Reich unterworffen wären, und auß Antrieb seiner eyffrigen und heiligen Mutter Helena allen Fleiß angewendet die wahre Religion in rechten Flor zu bringen, und was noch etwan von dem Heydenthum übrig, aus dem Weeg zu raumen. Er befahle gleich nider zureissen dises Denckmal der Gottlosigkeit, und eine so herrliche Kirchen allda zu bauen, welche die prächtigiste Gebäu anderer Städten übertreffen solte.

Die heilige Kayserin Helena wolte dises grosse gottseelige Werck selbst auf sich nehmen. Sie ware schon lange Zeit her beschäfftiget in andächtigen Ubungen, und in allem dem, was verhülfflich seyn kunte zur Glory der Religion, und wiewolen sie schon bey 80. Jahr alt ware, kame sie doch nacher Jerusalem entschlossen alles anzuwenden, das Creutz des Erlösers zu finden, ohne sich abhalten oder abschröcken zu lassen von fast unüberwindlichen Verhindernussen, dann wie Sozomenus meldet, so hatten die Heyden auß Haß des Christlichen Namens allen müglichen Fleiß angewendet, zu vertilgen so gar die Gedächtnuß des Orths,

wo

wo das Creutz eingraben worden, wie auch des Heiligen Grabs. Die H. Helena liesse Anfangs niderreissen das Götzen-Bild, und den Tempel, nachgehends führte man die Erden hinweck, und auf den Bericht einer uralten Außsag, liesse sie so tieff graben, daß man endlich das H. Grab entdecket, neben welchem man 3. Creutz fande von gleicher Grösse und Gestalt, ohne daß man kunte erkennen, welches das Creutz des Heylands wäre. Der Titl, wo Pilatus dise Wort geschriben hatte (JEsus von Nazareth König der Juden) ware abgerissen, und lage bey den Creutzen, daß man also wohl schliessen kunte, das Creutz, so man suchte, seye vorhanden, es war aber nit möglich selbes von anderen zu erkennen.

In diser zweiffelhafftigen Sorgfalt fragt die Kayserin umb Rath den Heil. Macarium Bischoffen von Jerusalem, so seine Meinung eröffnet, man solle von disen 3. Creutzen die Krancke berühren lassen, ohngezweiffleter Hoffnung, es werde GOtt durch Wunder-Werck kundbar machen, welches aus disen dreyen das rechte Creutz des Heylands wäre. Diser Rath wurde für gut gehalten. Man berührte mit disen 3. Creutz eine vornehme schon mit dem Todt ringende Frau. Die erste zwey haben nichts gewürcket, kaum

hatte sie das dritte angerühret, wurde sie von Stund an gesund in Beyseyn einer Unmenge Volcks, welches Zeug ware dises Wunders. Sich noch besser zu versicheren von der Wahrheit legte man dise 3. Creutz auf einen todten Leichnam, aber das jenige allein, so der Krancken die Gesundheit gegeben, hat dem Todten auch das Leben wieder gebracht. Und von selber Zeit an hat man disem Heiligen Holtz, so als ein Werckzeug gedienet hat zu dem Geheimnuß unserer Erlösung, die gebührende Ehr erwiesen, und die Gedächtnuß dises Tags wurde berühmt unter denen Kirchen-Festen unter dem Titl der Erfindung des Heiligen Creutz, dessen Fest alle Jahr fallet auff den 3. Maji. Die Heil. Kayserin Helena liesse eine ansehnliche Kirchen bauen an eben dem Orth, wo das Heilige Creutz erfunden worden: und in diser Kirchen hat sie den halben Theil des heiligen Holtz überlassen, schön und kostbar eingefaßt, den anderen halben Theil brachte sie dem Kayser Constantino ihrem Sohn, welcher dise Verehrung mit absonderlicher Ehrenbiethung auffgenommen. Er behielte darvon einen Theil zu Constantinopel, den anderen schickte er nacher Rom, welcher zukommen ist der herrlichen Kirchen, so diser Kayser allda dessentwegen gebauet, und

nach-

nachgehends den Namen überkommen: Die Kirchen des heiligen Creutz von Jerusalem.

Der heilige Cyrillus, so 24. Jahr nach dem heiligen Macario Bischoff zu Jerusalem gewesen, versicheret, daß die gantze Welt bald in kurtzer Zeit von den Particklen des heiligen Creutz zu Jerusalem bericht worden, weilen seine Vorfahrer, von dem heiligen Macario her, wie auch er selbsten solche Particklen außtheilten denen vornehmen Pilgeren, so von allen Enden der Welt nach Jerusalem kommeten Andacht halber, dises heilige Holtz zu verehren, und eben diser heilige Bischoff setzt hinzu als ein unlaugbarer Zeug, daß dises Creutz nichts abgenommen durch die so vilfältige Außtheilung, und dardurch augenscheinlich das Miracl der Vermehrung der 5. Broden erneueret werde, indeme es immerdar Particklweiß außgetheilt, und doch nit kleiner werde. Der heilige Paulinus, welcher im 425. Jahr nach Christi Geburt lebte, sagt imgleichen, daß die wunderbarliche Krafft des heiligen Holtz, welches so abgestanden und dürr als es ware, dannoch scheinte sich widerumb zu ergäntzen, als wann es noch lebhafft und im Safft wäre, ihme seye mitgetheilet worden durch Anrühren des Göttlichen Fleisch, welches

ches, als es den Todt auf eben disem Holtz überstanden, denselben überwunden hat durch die Glorwürdige Auferstehung. Dises Creutz, so materialisch und dürr als es ist, und folglich gantz abgestanden, scheinet doch noch ein Leben und Safft zu haben, seitemalen es von selbiger Zeit her, wie der Heilige meldet, wiewolen es geschnitten und vertheilt wird in unzahlbare Particklen, der Andacht der Christglaubigen ein Genügen zu leisten, nimmt es doch nit ab, und wiewolen so vil Menschen ein Stücklein darvon haben, so scheint es doch, als wäre es nie angegriffen worden, indeme es allzeit in voriger vollkommener Grösse verbleibet. Also redet der heilige Paulinus von disem Miracll des heiligen Creutz in 11. Sendschreiben an Severum.

Das Fest der Erhöhung des H. Creutz.

§. 69.

IM Jahr 615. als Chosroas der Andere diß Namens, König in Persien die Stadt Jerusalem eingenommen, nahme er hinweg das heilige Creutz, und eine grosse Anzahl gefangener Christen, unter welchen Zacharias Patriarch von Jerusalem ware. Heraclius Kayser von Constantinopel begehrte von ihm den Friden, aber der trotzige König wolte denselben nit eingehen als mit Bedingnuß, daß

daß er JEsum Christum verlangnen solte, und seine Unterthanen ein gleiches thäten, die Sonnen darfür anzubetten, welches der Gott der Persianer ware. Dises gottlose Begehren hatte einen so heiligen Unwillen erweckt unter den Christen, der Clerisey, und allen Clösteren, daß sie freywillig und von Hertzen gantz freygebig dem Kayser von ihrem Haab und Gut anerbotten einen so gerechten Krieg zu führen. Diser Fürst gantz behertzt durch dise Beyhülff, und vilmehr durch sein Vertrauen auf GOtt, liesse seine Völcker anrucken, tragte selbsten vor ein Wunderthätiges Bild Unsers HErrn JESU Christi, und wiewolen der Feind ihme weit überlegen, liffert er doch dem Chosroas eine Schlacht im Jahr 627. erlegt sein gantzes Kriegs-Heer, und erhaltet einen vollkommenen Sig. Der Barbarische König wurd gezwungen die Flucht zu ergreiffen, und verfolgt biß in sein selbst eignes Land. Endlich Sipoës sein älterer Sohn, welchen er wolte enterben, damit er den jüngeren auf den Thron setzte, bekame ihn gefangen, liesse ihn hinrichten in dem Kercker, und bemächtigte sich seiner Brüder. Diser neue König begehrte den Friden von dem Kayser. Heraclius sagte zu mit Bedingnuß, daß er das heilige Creutz zuruck stel-

lete, und Zachariam den Patriarchen von Jerusalem mit denen anderen gefangnen Christen loß liesse. Dise Bedingnussen wurden auch bewerckstelliget. Das heilige Creutz wurde triumphirlicher Weiß nacher Jerusalem zuruck gebracht im Monath September im Jahr 628. Der Kayser wolte selbsten dises heilige Holtz auf den Achßlen tragen, er kunte aber keines Weegs in die Stadt kommen, als nachdem er endlich seine mit Gold und Edelgestein reich gezierte Kleyder ab- und andere gemeine angelegt auf Einrathen des Patriarchen. Die Kirchen hat nachmalen befohlen alle Jahr das Fest der Erhöhung des heiligen Creutz den 14. September Feyerlich zu begehen, damit man nit vergessete einen so herrlichen Triumph.

Der Theil des Creutz, so zu Jerusalem gebliben, nachdem es aus dem Persianischen Gewalt zuruck kommen, ist nachgehends nacher Constantinopel gebracht worden, damit er besser versorgt wäre wider die Leichtfertigkeit der Heyden. Die Kayser vermeinten kein ansehnlichere Verehrung zu machen, als wann sie den frembden Fürsten-Personen einige Particklen von disem heiligen Holtz mittheileten. Kayser Justinus der Jüngere hatte einen Theil des jenigen, so man zu

Con-

Constantinopel aufbehielte, im Jahr 569. der heiligen Radegund zugeschickt, welche ihn kostbar hat fassen lassen, und in ihr vornehme Abbtey gesetzt, welche den Namen dessentwegen bekommen von dem Heil. Creutz, und von ihr erbauet worden zu Poitiers, alldasie auch ihr Leben heilig beschlossen im Jahr 587. Auß Gelegenheit diser kostbaren Reliquien hat Fortunatus von Poitiers zu Ehren des Creutz jene 2. Gesänger gemacht, deren sich die Kirchen bedient noch heuntiges Tags in der offentlichen Anbettung an dem Heil. Charfreytag, und in den Priesterlichen Tagzeiten in der H. Wochen, deren der Anfang ist: Vexilla regis, und: Pange lingua gloriosi lauream certaminis. Die Kayser haben nachgehends den Gebrauch fortgesetzt darmit Verehrungen zu machen, biß endlich, was noch übrig ware, nacher Venedig gebracht, und dem Heil. Ludwig verehret, und in Franckreich im Jahr 1241. überschickt, und nachfolgendes Jahr mit der dörneren Cron des Heylands in die Hof-Capellen übersetzt worden, welche der Heil. König erst hatte bauen lassen, und hernach den Namen überkommen der Heiligen Capell.

Ein anderer ansehnlicher Theil des H. Creutz, so seinem Groß-Vatter Philippo

Au-

Augusto von Balduino dem Ersten dises Namens Kayseren von Constantinopel im Jahr 1205. verehret worden, ware beygesetzt in dem Schatz der Abbtey des Heil. Dionysii, daß man also sagen kan neben anderen Particklen, so hin und wider in unterschidlichen Kirchen und Clösteren des Königreichs seynd, befinde sich der grössere Theil des rechten Creutz in Franckreich.

Von den heiligen Näglen, dörneren Cron, und Titl des Creutz, von dem Schwammen, so JEsu Christo dar gereicht worden an dem Creutz.

§. 70.

Mit dem Creutz des Welt-Heylands fande man auch die heilige Nägel, welche seine Händ und Füß durchbohret hatten. Es ware leicht sie zu unterscheiden von denen, welche für die Creutzigung der 2. Schächer gebraucht worden, dan dise waren von dem Rost abgefretzt, jene aber scheinten, als wären sie noch gantz frisch und neu auf eine wunderbarliche Weiß. Die heilige Helena truge alle gebührende Hochachtung zu disen so kostbaren Reliquien. Sie schickte zwey darvon dem Kayser Constantino ihrem Sohn, damit man sie brauchen solte das Gebiß an dem Zaum des Kayserlichen Leibs-Pferdt zu schmiden, auf welches der heilige Gregorius Turonensis nach dem heiligen Ambrosio, Theodoreto, und anderen Vättern jenen Versicul von dem 14.

Ca-

Capitl des Propheten Zacharias deuten: In die illâ erit, quod super frœnum equi est, Sanctum Domino. An selbigen Tag wird das jenige, was zu einem Gebiß an dem Zaum des Pferdts dienet, heilig seyn, und als ein Heiligthum GOtt geheiliget bleiben: Einer aus disen Heil. Näglen wird zu Carpentras aufbehalten einer Bischöfflichen Stadt in der Grafschafft Venaissin, und wegen dessen wird in diser Stadt ein absonderliches Fest gehalten unter dem Titl des Heil. Nagels. Der ander ist zu sehen in der Dom-Kirchen zu Meyland, wohin er mit grossem Ehren-Gepräng durch den Heil. Carl gebracht worden. Die Heil. Helena liesse den dritten einfassen in die Kayserliche Cron ihres Sohns Constantini, und der Heil. Ambrosius meldet, der vierdte seye in das Adriatische Meer geworffen worden auß Befehl diser Fürstin, ein grausames Ungewitter, welches alles versencken wolte, zu stillen. Man versicheret, disen Nagel seye nit verlohren gangen, sondern widerumb ob dem Wasser hervor kommen, wie vor Zeiten die Art des Propheten Elisei, welches ihn dann bey der gantzen Welt in noch grössere Hochachtung brachte, und man glaubt, es seye eben der jenige, welchen man zu Paris verwahret in der Heil. Capellen, oder in

der Kirchen des Heil. Dionysij. Die Heil. Helena machte einige Zeit hernach noch eine Verehrung in Rom der Kirchen von dem Heil. Creutz zu Jerusalem von jenem Nagel, welcher ware eingefaßt worden in die Kayserliche Cron; Und wann es noch einige irgends gibt, ist es kein Zweiffel, sie seyen Nägel, so mit den Feilspännen der wahrhafften Heil. Näglen vermischet, und durch dise Vermischung eben so wohl würdig seynd unserer Verehrung.

Die dörnere Cron, so durch das Haupt und Blut des Heylands geheilliget worden, ist billich allezeit angesehen worden, als je eine sehr kostbare Reliquien. Diser Schatz wurde nacher Constantinopel überführt, vermuthlich durch den Grossen Constantinum, welcher nichts unterliesse seine neue Kayserliche Stadt zu bereichen. Sie wurde noch zu Constantinopel verwahret zur Zeit der Frantzösischen Kayser, am Anfang des 13. Jahr-Hundert. Weilen aber die äusserste Noth und Bedrangnuß des gemeinen Wesens sie gezwungen zu versetzen, was sir nur Kostbares hatten, umb sich wider die Griechen zu schützen, wurde die Heil. Cron denen Venetianern verpfändet umb ein ansehnliche Summa Gelds, die sie hergeschossen hatten. Der Kayser zu Constan-

stantinopel anerbotte sie dem Heil. Ludwig als eine freywillige Schanckung, der Heil. König nahme sie an mit gröster Freud, bezahlte der Stadt Venedig die Schulden des Kaysers, liesse von dar die Heil. Cron abholen, und machte andere Geld-Wexel an den Kayser. Die Cron kame in Franckreich im Jahr 1239. Der König gienge 5. Meil entgegen sie zu empfangen mit der Clerisey, und völligen Hofstatt. Die Ceremonien giengen vorbey mit so herrlichem als auferbäulichen Ehren-Gepräng. Sie wurde alsobald abgelegt in der Capellen St. Nicolai, von wannen sie 2. Jahr hernach in die Heil. Capellen übersetzt worden. Man hat nachmalen eine grosse Außtheilung gemacht der Dörner von diser Heil. Cron mit Genehmhaltung unserer Königen, zu beschencken darmit vil Kirchen nit allein in Franckreich, sondern auch anderen Königreichen. Die Heil. Capellen von Paris ist geweyhet worden unter dem Titl der Heil. dörneren Cron im Jahr 1248. Und man erneueret das Fest diser Kirchweyh alle Jahr den 26. April eben so wohl, als das Fest der Ubersetzung, welche von Venedig nacher Paris geschehen unter dem Heil. König Ludwig; welche alle Jahr den 11. Augustmonat begangen wird. Was den Titl

anbelangt, wo geschriben stund: JEsus von Nazareth König der Juden, schreibt man vor gewiß, daß die Heil. Helena ihne nacher Rom überschickt, und selbiger in der Kirchen des Heil. Creutz von Jerusalem beygelegt worden, allwo er in Ehren verwahret wird, und wann noch einige in anderen Kirchen zu finden, so seynd sie nur nachgemacht nach dem rechten Titl, so zu Jerusalem gefunden worden.

Der Schwammen, so man dem sterbenden JEsu dargereicht, ist auch von allen Christen erkennt worden, als ein Werckzeug des Leydens unsers Seeligmachers, und in disem Absehen als eine Sach, die würdig ist von den Christglaubigen in Ehren gehalten zu seyn. Er ist etlich 100 Jahr verwahret worden in der Kirchen des heiligen Grabs zu Jerusalem, als aber dise Stadt von den Persianern eingenommen und plünderet worden im Jahr 614. ist dises kostbare Reliquien nacher Constantinopel überbracht worden den 14. Septemper in selbigem Jahr. Ein Theil darvon überschickte man nachgehends nacher Rom, und brachte es in die Kirchen des heiligen Johannis von Lateran, wo er auf heuntigen Tag noch gezeiget wird: der andere Theil ware versetzt den Venetianern mit der

dör-

dörneren Cron, und nach Paris gebracht durch den heiligen Ludwig, und mit anderen Reliquien in der heiligen Capellen beygesetzt. Man behaltet auf zu Rom in der Vaticanischen Kirch die Lantzen, wormit die Seiten JESU Christi eröffnet worden nach seinem Tod an dem Creutz. Aber aus allen heiligen Reliquien seynd die heilige Schweißtücher, welche gebraucht worden den Heil. Leichnam JEsu Christi einzumachen, zu allen Zeiten vor die kostbariste angesehen worden.

§. 71.

Von den Heiligen Schweißtücheren, welche gebraucht worden bey der Begräbnuß des heiligisten Leibs JESU Christi, und erstlich von dem Schweißtuch zu Bisanz.

Alle 4. Evangelisten sagen, der heilige Leichnam JEsu Christi, als man ihn von dem Creutz herab genommen, seye in gar saubere Tücher eingewicklet worden. Der heilige Marcus bezeuget, Joseph von Arimathäa habe zu disem End eine gantz neue Leinwath gekaufft, in welcher diser kostbare Schatz eingemacht worden, ehe man ihne in das Grab gelegt.

Die Weiß zu begraben bestunde bey den Juden in disem, daß man das Angesicht bedeckte mit einer Leinwath, so von dem Kopff biß an die Füß sich erstreckte, und alsdann den gantzen Leib mit einem oder mehr Tücheren einwicklete, und mit vi-

vilen Bänderen zusammen schliessete. Man hiesse ohne Unterschid alle dise Leinwath, Zeug, oder Tücher, in welchen man die Todten einmachte, ehe man sie in die Todten-Bahr legte, Schweißtücher, wiewolen dises Wort eigentlich nur dem Tüchlein gebühret, mit welchem man den kalten Schweiß der Sterbenden abtrücknet.

Der heilige Johannes deutet an, daß der Leichnam des Heylands in mehrer Tücher eingewicklet gewesen, und füget anbey, als der heilige Petrus zu dem Grab kommen am Tag der Auferstehung, hab er gesehen die leinerne Tücher, das Schweißtuch aber, so über das Angesicht gangen, von ihnen abgesöndert und zusammen gewicklet in einem anderen Winckel liegen, welches auch der heilige Johannes gesehen, da er in das Grab hinein gangen. GOtt hat nit zugelassen, daß dise kostbare Reliquien solten verlohren gehen. Alle die Schweißtücher, auf welchen die Gestalt des Angesichts und des Leibs JEsu Christi Wunderthätiger Weiß eingedruckt, seynd noch vorhanden nach mehr als 12. Jahren, so unbeschädiget, als sie damals gewesen, da der heilige Leib des Welt-Heyland eingewicklet worden. Man sihet zu Bisanz, zu Turin, zu Sarlat, zu Compiegne und

und zu Toulouse das heilige Schweißtuch, darinnen die Bildnuß JEsu Christi eingedruckt ware. Man zweifflet nit, daß alle Tücher, in welchen diser heilige Leib eingewicklet ware, wunderthätiger Weiß von seiner Bildnuß eingedruckt gewesen. Das Exempel von der Veronica ist dessen eine Prob, und von disen vilfältigen Tücheren, in welchen der heilige Leichnam eingemacht war, kommen her dise vilfältige Schweißtücher.

Aus disen seynd die Berühmtiste, eines zu Bisantz in der freyen Grafschafft Burgund, und das andere zu Turin in Piemont. In einem anderen ist die Bildnuß unsers Heylands ungefehr 5. Schuh lang, welches zu erkennen gibt, daß JEsus Christus eine mehr als mittelmäßige Länge gehabt. Jenes zu Besancon ist von einer gar zarten Leinwath und von zweyen Stucken gar subtil zusammen genähet, hat ungefehr 8. Schuh in der Länge, und aufs wenigist 5. in der Breite. Die Gestalt des heiligen Leibs JEsu Christi ist daran lebhafft eingedruckt von Fuß auf biß an das Haupt. Alle Züg und Strich des Angesichts seynd darinn gezeichnet, und alle Zeichen seines Leydens eingedruckt. Man sihet die Wunden der Seiten, die Wunden der Händ und Fuß, und alle Wundmalen di-

ses durch so vil Geiselstreich zerfleischten heiligen Leibs, welche aus selbigem nur ein eintzige Wunden außmachten. Man sagt, die Farb seye nit so lebhafft, auch die Strich nit so unterschiden, als in dem heiligen Schweißtuch zu Turin, welches ein Zeichen ist, daß es unmittelbar auf dem noch Blut-trieffenden Leib des Heylands gelegen, welcher, als er hernach durch köstliche Salben einbalsamirt worden, nit mehr so grade Strich, und starcke Farb behalten kunte. In beyden Schweißtücheren ist der Leib der Länge nach ausgespannt zu sehen, die Aermbe auch außgestreckt, aber die Händ Creutzweiß übereinander geschlagen. Einer aus den Gelehrten Schrifft-Stellern des vorigen hundert Jahr-Lauffs vermeint nit ohne Ursach, das Schweißtuch von Bisantz seye jenes gewesen, von deme der heilige Johannes gesagt hat, man habe damit das Haupt JEsu Christi bedeckt, und welches der heilige Petrus, und er gefunden haben von anderen Grab-Tücheren abgesönderet und zusammen gewicklet am Tag der Auferstehung ihres lieben Meister. Die Form dises heiligen Schweißtuch, sein Länge, welche nit kunte disen heiligen Leib bedecken als nur vornenher, und die Eindruckung des Leibs JEsu Christi auch vornenher, welche

Chifflet. de lint. sepulch.

über

über dise heilige Leinwath ist, macht dise Meinung glaubwürdig, daß es das rechte Schweißtuch seye, welches unmittelbar über den Heil. Leib JESU Christi gelegen, und über welches erst das äussere Grab-Tuch gangen, in welchem der gantze Leib hinten und vornen eingewicklet, und mit Bänderen zusamm geschnürt worden, und dises ist vermuthlich das Schweißtuch von Turin.

Dises kostbare Reliquien wird mit grossem Fleiß und Verehrung aufbehalten in der berühmten Kirchen zu Bisantz, von mehr als 500. Jahren her. Man weißt nit, in was für einem Jahr, oder durch wenn sie in dise Stadt gebracht worden, welche weit berühmter ist durch disen theuren Schatz, als durch ihr altes Herkommen, und 100. anderen Titlen, welche sie zu einer aus den vornehmsten Städten von Franckreich machen.

Die Brunst, welche 1349. die gantze Kirchen des St. Stephan mit dem Archiv eingeäschteret, hat der Nachkommenschafft die Histori von disem vortrefflichen Reliquien auch entzogen. Alles was man weist durch eine uralte hergebrachte Außsag ist, daß diß H. Schweißtuch von Palästina nacher Bisantz gebracht worden gegen End des 1100. Jahrs, oder am Anfang des 1200. da

der erste Kriegs-Zug in das Heil. Land unter Godefrido von Bouillon ein End genommen.

Der Ehrwürdige Beda, welcher lebte zu End des 700. Jahr-Lauffs, und Anfang des 800. in dem Buch, so er geschriben von den Heil. Orthen, sagt, daß das Heil. Schweißtuch, welches unmittelbar auf dem Leib JESU Christi nach dem Todt gelegen, als es in die Händ kommen eines Juden, welcher zu dem Glauben bekehret worden durch das eyffrige Predigen der Apostlen, habe er aus Besitzung dises theuren Schatz eben den reichlichen Seegen von dem Himmel empfangen und verspühret, welchen der Obededon erhalten, so die Bunds-Lade lang bey sich hatte. Alles gienge nach Wunsch in seinem Hauß, seither das H. Schweißtuch hinein kommen, und in kurtzer Zeit wurde er einer aus den Reichisten in Palästina. Einige Tag vor seinem Todt, willens eine Außtheilung zu machen von seinen Gütern unter den Kindern, gabe er die Wahl dem Aeltisten, ob er alle ligende Güter haben wolle, die ihme zugehöreten, oder das H. Schweißtuch, welches er erkennete die wahre Ursach zu seyn seines Glücks. Der Erst-Gebohrne erwöhlte gleich die grosse Güter ohne weiteres Bedencken, das Heil.

de locis sanctis c. 5.

Schweiß-

Schweißtuch aber kame den Jüngeren zu. Aber so ungleich zu erst dise Erbschafft und Außtheilung vorkame, so geschwind sahe man nachgehends, der Jüngere habe den besseren Theil überkommen, dann die grosse Güter des Aelteren seynd bald zerrunnen und verlohren gangen, indessen der Uberfluß allzeit überhand nahme bey dem jüngeren Bruder. Weilen aber das beständige Glück von dem Vatter auf disen Sohn und seine Nachkömmling auf etlich 100. Jahren fort wehrete, hatten vil neidige Gemüther ein Aug auf dises beglücktes Geschlecht, bis endlich die Saracener die H. Oerther eroberet, und da sie in Erfahrung gebracht die wundersame Krafft dises H. Schweiß-Tuchs, selbes den Christglaubigen abnehmen, und vor sich behalten wollen. Die Strittigkeit über dise Sach ist angebracht worden bey dem Richterstuhl Mausiæ Königs der Saracener. Diser Willens dem Handel geschwind abzuhelffen, liesse ein grosses Feuer aufmachen, und in Gegenwart eines unzahlbaren Volcks so wohl Heyden als Christen, das Heil. Schweißtuch darein werffen: aber GOtt der HErr, der uns vorbehalten wolte ein so kostbares Reliquien, liesse nit zu, daß es beschädiget wurde. Man sahe dises H. Schweißtuch

tuch einige Zeit mitten unter den Flammen unverletzt sich hernach in die Lüffte hinauf schwingen, allcort ein Zeitlang im Angesicht des gantzen Volcks gleichsam hangend verbleiben, und alsdann sich allgemach herunter lassen, und zwar in die Hände eines Christen, welcher mitten unter dem Hauffen des Volcks stunde, deme es auch der Saracener-König überlassen hat. Nach disem Wunder-Werck ist dises kostbare Heylthum in Ehren gehalten worden in gantz Orient: Missum ergo in ignem sudarium, sagt der heilige Geschicht-Schreiber, veloci raptu effugiens evolat, & summo in aëre diutissimè quasi ludendo volitans ad ultimum cunctis utrinque intuentibus sese leviter in cujusdam de Christianâ plebe sinum deposuit. Quod manè mox totus populus summâ veneratione salutabat & osculabatur. Habet autem longitudinis pedes octo. Dises seynd biß daher die eigne Wort des Ehrwürdigen Beda, welcher, wie er selbst bezeuget, dise Geschicht aus dem Mund des Bischoff Arnulphi gehört, welcher, da er die Wallfahrt in dem H. Land verrichtete, sich fast zu selber Zeit, zu welcher das Mirackl geschehen, in dem selbigen befunden. Weilen die Länge von 8. Schuhen des heiligen Schweißtuch zu Bisantz übereins kommt mit der

Länge jenes, von dem der Ehrwürdige Beda redet, hat man grosse Ursach zu glauben, es seye eben dises Schweißtuch, von welchem diser gelehrte Mann redet, den man unter die Kirchen-Vätter zehlet. Das Heil. Schweißtuch von Turin hat 12. Schuh in der Länge, und es findet sich keines aus allen, das eben die Länge hat desjenigen, dessen gedencket obgemeldter Beda, als das Heil. Schweißtuch zu Bisanz.

Die Brunst der Kirchen St. Stephan zu Bisantz im Jahr 1349. von der man oben geredet, ist ein Ursach, daß wir das Jahr nit wissen, an welchem diser kostbare Schatz hergebracht worden, noch den Gutthäter, so darmit dise vornehme Kirchen bereichet hat. Das Gewißiste ist, daß, als Godefridus von Bouillon, Robertus Graf in Flanderen, und andere grosse Herren in Franckreich das Creutz ergriffen, und sich an die Spitze gestellt jenes Welt-berühmten Christlichen Feldzug, der das Heil. Land widerumb aus den Klauen der Unglaubigen herauß gerissen, sich eine grosse Anzahl von Geistlichen, und Kirchen-Vorsteheren darbey eingefunden, welche auch bey diser so heiligen Eroberung ihren Antheil haben wolten. Aus disen ware Hugo Ertz-Bischoff von Bisantz, welcher bey sich etliche

liche von seinen Dom-Herrn gehabt, aus denen einer, wie man glaubt, dises H. Reliquien erkauffet, und darmit nachgehends seine Kirch bereichet hat.

Als im Jahr 1349. die Kirch des St. Stephani zu Bisanz in die Aschen gelegt worden, zweiffiete man nit, das H. Schweißtuch seye auch von den Flammen verzehret worden mit dem gantzen Schatz. Da man aber einige Jahr hernach vermercket, es lasse sich alle Nacht ein wunderbarliches Liecht sehen ober einem gewissen Orth des Stein-Hauffens, grabet man nach, und findet das Heil. Schweißtuch in einem Trühele, wo man es verwahrete, ohne im geringsten verletzet zu seyn durch das Feuer, oder eingefallne Mauren.

Indessen so handgreifflich alle Umbständ dises Wunderwercks immer waren, stunden doch ihrer vil in Sorgen, es möchte in diser Sach ein Betrug verborgen seyn, und daß man ein neues Schweißtuch an statt des alten und wahrhafften hingelegt hätte. Man liesse gantz genau uud ängstig besichtigen die Leinwath durch erfahrne Meister, und die Eindruckung des Heil. Leichnams durch die beste Mahler, welche alle mit einem Eyd betheureten, daß die Leinwath von einem solchen Geweb und Art seye, so der

Kunst

Kunst unbekannt, und daß die Mahlerey keinen Theil gehabt hätte an diser verwunderlichen Abbildung. Dises hat man aus einer alten wohl-bewehrten Außsag. Welches auch bekräfftiget wird durch ein uralte Schrifft, so man findet in der Kirchen St. Jacob zu Rheims, welche, nachdem sie hervor gestrichen die Glückseeligkeit der Kirchen zu Bisanz, daß sie bereicht seye mit dem H. Schweißtuch, darzu setzt, dises Heylthum seye ein Zeitlang verlohren gewesen, nachdem es aber wider zu Handen kommen, und man erkennet, daß die Gestalt des Heylands darinnen Wunderthätiger Weiß eingedruckt seye, könne man nit mehr zweifflen, dises Heil. Schweißtuch seye eben jenes, so auf dem Leib JEsu Christi gelegen, welches auch mehr seye bestättiget worden (füget anbey dise Schrifft) durch ein nahmhafftes Wunder: Dann dises Schweißtuch, als es gelegt worden auf einen Todten, so man schon begraben wolte, seye er denselben Augenblick wider lebendig worden, fast auf gleiche Art, wie der todte Leichnam, welcher in das Grab Elisäi geworffen, bald diser die Gebein dises Propheten berührt, gleich widerumb lebendig worden, und aufrecht da gestanden. Revixit homo, & stetit super pedes suos. Nach

4. Reg. 13.

Di-

disem Wunder hat die Andacht zu disem außerkisenen Heylthum von Tag zu Tag zugenommen. Man sahe von selber Zeit, wie man es noch anheunt sihet, dise Wallfahrter von allen Orthen herfliegen, disem Heil. Denckmalen unserer Erlösung die gebührende Ehr zu erstatten, und man kan mit Wahrheit sagen, die Andacht der Christglaubigen seye niemals vergebens gewesen. Schreibe man zu, wann es also beliebt, dem starcken Glauben der Christen die Wunder-Werck, so bißhero von disem Heiligthum geschehen seyn; jenes, welches nach so vil 100. Jahren noch verbleibt, und man nennen kan ein sichtbarliches Wunder-Werck, ist eine unlaugbare und unumbstoßliche Prob der Ehrwürdigkeit und Gewißheit dises kostbaren Reliquien. Dann wiewolen die Leinwath sehr zart ist, und zusammen gelegt unendlich vil Falten hat, also zwar, daß ungeacht sie 8. Schuh in der Länge, und 5. in der Breite hat, sie doch gantz eng zusammen gehet, ist sie doch nach so vil 100. Jahren so frisch, gantz, und neu, als wann sie erst von neuem gemacht wäre, indem doch die andere Zeug, in denen sie eingemacht und verwahret, mit der Zeit abschliessen, und durch so vil Falten zerrissen, und widerumb über eine Zeit andere müssen herbey geschafft wer-

werden. Kan man nit sagen, daß dise augenscheinliche Erhaltung des H. Bisanzischen Schweißtuch in seiner ersten Beschaffenheit ein beständiges Wunderwerck seye, welches zu schanden macht den boßhafftigisten Unglauben, und einen Stich haltet wider alle Anfechtung der heicklichen-Beschnarcher aller Dingen?

Man sihet auch wenig Heilligthumer, welche mit grösserem Fleiß verwahret, und mit solcher Ehrenbietigkeit gehalten werden. Das Heil. Schweißtuch ist in einem silbernen vergoldten Küstlein eingeschlossen, eingewicklet in einem Carmesin-rothen Atlaß, und dises vergoldte Küstlein ist noch eingeschlossen in einem anderen hültzernen Trüchlein, welches innenher mit gar kotzbarem Zeug gefuttert ist. Vermacht ist es mit 5. underschidlichen Schlösseren, deren Schlüssel ein jeder aus 5. Dom-Herrn einen besonderen hat. Diser anvertraute Heilige Schatz ist hinter dem Altar, welchen man von dem Heil. Schweißtuch nennet, in einem Kasten, welchen zu eröffnen 3. Schlüssel erforderet werden, die in den Händen seynd 3. unterschidenen Personen. Man muß auch durch 2. Thüren gehen, biß man hinkommt, deren eine mit Eisen beschlagen ist; Alle dise Behutsam- und Vorsichtigkeit von so vil 100.

Jahren zeiget genugsam an die Ehrenbietigkeit, so man traget zu disem vornehmen Heiligthum, und die Hochachtung, so man davon hat. Man zeiget offentlich das Heil. Schweißtuch zwey mahlen in dem Jahr mit einer herrlichen Begängnuß; zu Ostern, und da kommt der Ertz-Bischoff mit 2. Dom-Herrn, und am Fest der Himmelfahrt; da erscheinen die Dom-Herrn, und verrichten dise so wohl prächtige als gottseelige Vorstellung unter Zusammenleutung aller Glocken, und Donneren alles Geschützs umb die gantze Stadt und Vestung.

Chifflet. de lint. sepulch. Der Geschicht-Schreiber, welchen man schon angezogen hat, bringet bey eine grosse Anzahl der Miracklen, welche durch dise kostbare Reliquien geschehen seynd, und mit so vilen bewehrten Schrifften und Zeugnussen bekräfftiget, daß man daran nit zweifflen kan ohne Vermessenheit. Vil Blinde haben das Gesicht gleich überkommen durch blosse Berührung des Heil. Schweißtuch in Gegenwart einer unglaublichen Menge Volcks, welche vil 1000. Zeugen kunte herstellen. Man hat auch gesehen einen armen Blinden mit Namen Rosieu aus dem Dorff Millet ohnfern Jussey, welcher voll des Vertrauens auf dises grosse Heiligthum, weilen er keinen Menschen gefunden,

den, so ihn nacher Bisanz führen wolte, an dem Ostertag, wo man das Heilige Schweißtuch hervor zeiget, auf die Knye sich nidergelassen zur Stund, an welcher er wußte, daß man es pflege hervor zu thun, und nach verrichtem eyffrigen Gebett das Gesicht wider erhalten so vollkommentlich, daß er ohne Stecken, ohne Weegweiser nacher Bisanz kommen, und durch sein selbst eigne Stellung das Miracl bewehret hat. Man hat vil Krancke, die von aller Menschlicher Hülff verlassen, und verschätzt waren, gesehen, welche wunderbarlicher Weiß die Gesundheit erlanget haben nur mit einem andächtigen Kuß der Bildnuß des Heil. Schweißtuch, und die unter dem Titl des Heil. Schweißtuch aufgerichtete Bruderschafft, das am dritten May angesetzte Fest, und das offentliche Denckzeichen, so die Stadt krafft eines Gelübds aufgerichtet hat im Jahr 1540., weilen es von einer gefährlichen Sucht erlediget worden, beweiset genugsam, wie werth und bewehrt dises vornehme Heylthum seye.

§. 72.

DAs Heil. Schweißtuch, welches man zu Turin mit grosser Ehren-Achtung verwahret, und mit noch grösserem Eh- *Das Heil. Schweißtuch zu Turin.*

Ehren-Gepräng zeiget, scheinet das Grab-Tuch zu seyn, allwo man den Heiligisten Leib JEsu Christi gleich nach dem Todt eingewicklet hat, so bald er von dem Creutz abgelöset worden, welches auch von den Fersen an über das Haupt, und alsdann biß zu den Füssen herab langete, und ins gemein das grosse Schweißtuch genennt wird. Man sihet darinn die völlige Abbildung des Leibs JEsu Christi außgestrecket der Länge nach, eingedruckt wie in jenem von Bisanz mit eben der Gleichmäßigkeit, Stellung, und Zügen, doch mit dem Unterscheid, daß jenes von Bisanz nur den Leib von vornenher vorstellet, das von Turin aber die gantze Gestalt des Heil. Leibs JESU Christi von vornen und hinten her. Die Leinwath von disem scheinet nit so zart und fein, als von jenem, weilen das Schweißtuch, welches unmittelbar auf den Leib vornenher gelegt wurde, allzeit vil subtiler ware, als das Tuch, welches erst nachmalen darüber kame, und den gantzen Leib umbfassete, und mit Bänderen zusammen schliessete. Die Farben von der eingedruckten Bildnuß auf dem Schweißtuch von Turin seynd vil frischer, und die Wundmalen dises Heil. Leibs seynd besser zu erkennen, als in jenem von Bisantz. Die Ursach dessen ist

hell und klar. Nachdem Joseph von Arimathäa die Erlaubnuß von Pilato erhalten, den Leib JEsu Christi von dem Creutz herab zu nehmen, und ihn herabgebracht, wicklete er ihn allsobald in eine Leinwath, wie das Evangelium sagt: Depositum involvit sindone. Weilen die Luc. 23. Wunden noch gantz offen waren, und das Blut gantz frisch, so müßte nothwendig die Eindruckung dises Heil. Leibs, so wunderbarlicher Weiß an diser Leinwath geschehen, lebhaffter seyn, die Farb der Wunden und des Bluts vil höher, und die Strich vil subtiler, und besser zu erkennen. Diß ware das erste Schweißtuch, in welchem man den Leib JESU Christi gleich eingewicklet hat, so bald er von dem Creutz herab genommen worden. Weilen vor der Begräbnuß man nach Lands-Gebrauch ihn wolte balsamiren, nachdem man ihne mit allerhand wohlriechenden Salben geschmirbet, legte man auf den Leib ein Schweißtuch, welches nur von dem Haupt biß zu den Füssen vorn langete, und alsdann wicklete man den gantzen Leib ein mit dem grösseren Schweißtuch, in welchem er kurtz zuvor eingemacht war, und welches von den Fersen über den Kopff biß zu den Füssen hinab gienge, und mit Bändlen geschlossen war, wie schon gemeldt worden.

Wehrender diser Zeit hatte sich der Leib verkältet, das Blut wurde gestockt, die Wunden hatten sich zusammen gezogen, und daher kommt es, daß in dem Schweißtuch, so vornenher überlegt worden über den eingesalbten Leib, und anjetzo zu Bisantz verehret wird, die Wundmalen nit so breit heraus kommen, die Farben schwächer seynd, das Blut abgeschossen, die Strich nit so subtil und unterschiden seynd, was aber die Länge, die Stellung, die Gleichmäßigkeit anbelanget, ist alles in beyden Schweißtücheren gantz gleich, und wie es die beste Mahler, so beyde gantz genau besichtiget, bezeugen, so hat die Kunst und der Pemsel keinen Theil gehabt an der Heil. Bildnuß in disen zweyen Schweißtücheren, welche wie unverfälscht, und von allem Betrug sie entfernet seynd, GOtt durch vilfältige Wunderwerck schon bekannt gemacht hat.

Man muß sich nit verwunderen, wann in allen jenen ersten Jahrs-Läufften, in jener betrübten und verwirrten Zeit der Verfolgung der Kirch, man unterlassen und vergessen hat die Beschreibung diser kostbaren Reliquien, und auf was Weiß sie seynd erhalten worden, und nachmalen in unsere Händ kommen. Was daran gewiß, wie schon gemeldt worden auß

Ge-

Gelegenheit des Heil. Schweißtuch von Bisantz, ist, daß auch jenes von Turin aus Palästina kommen, indeme GOtt gewolt, daß dise hinterlaßne Heiligthumer solten in Christlichen, ja auch Unglaubigen Händen seyn, biß durch eine unerforschliche Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit, da gantz Orient aus gerechtem Urtheil GOttes unter die Beherrschung der Unglaubigen gefallen, alles was zu einem Werckzeug bey dem Leyden und Sterben JESU Christi gebraucht worden, in Christliche Länder übertragen, und allda versorget wurde.

Was man zum glaubwürdigisten sagen kan von den Begebenheiten, also zu reden, des Heil. Schweißtuch von Turin, bestehet in deme, daß nach dem Abfall des Griechischen Kayserthums, als sich die Frantzösische Fürsten bemeisteret haben von Constantinopel, und der Orientalischen Regierung, dises kostbare Heylthum, wie mehr andere, seye aufbehalten worden in der Kayserlichen Haupt-Stadt biß zu End des zwölff hunderten Jahrs, oder den Anfang des folgenden, und daß die Kayser von Constantinopel es verehret haben den Fürsten von dem Hauß Lusignan, welche das Königreich Cypern besitzeten. Johannes der dritte oder letztere König von Cypern,

pern, so im Jahr 1473. mit Todt abgangen, liesse die Königreich Cypern, Jerusalem und Armenien seiner eintzigen Tochter Carolina über, welche zu Nicoria gecrönet worden als ein Königin diser 3. Königreichen im Jahr 1458. Bald aber hernach hat Jacob ein natürlicher Sohn Johannis sich empöret, das Königreich an sich gezogen durch Beyhülff des Sultans Melec Ella, und die Königin aus allen ihren Herrschafften hinauß gejagt. Dise begabe sich in Savoyen zu ihrem Enickel Carl Hertzogen von Savoyen, welchem sie auch in Gegenwart des Pabsts, und viler Cardinälen zu Rom, wohin sie nachgehends kommen, ihre Königreich als eine freywillige Schanckung hinterlassen hat.

Als die Heil. Carolina sich in Savoyen zuruck gezogen, führte sie mit ihr die Fürstin von Charny ihre Baaß, welche ein Verwahrerin ware des Heiligen Schweißtuch, welches sie mit ihr brachte, und erhielte auf eine wunderbarliche Weiß, wie die Histori meldet: dann als ihre Kleyder und Reiß-Gezeug, unter denen sich das Küstlein befande, worinn dises Heiligthum eingeschlossen ware, gestohlen worden, wolten die Dieb in Abtheilung des Raubs das Heil. Schweißtuch in zwey Theil verschneiden, einer aber

der aus disen, da er an deme war den Schnitt vorzunehmen, wurde alsobald an beyden Händen lahm, und zugleich von einer tödlichen Kranckheit überfallen, ein anderer bemühete sich die Bildnuß des Heylands, welche darauf eingedruckt, außzuwischen: je mehr er aber sie waschete, desto frischer wurde die Gestalt, und die Farben. Durch so vil Wunderwerck wurden endlich die Dieb bewegt sich zu bekehren, und dises Heiligthum zuruck zu stellen. Man versicheret, es habe endlich der Hertzog und die Hertzogin von Savoyen durch viles Bitten und Anhalten eine so köstliche Verehrung erhalten, so sie in der Kirchen zu Chambery der Haupt-Stadt in Savoyen abgelegt, welche Paulus II. Röm. Pabst nachgehends zu einer Stifft-Kirchen gemacht in Ansehung dises H. Schatz. Dises ist die erste Meinung anbelangend die Hinterlegung des H. Schweißtuch in der Haupt-Stadt von Savoyen.

Einige aus den jetzigen Schrifft-Stelleren bringen bey etliche noch ältere Urkunden, die versicheren, daß diser kostbare Schatz in den Händen gewesen Geüfrids von Charny eines Burgundischen Edlmanns, so Statthalter von Picardien ware, und er ihn verehret habe in die Stifft-Kirchen zu Liré einen Flecken von

Champagnien 3. Meil entlegen von Troyes, so ihm zugehörete, und daß er allda dise Kirchen erbauet sein Gelübd zu erfüllen, welches er vorgenommen hatte erlöset zu werden aus der Gefangenschafft der Engelländer, in dero Händ er gefallen ware. Die Chor-Herrn, welche er dahin gestifftet, nachdem sie offentlich das Heil. Schweißtuch zur Verehrung hervor gethan, sahen bald das Volck von allen Orthen Schwarmen-weiß herkommen zur Verehrung dises grossen Heylthums. Heinrich von Poitiers Bischoff zu Troyes, in dessen Bistum die Kirchen von Liré ware, hat sehr übel aufgenommen, daß man ohne sein Genehmhaltung und Erlaubnus dises Heil. Schweißtuch offentlich vorgestellet, und verbotte den Chor-Herrn hinfüran dessen sich zu unterstehen. So wurde es dann ausser des Bistum hinweg getragen, und verblibe als ein hinterlegtes Gut bey 24. Jahr eingeschlossen. Nachdem aber der Geyfrid von Charny ein Sohn dès Stiffters Mittel gefunden es widerumb in die Kirchen von Liré zu bringen, wurde es allda mit Ehren aufbehalten biß in das Jahr 1418. Weilen hernach das Land Champagnien, und das Hertzogthum Burgund durch das Kriegs-Heer Johannis des kecken Hertzogen von Burgund

gund verherget worden, haben die Chor-Herrn von Liré das Heil. Schweißtuch mit anderen Heiligthumern Humberto Grafen de la Roche Herrn von Villersseyssel, so die Margaritam Charny ein Enicklin und Erbin des Stiffters geheyrathet, zur Verwahrung anvertrauet. Dises Reliquien wurde mit anderen auf dem Schloß St. Hippolyt in der freyen Grafschafft, welches dem Grafen Humbert zugehörete, aufbehalten, der ihnen auch ein Erkanntnuß-Brieff herauß gegeben. Nach seinem Todt kame ein Befehl des Parlaments von Dole in der freyen Grafschafft an die Margaritam, disen hinterlegten und anvertrauten H. Schatz widerumb zuruck zu geben. Sie gabe zuruck alle andere Reliquien und Kirchen-Geschirr, kunte aber sich keines Weegs entschliessen das heilige Schweißtuch herzugeben, welches sie ansahe als einen Erb-Schatz von ihrem Stammen, weilen man selbigen empfangen hatte von ihrem Groß-Vatter Geyfrid, so ihne auß dem heiligen Land wehrendem Krieg gebracht. Wie aber die Chor-Herrn von Liré nicht nachliessen dises heilige Schweißtuch anzuforderen, und ihr darmit überlästig waren, hat sie sich nach Chambery zu dem Hof von Savoyen begeben, und dises kostbare Heylthum der

Her-

Hertzogin von Savoyen Anna von Chypre - Lusignan ihrer Baasen verehret, durch ein offentliche darüber aufgesetzte Schrifft diser Beschenckung den 22. Mertzen im Jahr 1452. Das folgende Jahr darauf liesse der Hertzog von Savoyen Ludwig der Andere eine Müntz prägen, welche auf der umbgekehrten Seiten vorstellete das heilige Schweißtuch gehalten von einer knyenden Frauen, mit diser Schrifft: Sancta sindon D. N. JESU Christi. Das ist: Das heilige Schweißtuch Unsers HErrn JEsu Christi. Der seelige Amedeus Hertzog von Savoyen, welcher seinem Vatter Ludwig in der Regirung gefolgt, liesse auf dem Schloß Chambery eine schöne Capellen bauen im Jahr 1465. zur Verwahrung des Heil. Schweißtuch. Paulus der Andere Römische Pabst hat sie zu einer Stifft-Kirchen gemacht im Jahr 1467. Und im 1480. wolte Sixtus IV. daß man sie nennete die Heil. Capellen des Heil. Schweißtuch. Julius II. der Pabst richtete allda auf eine berühmte Bruderschafft genannt von dem Heil. Schweißtuch durch einen Gnaden-Brieff, den er von Bononien auß ergehen lassen den 6. Jenner im Jahr 1506. in welchem Ihre Heiligkeit saget, man sehe in disem Heil. Schweißtuch die Bildnuß und das

wahrhaffte Blut unsers HErrn JEsu Christi: Imaginem & verum Sanguinem Domini nostri JESU Christi: Und eben gemeldter Pabst durch einen anderen Brieff, so er den 9. Maij im selbigen Jahr ertheilet, setzet das absonderliche Fest von dem Heil. Schweißtuch auf den 4. Maij, und verleyhet darzu grosse Abläß nit allein für alle Mit-Brüder, sondern auch alle Christglaubige, welche gewisse Täg dise Heil. Capellen besuchen wurden. Folgende Päbst Leo X. und Clemens VII. haben alle dise Gnaden widerumb bestättiget, und nichts unterlassen die Andacht der Christglaubigen zu erwecken zu disem vortrefflichen Heiligthum, welches man unter die vornehmste Schätz der Christenheit rechnen kan.

Das Heil. Schweißtuch wurde nachgehends wegen der Kriegs-Zeiten nacher Vercell, dann nacher Niza geflüchtet, und widerumb nacher Vercell gebracht, biß es widerumb nach 26. Jahren auf Chambery kommen im Jahr 1562. und in die Heil. Capellen gesetzt worden, biß im Jahr 1578. der Hertzog Emmanuel Philibert, da er vernommen, daß der H. Carl Ertz-Bischoff von Meyland entschlossen seye eine Wallfahrt anzustellen nacher Chambery zur Verehrung des heiligen Schweißtuch, ihme einen so weiten rau-

chen

chen Weeg zu ersparen, selbiges nacher Turin bringen lassen, allwo es von der Zeit her in der Dom-Kirchen mit grosser Ehrenbietung aufbehalten wird.

So ungewiß indessen und nit zu gnügen bekannt ist die rechte eigentliche Zeit, da dises grosse Heylthum in die freye Grafschafft Burgund, und in das Gebiet des Hertzog von Savoyen kommen, so thut man sich doch nit wenig ärgeren und befrembden über die gar zu freche Beschnarchung einiger neuen Schrifft-Stellerē, welche, weiß nicht aus was für einem Verdruß und Widerwillen, sich immer gegen den heiligisten Reliquien zimlich feindseelig erzeigen, und nur gedacht seynd, zu vertilgen, oder aufs wenigist zu schwächen die Andacht der Völcker gegen disen heiligen Schatz, ungeacht der Zeugnuß und allezeit im höchsten Werth gehaltenen Berichts der Vor-Eltern, ungeacht der so bewehrten unlaugbaren Wunder-Werck, deren sich GOTT bedienet die Andacht des Volcks, und ihren gottseeligen Glauben zu vermehren, ungeacht der grossen Hochachtung, und Ehrenbietung so viler vornehmen und heiligmäßigen Personen, ungeacht endlich so viler hochgelehrten und ansehnlichen Bischöffen und auch Römischen Päbsten, welche alle dises kostbare Heiligthum in hohen Ehren halten.

Der

Der heilige Evangelist Johannes beschliesset das Leben JESU Christi mit Vermelden; JEsus Christus habe wohl andere Wunderwerck gewürcket, als die schrifftlich verzeichnet seynd. JESUS Joan. 21.
hat noch wohl andere Sachen gethan, sagt er, und wann man ein jede besonders beybringen wolte, glaube ich nit, daß die Welt selbsten die Bücher fassen kunte, so man zu schreiben hätte: Nec ipsum arbitror mundum capere posse eos, qui scribendi sunt, libros. Der Evangelist will mit diser Art zu reden andeuten, daß es nit möglich seye alle Thaten, Mirackl, und Wort JEsu Christi außführlich beyzubringen.

Indessen kan jenes, was schrifftlich verfasset ist, uns schon erklecken jeden Verstand zu überweisen, der den mindesten Funcken hat von einer gesunden Vernunfft, und auch die ungeschicktiste, dumme, und verwildte Gemüther dahin zu vermögen, daß sie begreiffen und erkennen das Kennzeichen jener unendlichen Weißheit, jener Göttlichen Heiligkeit, jener unbegreifflichen Allmacht, welche durchaus in dem Leben JESU Christi hervor glantzet, und seinen wahren Abriß machet. Es ist kein Strich daran, welcher nit sein GOttheit unwidersprechlich beweiset auch denen Unglaubigen, sie mögen

gen auch die Frechiste seyn. Und fürwahr, wer ist zu finden, der in Ansehung dessen, was geschehen ist, nit augenscheinlich begreiffet, daß JEsus Christus in die Welt kommen zu der von den Propheten bestimmten Zeit nach allen Umbständen, welche solten zu erkennen geben die Geburt des Meßiä, und die so berühmte Jahrs-Rechnung seiner Ankunfft. Das alte Testament ist durchgehends voll der Prophetischen Figuren von disem Göttlichen Erlöser. Finde man nur ein eintzige, die JEsus Christus nicht erfüllt habe? Was für Züg und Strich, also zu reden, findet man in seinem Leben, Leyden und Sterben, die nit nach dem Abriß seynd, welchen die Propheten 1000. Jahr zuvor gemacht haben? Er selbst hat gantz deutlich versicheret, er seye der Sohn GOttes, der versprochene Meßias, und hat es erwisen durch unzahlbare Wunder-Werck, unter welchen das kräfftigiste und beweglichiste nach Meinung aller heiligen Vätter noch heuntiges Tags bestehet, und von uns selbst täglich gesehen wird, nemlich die völlige Außtilgung des Heydenthums nach der Geburt JEsu Christi, und die wunderbarliche Außbreitung des Christenthum durch die gantze Welt. Hæc est victoria, quæ vincit mundum fides nostra. Diser

1. Joan. 5.

ser Sig, welchen der Glaub erhalten hat in der gantzen Welt, da er sie von allen Heydnischen Aberglauben gereiniget hat, ist ein handgreiffliches und immerwehrendes Wunder.

Man muß bekennen, daß die Allmacht und GOttheit JEsu Christi sich augenscheinlich sehen last in Bekehrung der gantzen Welt. Dises ist eine aus den unfehlbaristen handgreifflichen Wahrheiten, welche so klar, daß unsere Sinn selbsten, also zu reden, gezwungen seynd ihrer Gewißheit sich zu ergeben. Die Verderbung der Sitten kan wohl in etwas dise Wahrheit verduncklen, aber diß kan anderst nit geschehen, als wann die allergemeinste Erkanntnussen der Vernunfft außgelöscht werden: Dann wer noch ein Funcken der Vernunfft hat, und nur von weitem etwas weniges von unserem Glauben gehört, der muß fürwahr mit der Martha aufruffen: HERR; du bist Christus der Sohn des lebendigen GOttes, und man dißfalls kan sagen, daß der Abgang des Glaubens über disen Artickl vilmehr von einem verderbten Hertzen, als von der Schwachheit der Menschlichen Vernunfft herkommt. Das gantze Leben JEsu Christi ist ein unaufhörliche Ketten von so ungemeinen und beweglichen Wunder-Dingen, daß überall

 sein

sein GOttheit sich augenscheinlich zu erkennen gibt, und wann man betrachtet, wie willig die gantze Natur seinem Willen und Befehl sich unterwirffet, kan man sich nit einhalten mit dem Hauptman zu sprechen, diser Mensch seye wahrhafftig der Sohn
Matth. 27. GOttes: Verè Filius DEI erat iste. Aber dise Wunder-Ding haben nit aufgehört mit seinem sterblichen Leben auf Erden: Wir haben noch vor Augen kräfftigere und stärckere Mirackl, als jene, wordurch so vil Völcker bekehret worden, und dise seynd die wunderbarliche Außbreitung des Christenthums auf dem gantzen Erden-Creyß, und die gäntzliche Zerstörung des Reichs des Sathans in der gantzen Welt.

§. 73.

Die Götzen-Bilder seynd erstummet nach der Geburt JEsu Christi.

KEinem ist unbekannt, mit was für einer Wuthe die Abgötterey sich außgebreitet hat wie ein reissender Fluß schier in allen Länderen von dem ersten Alter der Welt, und mit was für einem Gewalt sie alles beherrschet hat. Ein kleiner Winckel in der Welt erhielte allein die Erkanntnuß des wahren GOtts: Notus in Judæâ DEUS. Und eben unter den Juden wie wenig waren recht glaubig! Das Heydenthum ware nit allein die regirende, sondern, eigentlich davon

zu

zu reden, die einzige Religion, außgenommen im Judenland. Der Sathan gantz trotzig von dem über den ersten Menschen erhaltenen Sig hielte gleichsam in seiner Dienstbarkeit alle seine Nachkömmling. Weilen er die Gemüther gewunnen durch die verderbte Sitten, spilete er auch den Meister über den Verstand der Menschen durch seine Verblendungen und tausend Lügen. Weilen disen aufrührischen Engel die Hoffart in den Abgrund der Höllen gestürtzt, indem er sich wolte gleich machen dem Allerhöchsten, hat er sich auch einer GOtt allein gebührenden Verehrung auf Erden anmassen därffen. Es waren schon allbereit 4000 Jahr, daß die Fürsten der Finsternussen alles beherrscheten nit allein als Tyrannen, sondern als wären sie Götter. Wievil prächtige Tempel hat man ihnen nit erbauet? wievil Altär hat man nit mit dem Blut beschmützet der unzahlbaren abscheulichisten Schlacht-Opffer? GOtt allein kunte die Beherrschung dises starcken Bewaffneten zu nichten machen; und dises ins Werck zu bringen wievil Wunderwerck waren nit erforderet? JEsus Christus hat sie gewürcket, aber aus allen disen Wunderwercken, welche geschehen seyn den Christlichen Glauben außzubreiten auf den Fall der Abgötte-

rey, ist fast keines scheinbarer gewesen, als dise wunderbarliche Außbreitung, keines, welches die Heyden mehr befremdet, als die Schwachheit ihrer vermeinten Götter, und das Stillschweigen der Götzen-Bilder. Weilen in ihrem falschen Gottes-Dienst nichts so wunderbarlich, und dem Schein nach so göttlich ware, als dise redende Götzen, nichts so herrlich und berühmt, als die Tempel, so ihnen zu Ehren erbauet, nichts so erstaunlich, als die Weissagungen der falschen Propheten, welche scheinten von ihren vermeinten Göttern die Einsprechungen zu haben, also erweckte nichts grössere Verwunderung, als daß von der Geburt JEsu Christi an dise Götzen die Sprach verlohren, und je mehr diser Göttliche Heyland bekannt und angebettet wurde in der Welt, desto mehr verliehreten sich dise betrügliche Schein-Wunder, und die Teufel, die man biß dorthin als Götter angebettet, wurden mit dem blossen Namen JESU Christi aus den Templen verjaget, allwo sie mit ihren Höllischen Verblendungen den Meister spileten. Die Heyden selbsten kunten nit in Abred stellen, daß, so bald JEsus Christus auf die Welt kommen, die Beherrschung der Fürsten der Finsternuß ein End genommen. Esculapius heylet kei-

keinen mehr, sagt Porphyrius der ärgste Feind der Christen, Esculapius heylet keinen mehr von der Zeit, da man angefangen Christum anzubetten.

Die ersten Christen, und vornemlich die Heiligen Vätter der ersteren Jahr-Hundert haben sich gemeiniglich bedient diser seltsamen Begebenheit, den Heyden zu beweisen die Schwachheit und Betrügerey ihrer vermeinten Götter, und die Allmacht JEsu Christi, dessen blosser Namen Red-loß machte die berühmtiste Götzen-Bilder. Sie legten ihnen immerdar vor Augen den Zustand, in deme sich dazumal ihre Götter befanden, und den Gewalt, welchen die Christen hatten ihre Verblendungen zu vernichten, und aus ihren Templen dise vorgeschutzte Gottheiten zu vertreiben. Sie habens auch eingeladen darvon die Prob selbst zu nehmen, und einen aus ihren betrogenen Wahrsageren, welche im Ansehen waren als von göttlicher Einsprechung angetribne Menschen, vor ihrem Richterstuhl kommen zu lassen; umb zu sehen, wie die Christen so geschwind das Höllische Gespenst wurden verjagen, und ihren betrogenen Wahrsageren das Maul stopffen. Mit einem Wort, sie redeten ihnen zu über disen Puncten mit solcher Hertzhafftigkeit, welche wohl zeigte, mit was gu-

tem Grund sie dise Wahrheit verkündigten, und wie unmöglich es den Heyden fiele darauf eine Antwort zu geben. Dises ware in dem ersten Jahr-Hundert der Forthel, welchen die Verfechter des Christlichen Glaubens aus dem Wunder-seltsamen Stillschweigen der Götzen ziehten die GOttheit JESU Christi zu beweisen, und die Verblendungen der Abgötterey zu schanden zu machen.

Vor disem, seynd die Wort des H. Athanasij, waren die Außsagungen der Götzen-Bilder von Delphos, von Dodona, von Bæotien, von Lycien, von Egypten voll der betrüglichen Zauberey. Die Pythia ware in der gantzen Welt bewunderet, so bald aber JEsus Christus überall verkündiget worden, hatte dises verlogne Wahrsagen ein End, und man findet nit mehr solche Wahrsager. Vor disem hatten sich die böse Geister bemächtiget der Brünnen und Flüssen, der Götzen-Bilder auß Holtz und Stein, betrügten die Menschen mit ihrer Zauberey. Nun aber, nachdem der Sohn GOttes auf die Welt kommen, haben dise Verblendungen ein End genommen, weilen man mit dem blossen Zeichen des Creutz selbige vertreibet.

Eben diser Heil. Athanasius, nachdem er verzehlet hat dise unglaubliche Anzahl

zahl der Wunder-Dingen, welche so hand-greifflich die GOttheit JEsu Christi beweiseten, und die Heyden selbsten mit Verwunderung erkenneten, sagt er: Nach allem dem, was wir beygebracht haben, ist noch ein Sach, welche als hauptsächlich, und sich auf keine Weiß verneinen oder umbstossen lasset, wohl zu mercken: Nemlich, daß, nachdem der Sohn GOttes sich auf Erden hat sehen lassen, die Abgötterey von Tag zu Tag abnimmet, die Weißheit der Unglaubigen keinen Fortgang mehr hat, und was noch übrig, sich nach und nach verliehret. Kurtz darvon zu reden, die böse Geister verführen nit mehr die Menschen mit ihren Verblendungen, Wahrsagen, und Zauberey, sondern wann sie noch dergleichen Betrüg sich unterstehen, werden sie alsobald zu schanden gemacht durch das Heil. Creutz-Zeichen. So vil sich die Lehr des Welt-Heylands überall außbreitet, so starck nimmt die Abgötterey ab, und alles, was dem Christlichen Glauben zuwider ist. In Betrachtung dises Wunder-Ding, so bettet dann an die Allmacht JESU Christi, und verachtet alles Aberglaubisch, welches vor ihme verschwinden muß; dann gleichwie die Finsternussen kein Krafft haben in Gegenwart der Sonnen, und wann noch etwas

irgend darvon übrig ist, so muß es bald sich verliehren, also auch, nachdem der Sohn GOttes auf die Welt kommen, haben die Finsternussen der Abgötterey kein Krafft mehr, und alle Theil der Welt werden von dem Liecht des Glaubens bestrahlet: Und gleichwie es geschicht, daß, wann ein König in seinem Pallast eingeschlossen bleibt, und sich nit offentlich sehen lasset, finden sich unruhige Köpff, welche sich in seiner Abwesenheit bedienen den Königlichen Titl und Gewalt an sich zu reissen, und mithin wird das Volck verführt, dann weilen es weist, daß es einen König hat, und disen nit sihet, hängt es sich an deme, welchen sie sehen den Königlichen Titl führen. So bald aber der rechte König sich sehen lasset, so zeigt sich der Betrug diser unrechtmäßigen Besitzer, und die Unterthanen erkennen ihren rechtmäßigen Fürsten, und lassen im Stich die jenige, von denen sie eingeführt waren, auf solche Weiß haben die Teufel vor Zeiten die Menschen eingeführt, da sie an sich gezogen den Namen und die Ehren, so GOtt allein zustehen, so bald aber das Göttliche Wort sich sehen lassen auf Erden, und die Menschen in die Erkanntnuß GOttes seines Vatters gebracht, ist der Betrug der Teufel verschwunden, und die Menschen

haben

haben in Betrachtung des eingefleischten Worts die Götzen-Bilder verlassen, und den wahren GOtt erkennet.

Der Heil. Cyrillus in der Antwort an Julianum den Abtrinnigen, welcher bekennete, daß die Wahrsagungen der Götter aufgehöret hätten, ich lobe, spricht er, sein Aufrichtigkeit, da er bekennet, daß die Teufflische Eingebung, von welcher die betrogne und falsche Propheten eingenommen waren, ein End genommen, unterdessen weißt er nit die gründliche Ursach, welche der Lug das Maul verstopffet, und zu dem Stillschweigen gebracht hat dise sonsten beredte falsche GOttheiten, dann seither die Welt erleuchtet worden von den Strahlen JEsu Christi, so ist die Regirung der Höllischen Geister über einen Hauffen geworffen worden, alle ihre Verblendungen gleich dem Kinderspil seynd zu nichts worden, und dise unreine und gottlose Geister seynd in dem Höllischen Kercker eingeschlossen worden.

Ehe und bevor JEsus Christus auf die Welt kommen, fahret diser Heil. Vatter weiter fort, hatte der Sathan überall seine Tyranney aufgerichtet, alle Menschen steckten gantz tieff in der Finsternuß. Nachdem aber das wahre Liecht JEsus Christus der Sohn GOttes die gantze

Welt erleucht hat mit den Strahlen seines Evangelij, nachdem die Finsternussen der Sünd vergangen, und alle Menschen, welche biß dorthin in dem Irrthum begrieffen, beruffen seynd worden zur Erkanntnuß der Wahrheit, so seynd gleich die Verblendungen der betrognen Wahrsager vernicht worden, ihre vorgeschutzte Wunder-Ding und Weissagungen seynd wie ein Rauch verschwunden, die Götzen-Bilder seynd erstummet, und dise Götter, welche nichts als liegen kunten, haben endlich schweigen müssen.

Vor der Ankunfft JESU Christi, sagt Theodoretus, seynd die Menschen vilfältig von den Teufflen eingeführet worden, so bald aber das Liecht der Wahrheit aufgangen ist, haben sie die Flucht ergriffen, und ihr Wahrsagen bleiben lassen. Dise leydige Geister in Ersehung, daß die Wahrheit durch die gantze Welt verkündiget werde, seynd verschwunden und haben die Flucht ergriffen, als wie liederliche Bößwicht, welche sich schuldig wissen viler Ubelthaten, und verspühren die baldige Ankunfft ihres Allerhöchsten Fürstens. Sie haben ihre alte Wohnungen leer gelassen, und würcklich gibt der Castalische und Colophnische Brunnen kein Antwort mehr, wie auch die Keimen von Dodon, und der Trifuß von

Del-

Delphis. Endlich nachdem der Sohn GOttes Mensch worden, haben die Götzen von Delphis, Dodon, Ammon und anderen Orthen die Sprach gantz verlohren. Das Capitolium ist betrübt zu sehen, daß die Römische Fürsten Christen werden, und aus ihrem Befehl die Götzen-Bilder zerstöret werden. Die Kayser werffen sich nider vor den Altaren JESU Christi, und betten an den Creutz-Fahnen.

Hat man jemalen ein so hellscheinendes Wunder gesehen? Kan man von der GOttheit JESU Christi, von seiner Oberhand und Beherrschung über die Höllische Macht, und von seiner Allmögenheit einen klareren, und schöneren Beweißthum haben? Die Abgötterey, welche fast so alt, als die Welt selbsten ware, die eintzige überall herrschende Religion, wann man das Judenthum außnimmt: sie ist in Ansehen kommen durch den Aberglauben aller Völcker, mit der Milch gesogen worden fast 4000. Jahr, unterstützt worden durch die Befehl aller Kayseren, durch die Ubereinsstimmung aller gelehrten Griechen und Römer, ernähret und unterhalten durch die Verblendungen des Fürsten der Finsternussen: Die Abgötterey endlich, welche verfochten wurde durch die gantze Macht des Römischen

Reichs, welche schier so vil Anfänger hatte, als man Seelen auf Erden zehlen kunte, dise fallet zu Boden, alle ihre Verblendungen verschwinden, alle Götzen-Bilder werden Sprach-loß, so bald JEsus Christus erscheinet, das gantze Heydenthum verliehret sich, so bald es Christen geben in der Welt. Dise Wunder-seltsame Begebenheit, welche alle Tag zu sehen ist, giltet so vil, als alle andere Wunderwerck. GOtt allein hat können übergwältigen disen unrechten Besitzer, so veraltete Einbildungen und Aberglauben vernichten, und so dicke Finsternussen vertrieben. JEsus Christus hat dises Wunder gewürckt: suchet nun eine kräfftigere Prob seiner GOttheit. Die Propheten hatten von ihme dises grosse Wunder vorgesagt, und wir sehen mit unseren Augen dise Prophezeyungen erfüllet. Exaltabitur Dominus solus in die illâ, idola penitus conterentur, sagt Isaias am anderen Capitl. Der HERR allein wird in jenem Tag groß erscheinen, und alle Götzen werden nit nur stumm, sondern auch zu Staub und Aschen werden: In die illâ projiciet homo idola argenti sui, & simulacra auri sui, quæ fecerat sibi, ut adoraret. An jenem Tag (der Prophet redet von der Geburt JEsu Christi) wird der Mensch hinweeg werffen seine silberne

und

und guldine Götzen, so er ihme gemacht hatte sie anzubetten.

§. 74.

DJe Außbreitung der Christlichen Religion auf dem Fall und Untergang der Abgötterey ist, wie wir schon gemeldt haben, und nit zu gnügen melden können, kein geringeres oder schwächeres Wunderwerck.

Außbreitung der Christlichen Religion mit Zerstörung der Abgötterey.

Stellet euch vor die äusserste Verwirrung und Unordnung, in welcher man lebte, anbetreffend die Religion, als der Sohn GOttes Mensch worden, die allgemeine üble Bestellung und Verderbung des Menschlichen Verstands und Gemüths, als JESUS Christus desselben Verbesserung vorgenommen. Der Irrthum hatte mit Gewalt überhand genommen in der gantzen Welt, die Verderbung und Leichtfertigkeit der Sitten hatte die gantze Welt überschwemmet. Es ware kein Geschöpff von dem vornehmsten an zu rechnen biß an das schlechtiste, welches nit Tempel und Altär hatte zu seiner Verehrung in einem Winckel der Welt. Da bettete man an die Sonnen, dorten den Mond, oder einen anderen Planeten: Die lasterhafftiste Menschen, die verschreytiste Weiber wurden unter die Götter und Göttinen gezehlet, welchen man

alle

alle Tag mit Weyrauch und Opffer aufwartete. Es waren Länder zu finden, allwo man eben denen Thieren opffette, welche man anderstwo andere Götter zu verehren schlachtete. Dises Volck knyete vor einem Eych-Baum, jenes opfferte Weyrauch einem Zwieffel: Einige verehreten, was sie ihnen im Schlaff eingebildet, andere einen Oxen, ein Kuhe, ein Schwein. Vil machten ihnen ein Gewissens-Sach alle dise eingebildete Gottheiten als wahre Götter zu halten, andere erkenneten gar keine. Man sahe Völcker, welche völligen Gewalt hatten aus allem dem, was sie lieb hatten, einen GOtt zu machen, andere nahmen ihnen die Freyheit die alte Götter, mit denen sie nit zu friden, abzuwürdigen, mit einem Wort, es ist nit zu beschreiben, wie weit sich biß in die gröste Thorheiten dise Irrthum vermehret haben durch den verkehrten und verblendten Verstand: Die Verderbung des Gemüths und das liederliche Leben hatte gar kein Zihl und Maß. Omnis caro corruperat viam suam. Die Leichtfertigkeit, die Außgelassenheit, die Frechheit des Fleisch hatte mehr überhand genommen in disen letzten Zeiten, als da man die Erden durch den Sündfluß hat reinigen müssen. Die Anmuthungen des Gemüths, welche, also zu reden, in guter

Verständnuß stunden mit den Irrthumen des Verstands, reigireten nit allein fridlich, sondern auch mit grossem Ehr-Ansehen. Die Ungerechtigkeit, die Unlauterkeit, die Rachgirigkeit, der Ehebruch, und die abscheulichiste Laster hatten nichts mehr Häßliches an sich; Der Heydnische Glauben hatte ihnen alles, was daran graußlich, abgenommen, ja so gar ein Ansehen und schönes Färblein angestrichen durch das Exempel der Götter selbst, und die verkehrte Sitten waren so weit gekommen, daß nit mehr die Vernunfft in dem Menschen regirete, man gabe nur Gehör dem Fleisch, alles gienge nach Belieben der verderbten Begirlichkeiten.

Als die Sachen sich in solchem Stand befanden, nahme JESUS Christus vor den Menschlichen Verstand von allen Irrthumen, und das Gemüth von aller innerlichen Fäule zu reinigen mit Versamblung aller Menschen in eine Kirch, und mit Vorhaben ein eintzige Religion in der Welt zu gedulten. Das ist ohne Zweiffel ein grosses Absehen, sagt ein eyffriger Diener GOttes. Es wäre leichter zu verschaffen, daß alle Völcker ein Sprach redeten, und alle unter einen Herrn kommeten, weilen die Völcker natürlicher Weiß mehr an den Glauben gebunden

La Colomb.

bunden

bunden seynd, den sie von ihren Eltern erhalten, als an ihr Sprach, oder Regierungs-Art.

Aber auf was Weiß, durch was vor Mittel wird der Welt-Heyland sein Vorhaben ins Werck richten? Will er villeicht das neue Gesatz zusammen fügen aus den überblibnen Stucken und Trümmeren der anderen Gesatzen? oder wird er villeicht ein Mittel finden sie zu vereinigen? Keines Weegs. Die Religion, welche diser neue Gesatz-Geber will anstellen, verwirffet, und hebt aus dem Fundament herauß alle andere Glauben. Er suchet nit die Gemüther zu vereinigen mit Ubereinsstimmung der Meinungen, sondern mit Verwerffung und Verdammung diser aller ins gesambt. Welches Unternehmen kunte einem seltsamer und unmöglicher vorfallen? Aufs wenigist muß ja dise Lehr, welche er allen Gemüthern will einflössen, eine höchst scheinbare, angenehme, jederman gefällige Lehr seyn, und die Richtschnur des Lebens-Wandel, welche er überall einführen will, muß ja die Begirlichkeit und Sinnlichkeit ungemein kitzlen? Alles das Widerspil. Es ist nichts auf der Welt, welches höher über die Menschliche Vernunfft steiget, nichts, welches mehr scheinet ihr widerwärtig zu seyn, nichts,

welches in der Sach selbsten der Sinnlichkeit mehr zuwider lauffet, als seine Lehr; Es ist ein Lehr, welche über allen Menschlichen Verstand ist, ein Sitten-Lehr, welche scheinet zu übersteigen alle Kräfften der Natur, und verdammet alle Anmuthungen der eignen Lieb, und die mindeste Regungen der Begierlichkeit. Fast unbegreifflich seynd die Geheimnussen von der Dreyfaltigkeit, von der Menschwerdung, von dem Fronleichnam; Heilig, aber der Sinnlichkeit beschwärlich und widerstrebend seynd die Lehr-Sätz. Was grosses Wunder wäre es, wann dise unbegreiffliche Wahrheiten, ein so schweres Gesatz, dise so übernaturliche Religion, dise so wunderbarliche Lehr gantz glatt, einfältig vorgetragen ohne Kunst, ohne Wohlredenheit, ohne eintziges Färbel und Anstrich solte überall angenommen werden von unterschidlichen Völckeren? Dises Wunder ist geschehen, und wir können darvon Zeugnuß geben. Die Heydnische Welt-Weise, so gewohnet nichts zu glauben, als was sie seheten, gewohnet aber alles außzugrüblen, zuwidersprechen, über alle Sachen zu stutzen, welche ihnen ein Ehr machten, in ihren Meinungen vest und unbeweglich zu seyn; welche sich nie ergaben, als wann die Proben Sonnen-klar und handgreifflich

waren, haben sich doch ergeben ohne Widersprechen disen grossen Wahrheiten und Geheimnussen, welche sie nit kunten begreiffen, haben ihren Verstand gefangen geben unter dem Gehorsam JESU Christi, haben sich gleichsam mit geschloßnen Augen dem Glauben unterworffen, haben bekennet, daß ihre gantze Wissenschafft von Göttlichen Sachen ein lauteres Fabel-Wesen seye, daß biß dahin ihr Welt-Weißheit auch geirret habe, und dises alles, ohne sich bereden zu lassen durch einige aus der Natur gezogne Schluß-Reden, oder daß sie sich hätten einigerley Weiß lassen abwendig machen von ihrer Widerspenstigkeit. Ja freylich ist es ihnen schwär genug gefallen zu glauben, sie haben gleich Anfangs disen neuen Lehrmeister als einen Fabel-Hannsen, und Wunder-seltsamen Kopff gehalten, sie haben seine Jünger mit hönischem Gelächter empfangen, sie seynd darwider aufgestanden, haben darwider geschryen, und geschriben. Man hat ihnen offtermals nichts zur Antwort geben, man hat sich befridiget ihnen zu sagen, man müsse glauben, und sie haben geglaubt ohne Widersprechen, ohne weitere Untersuchung, sie haben sich begeben auf die Bedingnussen, welche man ihnen vorgeschriben hat.

Die

Die König, die Kayser, welche alles ihrer Macht aufgebotten hatten das Christenthum zu vertilgen, seynd Christen worden. Die grosse Häupter diser Welt, welche in Hochmuth, und Wollust auferzogen waren, haben das Creutz umbfangen, sich dem Gesatz unterworffen, und eine Religion angenommen, welche nichts lehret als Abtödtung und Buß. Die Welt ist zu Christo bekehret worden, nachdem sie gegen 4000. Jahr der Abgötterey ergeben war. Die Händ, so gewohnet waren von der Wiegen an den Göttern Weyrauch zu opfferen, haben sich brauchen lassen selbige zu zerschmetteren und zu vernichten. Die Kirch hat sich durch die gantze Welt auf dem Fall und Untergang des Heydenthums gegründet und vest gestellt nicht mit gewaffneter Hand, sondern mit dem Blut gegen 18. Million Martyrer.

Es wäre ein grosses Wunder gewesen die Außbreitung des Christlichen Glaubens, was man immer für Mittel gebraucht hätte demselbigen zu bevestigen, aber aus Beysorg, daß sie nicht einiger Weiß scheinete ein Menschliches Werck zu seyn, so hat JEsus Christus alle gewohnliche Mittel und Weeg außgeschlagen, welche dise Unternehmung hätten können ringer machen, und beförderen

sagt bemeldter Lehrer, und damit die Hand GOttes, so dises Werck führte, besser in die Augen fiele, hat er es vollbracht durch solche Mittel, welche gantz widerwärtig und untanglich darzu scheinen. Er hat zu seinem Vorhaben sich bedient solcher Sachen, welche vilmehr alles zu verderben, als gut zu machen tauglich zu seyn das Ansehen hatten. Ein unbegreiffliche Lehr, ein rauches Gesatz zu leben, ein blinder Glauben, ein tieffe Demuth, ein gäntzliche Entblössung von allen irrdischen Sachen. Dise grosse Geheimnussen glauben zu machen, das neue Gesatz zu predigen, die Menschliche Witz zu schanden zu machen, erwöhlete er was nur verächtlich, grob, und ungeschickt ware unter den Menschen. Er erwöhlete den schlechtisten Stand, und was darinnen das Ungeschlachtiste und Verächtlichiste war, seine vornehmste Jünger darauß zu machen. 12. arme Fischer ohne Witz, ohne Gelehrtheit, ohne Erfahrnuß der Welt, ohne Geld-Mittel, welche nichts als ihre Netz verstehen, welche nur tauglich seyn die Rueder zu ziehen in einem Schiff, seynd seine Herolden, und Petrus der Allerverzagtiste und Ungeschicktiste aus allen ist sein Statthalter, unterdessen mit so ungereimten Mittel, mit so untauglichen Werckzeug hat JEsus

sus Christus seinem Gesatz die gantze Welt unterworffen, JEsus Christus hat alle Welt-Weise und die Heydnische Kayser selbst bekehrt, JESUS Christus hat auf dem Untergang aller anderer falschen Secten das Christenthum gebauet, und gesteiffet.

Lasse man alle, die keinen GOtt, oder keinen gewissen Glauben zulassen, und auch die Ketzer ins gesambt wider unseren Glauben sich setzen und sprechen: Das ist ein Bewüßthum, welcher alle ihre listige Schluß-Reden, alle ihre Zweiffel, und Beschwernussen über den Hauffen wirfft, und sie so gar zu unserem Urtheil zu brauchen weißt. Ja, ja alle dise hochverständige Köpff des Heydenthums, alle dise Schutz-Herrn der Menschlichen Vernunfft, alle dise Sclaven des Wollusts, alle Menschen haben auß Antrib der Natur dise Beschwernussen wohl empfunden, und ungeacht ihres Abscheuhens, und alten Einbildungen und Meinungen haben sie dise grosse Geheimnuß geglaubt, und die gantze Welt hat sich nit lassen abschröcken selbige mit aller Ehrenbietigkeit zu empfangen, hat sich zu Christo bekehrt, und die Kirch JEsu Christi hat disen ungeheuren Hauffen der falschen Götter zu nichten gemacht, und dise unglaubliche Verwirrung

der Finsternussen aufgehebt. Sehet, erdencket, so vil ihr könnet, ein Wunderwerck, wo die GOttheit JEsu Christi sich scheinbarer zeiget dem Menschlichen Verstand, wo die unendliche Weißheit und Allmacht GOttes sich handgreifflicher spühren lasset, als in diser wunderbarlichen Außbreitung des Christlichen Glaubens? Nun aber, wann glauben, und nit nach dem Glauben leben ein Gottlosigkeit ist, seynd die Wort des Gelehrten Pici von Mirandola, so ist es hingegen auch wahr, daß nit glauben auf so herrliche bewegliche Zeugnussen ein Würckung ist der grösten Schwachheit im Verstand, und dise Schwachheit nit vermercken ist die gröste Thorheit.

Ja, ja, wir wollen es noch einmal widerholen, man kan ein so hellglantzendes Wunder nit offt gnug vor Augen stellen; JEsus Christus ware gedacht alle andere Glauben, oder Aberglauben, die in der Welt die Oberhand hatten, zu vertilgen, und einen neuen einzuführen, dessen Geheimnussen übersteigen alle natürliche Erkanntnussen, dessen Lehr allem Menschlichen Verstand unbegreifflich ist, dessen Gebott der Sinnlichkeit zuwider seynd. Diser Anschlag kunte natürlicher Weiß nit ins Werck gerichtet werden, was man immer vor Menschliche Mittel hätte

te darzu gebrauchen mögen, und folglich ist die Bewerckstelligung dises Anschlags ein augenscheinliches Miracki. Er hat kein menschliches und gewohnliches Mittel darzu ergriffen, und das ist, was dises Wunder noch seltsamer machet. Endlich hat er solche Mittel darzu gebraucht, welche nit allein widerwärtig waren, sondern auch natürlicher Weiß vil mehr das Vorhaben hätten sollen verhinderen, als beförderen. Das ist das Vornehmste in disem Wunderwerck, ja das Mirackl des Mirackls selbsten. Was hat er für Personen herauß gesucht dises so schwäre, und dem Schein nach unmögliche Vorhaben außzuführen? 12. Apostlen aus dem Koth herauß gezogen, groblechte, ungelehrte, einfältige, arme Tropffen, 12. Fischer, welche in ihrem gantzen Vermögen nur einige Netz hatten, nichts wußten, als Fisch zu fangen, mit keinen Mittlen versehen als einem schlechten Schifflein, so forchtsam, und zaghafft, daß der Hertzhafftiste, der Keckiste, und dörffte schier sagen mit Außnahm des Heil. Johannis, der Getreuiste 3. malen geschworen, er habe JEsum Christum nie gekennt, und dises auf ein blosses Vorhalten eines Knechts, und einer Magd? dises seynd die Werckzeug, deren sich Christus will bedienen alle Welt-Weise in die

Schul zu führen, das gantze Römische Reich unter das Joch seines Gesatz zu bringen, und alle Völcker der Erden, unerachtet einer uralten und unerdencklichen Beobachtung der Gebräuchen, der Aberglauben, der Irrthumer, unerachtet der trotzigen Römer, und stoltzen Griechen, unerachtet des in dem Sünden-Wust völlig schwimmenden Erdbodens. Dises ware der Anschlag JEsu Christi, und so seltsam, wunderbarlich, und natürlicher Weiß unmöglich dises Vorhaben scheinete, hat es JEsus Christus bewerckstelliget, indem er vor eine Regl seinen von ihnen selbsten so ungeschlachten, forchtsamen, und ungeschickten Apostlen vorgeschriben, sich vor den Gerichteren freywillig zu stellen, zu dem Todt sich anzuerbieten, demselben mit Freuden entgegen zu lauffen, ohne zu gedencken, was sie sprechen solten, er werde ihnen schon zur rechten Zeit die Wort eingeben, und die Weißheit, dero alle ihre Feind und Widersacher nit wurden mögen Widerstand thun, oder etwas dargegen einwenden. Was kunte für ein klarere und stärckere Prob erfunden werden seiner GOttheit? Was für ein grösseres Wunder? Dise Prob bestehet noch heuntiges Tags, wir sehen mit eigenen Augen von mehr als 1700. Jahren dises Wunder. O ihr Unglaubige,

bige, stellet euch noch dargegen einer solchen Uberweisung, einer so handgreifflichen Wahrheit, wann ihr könnet? Euer unverständige Hartnäckigkeit, euer Unglauben ist nit allein die Würckung eures schwachen Verstands, sondern auch der gemeiniglich erfolgende Frucht eures verderbten und verkehrten Gemüths.

§. 75.

Die Gottheit JEsu Christi wird erkennet von den Heyden selbst.

Fürwahr die GOttheit JEsu Christi ist so augenscheinlich, daß sie erkennt worden und außgebreitet durch die jenige selbst, welchen es zu ihrem Vorhaben mehr genutzet hätte selbige zu laugnen, und denen es zum schweristen gefallen selbige zu glauben. Josephus, so umb das Jahr JEsu Christi 70. lebte, ware der Verständigiste aus allen Juden. Allhie wollen wir vorbringen, was diser Geschicht-Schreiber, der ein so grosser Eyferer ware des Jüdischen Glaubens, meldet von unserem HErrn JEsu CHristo in seinen Geschichten. Zu diser Zeit, sagt er, liesse sich sehen JEsus ein gescheider Mensch, wann man ihne doch nur einen Menschen nennen soll, dann er ware mächtig in Wunder-Wercken, und ein Lehrmeister der jenigen, so die Tugend liebeten. Er ziehete ihrer mehr aus den Juden zu seiner Lehr, und nit wenig aus

Josephus antiquit. l. 18. c. 4.

den Heyden. Uneracht der Peyn des Creutz, zu welcher ihn Pilatus verdammet auf inständiges Begehren und Anhalten der vornehmsten Häupter des Volcks, bliben ihme doch seine erstere Jünger getreu. Er erscheinete ihnen widerumb lebendig 3. Tag nach seinem Todt, wie es die Propheten vorgesagt, neben anderen Wunder-Dingen seines Lebens, und biß auf dise Stund verbleiben annoch seine Anhänger unter dem Namen der Christen, den sie von ihm überkommen haben. Die Talmudisten, das ist, jene, welche alles auf den Talmud halten, so ein Buch ist, wo die Juden alles zusammen gezogen haben, was die Erklärung ihres Gesatz belanget, die Talmudisten, sprich ich, die ärgste Feind, so jemals die Christen gehabt, haben sich nit können weigeren die Wunderwerck JEsu Christi zu bekennen. Ihr Verbitterung wider uns in ihrer grösten Wuth hat nichts können einwenden wider die helle Wahrheit diser Wunder-Thaten, und sie haben müssen gestehen, daß der Christen-GOtt mit seinen Wunderwercken die gantze Welt in Verwunderung gebracht habe.

So gar auch die Römische Kayser, welche so grausam verbitteret waren wider die Christen, auf dero Außtilgung sie

hoch

hoch und theuer sich verschworen hatten, haben auch etwas Göttliches erkennt in der Person JEsu Christi.

Als Tiberius von Pilato selbst berichtet worden von den Miracklen, welche JEsus Christus in Syrien gewürckt, und allen Wunderzeichen, so sich begeben hatten bey seinem Todt, und drey Tag hernach, als er von den Todten auferstanden, wie er vorgesagt, welches durch ein grosse Anzahl der Zeugen bekräfftiget, und durch unumstoßliche Proben erwisen ware, begehrte Tiberius an dem Rath, man solle JEsum CHristum unter die Zahl anderer Götter des Reichs setzen. Disen Brauch hatten die Römer, sie machten jene Menschen zu Götter, in welchen sich eine ungemeine Macht und Krafft hatte sehen lassen: Keiner hatte jemais so vil gethan, als JEsus Christus, und die Nachrichten, welche Hauffen-weiß auß Judäa kamen, bringten täglich ein Nahmhafftes Register von seinen Wunderwercken. Der Rath weigerte sich, sagt Eusebius, dises Begehren des Kaysers einzuwilligen, weilen es ihme nit gern etwas vorschreiben liesse in seinen Satzungen, oder vilmehr, daß JEsus Christus nicht wolte zulassen, daß sein Heil. Nam sich findete unter disem Geschmeiß der Heydnischen Götter. Indessen

dessen bleibt es wahr, daß Tiberius vorgetragen hat JEsu Christo die einem GOtt gebührende Ehren anzuthun, welches beweiset, sagt Tertullianus wie die von JEsu Christo geschehene Wunderwerck unumbstoßlich und unlaugbar seynd, und was darauf die Heyden selbsten hielten.

Lampridius versicheret uns von der tieffen Ehrenbietigkeit, so der Kayser Adrianus gegen JEsu Christo getragen. Diser Fürst hatte im Sinn ihme Altär aufzurichten, und ihne unter die Götter zu setzen. Er liesse in allen Städten Tempel bauen, ohne eintzigen Götzen darein zu stellen, sagt bemeldter Geschicht-Schreiber, und setzt darzu, daß die Ursach des nit bewerckstelligten Vorhabens eintzig und allein gewesen, daß die umb Rath gefragte Götzen, oder vilmehr Teufel zur Antwort gegeben, wann diser Anschlag vollzogen wurde, müßten alle alte Götter Sprach-loß werden, und die gantze Welt Christlich. Alles dises ist gantz gewiß.

Der Kayser Alexander Severus von allem dem, was er vernommen hatte von JEsu Christo, gantz eingenommen, stellete ihne zur Verehrung vor in einem zu dem GOttes-Dienst und Gebett gewidmeten Zimmer des Pallasts, und ware so verliebt in seine Lehr, daß er durch einen

He-

Herold offentlich hat lassen außruffen einige Lehr-Sätz des Evangelii, selbe in die offentliche Gebäu und Kunst-Stuck eingraben, ja auch in seinem geheimen Zimmer und Kammer vorstellen, damit er es im gantzen Pallast allzeit vor Augen hätte. Wann es aber ungeachtet diser grossen Hochachtung und Ehrenbietung, so dise Fürsten zu JEsu Christo trägeten, unter ihrer Regierung Marterer abgeben hat, ist es herkommen von dem schon eingewurtzleten Aberglauben ihrer Unterthanen, und der gottlosen Grausamkeit ihrer Stadthalter, welche mehrentheils rechte Wütterich waren eben sowohl, als von der rasenden Verbitterung, welche die gantze Höll hatte wider das Christenthum. Dises ist, was die Heyden ungeacht ihrer von Jugend auf schon gefaßten eigensinniger Hochschätzung der Götter von JEsu Christo hielten, und so gar die ältiste, und berühmtiste Geschicht-Schreiber aus den Heyden haben mit Verwunderung etliche Miraculose Begebenheiten seines Lebens verzehlet.

Chalcides bringt bey der Länge nach das Wunderzeichen, so den Weisen in Orient erschinen. Phlegon ein Befreyter Adriani erzehlet als ein unerhörtes Wunder die Finsternuß der Sonnen, die

sich

sich begeben hat bey dem Todt JEsu Christi, von welcher die Evangelisten reden. Thallus hat eben dise in Obacht genommen. Macrobius bezeuget die Wahrheit von Erwürgung der Unschuldigen Kinder, so der Herodes aus Gelegenheit des gebohrnen Heylands hinrichten lassen, ohne zu verschonen seinen eignen Sohn, welches nach Bezeugung dises Geschicht-Schreibers Anlaß gegeben zu sagen, es wäre besser ein Schwein, als ein Kind Herodis zu seyn. Endlich Porphyrius, so spinnenfeind er den Christen gewesen, lasset doch zu, daß JEsus Christus die Teufel vertriben, ihr Reich verstöhret, und die Macht der Heydnischen Götter krafftloß gemacht mit seinem blossen Namen. Die gantze Höll so gar war gezwungen ungeacht ihrer Verbitterung wider JEsum Christum Zeugnuß zu geben seiner GOttheit, und Allmacht. Man hat gesehen in der Lebens-Beschreibung dises Göttlichen Heylands, wie offt die leydige Geister, durch sein Allmacht bezwungen auß den besessnen Leibern zu weichen, bekennt haben, daß er der Meßias seye, der Christus, der Sohn GOttes, und klagten nur, daß er kommen seye ihr Reich zu zerstören.

Wir lesen in dem 19. Capitl der Geschichten der Apostlen, wie der H. Paulus

lus sich zu Epheso befindend einige Jünger getaufft, so zuvor nur den Johannis-Tauff empfangen, und als er ihnen die Hand aufgelegt, seye der Heil. Geist über sie kommen dergestalten, daß sie die Gab der Sprachen, und die Gab der Weissagung erhalten. Zur selben Zeit unterstunden sich etliche Teuffel-Außtreiber aus den Juden, so das Land durchlieffen, in Ansehung der Wunderwerck, so der Heil. Paulus täglich würckete im Namen Unseres HErrn, auch disen Namen JESU CHristi anzuruffen über die Besesßne sprechend: Ich beschwöre euch durch JEsum, den Paulus prediget, aus disem Leib zu weichen. Welche dises thaten, waren die 7. Söhn Sceva des Hohenpriester unter den Juden. Aber der böse Geist gabe ihnen dise Antwort, ich kenne JEsum, und weiß, wer Paulus ist, ihr aber, wer seyet ihr? Selbigen Augenblick wirfft sich der Besesßne über sie, und nachdem er sie mit Schlägen wohl empfangen, wird er ihrer Meister. Die Sach ist alsobald unter die Juden und Heyden, so zu Epheso waren, außkommen, nach Zeugnuß des Heil. Geschicht-Schreibers, sie wurden alle darüber entsetzt, und man preisete überall den Namen JEsus.

Auf solche Weiß wird die Höll selbst ge-

gezwungen Zeugnuß zu geben dem jenigen, in dessen Namen alles, was im Himmel, auf Erden, und in der Höll ist, das Knye bieget, und bekennet, daß der HErr JEsus Christus in der Glory ist GOTT des Vatters, wohin er gefahren ist uns ein Orth zu bereiten, wann wir nur in seine Fußstapffen tretten in Haltung seiner Gebotten. Er sitzet in dem Himmel zur Rechten GOttes, welches anzeiget seine Gleichheit mit dem Vatter. Er behaltet allda die Heil. Wundmalen in seinen Händen, Füssen, und Seiten als ewige Denckzeichen seiner Liebe gegen uns und seines Leydens, welche so vil Zungen seynd, wie der Heil. Bernardus redet, die ohne Unterlaß für uns umb Gnad und Barmhertzigkeit ruffen. In diser Ruhestatt seiner Glory, seynd die Wort
1. Tim. 2. des H. Pauli, bittet er unabläßlich vor uns, und gibt einen Vorsprecher ab unseren Handel bey seinem Himmlischen
Hebr. 7. Vatter zu verthätigen: Er gibt einen Mittler ab zwischen GOTT und den Menschen, welcher sich selbst dargeben hat als das Loß-Geld zur Erlösung aller Menschen. Er gibt einen Priester ab allezeit lebendig für uns seine Bitt einzulegen, dann es gebührete sich, daß wir einen solchen Priester überkommen, welcher Heilig wäre, unschuldig, ohne Mackel, ent-

entfernet von aller Gemeinschafft mit den Sünderen, und über alle Himmel erhebt, welcher nit vonnöthen hat alle Tag, wie die Priester, Schlacht-Opffer vor ihre Sünden zu verrichten, hernach für die Sünden des Volcks: Er hat auch nur einmal und zwar sich selbsten geopffert: Dann die jenige, so das Gesatz zu Priester macht, seynd denen Schwachheiten unterworffene Menschen, aber JEsus Christus ist der ewige Priester nach der Ordnung Melchisedech, welcher für allzeit in dem Stand der Vollkommenheit ist. Uber das, was andere Priester anbelangt, müßten ihrer mehrer seyn, weilen der Todt sie verhinderet allzeit im Leben zu verbleiben, diser aber bleibt allezeit, sein Priesterthum ist ewig, und daher kommt es, daß er allezeit im Stand ist seelig zu machen die jenige, welche durch ihn zu GOtt gehen.

Der Ursachen halber, meine Brüder, fahret weiter fort obangezogener Apostel, weilen wir können in das Heiligthum gehen mit Versicherung durch das Blut JEsu Christi, durch den neuen Weeg, welcher führet zu dem Leben, und den er uns eröffnet hat durch den Fürhang, welches sein Fleisch ist: Weilen wir auch an ihm einen grossen Priester haben, welcher das Hauß GOttes verwaltet, lasset

uns näher hinzugehen mit aufrichtigem Hertzen, und vollkommenen Glauben. JEsus Christus ist derjenige, welcher gestorben, und auferstanden ist, und zur Rechten GOttes sitzet, welcher für uns bittet. Nach disem wer wird uns von
Rom. 8. der Lieb Christi scheyden? schreyet auf bemeldter Apostel, villeicht Trangsaal, Aengstigkeit, Hunger, Blösse, Gefahren, Verfolgungen, oder das Schwerdt? Mich anbelangend, bin ich versicheret, setzt er hinzu, daß weder der Todt, noch das Leben, noch die Engel, noch die Fürstenthumer, noch die Kräfften, noch das Gegenwärtige, noch das Zukünfftige, noch die Macht, noch das Allerhöchste, noch das Nidriste, oder einiges anderes Geschöpff mich wird scheyden können von der Liebe GOttes, welche in Christo JE-
Hebr. 4. su gegründet ist. Lasset uns dann mit rechtem Vertrauen gehen zu dem Thron der Gnaden, Barmhertzigkeit zu erlangen, Gnad zu finden bey ihme, weilen alles von ihm ist, durch ihn, und in ihm. Ihm seye
Rom. 11. Ehr und Glory in alle Ewigkeit. Also geschehe es. Quoniam ex ipso, & per ipsum, & in ipso sunt omnia.
Ipsi gloria in sæcula.
Amen.

Ver-

Verzeichnus oder Register Der Absätzen, so in dem Leben JEsu Christi enthalten seynd.

§. 1. DAs Geheimnuß der Menschwerdung des ewigen Worts. fol. 3
§. 2. Erfüllung der Weissagungen in der Person JEsu Christi. 9
§. 3. Andere Weissagungen, so betreffen die Ankunfft des Welt-Heylands. 17
§. 4. Die Empfängnuß JEsu Christi. 22
§. 5. Die Allerseeligiste Jungfrau suchet heim die H. Elisabeth. 27
§. 6. Die Geburt JEsu Christi. 33
§. 7. Die 3. König kommen an JEsum Christum anzubetten. 42
§. 8. Die Reinigung der Heiligisten Jungfrauē nach ihrer Gebährung, oder die Aufopfferung JEsu Christi in dem Tempel zu Jerusalem. 50
§. 9. Die Flucht des Heylands in Egypten, und die Ermordung oder Erwürgung der unschuldigen Kinder. 57
§. 10. Das Knäblein JEsus mitten unter den Schrifft-Gelehrten in dem Tempel zu Jerusalem. 62
§. 11. Das Predigen des Heiligen Johannis Vorlauffers JEsu Christi. 70
§. 12. JEsus Christus in der Wüsten. 74
§. 13. Der Tauff JEsu Christi, welcher anfangt Jünger aufzunehmen. 80

§. 14. Das erste Wunderwerck, welches JEsus Christus offentlich würcket. 84
§. 15. Andere Wunder-Thaten JEsu Christi erweisen, daß er der versprochene Messias seye. 91
§. 16. Der H. Johannes gibt Zeugnuß JEsu Christo. 97
§. 17. Die Bekehrung der Samaritanin. 100
§. 18. Der Heyland prediget zu Nazareth. 104
§. 19. Neue Wunderwerck. 110
§. 20. Die Genesung des Gichtbrüchigē 117
§. 21. Die Wahl, welche JEsus Christus vornimmt von 12. Apostlen. 124
§. 22. Die Seeligkeiten in diser Welt werden von JEsu Christo 8 der Anzahl nach verkündiget. 128
§. 23. Kurtzer Innhalt der Christlichen Sitten-Lehr. 132
§. 24. Fortsetzung diser Lehr. 139
§. 25. Andere Wunderwerck JEsu Christi.
§. 26. Die Bekehrung der Sünderin: 145 Magdalena, und die Gleichnussen, so er dem Volck vortraget. 149
§. 27. Die Absendung der 72. Jünger. 157
§. 28. JEsus speiset und sättiget mit 5. Brod und 2. Fisch mehr als 5000. Mensche. 163
§. 29. JEsus Christus erkläret gantz deutlich sein leibliche Gegenwart in dem Sacrament des Altars. 174
§. 30. Das Geheimnuß des Fronleichnams

JEsu

JEsu Christi macht einige seiner Jünger abwendig und abtrinnig. fol. 184
§. 31. Der Heil. Petrus wird nach gethaner Bekanntnuß, daß Jesus Christus der wahre Sohn GOttes seye, zu einem sichtbarlichen Oberhaupt der Kirch erwöhlet. 189
§. 32. Die Verklärung JEsu Christi. 192
§. 33. JEsus Christus saget vor seinen Todt den Jüngeren, und haltet ihnen eine nachdruckliche Unterrichtung von der Demuth. 196
§. 34. JEsus Christus unterweiset seine Jünger durch unterschidliche Gleichnussen. 199
§. 35. Sanfftmuth JEsu Christi gegen der Ehebrecherin, und Boßheit der Juden ihne verhaßt zu machen. 205
§. 36. Zeugnuß, so JEsus Christus gibet von seiner GOttheit. 212
§. 37. JEsus Christus macht den Blind-Gebohrnen sehend. 216
§. 38. Gleichnuß von dem guten Hirten, und neue Zeugnuß seiner GOttheit. 222
§. 39. Christus nimmt sein Einkehr bey der Martha, und entdecket die Gleißnerey der Pharisäer. 228
§. 40. JEsus Christus sagt vor die gäntzliche Zerstorung Jerusalem, als eine Vorbedeutung dessen, was vor dem letzten Gericht geschehen solle, und ermahnet seine Jünger getreu zu verbleiben. 233

§. 41. JEsus Christus erkläret, daß er vornemlich kommen seye wegen der Sünder, und gibt seinen Jüngeren heylsame Erinnerungen. 240

§. 42. JEsus Christus erwecket von den Todten den Lazarum. 245

§. 43. Die Juden halten Rath wider den Heyland, und machen den Schluß ihme das Leben zu nehmen. 253

§. 44. JEsus Christus sagt vor seinen Tod und alle Umbständ seines Leydens. 258

§. 45. Der Heyland kehrt ein bey Zachäo. Einige bilden sich ein, er werde ein Anfang machen seiner Regirung. Judas schmähet über den gottseeligen Eyffer der Magdalena. 261

§. 46. Einrit JEsu Christi in Jerusalem. 267

§. 47. Der Heyland sagt vor die Bekehrung der Heyden zu dem wahren Glauben. 273

§. 48. Die Juden berathschlagen sich auf Mittel JEsum Christum Hand-vest zu machen. 277

§. 49. Judas verrathet seinen Göttlichen Lehrmeister umb 30. Silberling. 278

§. 50. JEsus Christus haltet das Abendmahl, waschet die Füß seinen Apostlen, und stellet ein das Hochheilige Sacrament des Altars. 282

§. 51. Judas gehet hinauß seinen Göttlichen Lehrmeister zu lifferen. JEsus Christus,

stus, nachdeme er seinen Apostlen die letztere Erinnerungen gegeben, und dem H. Peter vorgesagt, er werde ihn noch selbige Nacht verlaugnen, gehet auf den Oelberg sein Gebett zu verrichten. fol. 287
§. 52. Die Angst JEsu Christi auf dem Oelberg, allwo er den Soldaten übergeben wird durch den Verräther Judas. 294
§. 53. JEsus Christus vor Annas und Caiphas, allwo er erkläret, daß er der Sohn GOttes seye. 298
§. 54. Petrus verlaugnet JEsum Christum, und Judas erhenckt sich auß Verzweifflung. 301
§. 55. JEsus Christus vor dem Pilato, der ihn vor unschuldig erkläret. 305
§. 56. JEsus Christus wird dem Herodi zu, und dem Pilato zuruck geschickt, welcher, wiewolen von dessen Unschuld gantz versicheret, ihne dannoch grausamlich geißlen lasset. 310
§. 57. JEsus Christus verurtheilet zu der Creutziguug. 315
§. 58. JEsus Christus sein Creutz schleppend gehet auf den Calvari-Berg. 319
§. 59. JEsus Christus an das Creutz genaglet bittet für seine Feind. Seine Wort an dem Creutz. 324
§. 60. JEsus Christus gibt seinen Geist auf an dem Creutz. 331
§. 61. Die Begräbnuß JEsu Christi. 336

§. 62.

§. 62. Die Glorwürdige Urständ JEsu Christi. 340
§. 63. Die Erscheinug JEsu Christi der Magdalenä, und anderen Gottseeligen Frauen. 344
§. 64. Die Erscheinung des erstandenen Heylands, so geschehen denen 2. Jüngeren, so nacher Emmaus giengen, dem H. Peter, und allen versambleten Jüngeren, und hernach dem H. Thomas. 350
§. 65. Wunderbarlicher Fischfang. JESUS vertrauet seine Schäfflein dem H. Peter, und unterweiset seine Apostlen. 358
§. 66. Glorwürdige Himmelfahrt Unsers HErrn JEsu Christi. 363
§. 67. Vornehmere Geheimnussen und Festtäg zu Ehren JEsu Christi. 368
§. 68. Erfindung des H. Creutz. 374
§. 69. Erhöhung des Heil. Creutz. 380
§. 70. Von den H. Näglen, dörneren Cron, nnd Titl des Creutz, von dem Schwammen, so JEsu Christo dargereicht worden an dem Creutz. 384
§. 71. Von den Heiligen Schweißtücheren, welche gebraucht worden bey der Begräbnuß des Heiligisten Leibs JEsu Christi, und erstlich von dem Schweißtuch zu Bisanz. 389
§. 72. Von dem H. Schweißtuch zu Turin. 403
§. 73. Die Götzen-Bilder seynd erstummet nach der Geburt JEsu Christi 418
§. 74. Außbreitung der Christlichen Religion mit Zerstöruug der Abgötterey 429
§. 75. Die GOttheit JEsu Christi wird erkennt durch die Heyden selbst. 441

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Croiset, Jean,

Leben Unsers Erlösers und Seeligmachers Jesu Christi So Aus den vier Evangelisten herausgezogen, Wie auch Der Allerseeligisten Jungfrauen und Mutter Gottes Mariae, Untermenget mit kurtzen Historischen; und Sittlichen Anmerckungen

Ingolstadt 1738

Asc. 1269
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261667-3
VD18 1171347